97
2027
-1

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Ph. 2027 : 1

SBR069026801560

A 9965/1

Landsmann

G. B. Göz delin.

I. D. Custos sculp. & V.

Christliche/ sehr fürtreffliche

Betrachtungen,

Auf alle Tag und Fest Der Heiligen

Des gantzen Jahrs hindurch/

Mit den Evangeliis

Aller Sonntägen.

Erstlich in Frantzösischer Sprache beschrieben/ und in vier Theil abgetheilet

Durch

R. P. JOANNEM CRASSET,

Der Societät JEsu Priestern.

Alsdann in das Teutsche übersetzt

Durch

R. P. MARCUM ESCHENLOHER,

Canon. Reg. S. Augustini, beym H. Creutz in Augspurg.

Nunmehr aber zum fünfftenmahl in Druck verfertiget/ sambt einem kurtzen Lebens- und Tugend-Begriff R. P. Crasset.

Erster Theil.

Von dem ersten Sonntag im Advent, biß auf den Aschermitwoch.

Mit Röm. Kayserl. Majestät *Privilegio*, auch Genehmhaltung der Obern.

REGENSPURG,

In Verlegung Johann Conrad Peetz und Bader/ 1739.

A NEPKÖNYVTÁRI KÖZPONTI NEM ADHATÓ EL! A BP.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

05/1122

Der Wohl-Ehrwürdige PATER
IOANNES CRASSET, von der
Societät Jesu, abgeleibet zu Pa-
riß 1692. den 4. Jener. Seines Alters 75. Jahr.

Andreas Reinhardt. sculpsit.

Kurtzer Begriff
des
Lebens
und der
Tugenden
Des Wohl-Ehrwürdigen Pater
JO. CRASSET,
Der Gesellschafft JESU.
Von einem gemeldter Gesellschafft JEsu Priester
geschrieben.

---

§. I.
Von der Geburth und Auferziehung
des P. Crasset.

DEr Wohl-Ehrwürdige P. JOANNES CRASSET ist gebohren zu Dieppe in dem 1618. Jahr, den 3. Jenner. Seine Eltern waren bey guten Mitteln, ihn Christlich auferziehen zu lassē, nit allein in der Gottesforcht, sondern auch in denen Wissenschafften / in welchen

er sich biß in das andere Jahr der Theologie oder Gottsgelehrtheit aufgehalten, die er verlassen, um dem Beruff GOttes zu folgen, welcher ihn auf eine wunderliche Weiß in die Societät JEsu beruffen hat; sihe wie er selbst davon redet: Ich hab von Kindheit auf den Haß des Teuffels wider mich verspühret/ ehe ich noch in dem Stand war/ dessen Ursach zu erkennen. Er erzehlet darauf desselben verschidene wunderseltsame Würckungen, daraus wohl erhellet, es habe diser höllische Geist schon von seiner Jugend an sich vor ihm geforchten, als der gleich in ersten Jahren eine sein Alter übersteigende Andacht und Tugend an sich spühren lassen, welche tauglich ware, einen so grossen Neid in dem Teuffel zu erwecken, als groß die Freud ware, die sie bey denen Engeln verursachet hat; also, daß die Haußgenossen frey gesagt, er habe alle Kennzeichen eines zu dem Himmel vorgeordneten Kind.

Kaum hat er das zwölffte Jahr erreicht, ist ihm sein Vatter gestorben, den er in seiner Kranckheit niemahl verlassen, und nach Maaß seiner Kräfften bedienet hat. Als er ihn sahe in die Zügen greiffen, und gantz alleinbey ihm ware, gewanne er die Zeit, ergriffe das Crucifix, und sprache ihm so eyferig u. nachdrücklich zu, daß der schon sterbende Vatter die noch übrige Kräfften und Lebens-Geister zusammen hohlend aufruffte: O mein Kind/ was für ein grosser Diener GOttes wirst du einmahl werden! Dise heilige Hoffnung hat der Mutter das Hertz gemacht, daß sie ihm sein Studieren ließe fortsetzen, in welchem er allezeit eine

grosse Lebhafftig- und Fähigkeit des Verstands, auch ungemeinen Eyfer gezeuget hat.

§. 2.

Sein Beruff in die Gesellschafft JESU.

Indem er der Gottsgelehrtheit oder Theologie oblage, und eines Tags, den abgematten Geist in etwas zu ermuntern, ein Buch von denen Ständen und Reichen der Welt lesete, schiene es, er habe in Betrachtung so viler Völcker, welche in der Unwissenheit des wahren GOtt leben, die erste Begierd empfunden, sich um die Bekehrung der Seelen anzunehmen; massen er betheuret, daß er gantz deutlich die Stimm GOttes gehört, so ihme diese Wort zu Hertzen redete: Du mußt ein Jesuiter werden / dann in dieser Gesellschafft will ich daß du mir die übrige Lebens-Zeit dienest. Welche Wort ihm also zu Gemüth gangen, daß er sie nie mehr aus den Sinn hat bringen mögen, und sobald er Morgens erwachte, seine erste Gedancken davon gewesen, die ihme auch allzeit einen sonderbaren Trost in das Hertz gelegt, und solches in vollkommene Ruhe gesetzt haben: Dises ware gleichsam das erste Pfand dessen, was er zu hoffen hatte von der Treu, die er GOtt in Erfüllung seines Willens zeigen werde.

Es hat ihn zwar die natürliche Forchtsamkeit und die geringe Meynung von seinem eigenen Verstand und Fähigkeit etliche Monath zuruckgehalten, disen seinen Beruff jemand zu entdecken, dann

er nicht glauben kunte, daß man ihn aufnehmen wurde; und hatte dessentwegen nie das Hertz, von einem Vorhaben Meldung zu thun, als bey einem ihme verwandten Bruder der Societät, welcher ihme das Vertrauen machte, mit einem bekannten Pater davon zu sprechen, welches er nicht ohne grosse Beschwernuß gethan, und nicht ohne Sorg einen abschlägigen Bescheid von denen vorgesetzten zu bekomen. Er hat sie aber weit freundlicher und geneigter erfahren, als er gehoffet hatte. Dahero er auch seine Aufnahm desto eyfriger fortgesetzet; ja er zweiflete auf keine Weiß, daß er sein Vorhaben nicht erreichen werde, nachdem er ein wunderbarliches Kennzeichen des Schutz der heiligisten Jungfrauen erfahren, die er hernach als seine liebe Mutter gantz kindlich liebte, und darzu hernach all sein Vertrauen hatte.

§. 3.

Seine verwunderliche Genesung.

Indem er zum eyfrigistē in dem Anhalten ware, risse die Pest in Paris ein, und wurde unter unzahlbaren anderen auch unser Joannes davon ergriffen. Er empfindete unter der Achsel ein Geschwär in der Grösse eines Hennen-Ey. Der Leib-Artzt erschröckte darob, und hielte es für einen rechten Carfunckel, bey welchem die grösste Gefahr wäre. Joannes entsetzte sich davon nicht starck, verfügte sich eilends in die Dom-Kirche, warffe sich vor dem Altar der Göttlichen Mutter auf den Boden, und hielte dabey um seine Genesung an, auf daß er der Stim

GOt-

GOttes folgen möge, welche ihn in die Gesellschafft JEsu beruffen hat. Er gehet darauf voll der Hoffnung nach Hauß, legt sich in das Bett, und schlaffet gantz ruhsam. Als er aber erwacht, befande er sich vollkommen genesen, und verspührete an dem Orth des gefährlichen Apostems, nichts, als ein kleines Zeichen davon.

§. 4.

Sein Eintritt in den Heil. Orden.

Endlich ist er in die Gesellschafft JEsu aufgenommen worden in dem 1638. Jahr, seines Alters 21., in das Novitiat eingetretten den 28. Augusti Monat, auf welchen Tag das Fest des H. Augustini fiele, als ein glückseelige Vorbedeutung des Eyfers, mit welchem er die Zeit seines Lebens über die Feind der Kirchen obgesigt hat, nach dem Beyspiel dieses grossen Lehrers der Gnad JESU Christi.

Von seinen ersten 4. Jahren der Religion hab ich nichts absonderliches zu melden; allein gedunckt es mich aus denen Erleuchtungen, welche ihme GOtt gegeben, von der Weiß mit ihme zu handlen, und von der Vollkommenheit, dazu er all sein Thun und Lassen einrichten soll, daß er alsdann schon zu einer grossen Tugend gelanget seye. Mit diser göttlichen Lehr verfasset, wieche er nie auf einen Neben-Weg aus, sondern blibe beständig auf der Strassen, die ihn gerad zu seinem Zihl und End führete. Er setzte seine Vollkommenheit in Erfüllung des jenigen, was GOtt mit ihm verordne-

te, und in genauer Vollziehung aller Pflichten seines Beruffs: Er vereinigte allezeit den äusserlichen mit dem innerlichen Menschen, die Arbeit mit dem Gebett; und beflisse sich, den Heyl seines Nächsten also obzuligen, wie die Schutz-Engel pflegen, welche, indem sie ihre Pfleg-Kinder behüten und beschützen, ihre Augen nie von GOtt abwenden, sondern beständig darmit vereinigt bleiben.

§. 5.

Sein erstes Zunehmen in dem innerlichen Leben.

Von dem 1643. Jahr an, da er angefangen zu Papier zu bringen die Geheimnussen seines innerlichen Leben, ersihe ich daraus, daß er alsdann in denen Schulen mit Unterrichtung der Jugend beschäfftiget gewesen und klar erkennet, daß GOtt von ihme verlange, er soll sich vollkommen seinem heiligen Willen übergeben, durch gäntzliche Verläugnung seines eigenen Willen und aller seiner Freyheit; auf daß er von dem Göttlichen Geist allein regieret werde. Solche Gemüths-Beschaffenheit ware ihm desto mehr vonnöthen, weilen er dem Leib nach von schwachen Kräfften und verschiedenen Beschwerlichkeiten unterworffen gewesen. Und sein Geist, seiner Natur, Auferziehung und angewohnten Sitten nach, also beschaffen, daß er in allen, seiner grossen Demuth gemäß, tausenderley Fehler und Unvollkommenheiten ersehen, auch von Jugend auf gewohnt, in sich nichts Sträffliches zu gedulten, und je mehr und mehr sich zu allen für unnuß

nutz zu halten, also zwar, daß er endlich glaubte, jedermänniglich überlästig zu seyn/ und in eine grosse Kleinmüthigkeit fiele, die ihme verzagte Gedancken machte/ er werde nichts, als ein untaugliches Glid der Societät seyn, und kein Amt mit Ehren versehen können. Auferbaulich ist zu lesen, was er selbst von diser seiner Gemüths-Beschaffenheit schreibet, folgenden mit Worten:

Ich hab 11. Jahr in der Gesellschafft JEsu zugebracht / unter grösten Anfechtungen gantz armseelig / elend und verlassen / am Leib von Kranckheiten / an der Seel von Betrübnussen gepeiniget. Es bedunckte mich / es achte mich kein Mensch nicht / und habe kein Mensch einiges Mitleiden mit mir / also daß ich nicht wußte mich zu trösten / als mit GOtt / und mit dem Gebett / in welchem ich noch einen kleinen Trost fande / und doch solches auch in meiner grösten Gemüths-Bestürtzung niemahl unterliesse. So sehr ich mich auch entweder wegen meiner Leibs-Gebrechen / oder wegen meines Studieren / und andern Geschäfften überladen / hab ich mir doch selbst zusprechen können / daß ich mich dem Willen GOttes unterwerffen / und keine Gelegenheit / deren sich eine nach der andern an die Hand gabe / verliehren müsse / mich abzutödten; vielleicht werde die innerliche Ruhe Frucht seyn der immer-währenden Uberwindungen / die ich von mir selbst erobern müsse. Indessen so hat es mir an diser kleinen Tröstung öffters ermangelt:

gelt: Dann ob ich zwar in allen mich zu überwinden suchte/ befande ich mich doch in meinem Gebett also verlassen/ daß die Natur gleichsam in eine Todes-Angst gerathen. Endlich hat es GOtt gefallen/ mir einen neuen Weg zu eröffnen/ welcher mir ersetzt hat alle Peyn und Mühewaltungen/ so ich auf dem Weg erfahren/ darauf ich biß dato mich bemühet/ zu ihme zu kommen.

Es ware nach dem Fest der Himmelfahrt/ wo die Apostel haben angefangen zu empfinden den Verlust der Ehrwürdigsten Person ihres Meisters/ da es GOtt beliebt/ daß ich disen auf eine unaussprechliche Weiß befunden/ als wolle er jenes Versprechen erfüllen/ welches er gethan/ als er in Himmel hinauf gestigen/ nemlich bey uns zu verbleiben biß zu End der Welt: Ich ware demnach in einem Ort des Greuls und wilden Einsamkeit/ aus welcher er mich in das Reich der Heil. Lieb Christi JEsu übersetzet hat/ mir meine Zäher abgetrocknet/ meine Band zerbrochen/ und mich erlediget hat aus der harten Dienstbarkeit/ in der ich seufftzete. Er hat mich gestärckt durch seinen H. Geist/ in dem innern Menschen. Er seye ewig gebenedeyet und gelobt!

Alles dises sind seine Wort, hierüber folgt, was ich eben aus seinen Schrifften noch ferners vernommen.

§. 6.

§. 6.

Er empfangt von GOtt den Geist des Gebetts.

Als er sich öffters unpäßlich befande, hatte er das Vertrauen zu einem Pater aus dem Collegio genommen, der ihn mit sonderbarer Lieb besuchte, und durch sein geistliches Gespräch tröstete: Dises war der Pater Simon de Lesseau, ein sehr geistreicher, und mit GOtt vereinigter Mann, vor männiglich wegen seiner Tugend und Geschicklichkeit sehr geschätzt; welcher alle Hoffnung grosser Ehren und Glücks-Güter der Welt GOtt zu Lieb verachtet, um ihme desto vollkommener in der Religion dienen zu können. Disem eröffnete P. Crasset sein innerliches Anligen und Beschwernussen, die er in dem Gebett leidete; und weilen er ein sehr erleuchteter Mann war, erkañte er gleich das Vorhaben des Himmels mit diser Seel, und sagt ihm aus Eingebung GOttes: Es brauche mit GOtt zu handeln keines Gewalts, es seye nichts anders vonnöthen, als sich in seine Arme zu werffen, und sein Hertz und Verstand ihme darbieten, als wie ein ungeschriebenes weisses Papier, mit Bitt, er wolle selbst mit seiner Göttlichen Hand darauf schreiben, was ihm beliebig seyn würde.

Es brauchte nicht mehr, dise Red hat dem Pater Crasset das Hertz berühret, und in ihm eine hitzige Begierd erwecket, in dem Gebett fortzuschreiten, und darinn in GOtt seine Ruhe zu suchen, als wie (sagte er) ein von einem langen Weg abgematte-

ter Reis-Mann einen Lust hat, etwas mehrers auszuruhen. Und weilen er auch sonst die Würckung der Göttlichen Gnad zu empfangen, schon wohl zubereitet gewesen, theils durch die geistliche Tugend-Ubungen, theils durch seine Treu den Willen GOttes zu vollziehen auf dem rauhen Weg der Abtödtung und Vernichtung seiner selbst, auf welchem er bißhero gewandlet ist. Gleich den Tag darauf hat er dise neue Weiß zu betten angefangen, u. in kurtzem verdient, zu einem sehr hohen Staffel der Vergnügung mit GOtt zu steigen: Davon ich allhier gern meldete, wann mein Vorhaben nicht wäre, alles in enge Schrancken einzuschliessen.

§. 7.

Die erste Würckungen seines Eyfers und seines Glaubens.

Es war schier eben um dise Zeit, daß er angefangen, seinen Glauben und seine Hertzhafftigkeit zu zeigen in verschidenen Gelegenheiten, die ihme GOtt an die Hand gegeben, seiner Kirchen zu dienen, in welchen er von denen Feinden der Catholischen Wahrheit einen vollständigen Sig erhalten, und dadurch erwisen, die erste Hitz seines Eyfers welcher sich hernach in seinen Worten und Schrifften an den Tag gegeben. Unter andern hinterlassenen Wercken hab ich das erste gefunden, so zimlich dick von ihm geschrieben, und niemahl in Druck kommen; dessen Titel ist: Antwort auf ein Schreiben des M. A. von dem Abfall vom Glauben des Herr Labadie; und war ober dem

Titel

Titel mit seiner Hand gezeichnet: Dises hab ich zu Amiens als ein Jüngling gemacht/ aus grossem Antrib des Geists/ der mich zur Beantwortung hat angetrieben.

Uber das hab ich ein schönes Werck wider die Protestanten, so zu dem Druck schon bereit, und in 9. oder 10 Gesprächen bestehet, zur Unterweisung der Neubekehrten gefunden; darinn von denen fürnehmsten Puncten der Glaubens-Streitigkeiten, auf ein sonders wohl-gegründete Weiß gehandelt wird, dienlich nicht allein den Verstand zu erleichten, sondern auch das Hertz zu bewegen.

Endlich hab ich bey Handen, was er geschrieben, sobald er gesehen, daß jenes Buch an Tag kommen, welches sich nennet: Heilsame Lehr-Stuck, und sovil Unordnungen in dem Jahr 1674. angerichtet hat. Davon wir reden werden, wann wir von seiner Andacht gegen der Heiligisten Jungfrauen handlen werden.

§. 8.

Er wird zum Predigen bestellet.

Nachdem seine Oberen sein Talent erkennet, haben sie ihm das Predig-Amt angetragen, in welchem er einen sonderbaren Beystand und Seegen GOttes erfahren hat. Wie vil Mühe er sich solches habe kosten lassen, kan man sich nicht einbilden. Die H. Schrifft hatte er völlig in dem Kopff; in Lesung der Vätter war niemand embsiger, deren Verstand er auch leicht ergründete: Seine Predigen macht er ohne vieles Studieren, hielte sie mit gros-

grossem Eyfer und Lebhafftigkeit. Seine immerwährende Gemeinschafft mit GOtt durch das Gebett gabe ihme einen Nachdruck, dergleichen man nicht findet, als bey denen Predigern, welche nichts anders suchen, als die Ehre GOttes, und das Heyl ihrer Zuhörer. Was er redete, ware gründlich und eindringend, auch voll des Geists GOttes, daß er leichtlich einrathete die Wahrheiten, von denen man sahe, daß er selbst wohl bewegt seye. Also daß man mit Warheit sagen kunte, er seye ein recht Apostolischer Prediger; nicht in dem Verstand, in welchem man jene nennet, welche ohne Vorbereitung auf der Cantzel mit grosser Freyheit ihre Red-Kunst zeigen, da sie schwätzen, was ihnen einfallt; sondern er war recht Apostolisch, sowohl in Auserlesung der Materi, davon er zu sprechen hatte, als in der Manier vorzubringen, welche voll des Göttlichen Liecht und Weißheit, der Heilig- und Gottseeligkeit ware! wie auch in dem allerreinesten Absehen, so er hatte, in dem Ansehen, so ihm die Heiligkeit seines Lebens machte, in Bewegung der Gemüther, die ihn predigen hörten, welches alles weit grösser gewesen, als man davon hat reden mögen.

§. 3.

Es wird ihm die Verwaltung der Marianischen Congregation übergeben.

Nach disem muß man sich nicht mehr verwundern, daß er mit so grossem Nutzen in denen fürnehm-

nehmsten Städten Franckreichs geprediget, u. so vil Jahr die berühmtisten Cantzlen in Paris bestigen: biß man ihme befohlen, die Cantzel-Arbeit mit der Verwaltung der Herren-Congregation, welche in dem Profeß-Hauß zu Paris aufgerichtet, zu vertauschen. In welchem Amt er auch die übrige Jahr seines Lebens zugebracht hat; in immerwährenden Ubungen seines Eyfers / und anderen disem Amt anständigen Tugenden, deren er die herrlichsten Beyspil hinterlassen, dergleichen seinen Nachfolgeren zu üben, schwehr fallen wird.

Die beständige oder unabläßliche Sorg und Aufmercksamkeit, so er hatte auf alles, was den innerlichen Menschen antraffe, gabe ihn bald zu erkennen, daß die Mühewaltungen des neuen Amts, und das Verlangen, solchem genug zu thun, ihme gewisse Unruhen erwecken werden, welche, ob zwar gantz vernünfftig, wie sie scheineten, ihn in gar zuvil Geschäfft wurden verwicklen. Er förchtete, daß nicht seine vilfältige Unpäßlichkeitẽ ihn verhindern wurden, der Congregation, wie es seyn solte, obzuligen, insonders von Besuchung der Herren, wann sie kranck sind, um ihnen mit nothwendiger geistlicher Hülff beyzustehen, welches disem Amt sonderlich zuständig ist. Dise Forcht vermehrte sich starck, nachdem ihm ein Geschwär, so er an dem Schenckel hatte, aufgebrochen, daran er auch biß zu End seines Lebens gelitten; und nachdem er schier alle Zähn verlohren, glaubend, er werde nicht mehr öffentlich reden, oder verstanden werden können: Uber das beförchtet er, es werden die Oberen noch andere Verrichtungen ihme aufladen, darzu er

selbst

selbst eine nicht geringe Zuneigung hatte. Dises alles kränckte ihn, wie er selbst bekennte, und zerstöhrete nicht selten seine innerliche Ruhe, war ihme auch eine rechte Versuchung, wider welche er aber tapffer stritte, mit grossem Vertrauen zu GOtt, um dessen Hülff er eyferigst anhaltete, auf daß er nicht untauglich werde zu einem Amt, welches er allein von seiner Hand angenomen. Wie er dann durch dessen Güte, (welche niemahl klarer sich zu erkennen gibt, wie gern er denen willfahre, die ihn förchten) völlig davon erledigetist worden, und erhalten hat, was er von GOtt begehret. Das Vorhaben seiner Vorgesetzten, so sie zuweilen gehabt, eine Veränderung seines Amts vorzunehmen, ist niemahl von statten gangen: So hat auch das obbemeldte Geschwär sein Leben nur verlängert, wie dann auch andere seine Kranckheiten durch göttlichen Beystand nicht einen eintzigen Tag ihn von seiner Amts-Pflicht verhindert, dero er mehr als 22. Jahr löblichist nachkommen; welches er als ein sonderbare Gnad der Mutter GOttes zugeschrieben.

§. 10

Er erhaltet drey Gnaden / die er von GOtt begehrt.

Er hat in disem Leben drey sonderbare Gnaden von GOtt ihme ausgebetten: Die erste, daß er nit als ein unnutzer Mensch sterbe, gleich denen, die von Alter und Kranckheiten-Gebrechen zu keiner Kopff- oder Hand-Arbeit mehr tauglich seynd.

Die

Die andere: Daß er keines gewaltsamen Todsterbe, wo die Grösse und der Gewalt des Schmertzens den Menschen alles Sinns und Verstands beraube, und unfähig mache, sich mit GOtt zu vereinigen. Die dritte: Daß er biß zu dem letzten Athem-Zug ihme gegenwärtig seye, um die Heil. Sacramenten mit Verdienst zu empfangen, u. in Ubung der H. Lieb zu sterben. Alle drey hat er gantz augenscheinlich von GOtt erhalten: Er ist mitten in seines Amts Geschäfften gestorben, durch embsigiste Verwaltung der Congregation, im Predigen, Beicht hören, Christlichen Unterrichtung mit grossem Frucht und Eyfer. Seine letzte Kranckheit ware, wie er es verlangte, schmertzhafft aber nicht so gewaltig, daß er nicht sein Gemüth beständig mit GOtt hat beschäfftigen mögen. Endlich ist er ihme selbst also gegenwärtig verschieden, daß, nachdem er auch die Sprach verlohren, klare Anzeigen gegeben, daß er sterbe in denen Armben seines Heylands in sanfftister Ruhe seines Gewissens, welches der Lohn ware des immerwährenden Streits, den er sein gantze Lebens-Zeit ohnaufhörlich ihme selbst gemacht, ich sage unaufhörlich, weil man glauben kan, daß seine beständige Abtödtung und Leibs-Strengheiten seinen Tod nicht wenig befördert haben.

§. II.

Von der Ursach seiner letztern Kranckheit.

Es ist nur gar gewiß zu vermuthē, daß sein Alter, seine Unpäßlichkeiten und ungelegene Wohnung

eines sehr kalten Zimmer, welches er auch mit Erlaubnuß der Obern niemahl hat wollen heitzen lassen, das vilstündige Betten und Studieren/ ohne gleichsam eintziges Verschnauffen ihn frühzeitiger in das Grab gebracht haben; um destomehr weilen er bey solcher üblen Leibs-Beschaffenheit in der Capellen der Congregation in der Heiligen Weyhnacht die drey H. Messen gelesen, und von der grossen Kälte einen Cathar bekommen, welcher ihm hernach auf die Brust gefallen, samt einem sich darzu schlagenden starcken Fieber, welches durch das langwierige Beichthören an diesen H. Tägen sich nicht wenig vermehret: also daß er endlich an dem Fest der Unschuldigen Kindlein, zwar nicht anderst, als auf Befehl des Leib-Arztten, deme er Krafft unserer Regel gehorsamen mußte, in das Krancken-Zimmer sich begeben. Die 8. Tage, welche er darinn zugebracht, haben ihme dasselbe zu einer Schul der Gedult gemacht, uns aber dadurch ein Exempel der Tugenden gegeben, welche ein geistlicher Sterbender haben soll. Ich hab insonderheit mit Fleiß alle seine Reden u. Ubungen in Betrachtung gezogen, und hab mich glückseelig gehalten, daß ich habe in einige Erkanntnuß kommen können, dessen, was GOtt in seiner Sterb-Stund in seiner Seel gewürcket hat.

§. 12.

Wie er sich zu dem Sterben bereitet habe:

Obwohlen er Anfangs nicht geglaubt, daß seine Kranckheit tödtlich wäre, fangte er doch gleich an/

zu

zu dem Sterben sich zu bereiten, als ob er dessen schon vergewisset wäre. Dann von selbem Augenblick an, hat er sich beflissen, mit einer verwunderlichen Embsigkeit zu üben, was er in seinem Buch von einem glückseeligen Sterb-Stündlein herausgehen lassen, und er schier auswendig kunte; ihme auch daraus vorlesen lassen, was er zu gegenwärtigen seinen Stand tauglich erachtete.

Gleich Anfangs verlangte er mit denen H. H. Sacramenten versehen zu werden, und empfienge gleich den 3. Tag mit höchster Andacht die H. Weg-Zehrung: Darauf bereitete er sich, die letzte Oelung zu empfangen, und brachte die übrige Zeit zu in Anordnung einiger Kleinigkeiten, seine liebe Congregation betreffend, und einiger Bücher, welche noch in Druck kommen sollen; diese waren die eintzige Geschäfft, damit er die sonst unabläßliche Anheffung seines Gemüths an GOtt unterbrache.

Ich bekenne es, daß ich schwerlich fassen kunte, wie ein Mensch, wie er, von denen Artzney-Mitteln sowohl, als von der Kranckheit, vom Fasten und Wachen, von der Hitz des Fiebers, und Hefftigkeit des Cathars gantz geschwächt, sich in einer so verwunderlichen Gemüths-Versammlung (wie ich ihn gesehen) unterhalten könne mit der Gegenwart des Geists auf die mindiste Ding! Ich vermeynte, er habe von Zeit zu Zeit das Zusprechen vonnöthen, um einen guten Gedancken zu erwecken, fande ihn aber allezeit schon mit GOtt beschäfftiget, und gabe er mir zu verstehen, daß er durch unabläßliches

Fragen und Zureden in seiner süssen Ruhe in GOtt nur zerstöhret wurde.

Endlich zwar vermerckte er selbst, daß sein Kopff von diser Anhefftung an GOtt ihm zu schwach werde, und fangte in etwas an zu phantasieren, allein mit lauter heiligen und trostreichen Einbildungen: Ich mercke wohl, sagte er zu mir, daß mein Verstand ausschweiffe, tröstet mich aber, daß mir nichts zu Gemüth komme, als was mich zu GOtt führet, es kommen mir vor schöne Palläst, kostbare ausgeschmückte Kirchen, Königliche Thron und Cronen, welche mich erlustigen, und das Paradeiß vorstellen. In disen Phantasiren fiele ihm auch ein, er werde nicht sterben, sondern GOtt werde ihm sovil Zeit noch verleihen, daß er seine gottseelige Bücher, die er zu schreiben angefangen, vollenden könne. Welche Einfäll, obwohlen sie von der Natur hergerührt, wurden doch mit geistlichen Gedancken von GOtt unterbrochen; u. so bald er wider zu sich kommen, danckte er mir, daß ich ihme in Wahrheit bekennete, wie es mit ihm ergehe.

§. 13.

Von der tieffen Gemüths-Ruhe, dero er genießte bey Annäherung des Tods.

Demnach also sagte er mir einsmahls, er glaubte nicht, daß er so nahe bey dem Tod wäre, weilen er innerlich so ruhig, die mindiste Aengstigkeit des Gewissens nicht verspühre, indeme doch die H. Väter gemeiniglich sagen, daß zu End des Lebens die Teufel

fel ſich am meiſten bemühen, mit allerhand Anfechtungen denen Sterbenden zuzuſetzen, und ihre Gemüths-Ruhe zu zerſtöhren. Ich hab ihm geantwortet: Er habe GOtt um dieſe Ruhe zu dancken, nicht als um ein Zeichen eines längern Lebens, ſondern als um eine Würckung ſeines ſonderbaren Schutzes, die er der unendlichen Güte Chriſti, und Vorbitt deſſen heiligen Mutter ſchuldig ſeye, welche durch ſolches Mittel ihm einen ſanfften und heiligen Tod verleihen wollen. Er war mit ſolcher Antwort zufrieden, und ſagte mir, er wolle dañoch nichts unterlaſſen, was vonnöthen ſeyn wird, ſich zu einem guten Tod wohl zu bereiten.

Als ich hernach über diſe innerliche Ruhe, die er biß auf den letzten Athem genoſſen, mich bedencket, hab ich geglaubt, ſie wäre nicht allein eine Belohnung ſeiner beſtändigen Dienſtbarkeit gegen der heiligiſten Jungfrauen geweſen, welche ihren treuẽ Dienern in dem Todbeth beyſtehet, ſonder auch ſeiner ſonderbaren Andacht gegen den H. Ertz-Engel Michael, welcher, wie uns die Kirchen verſichert, verordnet iſt, uns in dem letzten Streit wider die Höll zu verfechten. Villeicht iſt es auch der Frucht geweſen ſeiner großmüthigen Lieb, die er gegen ſeinen Feinden getragen: Dann er einer gewiſſen Perſon, die bey ihm in Anſehen war, vertrauet, daß ihn nichts mehr tröſte in ſeinem Tod-Bettlein, als wann er ſich erinnere, er habe täglich, beſonders aber in der H. Meß, für die jenige gebettet, die ihme etwas Leid zugefüget, ſein Perſon, oder ſeine Bücher verachtet haben; in Hoffnung, Chriſtus

JEsus sein Richter, werde ihme eben jene Barmhertzigkeit erzeigen, die er seinem Nächsten erzeiget, hat also (ungeachtet aller Widerspenstigkeit der Natur) das Gesatz, das uns der Heyland hat hinterlassen, erfüllet.

Ein andersmahl sagte er zu mir, er werde an dem Tag der Genovefa sterben, und den Trost haben, mit Christo zu sprechen: Ich bin ausgangen von dem Vatter / und in die Welt kommen / verlasse widerum die Welt / und gehe zum Vater. Ich wiedersetzte, (dann ich sahe, daß er sehr abnahme,) er zehlte das Fest von der ersten Vesper an, da es schon anfangt; der Tag aber habe seinen Anfang erst um Mitternacht, ich verstehe es, sprach er darauf, du wollest mich erinnern, daß ich näher bey meinem End sey, als ich es meyne, bin darum einen Danck schuldig.

Eben die Nacht, da man vermeynte, daß er sterben werde, hab ich ihm mit dem Krancken-Warter gewachet. Er erlitte ungemeine Schmertzen, so gar, daß, als wir zweymahl die Gebett der Sterbenden vollendet, und ich ihme die Absolution gegeben; leidete aber mit einer liebreichen Gedult, von Zeit zu Zeit aufruffend: O mein GOtt! noch zwey oder drey Stund leiden / und hernach nimmermehr: O was Trost, was Freud! Da er hefftiger von denen Schmertzen ergriffen wurde, sprache ich ihme zu, er soll gedencken, es diene ihm sein Leiden zur Abbüssung seiner Sünd, u. Vermehrung seiner Verdienst. Ach! mein Pater,

ter, widersetzte er, sagt mir nichts von der Gnugthuung, noch von dem Verdienst; ich opffere mich GOtt auf zu einem Schlacht-Opffer, er mag mit mir machen, was ihme gefällt, ich begehre nicht, daß er mir verschone, noch mich belohne, sondern übergebe mich ihm gantz frey, straffe er mich, so vil er will, wird es doch zu wenig seyn; belohne er mich, wie er will, so wird es alles zu vil seyn, gegen dem, was ich verdienet. Ich gehöre ihm zu, und aus Lieb seiner, will ich, was er will, und nichts anders.

§. 14.

Sein Tod und Besingnuß.

In diser seiner Aufopfferung als eines Schlacht-Opffers für die Ehre GOttes, verharrete er biß auf den letzten Augenblick seines Lebens, und voll des Vertrauens, welche bey ihme allezeit die liebste Tugend ware, vollbrachte er dises Opffer, seinen Geist in die Hand GOttes ubergebend den 4ten Freytag des Jenners/ Abends um 6. Uhr in dem 1662. Jahr, im 74. seines Alters, davon er 54. in der Gesellschafft, und 23. in dem Amt eines Præses der Congregation zugebracht, dero vornehmste Glider ihn besucht, und mit gröster Andacht von ihm, als ihrem lieben Vater den Segen begehrt, den er ihnen auch auf ihr cifferist Verlangen ertheilet, mit solcher Demuth und Liebe/ daß alle darvon seynd beweget worden.

Die Ehr, welche ihm nach dem Tod erzeigt worden, hat genugsam zu verstehen geben, was man für

eine Hochschätzung von seiner Tugend gehabt habe. Vil halteten inständig an, um eine Gedächtnuß von seinen Sachen. Andere wolten zu ihrem Trost eine Abbildung von ihm haben; sie wohneten seiner Leich-Besingnüß bey, vereinigten ihre Zäher und Gebett mit denen unsrigen, um ihme das letzte Freund-Stuck zu bezeigen, und die Hochschätzung, welche sie von ihme hatten. Um ihnen zu willfahren, mußte man mehrere Copeyen von dem Circular-Brief abschreiben; welchen der Vorsteher nach Gebrauch geschriben, den Tod des Verstorbenen samt einem kurtzen Begriff, allen Häusern der Provintz anzudeuten.

§. 15.

Von seinen fürnehmsten Tugenden.

Ein so schönes End ist ein Echo gewesen eines sehr heiligen und tugendhafften Lebens. Seine Lieb gegen Christo dem HErrn, seine zarte Andacht gegen der Göttlichen Mutter, seine Vereinigung mit GOtt in dem Gebett; sein hitziger Seelen-Eyfer, sein großmüthige Abtödtung der Seel und des Leibs, haben ihme ohne Zweifel disen glückseeligen Tod verursachet. Hab also geglaubt, es werde zu grosser Auferbauung dienen, wann ich von seinen sonderbaren Tugenden etwas ausführlich melden solte.

§. 16.

Von seiner Vereinigung mit GOtt.

Die Vereinigung, welche er mit GOtt gehabt, gabe allen seinen Verrichtungen das Leben, und

ware

ware sein Trost, in was immer für Aembter es seiner Fürsichtigkeit gefallen hat, ihn zu gebrauchen. Die erstere Jahr, wie gesagt worden, ließ ihn GOtt auf dem gemeinen Weg des Gebets wandlē, welches wir die Betrachtung nennen, weilen darinnen sowohl der Verstand, als der Willen geübet werden. Aber mit der Zeit hat seine verwunderliche Treu verdienet, mit der Gab der Contemplation, oder des beschaulichē Gebetts belohnet zu werden, welches ihme, nach eigener Bekanntnuß, zuvor unbekannt, ja unbegreifflich zu seyn schine. Dessentwegen aus Forcht eines Betrugs, zeichnete er sorgfältig auf alle Schritt, die er mit der Gnad GOttes auf disem Weg machte; ich bin so glückseelig gewesen, seine Anmerckungen in meine Händ zu bekommen, darinn ich finde, auf was Weiß ihme GOtt für Geheimnussen eröffnet, u. seine Seel völlig darmit eingenommen, die auch auf eine so hohe u. zugleich verständige Weise von ihm sind aufgezeichnet worden; daß leichtlich zu erachten, es haben so schöne Erleuchtungen nicht anders als von obenher u. von dem Vatter des Lichts kommen können. Wie er dann auch eine gantz ungemeine Sorge getragen, daß ihme von einer so kostbaren Zeit des Gebetts nicht ein Augenblick entzogen werde, zu sich selbst sprechend, (wie ich in seinen Schrifften finde,) daß gleichwie ein entfrembdetes Gut niemand einen Nutzen bringet, also die Zeit, die man denen geistlichen Ubungen, entweder dem Studieren, oder einem andern Geschäfft zu Lieb, entziehet, niemahl etwas nutze.

§. 17.

Von seinen unabläßlichen Abtödtungen.

Zu diesem glückseeligen Stand der Vereinigung mit GOtt in dem Gebett, hat sehr viel beygetragen die immerwährende Abtödtung seiner Sinnen, welche bey ihm so vollkommen war, daß diejenigen, welche viele Jahre mit ihm gewohnt haben, bezeuget, daß er denenselben niemahl die mindeste Freud zugelassen, welche ihm in seinem Stand erlaubt gewesen, oder die Oberen bey so preßhafften Leib und schlechten Gesundheit vergönnet hatten. Und dieses ware gleich Anfangs seines geistlichen Lebens einer der gemachten Fürsätze, welchen er festiglich u. beständig gehalten, niemahl etwas zu suchen, so ihme ein sinnliches Vergnügen geben könte. Es schickte sich gleich im Anfang seiner Kranckheit, daß ich ihme dessenthalben einen freundlichen Verweiß gabe, sprechend, daß seine gar zu grosse Lebens-Strengheit ihn in so elenden Stand gesetzt, in dem er sich befande, aus Mangel der kleinen Ergötzlichkeiten, die man ihm als ein Artzney-Mittel anerbothen hatte; Aber er antwortete: Wie? mein Pater! Soll man niemahls zu einer Kranckheit Gelegenheit geben, um GOtt besser zu dienen? Und glaubest du, es sey einer geistlichē Persohn erlaubt, von der Abtödtung seiner selbst abzustehen, damit er länger oder bequemlicher lebe? Wort, die aus keinen andern Hertzen fliessen können, als welches von dem heiligen Haß seiner selbst gantz eingenommen, und einen vollkommen Religiosen ausmachet.

Diese

Diese großmüthige Vorsätze waren bey ihm nicht neu, noch von der Gegenwart des Tods verursachet, massen ich unter seinen Schrifften finde eine Gattung der Berathschlagung, welche er glaubte schuldig zu seyn, seinen Vorgesetzten zu eröffnen in dem Jahr 1662. darinnen er ihnen alle Ursachen meldete, warum er in seine Unpäßlichkeiten, denen er alsdann vilfältig unterworffen, keine Doctor mehr um Rath frage, noch einige Medicin mehr brauchen, sondern mit grossem Gemüth und langwieriger Gedult alles übertragen wolle, welches er auch hernach so treulich gehalten, daß er niemahl kranck seyn wolte; biß ihn ein starckes Fieber überfallen und solches zu entdecken gedrungen. Ubrigens wuste er alle seine schier niemahl unterlassende Kranckheiten also zu verhüllen, daß er in dem Hauß für einen aus denen Gesündesten ist gehalten worden.

Ob man zwar seine gewöhnliche Leibs-Casteyung umständlich nicht weiß, so haben doch die nach seinem Tod gefundene peinliche Instrumenta genug gezeigt, wie unbarmhertzig er mit seinem Leib verfahren seye: weder sein Alter, welchem die Kälte gemeiniglich empfindlicher fällt, weder das Geschwär, welches er biß in Tod behaltete, vermögten bey ihm, sich der Erlaubnuß der Oberen zu gebrauchen, in seinem Zimmer ein Feuer machen zu lassen, wie es, seinen Schenckel zu verbinden, erforderlich wäre gewesen. Man hat ihn zu schärffister Winter-Zeit gesehen, wie er, nachdem er einige Stunden in der Früh dem Gebett oder Studieren obgelegen,

legen, gantz zerstarret aus seiner Cammer zu dem allgemeinen Camin gangen, um sich allda vor der H. Messe zu wärmen, mit Zittern und Schaudern an dem gantzen Leib, ohne daß er das mindeste ungedultige Wort jemahl hat hören lassen.

Nach diesem muß man sich nicht verwundern über seine wundersame Gedult, welche er auch in grösten Schmertzen seiner letzten Kranckheit erwisen, indem die Natur noch bey Kräfften gewesen, wider die Gewaltthätigkeit des Ubels sich zu wehren.

Ich zeigte ihm offt mein Mitleiden wegen des unbequemlichen Ligen, darzu ihm sein Zustand benöthigte; er sprache aber gantz liebreich zu mir: Warum bekränckest du dich dessenwegen? soll man nicht auf dem Creutz sterben, damit man mit Christo sterbe? Ein andersmahl sagte ich zu ihm: daß viele Leuthe um seine Genesung bey GOtt anhielten, u. zu dem Ende eyffriges Gebett verrichteten; Darauf er antwortete: Ach! wie kan man für eine geistliche Persohn das Leben oder die Gesundheit begehren? Leben ist mir Christus / und Sterben der Gewinn. So lang er kranck lage, ist die mindeste Klag niemahl aus seinem Mund kommen. Er nahm gantz freudig alle auch der Natur widerwärtigste Artzneyen ein, und da er muste die Ader öffnen lassen, dardurch er wohl sahe, daß seine Kräfften würden geschwächet werden, sagte er zu mir: Ehender soll man das Leben als den Gehorsam verliehren.

§. 18.

Seine inbrünstige Liebe gegen Christo dem HErrn.

Man solte sein Hertz haben, um zu erklären die zarte Zuneigung, die er gegen die Heil. Menschheit Christi gehabt. Die meiste Recreations-Zeit brachte er vor dem H. Altar-Sacrament zu, und besuchte solches öffters in dem Tag mit solcher tiefen Gemüths-Versammlung, wie auch in der H. Messe, daß die gegenwärtige zur Andacht entzündet worden. Zu diesem göttlichen Opffer bereitete er sich mit einer unbeschreiblichen Reinigkeit des Hertzens; beichtete zudem und wenigst alle andere Täge, u. beklagte sich gar sinnlich, wann es ihm an der Gelegenheit darzu ermangelte, daß er der Gnad dieses H. Sacraments müste beraubt werden, hielte auch jene glückseelig / welche öffters beichten, auf daß sie desto würdiger die Heil. Communion empfangen.

§. 19.

Seine Liebe gegen denen Armen.

Er pflegte seinẽ liebsten Heyland insonderheit in denen Armen und Krancken zu betrachten, und ware zu allen Zeiten sein Absehen auf die Spitäler gerichtet, um darinnen die Krancken zu trösten, und mit einer guten Lehr zu stärcken; dieses thate er in allen Städten / in welchen er geprediget hat. Und da er seinen beständigen Sitz zu Pariß bekommen, fangte er in dem Lazareth an, die Christen-Lehr zu halten, welche alle Freytage denen Armen gehalten wurde, darauf machte er eine Exhortation denen Frauen, welche in gröster Andacht ihn anhörten,

und

und durchstrich hernach mit grosser Auferbaulichkeit alle Krancken-Zimmer, alldort die Krancken zu bedienen und zu trösten; Und waren darunter vil Adeliche fürnehme Personen, ja auch Fürstinnen, welche mit grossem Eyffer sich denen Armen zu Füssen zu werffen, solche zu waschen, und andere demüthige Dienstleistungen ihnen zu erweisen, wahrhaffte Erbin und Nachfolgerin der Demuth u. Gottesförchtigkeit eines H. Ludwigs waren/ gleichwie sie ihme nachfolgten in der Hochheit ihres Geschlechts.

§. 20.

Von seinem Seelen-Eyffer.

Die Inbrunst der Lieb gegen seinen Erlöser entzündete in ihm diesen sinnreichen Seelen-Eyffer, welcher tausend Vortheil erfunden, die Seelen zu gewinnen, deren Heyl der eintzige Vorwurff ware seiner Sinnen und Gedancken, und das eintzige Zil seiner Bemühungen. Zu dem Ende verfertigte er allerhand andächtige Büchlein, in welchen ein absonderlicher Geist zu finden; Er predigte also hitzig, daß man wohl vermerckte, es fliessen seine Worte aus einem gantz entzündeten Hertzen, und sofern er unter seinen Zuhörern einige Personen beobachtete, deren Anligen ihm bekandt ware, veränderte er augenblicklich das Vorhaben seiner Predig, und bekennete, daß GOtt/ der alsdann aus ihm redete, ihm die Gnad gegeben, ihre Hertzen zu eröffnen, und darinnen solche Veränderungen zu verursachen/ die er nicht hätte verhoffen dörffen. Er regierte die Gewissen mit solcher Sorg u. Fleiß, wie auch Frucht, welche mit seinem Gewissen über-

einstimmete. Er hörte eine grosse Anzahl auserlesener Persohnen Beicht, daraus er vil zu hoher Vollkommenheit brachte, wie nicht weniger in verschidenen Frauen-Clöstern, die er mit seinem Rath und Anweisung zu der Vollkommenheit geleitet hat, zu sehr grosser Heiligkeit gelanget sind.

Eine aus denen fürnehmsten u. sehr gottseligen Matronen hat er überredet / eine Gesellschafft von Jungfrauen in einer Stadt Ferte anzufangen, deren Institut seyn soll, sich um die Unterweisung der Jugend anzunehmen, an einem Orth, an welchem aus Unwissenheit der Burger, und ihren Herrn zu gefallen, die Ketzerey anfangte den Meister zu spilen. Das Vorhaben hatte einen glücklichen Fortgang, massen diese fromme Jungfrauen durch ihr auferbauliches Aufführen und mit ihren heiligen Gesprächen nicht allein in der Stadt, sondern auch in dem gantzen Lande eine grosse Sitten-Veränderung verursachet haben. Sie zu verpflegen ware anfangs beschäfftiget der P. Crasset selbst, durch gesammletes Allmosen, wie auch um Vermehrung ihrer Gesellschafft durch taugliche Persohnen. Er unterrichtete sie mit wundersamen Fleiß und Emsigkeit nicht allein mündlich, sondern auch durch Brieff, deren eine grosse Anzahl noch aufbehalten wird, die voll des göttlichen Geistes sind, der durch seinen Mund redete.

Aus denen Jungfrauen habe ich einige gesehen, welche bekennet, daß in der Mühwaltung, so ihnen ein so beschwerliches und verdrüßliches Amt gemacht, wann sie am meisten verzagt wärē, die blosse Ansprach, oder ein Brieff des P. Crasset sie auf-

gemuntert, und ein jedes Wort von ihme genug gewesen, ihren Verdruß zu vertreiben, und in ihnen einen neuen Eyffer zu erwecken.

Er hatte eine heilige Eyfersucht gegen denen Missionarien, nicht nur, welche in fremden Landen unter denen Unglaubigen, sondern auch, welche sich in denen Städten und Dorffschafften aufhalten, und theils die Gottesfurcht zu erhalten, theils die Unwissenheit u. die Laster auszutilgen, sich bemühen. Er sahe sie an als wahre Apostel, und fallete ihm nicht wenig empfindlich, daß er sich zu einen solchen Apostolischen Leben durch ein absonderes Gelübd verbunden, jetzt aber, theils wegen seines kräncklichen Leibs, theils wegen seines tragenden Amts davon müsse entfernet leben. Dises erschine genugsam aus dem Eyffer, mit dem er die Historie der Japonesischen Martyrer beschrieben, ein Werck, welches von männiglich geschätzt worden, und eine Prob seines Seelen-Eyffers, welcher ihn noch ein anderes Werck anzufangen bewegt, zu dem Nutz der Seelen nicht minder als der Millionen sehr tauglich und bequemlich. Ich rede von denen geistlichen Exercitien, darzu er eine eigne Behausung hat aufbauen lassen in solchen Umständen und Beschaffenheiten der Zeiten, daß ein solcher Bau, wie man ihn immer ansicht, für ein rechtes Wunderwerck zu halten, wie er es selbst also zu sagen pflegte.

§. 21.

Seine vollkommene Untergebenheit in die Anordnungen GOttes.

Die Lieb-volle Sorge der göttlichen Fürsichtigkeit,

keit, was sein Persohn, oder seine Unternehmungen betraff, waren für ihn lauter ordentliche und fast tägliche Gnaden. Ein wenig vor seinem Ende erkennete er, daß ihn GOtt von der ersten Jugend an durch verwunderliche Weg geführet, also, daß auch rauhe Zufälle, die ihme begegnet, und die in dem Leben unvermeidliche kleine Unglück, allezeit zu seinem grösten Nutzen ausgeschlagen haben. Die Ursach dessen gabe er dem volkomenen Gehorsam und Unterwerffigkeit, dero er sich allzeit beflissen, gegen denen göttlichen Verordnungen zu habē, sich völlig seinem heiligen Willen untergebend, ohne daß er jemahl einiges Amt begehrt, noch so lang er Prediger ware, nach einer Cantzel zu Paris getrachtet habe. Er empfande dessentwegen einen grossen Trost in seinem Sterb-Stündlein, wie er es seinen Vorgesetzten bekennte, und kunte die unendliche Güte Gottes darum nicht genug loben, welche ihn gleichsam bey der Hand biß zu den schönsten aus allen Aemtern geführt hat, dahin auch sein Seelen-Eyffer am meisten abgezilet hat. Seine Vergnügung darüber kunte er nicht verbergen, u. also hat er davon sein Gemüth eröffnet, biß auf den letzten Tag, absonderlich, da er mich allein bey sich zu seyn beobachtet hat; Ich hab bey dieser letzten Zeit auch meinen Nutzen darbey suchen, und ihn bereden wollen, mir seinen heiligen Seegen zu ertheilen, massen er mit mir redete von dem neuen Amt, das ich antretten solte, und von dem Seegen GOttes, welcher in demselben zu finden ist, mit solchen eingreiffenden Worten, welche mir zu Hertzen giengen, und die Zäher aus denen Augen trieben.

Diese vollkommene Gleichgültigkeit hatte seinen Ursprung von einer sonderbaren Gnad, welche er in dem dritten Jahr seiner Prob in dem 1652. Jahr von GOtt empfangen. Er machte nach Gebrauch der Societät die 30-tägige Exercitien, und wurde darinn aus Zulassung GOttes von einer hefftigen Anfechtung und Kleinmüthigkeit und des Mißtrauen, so er von der Geringschätzung seiner selbst und seiner natürlichen Gaben hatte, sehr offt geplaget; Aber eben zur selben Zeit gab ihm GOtt in dem Gebett durch eine deutliche Stimm zu verstehen, die ihm sagte: Ich bin der jenige / von dem / für dem / und in dem du alles hast und bist. Die Freud und ungemeine Stärcke, welche sein Hertz eben selben Augenblick empfunden, versicherte ihm, daß solches eine wahrhaffte himmlische Gnad, und nicht nur eine leere Einbildung wäre.

Es scheinet, diese Sach sey ihme das gantze übrige Leben tieff in das Hertz eingedruckt geblieben; dann ich finde fast in allen seinen Exercitien / daß ihn nichts mehr aufgemuntert habe, als wann er gedenckt, GOtt sey es, der durch ihn würcke, in ihm rede, in ihm bette / mit ihm leyde, welches nach seiner Meynung uns durch einen göttlichen Anspruch angezeigt werde: In ipso vivimus, movemur & sumus, in ihm ist unser Leben / unser Bewegung / und unser Wesen. In Betrachtung solcher Wort hat ihme GOtt an einem Fest-Tag des H. Ignatii sonderbare Erleuchtung mitgetheilet, er aber daraus allezeit einen grossen Trost und Frucht erfahren.

§. 22.

§. 22.

Seine zarte Lieb gegen der heiligisten Jungfrauen.

Die Andacht, welche er gegen der Mutter GOttes getragen, ware verwunderlich: seine Schrifften, seine Anordnungen, seine Predigten erweckte dergleichen in aller Gemüther, mit denen er handelte. Wann er aus Demuth nicht hinterhalten hätte die Ubung seiner Andacht gegen dieser heiligisten Jungfrau, wüsten wir unendlich viel der Weise und Manier, mit welcher er seine Lieb gegen diser seiner lieben Mutter (wie er sie zu nennen pflegte, um ihr mehrer Diener zu gewinnen,) zu unterhalten wuste. Man hat vermerckt, daß er in denen Predigen an ihren Fest-Tägen, wo er die Gelegenheit gehabt zu reden von der Andacht, welche man zu ihr haben soll, durch absonderliche Wohlredenheit seine Lieb u. seinen Eyffer erzeigt, also, daß er alle Sambstäg gefastet, durch Fasten, auch andern Bußwercken und Andachts-Ubungen sich auf ihre Fest vorbereitet, auch dergleichen Andachten ohne Zahl denen jenigen eingerathen, die er auf dem geistlichen Weeg leitete, und zu einer kindlichen Lieb gegen ihr aufmunterte, dadurch er ihme selbst nit einen geringen Haß der Ketzer auf den Halß ladete, deren Unwillen und Verachtung scheinen sein Gedächtnuß ruhmwürdiger zu machen, als alle Lob-Sprüche, die ich ihme geben kunte.

Ich hab schon oben gemeldet, mit was Embsigkeit er die Congregation der Herren verwaltet; für was grosse Ehr er sich diese Verwaltung gehalten, und was grossen Seegen er darin von dem Himmel empfangen, so kan man auch in Wahrheit sagen, daß seine Tugenden und Wohlredenheit diese heilige Versammlung mit unzahlbaren fürnehmen Standes-Personen vermehrt habe, die noch am heutigen Tag solches ihnen für eine Ehr halten.

Die Erkanntnuß der durch die Fürbitt diser Himmels-Königin empfangenẽ Gutthaten unterhaltete in ihm die zarte Lieb und Andacht gegen ihr. Er erinnerte sich der wunderbarlichen Genesung, die er von ihr erhalten, und anderer sonderbaren Gnaden. So ware es ihm auch gewöhnlich, daß er nichts zu Ehr diser seiner Frau verrichtete, so ihme nicht gleich durch sonderbare Gutthaten davon ist vergolten worden, deren ich eine grosse Anzahl in seinen hinterlassenẽ Schrifften aufgezeichnet gefunden hab; daraus zu ersehen, daß die Hand des HErrn noch nit abgekürtzet, und daß JEsus und dessen H. Mutter noch anheut eben die Güte und Lieb gegen ihren Dienern erzeigen, welche sie in verwichenen Zeiten haben sehen lassen, wann sie wohlgeneigte Hertzen der Glaubigen finden, wie unzahlbar vil deren heutigen gewesen, davon die Kirchen-Geschichte melden, und deren Beyspil der P. Crasset getreulich nachgefolgt ist.

§. 23.

Sein Eyffer / ihre Ehr auszubreiten.

Sein Eyffer für die Ehr der Mutter GOttes liesse sich in allen Gelegenheiten sehen, also, daß man sich

sich nit zu verwundern hat über den billigen Zorn, den ihn das Unternehmen eines Ausländers verursacht, welcher in dem 1674. Jahr ein Werckklein an dem Tag gegeben mit dem Titul: Heilsame Erinnerung, davon man sagen kan, daß ein so kleines Tractätlein niemahl so grosse Bewegungen gemacht, sowohl unter denen Recht- als Irrglaubigen.

Der Autor dessen ist ein Teutscher in der Wahrheit, aber verliebt über alle Massen in die neue Lehren, welche er zu Gent und Lewen gehört, allwo er jährlich in denẽ Geschäfften seines Fürsten sich aufhalten muste, alldort hat man ihme den Gedancken eingerathen, dieses Büchlein zu schreiben, mit dem Titul: Heylsame Erinnerungen der seeligisten Jungfrauen an ihre unbescheidene Diener. Man machte ihn zu glauben, daß dieses vil beytragen würde, die in dem Glauben Irrende desto leichter in die Schooß der Kirchen zu bringen. Und gleichwie er zu dem Ende sich nach Vermögen bemühet, die Ehr-Beweisung der Mutter GOttes bey denen Catholischen zu vermindern, auch mit Beladung einiger äusserlichen wohlgeübten Andachten unter dem Schein, damit man die Ubelgesinnte wider die Catholische Kirchen desto leichter hierzu anlocke, hat aber also im Gegenspil denen Protestanten nur mehr Gelegenheit gegeben, die Catholische auf ein neues zu schimpffen, von ihnen sprechend: daß sie nun selbst erkennten, daß ihre Kirch in tausend Irrthumen gefallen, sonderbar

die Ehr betreffend, welche sie der Mutter GOttes erweisen. Sind also sie die erste gewesen, welche dises Wercklein, Heylsame Erinnerung / mit Beysetzung schmählicher Anmerckungen wider die H. Jungfrau und Römische Kirch in unterschidlichen Sprachen haben ausgehen lassen.

Dise Vermessenheit entzündete den Eyffer des P. Crasset, und glaubte er, es seye nit genug, daß dises Buch verbothen und verdammt würde, wie es in Flandern, Spanien, und zu Rom geschehen, sondern er hat unverweilt eine andere weitläufftige Schrifft verfasset, um selbes von Stuck zu Stuck zu widerlegen; indem er aber solches zu dem Druck verfertigen wolte, hat man ihm zu verstehen geben, daß es besser wäre, ein Büchlein zu verfertigē / welches sicherer und beständig verbleibte, die Andacht gegen der heiligisten Jungfrauen zu bestättigen, als eine solche Schrifft an dem Tag zu geben, welche nit länger dauerte, als die Strittigkeit, die darzu hat Anlaß geben. Er hat derohalben ein Tractätlein geschriben, mit dem Titul: Wahrhaffte Andacht gegen der heiligisten Jungfrauen gründlich bewisen und beschützet / ist in dem 1679. Jahr das erstemahl an dem Tag kommen, und bald darauf auf ein neues aufgelegt worden, ist eine ewige Zeugschafft seines Eyffers für die Ehr und Andacht diser liebreichisten Mutter.

Einer der letzteren Proben seines Eyffers, die Zahl der Diener Mariä zu vermehren, ist gewesen die Aufrichtung der Laquayen Bruderschafft, wel-

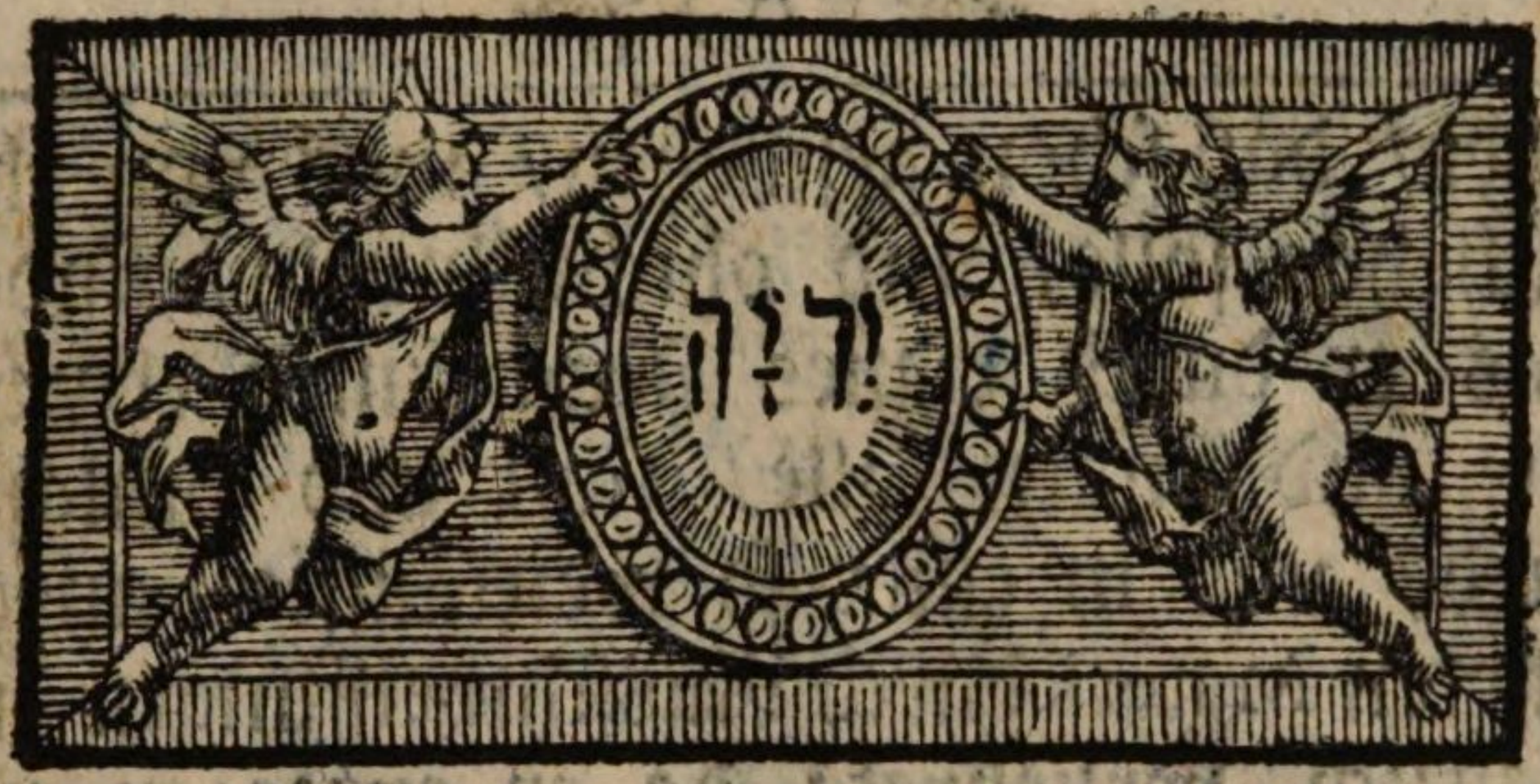
welche anzufangen er so sehr getrachtet, daß er öffters gesagt, er wolte gern sterben, wann er dises heylsame Werck zu Stande bringen kunte. Er beobachtete nemlich mit Grossen seinen Unwillen, daß, indem die Herren in der Capellen der Marianischen Andacht abwarteten, ihre Diener auf denen Stiegen und in dem Hof allerhand Zänckerey und Bubenstuck anstelleten; ware also lang dahin gesinnet, ein bequemes Orth zu finden, allwo sie gleich ihren Herren kunten versammlet, und in dergleichen Marianischen Dienst auch unterhalten werden. Endlich hat sich glücklich ein Gelegenheit darzu hervorgethan durch den neuē Bau, welchen man mit dem Hauß, darinn das Oratorium der Herren-Congregation war, vornehmen hat müssen. In disen neuen Bau fande er ein gantz bequemliches Orth darzu, in welchem er die Herren beredet, eine Capellen für ihre Diener zu banen, darinn auch sie dem Marianischen Dienst abwarten möchten, darzu sie dann auch alles nothwendiges beygeschafft, was zu einer Congregation vonnöthen war: Und ist es ein Freud zu sehen gewest, dise in allerhand Livreèen sich versammlende Pursche in ihrer neuen Congregation eben in jenen Andachten gegen der H. Mutter GOttes sich zu üben, als ihre Herren, welches man von dergleichen Leuthen nit hätte erwarten können.

Mitten in dem Lauff diser Apostolischen Arbeiten hat uns der Tod aus diser Welt hingezucket unsern unsträfflichen Arbeiter; Dann niemand hat disen schönen Titul besser verdient, welchen der H.

Pau-

Paulus beylegt denen, die sich um das Heyl derer Seelen bewerben, *Operarium inconfusibilem*, nachdem er gantz vollkommentlich erfüllet alle Pflichten eines ausgemachten Geistlichen unserer Gesellschafft, das ist, nachdem er allezeit sich bemühet, seine eigne Vollkommenheit auf das embsigste zu erreichen, und mit einem ungemeinen Eyffer dem Heyl des Nächstens nachzustreben: beydes nit ohne erlangtem Zil; massen Ursach zu glauben, daß er recht heilig worden, und, wie wir es mit grossem Trost erfahren, daß er vilen zu der Heiligkeit verholffen, und, wie wir es auch hoffen, wird er noch ferners durch seine Schrifften und Bücher vilen Seelen beförderlich seyn zu ihrem geistlichen Aufnehmen und Vollkommenheit.

E N D E.



Nothwendiger Unterricht, Für den Gebrauch dieser Betrachtungen.

ES gibt vil in dem innerlichen Gebeth wohl geübte Leuthe / welchen die langen Betrachtungen nicht anständig sind: Einigen zwar / weilen es ihnen an der Zeit ermanglet / solche zu lesen: anderen / weilen ihr Gedächtnuß zu schwach ist / solche zu behalten. Neben dem / daß ihr Verstand / weilen er

sichet/ daß schon geschehen/ was von ihm geschehen solle/ und ohnbeschwehrt findet/ was er durch eignes Nachsinnen ergründen und finden solle/ faul und hinlässig wird/ und in einer so weitläuffig-ausgeführten Materi durch Ausschweiffungen sich leichtlich verliehret: da er entgegen eine kurtz-verfaßte Betrachtung ohne Beschwernuß begreiffet/ nutzlich sich darinn aufhaltet/ und seinen Trost und Vergnügung darinn findet; nicht anderst/ als wie ein jeder Künstler eine Freud und Wohlgefallen an seiner Arbeit und Kunst-Stück empfindet/ welches er mit grossem Fleiß und viler Mühe verfertiget hat; oder ein Jäger/ welcher einem Wildstuck nachstellet/ eine grosse Freud hat/ wann er selbiges erwischet/ u. fället. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit unsern Verstand/ der einen unvergleichlich-grossen Wohlgefallen empfindet ab einer Wahrheit/ welche er durch eignes vernünfftiges Nachsinnen entdecket/ als ob hundert andern/ die er ohne einige Mühe gleichsam auf den Weg findet. Es erkennet auch hierdurch die Seel besser die Wirckung der Göttlichen Gnad/ wann sie erfäh-

fähret/ daß in einer unfruchtbaren und dürren Einöde das Manna von dem Himmel tauet/ um sie zu speisen/ und aus einen harten Felsen das häuffige Wasser fliesse/ um ihren Durst zu löschen.

Es gibt unmässig-begierige und unersättliche Seelen/ welche eine Speiß nach der andern zu sich nehmen/ aber nichts verdäuen. Es gibt Fürwitzige und Geschläckige/ welche die Speissen nur verkosten/ aber nicht geniessen; Es gibt Flüchtige/ welche (wie die Immen von einer Blum auf die andere) von einer Wahrheit zu der andern hupffen/ und bey keiner sich aufhalten. Allein man muß die gar zu Begierige ersättigen/ die Geschläckige vergnügen/ und die Flüchtige und Leichtsinnige stellen. Das einzige Mittel hierzu/ wie ich vermeyne/ ist/ daß man solchen Seelen vil und kurtze Lehr-Sprüch zu betrachten gibt. Dann welche nach vilen Speisen trachten/ finden darinnen/ mit dem sie sich ersättigen; die Fürwitzige finden/ mit dem sie sich vergnügen; und die Leichtsinnige/ mit dem sie sich beschäfftigen/ in den unterschiedlichen Speisen/ die man ihnen auffetzet.

Es hat mit unsern Verstand eine Beschaffenheit wie mit unsern Magen; wann du ihn mit Speissen überladest / so ersteckest du ihn: derowegen unser Heil. Vatter Ignatius, jener grosser Mann des Gebeths / in seinen Exercitien-Büchlein sehr kurtze Betrachtungen an die Hand gibt / und je tiefer man darein kommt / je weniger Materi zu betrachten schreibt er vor; damit die Seel ihre Hoffnung auf GOtt setze / um seine Erleuchtung anhalte; seine Hülff erwarte / seine Kräfften zugleich anspanne / und durch eigne Erfahrnuß handgreifflich lerne / was sie von sich selbst nicht hat / dadurch sich zu demüthigen; und was sie von GOtt empfanget / umb ihme darum Danck zu sagen. Es wird das Reich GOttes verglichen mit einen Senffkörnlein / welches sehr klein ist: wann es aber zerstossen / und zerriben wird / erwärmet es also den Magen / daß es auch die Zäher aus denen Augen treibet. Ja ein solches verursachen auch die kurtze Wahrheiten / wann man solche recht verkäuet und verdauet; sie entzünden das Feuer der Andacht / und er-

pressen aus dem Hertzen die Zäher der Reu/ der Buß und der Liebe.

Es ist ein grosser Unterschid unter dem Lesen und Betrachten: der jenige/ so ein Geistlich Buch liset/ muß ohne Beschwert/ und ohne vieles Nachsinnen verstehen/ was er liset; es muß die Wahrheit klärlich seinem Verstand vor Augen legen/ ohne daß dieser selbe vil suchen muß: der aber betrachtet/ der muß mit seinen Verstand nachgründen/ und das Feld des Evangelii umgraben/ damit er den Schatz finde/ der ihn bereichet/ und auf den Ursprung komme jenes lebendigen Wassers/ das seinen Durst löschen soll.

Wahr ist es/ es hat nicht jedermann die Fähigkeit sich also in der Betrachtung zu üben/ und durch vernünfftige Schluß Reden der Wahrheit nachzusuchen: welches dann die Ursach ware/ daß vil vornehme und Geistreiche Männer unserer Zeit/ lang ausgeführte Betrachtungen an den Tag gegeben/ in welchen die Wahrheiten/ wie sie an sich selbst sind/ gantz klar und umbständlich dem Verstand vorgetragen werden/ auf daß die/ welche keinen durchdrin-

genden Geist haben/ oder des Nachsinnen nicht vil gewohnet sind/ sich mit bloſſer Lesung derselben beschäfftigen/ und nichts anders zu thun haben/ als das/ was sie gelesen/ ihren Gemüth wohl eindrucken/ und auf der erkannten Wahrheit ihren Schluß/ und guten Fürsatz darüber machen. Die jenige aber/ welche von einen lebhafften/ unruhigen/ hitzigen und gründlichen Verstand sind/ begehren vil Materi, sich darinn aufzuhalten/ und sind dem Feuer gleich/ welches auslöschet/ wann es keine Nahrung mehr hat.

Ich bekenne es also/ daß es schwehr seye/ jedermann gnug zu thun; indessen dörffte ich mir versprechen/ daß sowohl eine als die andere in gegenwärtige Betrachtungen sich leichtlich richten werden. Die jenige/ welche wenig Materi für die Betrachtung begehren/ werden in einer einzigen Zeilen finden/ in dem sie sich eine geraume Zeit werden aufhalten können; welche aber vil Materi haben wollen/ denen/ wann sie eine Zeile nach der andern bedachtsam durchgehen werden/ wird es ehender an der Zeit/ als an der Materi, in der sie sich aufhalten

kön-

können / ermangeln. Jene endlich / welche entweder nicht können oder nicht mögen betrachten / so fern sie diese Betruchtungen nur aufmercksam lesen werden / werden hieraus / wie ich verhoffe / vil Geistliche Stärcke / Trost und Erleuchtungen empfangen.

Was gelehrte Leuth sind / werden wohl erkennen / daß die meisten / in diesen Betrachtungen enthaltene Wahrheiten aus denen H. H. Vättern gezogene Sprüch seyen / welche ich in unsere Sprach übersetzet hab. Ich ware zwar Willens / die Stell / daher sie genommen / an den Rand anzumercken; indem ich aber bedencket / daß solche Anmerckungen nur in denen Geistlichen Leß- und Lehr-Büchern geschehen; auch unser P. Ludovicus de Ponte solche in seinen vortrefflichen und sehr Geistreichen Betrachtungen unterlassen / hab ich dessen Exempel nachzufolgen / und an statt der Sprüch aus denen Vättern einer jeden Betrachtung einige Stellen aus Göttlicher Schrifft beysetzen wollen / umb die in der Betrachtung begriffene Wahrheiten zu unterstützen / und ihnen gleichsam ein Gewürtz einzusprengen: dann die Wort der

Menschen sind ungeschmack und ungesalzen / ohne das Wort GOttes; sie dringen nicht also in das Hertz hinein / als was aus dem Mund GOttes herkommt / dessen Auctorität weit nachdrücklicher den Verstand beredet / als alle Schluß-Reden der Menschen. Derohalben die jenige / welche sich allein in den Glauben üben wollen / können sich in diesen Sprüchen aufhalten; welche aber der Wahrheit gründlich nachsinnen wollen / können sich mit denen durch die Betrachtung angestellten Wahrheiten beschäfftigen.

Es gibt darunter Betrachtungen von allen Tugenden und Lastern / die in der Welt regieren; von allen Geheimnüssen Christi des HErrn / und seiner allerwerthesten Mutter; und über alle fürnehme Fest der Heiligen / welche das Jahr hindurch einfallen. Der H. Ignatius, unser Stiffter in seinen von dem Römischen Stuhl approbirten Exercitien-Büchlein verlangt / daß man jene Betrachtungen / welche von einer mehrern Wichtigkeit sind / widerhohlen solte / entweders umb nocheinmahl zu behertzigen eine Wahrheit / die

uns

uns das Hertz berührt hat: oder umb solche desto besser in das Gemüth einzudrucken/ oder umb noch einmahl in diesen heiligen Acker zu graben / damit man darinn die Quell des lebendigen Wassers finde / welche man das erste mahl noch nicht entdecket hat. Und dises ist / was mich beweget hatte / die Widerhohlung der vorhergehenden Betrachtungen an gewissen Tägen anzumercken / neben dem / daß fast alle eine grosse Anzahl der Wahrheiten in sich haben/ und gleich einer mit Menge der Speissen überladenen Tafel sind / die man an einen Tag nicht verzehren kan / sondern etwas darvon auf den folgenden aufheben muß. Es haben mich aber einige niedliche Personen / welche solches gleich denen wieder gewärmeten Speissen angesehen / ersucht / solche Widerhohlung zu unterlassen / und auf jeden Tag eine frische Speiß aufzusetzen; welches ich mich auch zu thun beflissen / und jene Betrachtungen / die gar lang sind / abzutheilen / umb dardurch den Mangel zu ersetzen / an jenen Tägen / an welchen die Widerhohlung der vorhergehenden geschehen solle.

Ich

Ich ersuche bittlich alle fromme Seelen/ welche dem Gebeth ergeben sind/ sich desjenigen zu erinnern/ welcher ihnen diese Geistliche Speiß zubereitet hat; aus Furcht/ daß er nicht denen wenigen gleich werde/ welche die Arch Noë gebauet/ und sich darinnen der Gefahr nicht entzogen haben.

Register

Der Betrachtungen Des ersten Theils.

Der erste Sonntag im Advent.

Von dem jüngsten Gericht. pag. 2
Montag. Von dem End des Menschen. 6
Erchtag. Von dem Todt. 8
Mittwoch. Wie man sich zum Tod soll bereiten. 10
Donnerstag. Von den guten Wercken. 13
Freytag. Von der Buß. 15
Sambstag. Von der Andacht zu der seeligen Mutter GOttes. 17

Der andere Sonntag im Advent..

Uber die Wort des Evangelii: Bistu der jenige ꝛc. 20
Für eben diesen Tag, über eben dise Wort. 23
Montag. Von dem menschlichen Respect. 25
Erchtag. Von der Aergernuß. 28
Mittwoch. Von der Aergernuß. 31
Donnerstag. Von der Verfolgung der Bösen. 34

Freytag. Von der Armuth. 36
Sambstag. Von dem guten und bösen Gewissen. 38

Der dritte Sonntag im Advent.

Von der Erkänntnüß seiner selbst. 41
Montag. Von der Demuth. 44
Erchtag. Von der Ubung der Demuth. 46
Mitwoch. Von dem eitlen Urtheil der Menschen. 49
Donnerstag. Von der Betrachtung des menschlichen Urtheils. 51
Freytag. Von der Gedult. 53
Sambstag. Von der Ubung der Gedult 55

Der vierdte Sonntag im Advent.

Von dem Tauff der Buß. 58
Montag. Daß man seine Buß nicht soll aufschieben. 61
Erchtag. Von eben dem Aufschub der Buß. 63
Mitwoch. Von der ersten Bedingnuß der wahren Buß. 65
Donnerstag. Von der andern Bedingnuß der wahren Buß. 68
Freytag. Von der dritten Bedingnuß der wahren Buß. 71
Am Weyhnacht-Abend. Von der Vorbereitung unsern HErrn zu empfangen. 73
Für die H. Weyhnacht. Von der Reiß der seeligen Jungfrauen und des H. Josephs nacher Bethlehem. 77

Für den H. Weyhnacht-Tag. Uber die Wort des Engels, so er zu den Hirten gesprochen. 83
Für eben disen Tag. Fortsetzung der vorigen Betrachtung. 87
Für den H. Weyhnacht-Tag. Von der Geburth Christi. 90
Zarte Anmuthung gegen dem Kind JEsu, für die gantze Octav. 93
Für das Fest des H. Stephani. 96
Für das Fest der unschuldigen Kindlein. 103
Für den 29. Decembr. Von der Armuth des Kinds JEsu. 106
Für den 30. Dec. Von der Demuth des Kinds JEsu. 108
Für den 31. Dec. Von Annehmung des Todts. 110
Für den 1. Jenner. Von dem Nahmen JEsu. 114
Für den 2. Jenner. Von der Ernidrigung JEsu des Sohns GOttes. 117
Für den 3. Jenner. Von dem Leben Christi gegen dem Unsrigen. 118
Für den 4. Jenner. Von dem guten Gebrauch der Zeit. 120
Für den Feyerabend der H. H. drey König. Von der Reiß der H. H. drey Königen. 222

Für den H. H. drey König-Tag. Von dem Reich Christi, und des Sathans. 125
Für den 7. Jenner Von dem Reich GOttes. 128
Für den 8. Jenner. Von Anleitung des Glaubens durch den Stern der H. H. drey Königen angezeugt. 129
Für den 9. Jenner. Von der Vortrefflichkeit des Glaubens. 133
Für den 10. Jenner. Von den Göttlichen Einsprechungen. 135
Für den 11. Jenner. Von der Gefahr der Widersetzung Göttlicher Einsprechungen. 137
Für den 12. Jenner. Von Göttlicher Weiß mit uns umzugehen. 140

Für den Sonntag der Octav der H. H. drey Königen.

Von dem Verlust GOttes. 143
Für den 14. Jenner. Wie man GOtt widerum bekommen kan. 146
Für den 15. Jenner. Beweg-Ursachen der Buß. 149
Für den 16. Jenner. Von der Schuldigkeit der Vätter und Mütter gegen den Kindern, und der Obern gegen den Unterthanen. 152
Für den 17. Jenner. Von eben diser Materi. 154
Für den 18. Jenner. Von dem Gehorsam, so wir GOtt schuldig. 157

Für

Für den 19. Jenner. Von eben diser Materi. 159

Der andere Sonntag nach den H. H. drey Königen.

Was auf der Hochzeit zu Cana vorbey gangen. 161
Montag. Uber das Sonntägliche Evangelium/ Geistlicher Jubel. 164
Erchtag. Von dem Stand unsers Lebens. 168
Mitwoch. Von der Geistlichen Freud. 172
Donnerstag. Von eben diser Materi. 175
Freytag. Von der Sperre und Truckenheit im Geist. 177
Sambstag. Geistlicher Jubel. 179

Der dritte Sonntag nach den H. H. drey Königen.

Von der Communion. 182
Montag. Von der Vorbereitung wohl zu communiciren. 185
Erchtag. Von der Beicht- 189
Mitwoch. Von den Mängeln der Beicht. 192
Donnerstag. Von Geistlicher Anleitung. 196
Freytag. Von Erwählung eines Geistlichen Vatters und Rathgebers. 200
Sambstag. Von dem blinden Gehorsam/ den man seinen Obern schuldig. 203

Vierdter Sonntag nach den H. H. drey Königen.

Uber das heutige Evangelium. 209
Montag. Uber eben das Evangelium. 211
Erchtag. Von der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Auferstehung. 213
Mitwoch. Von eben diser Materi. 215
Donnerstag. Von der Herrschafft GOttes über uns. 218
Freytag. Von eben diser Materi. 220
Sambstag. Von eben diser Materi. 222

Fünffter Sonntag nach den H. H. drey Königen.

Uber das heutige Evangelium 225
Montag. Von Meydung der Gelegenheit und bösen Gesellschafften. 229
Erchtag. Von eben diser Materi. 232
Mitwoch. Von den Peinen der Höllen. 235
Donnerstag. Von der doppelten Ewigkeit des Himmels, und der Höll. 238
Freytag. Von den grossen Begierden des Hertzens. 240
Sambstag. Uber eben dise Materi. 241

Sechster Sonntag nach den H. H. drey Königen.

Uber das heutige Evangelium. 244
Montag. Von der Treu in geringen Sachen. 249
Erch-

Erchtag. Von der Sorg seiner eignen Vollkommenheit. 251
Mitwoch. Von der Demuth. 254
Donnerstag. Von denen Würckungen der Demuth. 256
Freytag. Von den übrigen Würckungen der Demuth 259
Sambstag. Von dem innern Menschen. 262

Der Sonntag Septuagesima.

Uber dises Sonntägige Evangelium. 266
Für eben diesen Sonntag. 268
Montag. Von der kleinen Zahl der Außerwählten 271
Erchtag. Warum so wenig seelig werden. 274
Mitwoch. Von dem Neyd. 277
Donnerstag. Von der Bosheit und Elend der Neidigen. 279
Freytag. Uber eben dise Materi. 281
Sambstag. Mittel wider den Neyd. 283

Der Sonntag Sexagesima.

Uber diß Sonntägliche Evangelium. 287
Montag. Von der Vortrefflichkeit, und Nothwendigkeit des Worts GOttes. 290
Erchtag. Von dem Geitz. 293
Mitwoch. Uber eben dise Materi. 295
Donnerstag. Von der Armuth. 298
Freytag. Von der gar zu grossen Sorg der Gesundheit. 300

Sambstag. Von der Glückseeligkeit der Seeligen Jungfrau Maria. 304

Der Sonntag Quinquagesimä.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 307
Montag. Von dem Haß der Welt. 310
Erchtag. Uber eben dise Materi 312

Register.

Der Betrachtungen / von denen Heiligen GOttes / des ersten Theils.

Von dem H. Apostel Andrea. 314
Von dem H. Francisco Xaverio, Indianer Apostel. 319
Von dem H. Bischoffen Nicolao. 346
Von der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Jungfrau Maria. 353
Von dem H. Apostel Thoma. 357
Von der Heil. Genoveva. 364
Von der Bekehrung des Heil. Pauli. 375
Von dem H. Francisco Salesio. 382
Von der Reinigung der H. Jungfrau Mariä. 399

Re=

Register

Der gemeinen Betrachtungen / aus denen Evangelien des Jahrs.

1. Von der Liebe GOttes gegen die Sünder 403
2. Von denen Würckungen der Liebe GOttes gegen den Sündern. 406
3. Von der zarten Liebe JEsu Christi gegen die Sünder. 408
4. Von der Lauigkeit. 412
5. Von denen Ursachen unserer Nachläßigkeit. 414
6. Von eben dieser Materi. 415
7. Von dem Seelen-Eyfer. 417

Wort der H. Schrifft, für die Seelen, welche verlangen GOtt zu dienen. 421

Ende des Registers.

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
Cum Privilegio Cæsareo.

CUm Dominus Emrich Felix Bader, Bibliopola Ratisbonens. typis denuò vulgare desideret librum, jam ante hac quarta vice impressum, cui titulus: Christliche Betrachtungen ꝛc. erstlich in Französischer Sprache beschrieben von *R. P. Joan. Crasset*, der Societät JEsu Priestern / nachmahlen in das Teutsche übersetzet durch *R. P. Marcum Eschenloher*, Can. Reg. S. Augustini, beym H. Creutz in Augspurg ꝛc. Ego *Rudolphus Burckhart*, S. J. per Germaniam Superiorem Præpositus Provincialis, potestate ab A. R. P. N. Francisco Retz ejusdem Societatis Præposito Generali mihi concessa, eidem ad hanc quintam editionem facultatem impertio, simulque communico privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis interdicitur, ne dictum Librum citra consensum Superiorum vel recudere, vel intra fines imperii & Hæreditarias S. C. M. Provincias inferre præsumat. In cujus confirmationem has ei literas propria manu subscriptas, & officii Sigillo munitas dedi Ratisbonæ 18. Novembris 1738.

(L. S.) Rudolphus Burckhart.

Christ-

Christliche Betrachtungen

Für den ersten Sonntag des Advents.

Evangelium / so für alle Betrachtungen der Wochen zu gebrauchen.

ES werden Zeichen seyn an der Sonnen und Mond, und Sternen, und die Völcker auff Erden werden in Betrangnuß seyn für dem ungestümen Rauschen des Meers und der Wasser-Wellen: und die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Erwartung der Ding, die über den gantzen Erdenkreiß kommen werden: Dann es werden sich auch die Kräfften der Himmel bewegen: und alsdann werden sie deß Menschen Sohn in einer Wolcken kommen sehen mit grosser Macht und Herrlichkeit; wann aber diß anfangt zugeschehen, so sehet auff, und hebet eüre Häupter auff, darum daß sich eüre Erlösung nahet. Und er sagt ihnen eine Gleichnuß: Sehet den Feigenbaum an, und alle Bäum, wann sie jetzt Frucht herfürbringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe herbey sey; also auch ihr, wann ihr sehen

werdet, daß dieses alles geschicht, so wisset, daß das Reich GOttes nahe herbey ist. Warlich sag ich euch, diß Geschlecht wird nit vergehen, biß daß alles geschehe. Der Himmel und die Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Betrachtung von dem jüngsten Gericht.

Der erste Punct.

Es ist ein Auge, welches alles siht. Es ist ein Ohr, welches alles hört. Es ist eine Hand, welche alles schreibet. Das Auge, welches alles sieht, wird nicht verdeckt. Das Ohr, welches alles höret, wird nicht verstopfft. Die Hand, welche alles auffschreibet, ist unsichtbar. Ich sehe nicht, und wird gesehen; Ich erkenne nichts, und wird erkennt; Ich verstehe nichts, und wird doch verstanden. O mein GOtt! was abentheurische Gedancken siheſt du in meinem Hertzen! was lasterhaffte Wort höreſt du, so aus meinem Mund gehen! was abscheuliche Missethaten zeichneſt du auff in meiner Lebens-Geschicht.

Es gehet nichts verlohren, es wird nichts vergessen. Alles Zeitliche gehet zu der Ewigkeit: das, was vergangen ist, wird wiederum kommen; was man vermeint, verlohren zu seyn, wird wieder gefunden werden: das was in den Finsternussen vergraben, wird vor den Augen der gantzen Welt erscheinen. Der Sünder wird eines Tags sterben, aber seine Sünde wird niemahl sterben; sie wird so lang verbleiben, als lang GOtt ist. Was alle

Zei-

Zeiten überschreitet, das vergehet nicht mit der Zeit. Eine Sünde ist wohl bald begangen; wann sie aber durch Pœnitenz und Buß nicht ausgelöscht wird, so wird sie in Ewigkeit nicht können vertilget werden.

Der andere Punct.

ES wird alles examinirt werden ohne Ausnam. Es wird alles geurtheilet werden ohne Auffsehen auff einige Person: alles Böse wird ohne Gnade verdammet werden: alles ohne Nachlaß und Mitleyden gestrafft werden. Wehe mir, wann man das Buch meines Gewissens eröffnen wird, und den abscheulichen Verlauff meines Lebens der gantzen Welt wird vor Augen legen: Wehe mir, wann mein Richter mich vor seinen Richterstuhl wird forderen, und zu allen Creaturen sprechen: Sehet den Menschen/ und was er gethan hat. Sehet was Gutes ich ihm gethan; sehet das Böse, was er wider mich begangen hat.

An diesem letzten Tag muß man Rechenschafft geben wegen des Gutens, welches man von GOtt empfangen hat; wegen des Gutens, welches man gethan hat; wegen des Gutens, welches übel ist verrichtet worden; wegen des Gutens, welches man nicht verrichtet: man muß Rechenschafft geben wegen des Bösens, welches man begangen hat; wegen des Bösens, welches man verursacht hat; wegen des Bösens, welches man gebilliget hat; wegen des Bösens, welches nicht ist angegeben; wegen des Bösens, welches nicht verhindert worden; wegen des Bösens, dessen man ist Mitgehülff gewesen; wegen des Bösens, zu welchem man Gele-

genheit gegeben; wegen des Bösens, dessen man Ursach gewesen, sey es durch einen Rath, oder durch seine Einstimmung, oder durch seinen Befehl, oder durch seine Eingebung und Bewegung, oder durch sein Loben, oder durch seine Nachläßigkeit, oder durch seine Hülffe, oder durch seine Unterstützung, oder durch seine Exempel, oder durch seine Aergernussen. Du wirst so offt verdammt werden, als offt du andere wirst verdammt haben. So viel Cronen wirst du im Himmel haben, als viel Personen du wirst in Himmel gebracht haben.

Der dritte Punct.

KOmmet zu mir / ihr Gebenedeyte meines Vaters. O annehmliche Wort! Geher von mir / ihr Vermaledeyte. O entsetzlicher Sententz! Wo werde ich mich hin verbergen, wann ich werde gesucht werden? was werde ich antworten, wenn ich werde gefragt werden? was wird mit mir geschehen, wann ich werde geurtheilt werden? wo werde ich hingehen, wann ich werde verdammt werden? wo werde ich hingehen, wann ich werde verfolgt werden? was werde ich anheben, wann ich werde unter der Verworffenen Zahl gerathen? was werde ich wünschen gethan zu haben, wann ich werde verdammt seyn? was wird dieses für ein entsetzlicher Tag seyn! wie wird dieses Urtheil so erschröcklich seyn! Mein GOtt! wie wird das Meinige seyn? werde ich seelig werden? werde ich verdammt werden? werde ich unter der Zahl der Seeligen seyn? werde ich unter die Verworffene gezehlet werden, dieses alles ist ungewiß. Dieses ist gewiß, daß, wann du unter den Schafen bist,

wirst

wirst du seelig werden, wann du unter den Böcken bist, wirst du verdammt werden. Dein Sententz ist auf deiner Zungen geschrieben: durch deine eigene Wort wirst du geurtheilt, und verdammt werden. Klage dich derohalben an, und man wird dich entschuldigen. Verdamme dich, und man wird dich frey sprechen. Verzeyhe deinem Nächsten, und man wird dir verzeyhen. Erzeige Barmhertzigkeit, so wird man dir auch barmhertzig seyn.

Anmerckung.

DJe Wort der Heil. Schrifft sollen allzeit zu Anfang oder zu Ende der Betrachtung gelesen werden. Und wäre gut/ einen Theil seines Gebeths darbey zu verrichten/ und sich bey demjenigen auffhalten/ welches das Hertz berührt/ und den Geist beschäfftigen kan. An denen Sonntägen muß man Anfangs das Evangelium lesen.

Wort der H. Schrifft.

WIr werden alle vor dem Richterstuhl Christi stehen. Röm. 14.

Wir müssen alle offenbahret werden für den Richterstuhl Christi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er in seinem eignen Leib gehandelt hat/ entweder Guts oder Böses. 2. Cor. 5.

Am Ende des Menschen werden seine Wercke offenbahr. Eccl. 11.

Der HErr wird an das Licht bringen/ was in der Finsternuß verborgen ist/ und wird die Rathschläge der Hertzen offenbahren. 1. Cor. 4.

So der Gerechte kaum seelig wird / wo wird dann der Gottlose und der Sünder erscheinen? 1. Petr. 4.

Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet werden. Luc. 6.

Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirst du auch verdammet werden. Matth. 12.

Für den ersten Montag des Advents.

Betrachtung von dem Ende des Menschens / welcher soll geurtheilet werden.

Der erste Punct.

Ich bin von GOtt herkommen. Ich gehöre GOtt gantz zu. Ich bin nicht, als wegen GOtt. Ich bin allzeit in GOtt. Gleichwie ich nicht kan seyn, als von GOtt, also kan ich nicht seyn, als wegen GOtt. Es ist eben nicht vonnöthen, daß ich in der Welt seye, gesetzt aber, daß ich darin bin, muß ich gantz GOttes seyn. Seelige Nothwendigkeit, welche mich verbindet, einem so guten HErrn zugehören, einen so gütigen Vater zu lieben, einem so guten König zu dienen, und für einen so guten GOtt zu arbeiten.

Der andere Punct.

Alles redet mir von GOtt. Alles ziehet mich zu GOtt, alles gibt mir zu erkennen die Vollkommenheiten meines GOttes. Alles wirfft mir vor, daß ich das Leben nicht verdiene, wann ich nicht wegen GOtt wolte leben: daß ich kein Hertz solte haben,

ben, wann ich nicht GOtt wolte lieben: daß ich zweyen Herren nicht könne dienen, sondern daß vonnöthen sey, entweder dem Teuffel, oder GOtt zu dienen.

Der dritte Punct.

WElchem aus diesen beyden bin ich biß dato gehorsam gewesen? welchen hab ich für einen Herren erkennet? wegen wessen hab ich mich bemühet? welchen hab ich geliebt? welchem hab ich mich geschenckt? Ach es ist der Teuffel! ich hab den Dienst des Teuffels, welcher mir nicht einiges Guts gethan hat, GOTT vorgezogen, ja welcher mir nichts wuste zu thun, welcher mich unendlich hasset, und in denen Flammen peinigen wird.

O was Blindheit! was Unbilligkeit! weiche von dannen Satan, ich widersage dir auf ewig; du bist mein Herr nicht, und ich werde dein Unterthan nicht mehr seyn. O GOtt meines Hertzens! verzeihe mir meine Sünden, und urtheile mich nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit. Nimm auf meine arme büssende Seele, welche ihren Fehler erkennet, welche eine sehr grosse Reu darüber hat, welche begehrt selbigen zu ersetzen, und das Leben in ein besseres zu verändern. Ich will hinfüro gantz dein seyn. Ich will keinem andern Herrn, als dir, dienen. Ich will nichts mehr, als dich, lieben. Ich will nicht mehr leben, als wegen deiner in Ewigkeit, Amen!

Wort der H. Schrifft.

HErr laß mich mein Ende wissen / damit ich erkennen mag / was mir mangelt. Ps. 38.

Zu meiner Herrlichkeit hab ich dich erschaffen/ formirer/ und gemacht. Is. 43.
Der HErr hat alles um sein selbst willen gemacht. Prov. 16.
Ich bin der Anfang und das Ende. Apoc. 1.
Ich hab die Kinder erzogen/ und erhöht/ aber die haben mich verachtet. Isa. 1.

Für den ersten Erchtag des Advents.

Betrachtung von dem Tod.

Der erste Punct.

DU wirst einstens sterben. Du wirst nur einmahl sterben. Du weist nicht, wann du sterben wirst. Du weist nicht, wie du sterben wirst. Du weist nicht, an was für einen Ort, und in welchem Stand du sterben wirst. Du wirst eher sterben, als du dirs einbildest, wann du nicht wohl aufmerckest, wirst du unvermerckt dahin sterben. Der Tod ist also, gleichwie das Leben, gewesen. Man lernet in einem Augenblick nicht, was man vorher nie geübet hat. Man gewöhnet ihm in einem Augenblick nicht ab, was man vorher allezeit im Gebrauch gehabt hat. Wirst du GOtt zur Sterbens-Stund lieben, nachdem du ihn dein gantz Lebenlang gehasset hast? Wirst du die Sünde in den Tod hassen, wann du selbige die Zeit deines Lebens geliebet hast? du hast die Ubungen der Tugend zu verrichten niemahls gelernet, wie wirst du selbige üben, wann du kranck bist; du hast kein anders Gewerb gehabt, als GOtt beleidigen, wie wirst du dir, schon dahin Sterbenden, solches abgewöhnen?

Der

Der andere Punct.

Nach dem Tod wirst du gerichtet werden. Nach dem Gericht wirst du entweder seelig oder verdamnit seyn. Was wirst du alsdann wünschen, gethan zu haben? Was wolltest du wünschen, nicht gethan zu haben? Was wolltest du wünschen, gelitten zu haben? Was wolltest du wünschen, nicht gelitten zu haben? Thue das, was du wolltest, gethan zu haben: Und thue das nicht, was du nicht wolltest, gethan zu haben. Leide dieses, was du wolltest gelitten zu haben, und leide nicht, was du nicht wolltest gelitten zu haben.

Der dritte Punct.

Alle deine Güter wirst du bey dem Eingang der Ewigkeit verlassen. Deine Ehr und Glorie wird nicht mit dir in das Grab steigen. Deine Wollüsten werden in Bitterkeit verkehret werden, und dein Liebe in Haß. Du wirst nichts aus dieser Welt tragen, als das Gute und Böse, welches du wirst gethan haben; Das Gute, dadurch belohnt zu werden; Das Böse, deßwegen gestrafft zu werden. Das, was dir in diesem Leben eine Wollust gemacht, wird dich in dem Tod peinigen. Das, was dir währendem Leben verdrüßlich gewesen, wird deine Freud im Tode seyn, wann du solches wegen GOtt gedultest.

O Tod! O Urtheil! O Heyl! O Verdammnuß! Ich bin todt, wann ich den Tod nicht zu Gemüth führe. Ich bin ein unsinniger, dickhirniger Mensch, wann ich den Tod nicht förchte. Ich bin an das Leben verknüpffet, wann ich den Tod zu viel förchte. Ich liebe JEsum nicht, wann ich den

Tod nicht verlange. Ich verdiene nicht seelig zu werden, wann ich nicht förchtete, verdamt zu werden. Ich mißbrauche die Zeit und Gnade GOttes, wann ich mich nicht zu der Ewigkeit bereite.

Wort der H. Schrifft.

SJehe / die Täge deines Todes sind nahe. Deut. 31.

O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnuß einem Menschen / der Friede hat in seinen Gütern. Eccl. 31.

Der Mensch weiß sein Ende nicht. Eccl. 9.

Denen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben. Hebr. 9.

Darum seyd ihr bereitet / dann des Menschen Sohn wird zu der Stund kommen / da ihrs nicht meynet. Luc. 12.

Mache Ordnung über dein Hauß / dann du wirst sterben / und nicht leben. Is. 38.

Für den ersten Mittwoch des Advents.

Betrachtung / wie man sich zum Tod und Gericht soll bereiten.

Der erste Punct.

SIst du bereit zum Sterben? Hast du deine Geschäffte wohl verordnet? Hast du eine grössere Verrichtung, als jene deines Heyls? Vermeynest du, dem Tode zu entgehen? Kan der Tod, so einmahl kommen solle, nicht heut kommen?

Du bist sorgfältig um das Leben, und wegen des Sterbens sorgest du nicht? Du bemühest dich wegen

gen der Zeit, und wegen der Ewigkeit bearbeitest du dich nicht. Die geringe Sachen brauchen geringe Sorgen, die wichtige Geschäffte aber erforderen grosse Sorgen: Nun was wichtigere Sach ist, als jene, wohl zu sterben? Es ist zu spat an Tod gedencken, wann die Zeit zum Sterben vorhanden ist. Ist es Zeit, sich zu dem Gericht bereiten, wann man muß geurtheilt werden?

Der andere Punct.

Ein jeder erlerne sein Handwerck: jenes aber aller Menschen ist, seelig zu werden. Man darff nicht viel studieren, lernen sterben; aber lernen wohl zu sterben, da muß man grossen Fleiß anwenden. Dasjenige verrichtet man niemahl wohl, welches man in dem Leben niemahl geübet hat. Damit man einmahl wohl sterbe, ist vonöthen, offt sterben.

Ist des Lebens zu viel sich zum Tod zubereiten? Ist einem die Zeit zu lang, um die Ewigkeit Sorge zu tragen? wie wirst du eine übernatürliche Ubung hervor bringen, indem dein gantzes Leben nur durch die Natur vollzogen worden? Wie wirst du als Krancker die Gewohnheiten der Sünde heraus reissen, welche ihre Wurtzel biß in die Hölle hinabgetrieben haben? Jene Ubungen verrichtet man leicht, deren man offt gewohnt hat: wann du dich zum Sterben nicht gewöhnest, wie hart wirst du sterben.

Der dritte Punct.

Der Tod kommet nur einmahl, der Fehler dessen ist unwiederbringlich; das Urtheil folgt auff den Tod, und die Ewigkeit auff das Urtheil. Seynd deine Rechnungen fertig, wann dich GOtt

wird fragen? weist du, was du ihm wirst antworten? wird es Zeit seyn, erst lernen zu kämpffen, wann der Feind dich schon will überfallen? ist es Zeit einen Orth zu bevestigen, wann selbiger schon allerseits belägert ist?

Wache, oder du wirst unversehens überfallen werden. Bereite dich zum Tod, wann du nicht wilst vom Tod überfallen werden. Derjenige, welcher nicht wachet, wird überfallen; und wer übereilet wird, der wird verdammt werden. Erlerne das Geschäfft, welches nothwendig geschehen muß; wie viel liegt an dem, welches du nur einmahl verrichten wirst; wie gefährlich ist das Fehlen, welches du niemahl mehr wirst können ersetzen, und dessen Straffe wird ewig seyn. Traue der Zeit nicht, es ist eine falsche Versprechung, und Bürgschafft. Verlasse dich nicht auf deine Gesundheit, sie ist ein zerbrechliches Eyß, welches unter deinem Fuß zerschmeltzet, wann du dich zum sichersten zu seyn vermeynest. Der Tod ist niemahl näher, als wann man vermeynt, ihne zum weitesten zu seyn. Wie viel Menschen hat er schon überfallen? kan er nicht auch dich also übereilen?

O mein GOtt, ich sage dir Danck, daß du mir Zeit verlyhen hast, mich zu dem Tod zubereiten. Wo wäre ich, wann du mich überfallen hättest? was wolte ich thun, wann ich heute müste sterben? ich will hinfüran fleißige Acht geben, sintemahl ich einen Feind habe, welcher mir an allen Orthen Fallstrick legt. Einmahl wohl zu sterben, will ich alle Tage meines Lebens sterben.

Wort der H. Schrifft.

SEy ingedenck/ weil der Tod nicht verweiler. Eccl. 14.

Wachet/ dann ihr wisset nicht/ weder den Tag/ noch die Stund. Matth. 25.

Wachet allezeit. Luc. 21.

Wirst du nicht wachen/ so werde ich zu dir kommen/ wie ein Dieb. Apoc. 3.

Derowegen seyd bereit/ dann des Menschen Sohn wird in der Stunde kommen/ die ihr nicht meynet. Matth. 24.

Für den ersten Donnerstag des Advents.

Betrachtung von den guten Wercken/ welche bey dem Gericht gelten werden.

Der erste Punct.

EIn Christ ohne gute Wercke, ist ein Baum ohne Früchte, eine Ernde ohne Schnitt, eine Ampel ohne Oel, ein Schiff ohne Ausrüstung, und ohne Vorrath. Sein Glaube ist unfruchtbar; sein Glaube ist tod, oder wird bald sterben. Derjenige, welcher glaubt, und nichts thut, wird mehrer gestrafft, als jener, welcher den Glauben nicht hat.

Der andere Punct.

JE mehrer du Licht und Erkanntnuß hast, je mehr bist du verbunden, fromm zu leben. Je mehr du die Sache verstehest, je sträfflicher bist du, wann du solche vernachläßigest. Von demjenigen wird man viel begehren, welcher viel wird empfangen haben

ben. Nichts gutes würcken, ist böß thun. Die Unfruchtbarkeit ist eine Gestalt der Boßheit, welche einen Christen sträfflich macht. Der unfruchtbare Feigenbaum ist in das Feuer geworffen worden. Das Talent wird von dem genommen, welcher selbiges vergrabet.

Der dritte Punct.

DEr Glaub machet uns seelig, oder verdammet uns: Er machet uns besser oder schlimmer. Das Gute glauben, und das Böse thun, ist vor dem Urtheil schon geurtheilet seyn; Das ist, er ist verdammet, ehe er angeklagt wird. Derjenige, welcher nicht thut, was er glaubt, wird bald aufhören zu glauben, was er nicht thut. Der Glaub lebt nach dem Tod der Liebe GOttes nicht lang.

Verrichte derohalben die gute Werck. Würcke derselbigen in grosser Menge; Verrichte sie in der Gnad. Thue sie aus Gutem Ziel und Ende. Thue so viel Gutes, als du Böses gethan hast. Thue Gutes, so viel du wirst können, und glaube zugleich, du thust nichts Gutes. Thue Gutes, so viel du Zeit hast: dann gar bald wirst du keine Zeit mehr haben.

Wort der H. Schrifft.

DEs Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen/ und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. Matth. 16.

Siehe ich komme bald/ und meine Belohnung ist mit mir/ einem jeglichen zu vergelten nach seinen Wercken. Apoc. 22.

So sehet ihr nun/ daß der Mensch aus denen

Wercken gerecht wird / und nicht aus dem Glauben allein. Jac. 2.

Gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist / also ist auch der Glaub ohne die gute Werck todt. Jac. 2.

Haue ihn ab / warum soll er auch das Land einnehmen. Luc. 13.

Die Erde / welche den Regen eintrincket / und Dornen und Düstel trägt / die ist verworffen / und verflucht. Hebr. 6.

Kommet her / ihr Gebenedeyte meines Vaters; Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich getränckt / ꝛc.

Gehet von mir ihr Vermaledeyte in das höllische Feuer / dann ich bin hungerig geweten / und ihr habt mich nicht gespeiset / ꝛc. Matth. 25.

Derowegen last uns / dieweil wir Zeit haben / an jedermann Gutes thun. Gal. 6.

Für den ersten Freytag des Advents.

Betrachtung von der Buß / welche uns zu dem Gericht bereitet.

Der erste Punct.

Entweder die Buß, oder die Höll; Entweder in der Zeit weinen, oder in Ewigkeit weinen. Eine Sünd eines Augenblicks verdienet ewige Zäher; und wie viele Zäher soll derjenige vergiessen, welcher unendlich viele Sünden begangen hat? Ach ich sündige, und weine nicht! ich sündige stets, und weine nicht einen Augenblick!

Der

Der andere Punct.

ES sind nur zwey Wege zur Ewigkeit, ein breiter, und ein schmahler. Der breite führet zur Höllen, der enge zu dem Himmel. Der breite ist gantz leicht, der schmale gantz rauh. Der breite gantz schön, der enge wenig betreten. Derjenige, welcher nicht auf dem engen ist, der ist auf dem breiten, und wird also folgendlich verdammt werden.

Auf welchem Weg bist du? geheſt du auf dem engen Weg der Geboten GOttes? mortificrieſt du deine Anmuthungen? hast du nichts Uberflüßiges? lässest du dich mit den nothwendigen Sachen befriedigen? sündigest du offt? thust du darüber Buß?

Der dritte Punct.

ACh ich sehe dich mit grossen Schritten auf dem Wege des Verderbens daher wandeln! Du lebest nach dem gemeinen Brauch, welches der breiteste und gemeineste Weg ist. Du suchest nichts, als die grosse Strassen. Du folgest anderer Laster nach, und nicht ihren Tugenden. Du hängest deinen Neigungen nach. Du folgest nur deinen Anmuthungen, welche weder Maaß noch Regul haben. Du suchest nichts als die Ausgelassenheit Du liebest das süsse und lustige Leben, und das bittere gefället dir nicht. Du bist resolut, und beherzt zum Sündigen, aber nicht Buß zu würcken.

Wann du die Buß nicht bald vorhanden nimmest, wirst du gähling sterben, und nicht Zeit haben, selbige zu üben. Wann du die Buß nicht in der Zeit verrichtest, wirst du selbige in Ewigkeit thun. Wann du ein lustiges Leben führest, wirst

du

du einen sehr bittern Tod haben. O mein GOtt, verschone meiner nicht in der Zeit, doch aber in Ewigkeit.

Wort der H. Schrifft.

Thut würdige Früchr der Buß. Luc. 3.
Es seye dann/ daß ihr Buß thut/ so werdet ihr alle gleicher Weise umkommen. Luc. 13.
Gehet hinein durch die enge Pforten; dann die Pforte ist weit/ und der Weg breit/ der zum Verderben führet/ und ihrer seynd viel / die ihn wandeln. Matth. 7.
Thut Buß/ dann das Himmelreich ist nahe. Matth. 3.

Für den ersten Sambstag des Advents.

Betrachtung von der Andacht der seeligsten Mutter GOttes/ welche unsern Richter versöhnen kan.

Der erste Punct.

DAmit du ein Sohn GOttes seyest, ist vonnöthen, daß du ein Sohn Mariä seyest, diese ist eine Mutter aller Gerechten. Diese ist eine Vorsprecherin aller Sünder. Diese ist eine Königin aller Auserwehlten. Diese hat sie auff dem Calvari-Berg gebohren: bey dem Stammen des Creutz seynd ihr solche durch ihren Sohn gegeben worden in der Person des heiligen Johannis. Weil sie das Leben einem GOtt gegeben: also hat sie auch selbiges allen Menschen gegeben; und indem sie GOtt ihren Sohn hat auffgeopffert, hat sie zu ihrem Heyl mitgewürcket.

Der andere Punct.

NIemand gehet zum Vater, als durch seinen Sohn. Und niemand gehet zum Sohn, als durch seine Mutter. Der Vater versagt seinem Sohn nichts; der Sohn aber versagt nichts seiner Mutter. Gleichwie ich nicht kan seelig werden, als durch die Verdienst des Sohns, also kan ich es auch nicht seyn, als durch die Vorbitte der Mutter. Der Sohn ist unser Mittler bey dem Vatter; die Mutter unsere Vorsprecherin und Mittlerin bey dem Sohn.

JESUS ist das Haupt der Kirchen: Maria der Halß. JEsus ist der Brunn der Gnaden; Maria ist darbey die Schalen. JEsus ist die Sonne der Welt; Maria der Mond. Gleichwie in der Natur nichts hervor kommet, als durch Einfluß der Sonnen und des Monds, also kommet nichts von der Gnade hervor, als durch JEsum und Mariam. Obwohlen der Mond alle seine Krafft von der Sonnen empfangt, hilffet er doch zu Hervorbringung aller Elementarischen Dingen; obwohlen Maria alles von ihrem Sohn empfanget, dienet sie dannoch zur Hervorbringung und Heiligmachung aller Menschen. Also empfanget Maria alles von ihrem Sohn, und mittheilet solches allen Menschen zur Heiligmachung.

Der dritte Punct.

O heilige Mutter GOttes! O Zuflucht aller Sünder und Armseeligen! Jetzt hebe ich wiederum an Athem zu schöpffen, wohl wissend, daß mein Heyl an dir hanget. Dein Sohn ist mein Seeligmacher, das ist wahr, ist aber auch mein

Rich-

Richter: Seine Gütigkeit erquicket mich, aber seine Gerechtigkeit erschröcket mich. Ich weiß es, daß ich lasterhafft bin, ich darff mich vor ihme nicht darstellen. Du aber, meine liebe Mutter, hast nichts, welches mir einen Schröcken einjaget. Du bist eine Mutter der Gnad, und nicht der Gerechtigkeit. Du hast wollen eine Mutter seyn, damit du uns einen Heyland gebtest. Würdest du eine Mutter GOttes seyn, wann die Sünder nicht wären? Wegen der hohen Würdigkeit, zu der dich GOtt erhebt hat/ bist du ihnen verbunden; und deßwegen thue sie behertzigen, thue sie beobachten, und sey ihnen gnädig.

Wie grosser Sünder ich bin, so kan ich doch an meinem Heyl nicht verzweiffeln. Was kan ich förchten, wann ich mich will bekehren, indem ich den mächtigsten Vorsprecher bey dem Vater habe, und eine mächtige Vorsprecherin bey dem Sohn? Ich will dein Kind seyn, damit ich ein Kind GOttes sey. Ich will aus der Zahl deiner Diener seyn, damit ich aus der Zahl der Auserwehlten seye.

Wort der H. Schrifft.

JEsus sprach zu seiner Mutter: Weib/ sihe deinen Sohn: hernach zu dem Jünger: sihe deine Mutter. Joh. 19.

Von derselbigen Stund an namb sie der Jünger zu sich. Joh. 19.

Du solt in Jacob wohnen/ und in Israel dein Erbtheil seyn/ und einwurtzeln unter meinen Auserwehlten. Eccl. 24.

Wer mich findet/ der wird das Leben finden/ und Heyl schöpffen vom HErrn. Prov. 8.

Für den anderen Sonntag des Advents.

Evangelium/ so vor alle Betrachtungen der Wochen zu gebrauchen.

Bist du derjenige/ so da kommen solle?

Als Johannes in der Gefängnuß die Werck Christi hörete, sandte er zween aus seinen Jüngeren, und sprach zu ihm: Bist du derselbige, der kommen soll, oder sollen wir auff einen anderen warten? Und JEsus antwortet, und sprach: Gehet hin, und verkündiget Johanni wiederum, was ihr gesehen, und gehört habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todte stehen auff, den Armen wird das Evangelium geprediget: Und seelig ist, der sich an mir nicht ärgert. Als aber diese hinweg giengen, da fieng JEsus an zum Volck von Johanne reden: Was seyd ihr in die Wüste hinaus gangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Wind hin und her getrieben wird? Oder was seyd ihr hinaus gangen zu sehen? Einen Menschen, der mit weichen Kleideren bekleidet ist; Siehe, die weiche Kleider tragen, die seynd in der Königen Häuser. Oder was seyd ihr ausgangen zu sehen? Einen Propheten? Ja ich sage euch, der auch mehr ist als ein Prophet, dann dieser ists, von welchem geschrieben stehet: Sihe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht, der deinen Weg vor dir bereiten solle. Matth. 11.

Betrachtung
Uber diese Worte:
Bist du derjenige/ welcher kommen soll?

BIst du, O HErr, derjenige, welcher in die Welt kommen soll, uns von der Tyrannen des Sathans, von der Sünd, und von dem Tod zu erledigen? Woher kommet es dann, daß ich annoch sein Sclav bin? Bist du derjenige, welcher von einer Jungfrau soll gebohren werden; welcher auff den Thron Davids solle steigen; welcher sein Reich biß zu Ende der Welt soll erstrecken; welcher den Zorn GOttes soll besänfftigen, für unsere Sünden genug thun, unsere Ranzion bezahlen, die Hölle verschliessen, und den Himmel eröffnen, uns den Frieden bringen, und uns in den Stand der Unschuld setzen? Ey wie kommt es dann, daß ich in das Reich des Friedens nicht eingehe? Woher kommt es, daß ich allzeit in der Unruh und Mühsamkeit bin? Woher kommt es, daß so viel Menschen verdammet, und so wenig seelig werden? Woher kommt es, daß ich allzeit den unerträglichen Last meiner Sünden empfinde? Ach! das geschicht, weil ich nichts von dem Glauben habe. Es geschicht, weil ich nicht glaube, daß du mein Heyland seyest. Es geschicht, weil ich deine Gnaden mißbrauche. Es geschicht, weil ich will, daß du mich seelig macheſt gantz allein, ohne, daß ich meines Theils was darzu thue, und mitwürcke. Es geschicht, weil ich keinen Frieden will haben weder mit dir, noch mit deinem Vatter, und weil ich bey mir beschlossen habe, ewiglich mit dir Krieg zu haben. O meine Seel, wann wirst du in das

Reich des Fridens eingehen? wann wirst du deine Schultern dem lieblichen Joch Christi JEsu unterwerffen? Derjenige, welcher dich ohne dich erschaffen hat, der wird dich ohne dich nicht seelig machen. Derjenige, welcher dich gemacht hat, ohne daß du es gewolt hast, wird dich nicht rechtfertigen, wann du solches nicht wilst.

Der andere Punct.

BIst du, O HErr, derjenige, welcher so lange Zeit durch die Propheten ist vorgesagt, durch die Patriarchen erwartet, und von den Königen verlangt worden? Bist du derjenige, welcher kommen soll, die Blinde zu erleuchten, die Aussätzige zu heilen, den Tauben das Gehör zu geben, die Lahme gehen zu machen, und die Todten zu aufferwecken? Ey woher kommt es dann, daß ich annoch in den Finsternussen der Sünde stecke? daß ich zu deiner Stimme gehörloß bin? daß ich als ein Lahmer von einer Seiten zur andern wanckend daher gehe? woher kommt es, daß ich dein Evangelium anhöre, und dardurch im Geist nicht zunehme? Ach ich gib mehr Glauben den Grund-Reglen der Welt, als deiner Lehr! Das geschicht, weil meine Anmuthungen ein gar zu grosses Getöß in meinen Hertzen machen. Das geschicht, weil ich dein Lehr-Jünger nicht seyn will, noch mich auff dein Gesatz begeben. Ach, wañ ich nicht glaube, ist mein Proceß schon gemacht, und ich bin schon geurtheilet! Wann ich glaube, und nicht nach meinem Glauben lebe, wird mein Glauben mich verurtheilen, und verdammen.

Der dritte Punct.

BIst du, O HErr, derjenige, welcher soll in die

Welt

Welt kommen, dich auff unseren Altären auffzuopfferen; unser Priester, und unser Opffer zu seyn; unsere Anbetungen GOtt deinem Vatter darzugeben, und zu überreichen? Ihme Danck zu sagen wegen der Gutthaten, die er uns angethan hat; genug zu thun wegen der Straff, welche unseren Sünden gebühret; und für uns alle Gnaden, welche uns nothwendig seynd, zu erhalten? Ey woher kommt es dann, daß ich diesem Göttlichen Opffer mit so geringer Ehrentbietigkeit und Andacht beywohne? Woher kommt es, daß ich so geringe Begierde habe, dich zu sehen und zu empfangen? Ach das geschicht, weil ich ein gottloser Mensch bin, und weilen ich nicht glaube, daß ich GOtt etwas schuldig seye. Es geschicht, weil ich undanckbar bin, und ihme verbunden zu seyn, mich nicht will erkennen. Es geschicht, weil ich hoffärtig bin, und nicht glaub, daß ich ein Sünder sey. Es geschicht, weil ich vermessen bin, und ein Irrglaubiger, und nicht glaube, daß ich seiner Gnaden vonnöthen hab.

Für eben diesen Tag.

Die andere Betrachtung.

Uber vorige angezogene Wort.

Der erste Punct.

BIst du, O HErr, derjenige, welcher durch die Communion in mein Hertz soll kommen, meine Seel zu ernähren, selbige zu heiligen, zu stärcken, mit deinen Gnaden und Verdiensten zu bereichen, ihr den Frucht deines Leydens mitzutheilen, und eines aus deinen Gliederen zu machen? Bist es du, welcher mein Leben, meine Speiß und Nahrung,

mein Hirt, mein Arzt, mein König, mein Vatter, mein Bräutigam, und mein Alles bist? Ey woher kommt es dann, daß ich so selten communicire; und wann ich solches verricht, daß solches so lau und nachläßig geschicht? weil ich dich nicht liebe. Es geschicht, weil ich keine Lust bey deiner Gesellschafft habe. Es geschicht, weil ich nicht glaub, daß du das Leben und die Nahrung meiner Seele seyest. Es geschicht, weil ich mir einbilde, ich könne deine Gnad umgehen; ich könne ohne dich, und ohne deine Hülfe den Satan bestreiten, und seinen Anfechtungen widerstehen.

Der andere Punct.

BIst endlich du mein HErr, derjenige, welcher kommen soll, mich zu richten; welcher auf die Welt mit grosser Gewalt und entsezlicher Majestät von dem Himmel wirst herab steigen; welcher mir meinen Proceß vor denen Engeln und Menschen wirst machen: und welcher mir wirst vorwerffen, daß ich dich, da du unter uns warest, unter der Gestalt eines Pilgrams und Fremdlings in meinem Hertzen nicht hab wollen beherbergen? Bist du derjenige, welcher mich, wann ich unschuldig bin, sollst seelig machen; und wann ich straffmäßig bin, mich sollst verdammen? Ey woher kommet dann, daß, indem du mein Richter bist, ich mir so wenig laß angelegen seyn, dich zu besänfftigen, und dich mir gnädig zu machen? Woher kommet es, daß ich nichts thue, deine Gunst zu erwerben, und mein Heyl zu versichern? Ach es geschihet, weil ich dich nicht förchte. Es geschihet, weil ich deine Betrohungen nicht achte, und deine Versprechungen nicht schätze.

schätze. Es geschihet, weil ich nicht betrachte, oder erwege weder das Paradeiß, noch die Höll, noch den Tod. Es geschihet, weil es mir gleich gilt, seelig, oder verdammt zu werden, dich verliehren, oder dich besitzen. Nun aber will ich das Leben ändern, ich will hinfüran dich so offt, und so rein in mein Hertz empfangen, daß du verbunden seyest, mich in dein Reich aufzunehmen, dich alldorten ewig zu loben, und zu benedeyhen.

Wort der H. Schrifft.

ICh werd kommen / und dich seelig machen. Isa. 35.

Er kommet alsobald in seinen Tempel. Mal. 3.

Sager der Tochter Sion: Sihe dein König kommet zu dir sanfftmüthig. Matth. 21.

Der hievon Zeugnuß gibt / der spricht: Ich komme bald. Ja komme bald / mein HErr JEsu. Apoc. 22.

Für den andern Montag des Advents.

Betrachtung
Uber die Wort:
Seelig ist / der sich an mir nicht ärgert. Matth. 11.
Von dem menschlichen Respect.
Der erste Punct.

GOTT mißfallen, aus Forcht den Menschen zu mißfallen; das Gut unterlassen, welches man thun soll und kan, aus Forcht der Gottlosen; In Christum JEsum glauben, und sich seines Evangelii schämen; den Glauben verhelen, wann man selbigen bekennen muß. Dieser ist ein Abtrinni-

ger und Verlasser der Religion; dieser ist dem Nahmen nach ein Christ, und in dem Hertzen ein Heyd. Es sind dreyerley Gattung derer Abtrinnigen: Einige sind abtrinnig mit dem Hertzen, die andere sind abtrinnig dem Mund nach, und die dritte in der That und Werck. Bist du kein Abtrinniger in dem Hertzen? Bist du kein Abtrinniger in dem Werck? Thust du das Böse, den Gottlosen zu Gefallen? unterlassest du das Gute, ihnen dadurch zu gefallen? Hast du keine böse Meynungen? Redest du nicht als wie die Ausgelaßne? Lebest du nicht als wie die Gottlose?

Der andere Punct.

SEelig zu werden, ist nicht genug, den Glauben in dem Hertzen haben, es ist vonnöthen, selbigen auch mit dem Mund bekennen, und sich als einen Jünger Christi JEsu erklären. Es ist nicht genug, sich einen Christen nennen, man muß auch die Wercke eines Christen thun. Glauben, was ein Christ glaubt, und leben wie ein Heyd lebt, das ist doppelt sträfflich; das ist, in den Heil. Geist sündigen, das ist, seinen eigenen Verstand bestreiten; das ist, das Talent und Gabe GOttes vergraben; das ist, die Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhalten; das ist, sein Urtheil schreiben, und den Sentenz wider sich selbst fällen. Bist du nicht unter jenen verstellten Christen, welche ein geheiligtes Haupt haben, und ein eitles Hertz, welche den Glauben des wahren GOttes haben, und die Boßheit des Teuffels?

Wann du JEsum vor denen Menschen bekennest, wird er dich vor GOtt, seinem Vater, bekennen.

nen. Wann du ihn vor denen Menschen verläugnest, wird er dich vor GOtt, seinem Vater, verläugnen. Wann du dich schämest, sein Jünger zu seyn, wird er sich schämen dein Meister zu seyn. Wann du ihn vor den Menschen als deinen HErrn erkennest, wirst er dich vor den Engeln als seinen Diener erkennen.

Der dritte Punct.

O JEsu, mein HErr! was für eine entsetzliche Figur und Gestalt habe ich in der Welt! man weiß nicht, ob ich ein Christ oder Heyd bin. Ich bette dich an in der Glückseeligkeit, und in der Widerwärtigkeit lästere ich dich. Vor deinen Engeln bekenne ich dich heimlich, und vor den Menschen widersage ich dir offentlich. Ich schätze dein Gesatz hoch, selbiges aber zu üben, schäme ich mich. Ich bekenne deine Lehr, und schäme mich deiner Exempel. Ich ärgere mich ab deiner Armuth, ab deinem Creutz, ab deinem Tod, ab deinem Paßion und Leyden. Ich darff nicht sagen, daß ich dasjenige glaube, was du gesagt hast, sintemal ich mich scheue dasjenige zu thun, was du gethan hast. Die Forcht des Spruchs: Was wird man darzu sagen? macht, daß ich allen Schuldigkeiten meiner Religion absage. Ich nehme mehrer die Spott-Reden derer Gottlosen in acht, als die Martyrer die Grausamkeit aller Tyrannen nicht geachtet haben. Nun wohlan jetzt will ich anfangen Christlich zu leben, jetzt will ich offentlich die Frömmigkeit sehen lassen. Ich will nicht mehr förchten, denjenigen zu mißfallen, welche dir mißfallen, und denen du nicht gefallen wirst können: Ich will mir viel mehr für eine

Ehr

Ehr halten, von ihnen veracht zu seyn, und ihnen zu mißfallen. Ich will wegen deiner Lieb im Hertzen eine Marter leyden, wann ich selbige an dem Leibe nicht kan leyden; Ich will hinfüro die Gottlose als Tyrannen betrachten, welche mich mit der Marter müssen crönen.

Wort der H. Schrifft.

WEr einen Menschen förchtet / der wird bald fallen. Prov. 29.

Ich sage euch meinen Freunden: Förchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten, und darnach nichts haben / daß sie weiter thun. Luc. 12.

Ein jeglicher / der mich bekennen wird für den Menschen / den wird des Menschen Sohn auch für denen Engeln GOttes bekennen. Luc. 12.

Wer sich mein / und meiner Wort schämet / deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wann er in seiner Majestät / und seines Vaters / und der H. Engeln kommen wird. Luc. 9.

Für den andern Erchtag des Advents.

Betrachtungen von der Aergernuß und bösen Exempel.

Der erste Punct.

DAs böse Exempel ist der böseste Lehrmeister. Er lehret viel das böse, dessen sie kein Erkantnuß haben. Er beredet sie zur Sünd, ab welcher sie ein Abscheuen haben. Er macht, daß sie das Laster lieben, welches sie hassen. Er befilcht solches, welches sie fliehen. Den Grossen und Vornehmen streicht er solches hervor, den Kleinen und

Ge-

Geringen macht er es nothwendig, den Guten zuläßig, den Bösen annehmlich.

Einer, der Aergernuß gibt, thut allein mehrer Ubel, als der meiste Theil der Heiligen Gutes gethan haben. Das böse Exempel verdammet mehr Menschen, als die eyferigste Prediger selig machen. Die Unwissenheit ist ein Theil der Unschuld, und eine aus den besten Wählen der Tugend. Es würde einer schier nie kein Ubel thun, wann er solches nicht von andern gesehen hätte. Man würde daran ein Abscheuen haben, wann man solches nit sehe, von andern geübet zu werden. Man schämt sich unter denen Gottlosen fromm, und unter denen Strafmäßigen unschuldig zu seyn.

Der andere Punct.

BIst du böß? gibst du deinem Nächsten ein böß Exempel? ist dein Leben nicht ärgerlich? bestreitest du die Unschuld nicht? verlassest du nicht die Fromme? verhinderest du sie nicht von der Andacht? bist du nicht ein Lehrmeister der Boßheit, und ein Diener des Satans? wie viel Seelen hast du verführt? wie vil Sünden hast du begangen? wie vil Personen hast du durch deine gottlose Reden, und böse Exempel in die Höll gestürtzt? was Gutes hast gethan, solches Ubel zu ersetzen? was Gutes kanst du thun, welches dem Verlust einer Seel gleichen konte? wie wirst du den Schaden dem Seeligmacher ersetzen, welchem du seine Schaaf geraubet hast, dessen Untergebne du verführest hast, dessen Glieder du verfolgt hast, dessen Blut, Tod und Leyden unfruchtbar gemacht hast? was Mißfallen hast du den Engeln verursacht? was Wunden hast

du

du der heiligen Kirchen verursacht? was Sünden hast du währenden deinem Leben begangen?

Der dritte Punct.

O ärgerliche Seel, was hat dir JEsus gethan, daß du ihn verfolgest? was hat dir dein Nächster gethan, daß du ihn verdammest? was haben dir die Engel gethan, daß du sie betrübest? was haben dir die Teuffel geleistet, daß du sie befriedigest? hast du Ursach, böß zu seyn, weil dein Nächster gut ist? hast du Ursach, ihme Böses zu wöllen, weil er unschuldig ist? hast du nicht Sünden genug gethan, daß du dich noch mit anderer Lastern wilst beschwären? förchtest du dir nicht, daß man dir werde einen Mühlstein an Halß hencken, und dich werde in die Tieffe der Hölle stürtzen, weil du ein kleines Kind geärgert hast? und was wird dir geschehen, nachdem du Grosse und Kleine, Mann- und Weibs-Personen, Arme und Reiche, Fromme und Böse geärgert hast? was Ruhe wirst du in der Hölle haben, wo du so viel Scharffrichter wirst haben, als viel du wirst verdammt haben, und wo alle Aergernussen, welche du gegen den Himel hast lassen abgehen, als Donnerkeile auff dein Haupt fallen werden.

Thue auff das bäldeste Buß. Thue, wann du kanst, so viel Gutes, als Böses du gethan hast. Ach Armseeliger, alles Gutes, was du thun wirst, wird dem Ubel nicht gleichen, welches du verübt hast. Ersetz derohalben durch Demuth, und durch deine Zäher den Mangel deiner Buß: Bringe GOtt so viel Diener zuwegen, so viel du ihme entzogen hast. Ergäntze durch gute Exempel den Schaden, welchen du deinem Nächsten verursacht hast. Giesse

aus einen lieblichen Geruch Christi JEsu in die Rechtglaubige, an statt eines pestilentzischen Geruchs, mit welchem du sie vergifftet hast.

Wort der H. Schrifft.

WEhe der Welt der Aergernuß willen.
Matth. 12.

Wer einen ärgert von diesen Kleinen/ welche an mich glauben/ dem wäre besser/ daß ein Mühlstein an seinen Halß gehenckt wurde. Matth. 12.
Dieweil du gemacht hast/ daß die Feinde des HErrn gelästert haben/ darum soll der Sohn des Tods sterben/ der dir gebohren ist. 2. Reg. 12.
Euer Bescheidenheit lasset kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe herbey. Philipp. 4.

Für den andern Mittwoch des Advents.

Betrachtung von der Aergernuß.

Der erste Punct.

WElche andere wollen vollkommen machen, müssen selbst vollkommen seyn; welche andere böß machen, seynd vorher die bösiste. Welcher Aergernuß gibt, ist ein Antichrist, welcher den Sohn GOttes bestreitet. Er ist ein Tyrañ der Tugend, eine Pest der guten Sitten, ein Unterhändler des Teuffels, ein Diener seines Willen, ein Verführer der Unschuld.

Welcher Aergernuß gibt, der ruinirt und verherget das Reich JEsu. Er bestättiget und erweitert jenes des Teuffels; er streitet unter seinem Fahnen; er führet die Menschen auff seine Seiten; Er martyrisiert die From̃en; er befridiget die Bösen; er erhebt das Laster auff den Thron, und obsiget über die Tugend. Der

Staatliche Bibliothek Regensburg

Der andere Punct.

WElcher Aergernuß gibt, verdammt Leib und Seel seiner Brüder, welche durch das Blut des Sohns GOttes seynd erlöset worden. Er begehet so viel Sünden, als vieler er Ursach ist. Er wird derohalben so offt verdamt werden, so viel er verdamen wird. Er wird so viel Höllen haben, als viel Seelen er in die Hölle wird gebracht haben.

Bist du nicht, welcher Aergernuß gibt? gibst deinen Kinderen, deinen Haußgenossen, deines gleichen und deinen Untergebenen kein böses Exempel? Bist du nicht ausgelassen in Reden, unehrbar in deinen Ubungen, verschwenderisch in deinen Ausgaben hoffärtig in deinem Gefolg, auffgeblasen in deiner Kleidung, ausgelassen und unordentlich in deinem Leben? Hörest du die H. Meß knyend, und mit Ehrenbietigkeit, und Andacht? Bist du allen denjenigen, welche dich kennen, ein Exempel der Ehrbarkeit und Frömigkeit, oder ein Gelegenheit der Sünde und Aergernuß? O mein GOTT und HErr! verzeyhe mir meine Sünd, und messe mir andere Sünden nicht zu. Wann ich das Ubel, welches ich begangen, und jenes, welches ich verursacht habe, muß verantworten, O! in was für Gefahr ist mein Heyl? Ja du wirst gewißlich dessentwegen antworten: dann du bist nicht allein nur für dich selbst gebohren, sondern auch wegen des Gutens deines Nächstens. Dein Leben ist nur dir nothwendig; dein Ansehen aber ist andern nothwendig. Du must gegen dir züchtig seyn, doch must du solche Ehrbarkeit der gantzen Welt erzeigen.

Der dritte Punct.

ACh, das hab ich nicht gethan. Ich hab die Ehrbar-

barkeit schlecht beobachtet, und bin unverschamt gewesen. Ich habe mich wegen meiner Unordnungen gerühmet. Ich hab durch meine unflätige Reden durch meine schandlose Thaten durch mein verfluchte Gottlosigkeit, und durch meine böse Exempel die gantze Welt beunruhiget. Ich hab allenthalben der Unschuld Fallstrick gelegt. Ich hab die Andacht durch mein Gespött verkleinert. Ich hab alle Frommme bestritten. Ich bin nicht zufrieden gewesen, daß ich böß sey, sondern ich hab all meine Kräfften angewendet, andere böser zu machen, als ich bin.

O wie unglückseelig bin ich! was soll ich thun, die Beleidigung wider zuersetzen, welche ich GOtt, und meinem Nächsten angethan hab? weilen ich biß dato ein Tyrann der Frommen gewesen bin, ist vonnöthen, daß ich hinfüran ein Martyrer der Bösen sey. Weil ich die Andacht verspottet hab, ist vonnöthen, daß ich solche offentlich erzeige. Weilen ich mich bemüht hab, die Seelen zu verderben, ist vonnöthen, daß ich mich bearbeite, daß selbige seelig werden. Ich hab dem Laster den Lauff gelassen, jetzt muß selbigen die Tugend haben. Ich hab des Teuffels Hantwerck getriben, jetzt will ich jenes der Englen thun. Ich wird meines Heyls nicht sicher seyn, wann ich nit so viel Seelen wird seelig machen, als viel ich verdammt hab.

Wort der H. Schrifft.

WAnn dein Aug dich ärgert / reisse es heraus. Wann dein Hand oder Fuß dir zur Aergernus ist / häue sie ab. Marc. 4. Weh dem / durch welchen Aergernus kommet. Es wäre ihm nutzer / daß ein Mühlstein an

seinen Halß gehenckt wurde/ und er wurde ins Meer geworffen/ dann daß er einen von disen Geringen ärgeren solte. Luc. 17.

Stelle dich selbst für in allen Dingen zum Exempel der guten Werck in der Lehr / in der Auffrichtigkeit / im ernsthafften Wesen. Das Wort soll heylsam und unsträfflich seyn: auff daß derjenige/ der sich widersetzt/ scheu tragt/ dieweil er nichts Böses von uns zureden hat. Tit. 2.

Die Sünder haben mir einen Strick gelegt/ und ich bin nit irr gangen von deinen Geboten. Ps. 118.

Für den anderen Donnerstag des Advents.

Betrachtung.

Von der Verfolgung der Bösen.

Der erste Punct.

Verfolgen dich die Fromme? villeicht bist du böß: examinire dich. Verfolgen dich die Böse? das ist ein Zeichen, daß du gut bist: sey darbey getröst. Man kan nit GOtt und den Menschen gefallen: man kan nit die Fromme und Gottlose lieben. Wann ich wolte den Menschen gefallen, sagt der heilige Paulus, wäre ich kein Diener JEsu Christi. Wann ich von den Bösen verhaßt wird, ist es glaublich, daß ich von Christo JEsu geliebt wird.

Der andere Punct.

Die Verfolgung befördert uns zum Himmel. Sie entnimmet die Anmuthung der Creatur.

Sie erhaltet uns in unserer Schuldigkeit. Sie verhindert, daß wir uns in die äusserliche Ding nit ausgiessen, und macht daß wir in uns selbsten geben. Sie reiniget uns von unsern Lastern. Sie wurtzlet die Tugend in unser Hertz ein, als wie die Wind die Bäum in die Erden einwurtzlen. Sie verläydet uns das Leben, und macht, daß wir den Todt verlangen.

Wurdest du GOtt dienen, wann dich die Welt geliebt hätte? wurdest du GOtt gesucht haben, wann dich die Welt nit übel gehalten hätte, und von ihrer Gesellschafft nit vertriben hätte? GOtt ist es, welcher den Creaturen das Gesatz setzt, und ihnen verbietet, daß sie dir nicht einige Liebkosung erzeigen. Er ists, welcher ihnen befilcht, daß sie dich verstossen, wann du sie liebkoseſt; daß sie dich vertreiben, wann du dich zu ihnen naheſt; daß sie dich fliehen, wann du sie sucheſt.

Der dritte Punct.

DAs ist GOtt, welcher alle Creaturen wider dich bewaffnet, dich zu nöthigen, daß du wider zu ihme kehreſt. Er beſetzet alle deine Freuden mit Dorn, dich zu verhindern, daß du nit darauff solleſt ruhen. Er will nicht, daß man dich soll beleidigen, doch will er, daß du das Ubel, welches man dir anthut, solleſt leyden. Er kan die Sünd nicht wöllen: will aber den Effect und Würckung der Sünd. Er haſſet den Verfolger, doch liebet er gar zartiglich den Verfolgten.

O mein GOtt, wie wunderbarlich ist dein Weisheit, und wie lieblich ist dein Vorsichtigkeit. Wann du meinen Weeg nit mit Dornen umbgeben hätteſt, wäre ich weit von dir gewichen. Ich wäre nicht

dein, wann mich die Welt gewolt hätte; und ich wäre wider dich, wann die Welt nicht wider mich gewesen wäre. O wie bin ich ihrem Haß verbunden! O wie bin ich deiner Lieb verpflicht! O wie hast du mich so liebreich verfolget! O wie bist du mir so barmhertzig streng gewesen! Du hast die Band zerrissen, welche mich zum Sclaven der Welt machten: Derohalben will ich dir mein gantzes Leben als ein Schlacht-Opffer der Lieb, des Lobs, und der Erkanntnus auffopfferen.

Wort der H. Schrifft.

ERfülle ihr Angesicht mit Schmach/ so werden sie/ HErr/ nach deinem Namen fragen. Psalm 82.

HERR sie haben dich in der Noth gesuchr. Is. 26.

Ich will dein Weeg mit Dornen umbzäunen. Os. 2.

Alle Völcker werden euch hassen um meines Namens willen. Matth. 24.

Seelig/ welche Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit. Matth. 5.

Für den andern Freytag des Advents.

Betrachtung von der Armuth.

Das Evangelium wird den Armen geprediget.

Der erste Punct.

EIn Armer im Geist hanget keiner Creatur an. Ein Armer in dem Hertzen verlangt nichts. Er ist mit den nothwendigen Dingen

zufriden. Ja er erfreüet sich, wann er an nothwendigen Sachen Mangel leydet. Einem befridigten Armen gehet wenig ab. Einem Reichen manglet alles. Wenig klecket für die Nothwendigkeit. Für die Begierlichkeit aber ist nichts genug. Bist du arm im Geist? bist du nicht im Hertzen reich? traurest du, daß du dich im Uberfluß siehest? liebest den Mangel und Armuth? bist du zufriden mit deinem schlechten Glück? verlangest noch mehr Güter, die du noch nit hast?

Der andere Punct.

WJe reich ist der Mensch, welcher GOtt besitzt! wie arm ist der, welcher GOtt verlohren hat! wie geitzig ist jener, welchem GOtt nicht klecket! wie seelig ist der, welcher sich mit GOtt begnügen last! dasjenige, so alles ist, kan kein andern Orth/ und Platz finden, als in dem Nichts. GOtt kan ein Hertz nit erfüllen, wann es nit lähr ist.

Der dritte Punct.

DMein Göttlicher Heyland, wie hoch hast du den Stand der Armuth geachtet, seytemahl du selbigen allen Reichthumben des Paradeyß hast vorgezogen! kan einer ärmer gebohren werden, als du gebohren bist? kan man ärmer leben, als du gelebt hast? kan man ärmer sterben, als du gestorben bist? du hast probiert, daß du der Sohn GOttes seyest, weil du den Armen das Evangelium predigtest. Und ich will nur den Reichen predigen, und hab mein Wolgefallen nur mit den Reichen, solt ich für ein Kind GOttes gehalten werden?

Was für ein entgegen-Satz ist zwischen deinem, und meinem Leben! Du warest reich, und hast dich

arm gemacht? du hattes Alles, und woltest Alles manglen: Ich hab nichts, und will nicht, daß mir etwas soll manglen. Ist es recht, daß ich als ein Sclav besser soll gehalten, besser leben, und besser tractiert werden, als mein HErr?

Wort der H. Schrifft.

Förchte dich nit/ mein Sohn/ dann wir führen wol ein armes Leben/ aber wir werden den vil Guts haben/ wann wir GOtt förchten. Tob. 4.

Seelig seynd die Arme im Geist/ dann ihr ist das Reich der Himmlen. Matth. 5.

Wann du wilst vollkommen seyn/ gehe hin/ verkauffe alles was du hast/ und gibs den Armen, so wirst du ein Schatz im Himmel haben. Matth. 19.

Wir haben nichts in die Welt gebracht/ also können wir auch nichts hinaus tragen. 1. Tim. 6.

Für den andern Sambstag des Advents.

Betrachtung.

Von dem guten und bösen Gewissen.

Der erste Punct.

DEr heilige Johannes in der Gefängnus ist glückseelig, der Herodes auf seinem Thron ist armseelig. Wie gut ist es, GOtt dienen! Wie frölich ist es, Ihne lieben! Wie gut ist Er denjenigen, welche ein gerechtes Hertz haben! Wie ist ein gutes Gewissen so ruhig! Wie unruhig ist ein böß Gewissen! Was Frid und Ruh ist in ei-

ner guten Seel! Was Verwirrung und Unruh in einem bösen Hertzen!

Der andere Punct.

DAs Gewissen eines Gerechten, ist ein Paradeyß weil selbiges in dem Friden ist, und GOtt allorten wohnet. Jenes eines Sünders ist ein Höll, weil selbigen in Verwirrung ist, und der Teuffel darinnen Herr ist. Ein frommer Mensch förcht nichts. Ein böser förcht alles. Ein Gerechter ist wol mit sich selbsten, indem er wol mit GOtt ist. Einem Sünder ist übel mit sich selbsten, weilen er übel mit GOtt bestehet. Ein Gerechter bleibt gern bey sich, weil bey ihme alles in Friden, und Sicherheit ist. Ein Gottloser darff nit in sich selbst gehen, dieweil alles bey ihme in Unordnung ist. Der Fromme lebt süssiglich, und stirbt mit Freuden. Ein Sünder kan nicht frölich sterben, und stirbt endlich mit Schmertzen.

O wie vil lieber wolte ich in der Gefängnuß des H. Johannis seyn, als auff dem Thron Herodis: O wie vil lieber will ich arm und verachtet seyn in dem Hauß GOttes, als in den Zelten der Sünder wohnen! O was böser Feind ist der Sathan! O was armseeliger Stand jener der Gottlosen! O wie glückseeliges Leben jenes der Frommen! Allzeit befridiget seyn, ist es nicht im Paradeyß seyn? allzeit traurig und unruhig seyn, ist es nit in der Höll seyn?

Der dritte Punct.

BIst du fromm? oder bist du böß? lebst im Friden? oder lebst in Unordnung? Woher kommet deine Verdrüssigkeit? von angsthafften Scrupel? darvon werdest du bald erledigt wer-

den, wann du gehorsamb bist. Ist solches das vorgangne Leben? Thue ein gute Beicht, so wirst du im Friden seyn. Ist es die böse Beschaffenheit deiner Sachen? Das ist nicht ellend, als, weil man solches zu seyn glaubt, oder solches seyn will. Habe Sorg wegen des Geschäffts deines Heyls, und jenes der Welt wird dich wenig beunruhigen. Ist es, weil du nicht hast, was du verlangst? Begehre und verlange nichts, so wirst du nichts haben, welches dich betrübt. Ist es, weil dir die Andacht manglet? Die wahre Andacht stehet in dem, das zu seyn, was GOtt will, daß wir seyen; dasjenige zu thun, was er will, daß wir thun sollen; dasjenige zu leyden, was er will, daß wir leyden sollen; in dem Stand und Orth zu bleiben, in welchem er will, daß wir bleiben sollen.

Wort der H. Schrifft.

MEin Sünd ist allzeit für mir. Psalm. 50.

Die Gottlose haben keinen Frid/ spricht der HErr. Is. 48.

Ein ruhig Gemüth ist wie ein stättig Wolleben. Prov. 15.

Trübsaal und Angst wird über eine jegliche Seel kommen eines Menschen/ der Böses thut. Rom. 2.

Für den dritten Sonntag des Advents.

Evangelium/ so für die gantze Wochen soll taugen.

DJe Juden schickten Priester, und Leviten von Jerusalem zu Johannem, und fragten ihn: Wer bist du? Und er bekannte, und laugnete

nete nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten: was dann? bist du Elias? und er sprach: ich bins nicht. Bist du ein Prophet? und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann, damit wir denjenigen Antwort geben, die uns gesandt haben, was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüste: machet richtig den Weeg des HErrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Phariseeren. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: warumb tauffest du dañ, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen, und sprach: Ich tauffe mit Wasser: aber er stehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet, der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist: und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen aufflöse. Das ist zu Bethania geschehen, jenseyt des Jordans, da Johannes tauffete. Joh. 1.

Betrachtung von der Erkanntnuß seiner selbst.

Uber dise Wort des Evangelii: Wer bist du?

Der erste Punct.

WEr bist du? mein GOtt! und wer bin ich? Du bist alles, und ich bin nichts. Du weist alles, und ich nichts. Du kanst alles, und ich nichts. Du bist das Licht, und ich die Finsternuß. Du bist die Stärck, und ich bin die Schwachheit. Du bist die Heiligkeit, und ich die Boßheit. Du bist der Heilige aller Heiligen, und ich bin der Sünder aller

Sünder. Du bist der König der Königen, und ich der Sclav aller Sclaven. Du bist die Wurtzel aller meiner Güter, und das Mittel aller meiner Ublen. Du bist mein Leben, mein Freud, mein Weißheit, mein Stärck, mein Krafft, mein Begierd, mein Trost und all mein Hoffnung. O wie starck bin ich mit dir! O wie schwach ohne dich!

Der andere Punct.

WEr bist du, hoffärtiger Mensch? was hast du, welches du nicht empfangen hast? und wann du alles von GOtt empfangen hast, warumb übernimmest dich über andere? kanst du von dir selbsten einen guten Gedancken haben? kanst du von dir selbst eine gute Begürd schöpffen? kanst du von dir selbsten ein gutes Wort reden, ein gutes Werck verrichten?

Ey wie kombt es dann, daß du dein Zuflucht nicht zu GOtt nimmest? wie kombt es, daß du ihn nicht bittest, dich zu unterweisen, dich zu stärcken, und zu beschützen; wie kommet es, daß du dich in seiner Gegenwart nicht demüthigest? wie kommet es, daß du alles deinem Geist, deiner Klugheit, deinem Ansehen, deiner Tugend, und deinen Verdiensten zuschreibest; als wann du GOtt kuntest umbgehen? oder, als wann GOtt nie ohne dich seyn kunte?

Der dritte Punct.

WEr bist du? Ein Mensch, welcher auff der Welt ist GOtt zu loben; Ein Sünder, welcher tausendmahl die Höll verdient hat; Ein Christ, welcher gecreutziget seyn solte; Ein Auserwehlter, welcher vil solte leyden, damit er seelig wurde. Ey

woher komet dann, daß du allein gedenckest, wie du dich selbst rühmest, an statt, daß du GOtt solltest loben? woher kommet es, daß du in disem Leben nicht wilst Buß thun, weil du solche in der Höll wirst müssen thun? woher kommet es, daß du als ein Christ das Creutz hassest, und murrest, wann dir GOtt ein Creutz zuschickt? woher kommet es, daß du durch einen anderen Weeg wilst in Himmel gehen, als alle Heiligen gegangen? wer bist du in deiner Geburt gewesen? wer bist du in wehrendem Leben? wer wirst du seyn im Todt? wer wirst du werden nach dem Tod? warum dann thust du dich darbey erheben? warum ziehst du dich anderen vor/ welche besser seynd als du? warumb verachtest du deinen Nächsten? warumb zieheſt du ein Eytelkeit aus den Eygenschafften, welche du nicht hast, oder welche du von GOtt empfangen hast, die er dir kan wegnemmen, wann es ihm beliebt, und deren du im Tod, und am Gericht ihme must Rechenschafft geben?

O unverständiger Mensch! O Sorg-loser Sünder! O unglaubiger Christ! wilst du lieber der Hoffarth der Lucifers, als der Demuth JEsu nachfolgen? Erkenne, was du von dir selbsten nicht hast, dich daraus nicht zu berühmen. Erkenne, was du von dir selbsten hast, dich darbey zu demüthigen. Wann du dich erhebest, wird dich GOtt ernidrigen; wann du dich demüthigest, wird dich GOtt erhöhen.

Wort der H. Schrifft.

WEmüthige deinen Geist sehr / dann die Rach über des Gottlosen/ ist Feur und Würme. Eccl. 7. Kom-

Kommet alle zu mir/ die ihr mir Müh und Arbeit beladen seyt/ so will ich euch erquicken. Nemmet mein Joch auf euch/ und lernet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig von Hertzen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11.

Wer unter euch will grösser werden/ der soll euer Diener seyn: und wer unter euch der Fürnembste seyn will/ der soll euer aller Knecht seyn. Marc. 10.

Welcher sich erhöcht/ der wird gedemüthiget werden/ und welcher sich demüthiget/ der wird erhöcht werden. Luc. 14.

Für den dritten Montag des Advents.

Betrachtung von der Demuth.

Uber diese Wort: Wer bist du?

Der erste Punct.

Alle deine Tugenden ohne Demuth werden dich nicht seelig machen. Alle deine Laster und Sünden mit der Demuth werden dich nicht verdammen: dann die Demuth vertreibt alle Laster aus dem Hertzen, und bringt alle Tugenden darein. Wärest du so böß, als der König Achab; wann du dich demüthigest als wie er, wirst du Barmhertzigkeit erhalten als wie er. Wärest du so schön und so herrlich als der Lucifer, wann du hoffärtig bist als wie er, wirst du verdammt werden als wie er. GOtt widerstehet den Hoffärtigen, und den Demüthigen gibt er Gnad. Was kanst du ohne Gnad? selbige zu erlangen, ist vonnöthen, daß

daß du dich demüthigest. Der Hoffärtige derohalben hat nichts von der Gnad, als daß er könne darumb bitten, und sich demüthigen.

Der andere Punct.

WElcher kan sagen, daß sein Heyl unmöglich sey, sintemahl nichts vonnöthen ist als sich demüthigen alles von GOtt zu erhalten? Wer kan sagen, daß der Weg zum Himmel rauch und hart sey, seytemahl nichts vonnöthen, als sich unterwerffen, hinauff zusteigen? nicht ein jeder kan sich erhöhen: aber welcher ist, der sich nit ernidrigen kan? alle können nicht über sich steigen; aber wer ist, der nit kan absteigen.

Du kanst alles thun, wann du dich kanst demüthigen. Fasten kanst du nicht: kanst du aber dich nicht demüthigen? du kanst über deine Sünd nit weinen: kanst du dich aber nit demüthigen, weil du nicht weineſt? du kanst nit vil Allmosen geben, noch viel beten: kanst du dich aber nit zu allen Zeiten demüthigen? die Tugend der Demuth ersetzt den Mangel der Lieb. Ein Sünder ist in den Armben der Demuth in Sicherheit. GOtt verachtet ein zerknirschtes und demüthiges Hertz niemahl.

Der dritte Punct.

MEin Seel, warum verliehren wir den Muth? warumb verzweifflen wir an der Barmhertzigkeit GOttes? warumb seynd wir so traurig, und verzehren unser Leben in Sorgen? wir haben nichts, als daß wir uns vor GOtt demüthigen, und wir werden alles erhalten, was wir nit haben, auch werden wir alles verrichten, was wir nit können,

und

und alles empfangen, was wir nit verdienen. Fallest du offt in eine Sünd? gedult; doch wenigst thue dich demüthigen. Kanst du das Gebett nicht verrichten, bist du allzeit zerstreüt? lasse dir der Weil, und demüthige dich. Hast du grosse Schwachheiten, bist du grossen Mängeln unterworffen? wann du nichts anders thun kanst, demüthige dich. Die Tugend der Demuth, sagt der heilige Bernhardus, ersetzet die Laster, und heylet die Wunden, welche die Sünd der Lieb verursachet.

Wort der H. Schrifft.

GOTT hat auf das Gebett der Demüthigen gesehen / und hat ihr flehen nit verworffen. 101. Psalm.

Habe Gedult in deiner Armuth / dann Gold und Silber wird im Feuer bewährt / die Menschen aber / welche angenehm seyn / im Ofen der Trübsahl. Eccl. 2.

Je grösser du bist / je mehr demüthige dich in allen Dingen. Eccl. 5.

GOttes Macht allein ist groß / und wird von den Demüthigen geehret. Ibid.

Für den dritten Erchtag des Advents.

Betrachtung von der Ubung der Demuth.

Uber die Wort des Evangelii: Wer bist du?

Der erste Punct.

MAn muß das Verachten gedulten. Das Verachten muß man verachten. Das Verachten muß man lieben. Das Verachten muß

muß man verlangen. Man muß solches gedulten, weil es ein Übel ist. Man muß solches verachten, weil es nur ein eingebildetes Übel ist. Man muß solches lieben, weil es ein Gut ist. Man muß selbiges verlangen, weil es ein warhafftes Gut ist. Man muß selbiges suchen, weil es ein unschätzbares Gut ist, und welches uns nothwendig ist, seelig zu werden.

Der andere Punct.

LAst uns unsere Schätz in den Busen der Demuth verbergen/ damit der Teuffel uns selbige nicht erhebe. Die Natur hat acht auf das, was ihr gut ist, und treibt hinaus, was ihr böß ist. Bedecke du derohalben deine Tugenden, und ziehe hervor deine Laster. Es ist gefährlich von sich selbsten reden, sey es gut, oder böß. Sagt man was guts, geschicht es, daß man heilig, und fromm erscheine: redet man was Böses, geschicht es demüthig zu erscheinen.

Die Mängel, an denen wir nicht schuldig seynd, welche uns ein Beschämung verursachen, muß man ins gemein alles lieben, was uns in ein Verachtung bringet. Unser Centrum oder Mittel-Punct ist die Ernidrigung, und das Nichts: Dises ist, nachdem wir geben sollen, und indem wir ruhen sollen. Fromm seyn, und also erscheinen, ist eine gefährliche Sach. Fromm erscheinen, und nicht also seyn, ist ein lasterhaffte Gleißnerey. Fromm seyn, und nicht also erscheinen, das ist unter allen der heiligste und nützlichste Stand. Was Meynung hast du von dir selbst? was gedenckest von anderen? redest von dir selbsten wol? redest von andern übel? begehrst gesehen zu seyn? suchest die Hochheit? fliehest

best die Verachtung? hast du an der Beschämung ein Scheuen? tragst gegen deines Gleichen ein Neyd? schmählerst die Ehr und Hochachtung deiner selbst? bist du grimmig, zornig und bolderisch? thust du dich betrüben wegen deiner Mängel und Unvollkommenheiten? förchtest den menschlichen Respect? derohalben bist du ein ausgelassener und hoffärtiger Mensch. Du bist ein eytler, und aufgeblaser Mensch. Du hast den Geist des Teuffels, und nicht den Geist JEsu.

Der dritte Punct.

O JEsu! mein Heyland, wie kan es geschehen, daß ich die Demuth so hoch achte, und die Verdemüthigung so starck hasse, seytemahl ich ohne die Verdemüthigung die Demuth nicht kan erlangen? verleyhe und verschaffe daß ich diese Tugend erlange, soll es mich mein Ehr und alle Güter, welche ich in diesem besitze, kosten: Gibe nur die Gnad, daß ich die Verachtung liebe, wenigist, daß ich selbige mit Gewalt übertrage, damit ich dich in dem Himmel besitze, wohin ich niemahl werde kommen, wann ich nicht im Hertzen, und im Geist demüthig bin.

Wort der H. Schrifft.

WOher kommet/ daß sich dein Geist erhebt/ und sich gegen GOtt auflaine? Joh. 13. Warlich sag ich euch/ es sey dann/ daß ihr euch umbkehret/ und werdet/ wie die Kinder/ so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Dahero/ welcher sich wird demüthigen/ und werden als wie dises Kind/ der wird der Grösste seyn in dem Himmelreich Matth. 18.

Oe-

Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes/ auff das er euch in der Zeit der Heimsuchung erhöhe. 1. Petr. 5.

Für den dritten Mittwoch des Advents.

Betrachtung von dem eytlen Urtheil der Menschen.

Uber die Meynung/ welche die Juden von Johanne Baptista haben/ und über die Verachtung/ welche er darvon hatte.

Der erste Punct.

HErst du allzeit ein Sclav der Menschen seyn? wirst du den Menschlichen Respect niemahl verachten? warumb erkläreſt dich nicht für GOtt? daß du nicht den Eytelkeiten der Welt absagst? daß du diſe Gesellschafften nicht verlasseſt? daß du dich nicht der Andacht ergibeſt? daß du dich nicht in den Stand begibſt, welchen die Christliche Erbarkeit erforderet? daß du dich nicht offentlich fromm erzeigeſt?

Der andere Punct.

WIrd die Welt deiner spotten? du haſt mehrer Ursach sie zu verlachen. Weiſt du nit, daß die Welt ein grosser Feind GOttes iſt? daß ſie ein Tyrann der Religion, und Verfolger der Unschuld iſt; haſt du nicht ihrer Freundschafft aufgesagt, wie du biſt getaufft worden? woher kommbt es dann, daß du noch förchteſt, ihr zu mißfallen? wann du der Freundschafft der Welt nit wilſt absagen, muſt du nothwendig der Freundschafft Christi JEſu absagen. Was iſt das für ein Thorheit, ſich zu ei-

nem Sclaven der Menschen machen? was für ein Treulosigkeit, von dem Fahnen Christi JEsu weichen? was für ein Verrätherey, sich seinen Feinden zugesellen? was Gottlosigkeit, sich seines Evangelii schämen? bist du nit aus disen Gottlosen, Untreuen und Treulosen?

Der dritte Punct.

O mein GOtt, wie lang ist es, daß ich disem bösen Herrn diene! nun will ich mit ihme brechen, und mich dir gäntzlich ergeben. Ich will anfangen, ein Christ zu seyn, und offentlich meinem Glauben erzeigen. Ihr Gottlose, weichet von mir: dann ich hab beschlossen, die Gebott meines GOttes unverbrüchlich zu halten. Die erste Tugend eines Christen ist, sagt der heilige Hieronymus, verachten, und verachtet werden; die Welt verachten, und von der Welt veracht werden.

Wort der H. Schrifft.

Schaue dich nicht des Gezeugnuß unsers HErrn. 3. Timoth. 1.

Wann ich den Menschen noch wohlgefällig wäre/ so wäre ich Christi Knecht nit. Gal. 1.

Hüte dich/ daß du in allen disen Dingen nicht beschämet werdest/ und nimb kein Person an um ihrentwillen. Eccl 42.

Mir ist es ein geringes/ daß ich von euch möchte gerichtet werden/ oder von einem Menschlichen Tag. 1. Cor. 4.

Für den dritten Donnerstag des Advents.

Betrachtung von der Betrachtung des Menschlichen Urtheils.

Der erste Punct.

Verlachen dich die Menschen, das ist ein Zeugnuß deines Verdiensts. Ich schätzete dich würdig der Verspottung, wann sie dich hoch schätzeten, weil sie nur loben, was man schelten soll. Das Urtheil der Bösen ist kein Regel der Guten. Solt man aufhören, gescheid zu seyn, aus Forcht, den Narren zu mißfallen? was haben die Gottlose für ein Recht, dir ein Gesatz zu geben, und dir Obliegenheiten vorzuschreiben? wer hat dich ihnen unterworffen, förchst du von den Gottlosen geschwächt zu seyn, und durch die Ehrlose geunehret?

Der andere Punct.

Verdammen dich die Böse? Ein Sententz gilt nicht, welcher ohne Authorität ausgesprochen wird: Er ist ohnbillig, wann derjenige, welcher verdammet, selbst verdienet verdammet zu werden. Ist dises ein Wunder, daß ein Mensch übel redet, welcher nichts guts zu thun weist? wann die Gottlose eine Zung haben, dich anzuklagen, so hast du zwey Händ ihnen zu antworten. Das Verachten der Bösen ist ein Lob-Spruch ihrer Tugend.

Der dritte Punct.

O JEsu mein HErr! wie wenig Jünger hast du auff der Welt! wie wenig Diener hast du, welche dich förchten und lieben! Ich sihe wol Tyrannen der Tugend, aber schier keinen Martyrer.

Dasjenige, Was wird man sagen/ machet mehrer Abtrinnige, als die Nerones und Diocletiani gemacht haben. Ey wie werden diejenige die Streich der Geißlen gedulten, welche nicht ein stichige Red wissen zu leyden? wie wird derjenige ein Martyrer des Glaubens seyn, welcher kein Martyrer der Lieb will seyn. Ich, mein GOtt, und Heyland, will mich deines Evangelii niemahl schämen. Ich will offentlich die Andacht bekennen. Ich begehre denjenigen nicht zu gefallen, welche dir mißfallen, noch denjenigen, welchen du nit gefallest. Vilmehr will ich es für eine grosse Ehr halten, von denjenigen verachtet zu seyn, welche dich verachten, und für ein absonderliche Freud haben von denjenigen verhast zu seyn, welche dich nicht lieben.

Wort der H. Schrifft.

WEr einen Menschen fürchret/ der wird bald fallen. Prov. 29.

Ich sage euch meinen Freunden: Förchtet euch nit für denen/ die den Leib tödten/ und darnach nichts haben, daß sie weiter thun. Luc. 12.

Wer ist/ der euch beschädigen kan/ so ihr den guten mit Eyffer nachgehet? Förchtet euch nit vor ihrem Schröcken/ und lasset euch nit bewegen. 1. Petr. 3.

Die vollkommene Lieb vertreibt die Forcht. 1. Joh. 4.

Für den dritten Freytag des Advents.

Betrachtung von der Gedult.

Uber die Gefangenschafft / und Gedult deß Heil. Johannis.

Der erste Punct.

ICh leyde vil. Alles was du leydest, ist vor nichts zu rechnen gegen der Straff, welche du verdient hast; gegen der Glory, welche dir bereitet ist; gegen dem Ubel welches du begangen hast; gegen dem Guten, welches du unterlassen hast; gegen dem, was JEsus gelitten hat; gegen dem, was alle Heiligen ausgestanden haben.

Wann du ohne Creutz bist, so bist du kein Jünger JEsu. Wann du dein Creutz ihme nicht nachtragst, wirst mit ihme nicht regieren. Man muß leyden in der Zeit, oder in der Ewigkeit, in disem Leben, oder nach dem Tod, auff Erden, oder in der Höll. Man kan nicht von Freuden zu Freuden gehen, noch von Glückseeligkeit zur Glückseeligkeit; sondern von der Glückseeligkeit zu der Unglückseeligkeit, von den Freuden zu der Peyn. Erwöhle, und betrachte, welchen Theil du wolleſt ergreiffen.

Der andere Punct.

WAnn du mit Gedult leydest, leydet JEsus mit dir, JEsus leydet und herrschet in dir. Du bist das Opffer seiner Lieb, der Thron seiner Gnad, das Sig-Zeichen seiner Glory. Du macheſt dich loß von allen deinen Schulden; du sammlest grosse Schätz; du übest alle Tugenden; du untergrabest den Grund aller Laster; du hast das Zeichen der

Auserwöhlten; du entgeheſt der Höll, und den Peynen des Fegfeuers; du verdieneſt das Paradeyß.

Der dritte Punct.

O JEſu mein Heyland! wie übel erkenne ich die Gnaden, welche du mir anthuſt! Ich ſchätze mich armſeelig, wann du mich mit Gütter erfülleſt; ich murre wider dich, wann du mir die augenſcheinliche Zeichen deiner Lieb gibſt. Du halteſt mich, gleichwie du von deinem Vatter biſt gehalten worden, welcher dich nicht in die Welt geſandt hat, darinnen in Wollüſten zu leben, ſondern darinnen in Schmertzen zu ſterben. Was Urſach habe ich nach diſem, mich zu beklagen.

O ich will hinfüran das Leyden höcher ſchätzen und lieben, ſeytemahl du ſolches durch das Deinige geheiliget hat; weil es iſt das Pfand deiner Lieb; weilen es ein Ausguß iſt von deinen Peynen; weil es iſt das Heylthumb von deinem Creutz; weil es iſt das ſicherſte Zeichen meiner Auserwöhlung, und ohne welches ich nicht kan ſeelig werden.

Was Troſt hab ich in meinem Schmertzen, wann ich dein Leyden und Paſſion betrachte! Ich vermerck mein Creutz nicht mehr, wann ich an das Deinige gedenck. Ich ſturbe vor Schmertzen, wann ich ohne Leyden lebte. Das iſt der Weeg der Auserwöhlten. Sterben ohne Leyden, iſt der Tod der Verworffenen. Leyden, und Stillſchweigen darzu, iſt die Erfüllung der Tugend. Es iſt ein Zeichen der Tapfferkeit, es iſt ein unerſchöpfflicher Brunn des Verdienſts.

Wort der H. Schrifft.

DAs Leyden dieser Zeit ist nicht gleich zu achten der künfftigen Herrlichkeit/ welche in uns soll offenbahr werden. Rom. 8.

Durch vil Trübsaalen müssen wir in das Reich GOttes gehen. Act. 14.

Gedult ist euch vonnöthen: auff das ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheissung erlanget. Hebr. 10.

Wer mir will nachfolgen/ der verlaugne sich selbst/ und uemme sein Creutz auff sich/ und folge mir nach. Matth. 16.

Für den dritten Sambstag des Advents.

Betrachtungen von der Ubung der Gedult.

Der erste Punct.

WEil man in diser Welt leyden muß, laßt uns den Frucht unsers Leydens nit verliehren. Laßt uns wegen JEsu leyden. Laßt uns mit JEsu leyden. Laßt uns leyden, was uns JEsus zuschickt. Laßt uns leyden, gleichwie JEsus gelitten hat.

Der andere Punct.

LAst uns leyden ohne Beklagen, und ohne Murren. Last uns leyden mit Resignation, und Demuth. Last uns leyden starckmüthig und beständig. Last uns mit Frend und Lieb leyden. Last uns alle Ding leyden. Last uns von allen Menschen leyden. Last uns zu aller Zeit, und an allen Orthen leyden. Last uns auff alle Weiß leyden. Last uns

die Creutz leyden. Last uns die Creutz anbetten. Last uns die Creutz suchen.

Der dritte Punct.

THust du also leyden? beklageſt dich nit? murreſt nit? leydeſt alle Ding? leydeſt zu aller Zeit? leydeſt von allerhand Stands-Personen? liebeſt du dein Creutz? wenigist übertrageſt solches mit Gedult.

O heiliges Creutz, ich bette dich an, und umbfasse dich. Weilen ich ein Christ bin, bin ich ein Kind des Creutzes, und ich muß in deinen Armen sterben. Du bist der Baum des Lebens, und das Heyl der Welt. Du bist die Zuflucht der Sünder, und der Trost aller Betrangten. Von dir erwarte ich mein Heyl, dann ohne dich kan ich nit seelig werden. O, ich will mich hinfüran in meinem Leyden rühmen. Mein gröstes Creutz wird seyn, leben ohne Creutz. Mein einige Verrichtung wird seyn, leyden und darzu still schweigen.

Wort der H. Schrifft.

WEh denen / welche die Gedult verlohren haben. Eccl. 2.

Das ist die Gnad / so jemand umb des Gewissens Willen zu GOtt Traurigkeit übertrager / und mit Unrecht leydet. 1. Petr. 2.

Nimme alles an / was dir zugeführt wird / und trage es im Schmertzen / und habe Gedult in deiner Demuth. Eccl. 2.

Wir rühmen uns in Trübsahlen: dieweil wir wissen / daß Trübsahl Gedult würcket. Die Gedult aber würcket Bewährung. Die

Be-

Bewährung aber wücker Hoffnung. Rom. 5.
Seyt gedultig gegen allen. 1. Thess. 5.
Christus hat für uns gelitten und hat euch ein Exempel gelassen / daß ihr seinen Fuß-Stapfen sollet nachfolgen. 1. Pet. 2.

Für den vierdten Sonntag des Advents.

Evangelium/ so vor alle Betrachtungen der Wochen zu gebrauchen.

IM fünffzehenden Jahr der Regierung des Käysers Tiberii, als Pontius Pilatus Land-Pfleger im Jüdischen Land war, und Herodes ein Vier-Fürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus ein Vier-Fürst in Ituräa, und in der Landschafft Traconitidis, und Lysanias ein Vier-Fürst in Abilina. Unter den Hohen-Priesteren Anna und Caipha: geschahe das Wort des HErrn über Johannem den Sohn Zachariä in der Wüsten. Und er kam an alle Gegend am Jordan, und predigte den Tauff der Buß zu Vergebung der Sünd, wie geschrieben stehet im Buch der Wort Isaiä des Propheten: Eine Stimm des Ruffenden in der Wüste: bereitet den Weeg des HErrn: machet seine Steige richtig: alle Thäler sollen ausgefüllt werden: und alle Berg und Büchel sollen ernidriget werden: und was krumb ist, das soll richtig werden, und was ungleich ist, das soll zu eben Weegen werden. Und alles Fleisch wird das Heyl GOttes sehen. Luc. 3.

Betrachtungen von dem Tauff der Buß.

Uber diese Worte:

Und predigte den Tauff der Buß.

Der erste Punct.

DEr Tauff des Wassers waschet die Kinder. Der Tauff des Bluts waschet die Martyrer. Der Tauff des Hertzens waschet die Sünder. Die Buß ist ein Tauff, welcher die Sünden abwaschet; welcher sie alle abwascht, welcher sie auf ewig abwascht. Den Tauff des Wassers empfangt man nur einmahl: jener der Buß wird widerholet, und unendlich mahl empfangen. O was Trost für die arme Sünder! O was Schuldigkeit haben wir gegen unserem GOtt! O wie Straff-mässig seynd wir, wann wir eine so grosse Guad mißbrauchen, und wann wir das einige Mittel wider die Sünd zur Sünd gebrauchen!

Der andere Punct.

SÜndigest du offt? das ist ein grosses Übel; doch darffst du nicht verzweifflen: wann du deßwegen Leyd hast, wird die Buß die Sünd abwaschen. Du sündigest schwärlich! du hast dir zu förchten; doch komme nicht biß zu der Verzweiffelung. Es ist kein Sünd, sey sie so groß als sie woll, welche nicht durch die Buß ausgelöscht wird. Ist es schon lang, daß du sündigest? geschicht es auch, daß du die Schätz der Gütigkeit und Gedult verachtest? sollst du dann böß seyn, weil GOtt gut ist? die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich, aber ihr

Würckung nicht. Die Gerechtigkeit folgt auff die Barmhertzigkeit, und sucht Rach über diejenige, welche solche mißbrauchen. Förchte dir, doch verzage nicht gar; du kanst noch seelig werden biß zum Todt; Ein Buß geschicht nicht zu spat, wann sie wahrhafft, und treu ist.

Der dritte Punct.

KAn mir GOtt befehlen, barmhertziger und vollkommener zu seyn, dann er? Er befilcht mir, alle Schmachen, die man mir anthut, zu verzeyhen; dahero wird er mir auch alle verzeyhen, welche ich ihme angethan hab. Er befilcht mir, von Hertzen zu verzeyhen ohne Hinterhalt, und ohne Verstellung; dahero wird er mir auch also verzeyhen. Er befilcht mir, allen meinen Feinden zu aller Zeit, und biß in den Tod zu verzeyhen; dahero verzeyhet er allen Sünderen zu aller Zeit, und so lang sie leben. Er befilcht mir, alle Schmachen, die man mir anthut, zu vergessen, also vergißt er auch alle Sünden, über welche wir Buß gethan haben, und strafft das Ubel nicht zweymahl, welches wir begangen haben; sonsten wurde er uns befehlen, heiliger und vollkommener zu seyn, als er.

Wann dir GOtt dises heylsame Bret der Buß nicht hinterlassen hätte, wie wärest du von dem Schiff-Bruch erhalten worden? wann nur ein Priester in der Welt wäre, wo wurdst nicht hingehen, Verzeyhung deiner Sünden zu erhalten? wann man von dir die gröste Buß begehrte, wäre nothwendig selbe zu würcken, oder verdammt zu werden. Wann du gestorben wärest, wo wurdest du jetzt seyn? Dahero singe die Zeit deines Lebens das schöne Lob-Gesang Davidis. Mein

Mein Seel benedeye den HERRN, und alles was in mir ist, lobe seinen heiligisten Namen. Mein Seel benedeye den HErrn, und vergisse niemahl seiner Gnaden/ welche er dir gethan hat. Er ists, welcher alle deine Kranckheiten heylet. Er ists, welcher dir alle deine Missethaten verzeyhet. Er ists, welcher dein Leben vor dem Todt erhalten hat. Er ist, welcher dich mit Gnaden und Barmhertzigkeit krönet. Er ist, welcher alle deine Begierden mit der Vile seiner Gutthaten erfüllet. Du wirst in deinem Alter wider erneuert, und wider jung werden, als wie der Adler.

Wort der H. Schrifft.

DEr HErr unser GOtt ist gütig und barmhertzig/ er wird sein Angesicht nit von dir wenden/ wann du dich zu ihm wirst kehren. 2. Paral. 7.

Bekehret euch ihr Sünder/ und thut Guts vor dem HErrn/ dann er wird euch Barmhertzigkeit erzeigen. Tob. 13.

Der Gerecht wird sibenmahl fallen/ und sich wider erheben. Prov. 14.

Du erbarmest dich über alle Menschen/ dann du vermagst alles/ und übersihest die Sünd der Menschen um der Buß willen. Sap. 11.

Ich will nicht den Todt des Gottlosen/ sonder daß er sich bekehre/ und lebe. Ezech. 33.

HErr/ wann mein Bruder wider mich sündiget/ wie offt soll ich ihm dann vergeben: biß sibenmahl: JEsus sprach zu ihm: Ich sag dir/ biß sibentzig mahl siben mahl. Matth. 18.

Für

Für den vierdten Montag des Advents.

Betrachtung / daß man sein Buß nicht soll auffschieben.

Uber dise Wort des Evangelii: Der Tauff der Buß zur Nachlassung der Sünden.

Der erste Punct.

WAnn du nicht Buß thust, wirst du nicht seelig werden. Wann du es nit gleich thust, wirst es du nimmer künnen thun. Du wirst nicht immer Zeit haben, welche du hast. Du wirst nicht allzeit dise Gnad haben, welche dir das Hertz berühret. Du wirst nicht allzeit den Willen haben, welchen du jetzt hast. Derjenige, welcher die Zeit mißbraucht, wird der Zeit beraubt werden. Derjenige, welcher die Gnad mißbraucht, wird der Gnad beraubt werden. Welcher sein Freyheit mißbraucht, wird seiner Freyheit beraubt.

Der andere Punct.

ES ist schon lang, daß du sagst, du wölleſt das Leben änderen, und thust es doch nicht. Du hast schon vil Jahr GOtt versprochen, deine Laster zu verbesseren, dise Gesellschafft, welche dir nachtheilig ist, zu verlassen; disen Stand der Trägheit und Lauigkeit zuveränderen, welcher dem Hertzen deß Sohns GOttes einen Eckel, und Grausen verursachet; daß du wölleſt gedultiger, züchtiger andächtiger, eingezogner, in deinen Ubungen der Frombkeit treuer, sanfftmüthiger, freygebiger, und gegen deinem Nächsten liebreicher seyn. Wo ist dise Veränderung? warumb schiebest dein Bekehrung von

Tag

Tag zu Tag auff? Ist es billich, daß du böß seyest, weil GOtt gut ist? soll dann sein Geburt zu deiner Gottlosigkeit dienen, und sein Gerechtigkeit zu einem Sclaven deiner Boßheit werden?

Der dritte Punct.

Auff die Hoffnung der Verzeyhung sündigen, ist durch die Vermessenheit sündigen. Es ist das Laster erhalten durch die Gnad, welche solches soll zernichten. Es ist die Sünd ernähren durch das Mittel, welche solches solten tödten. Es ist aus der Buß den Grund seiner Unbußfertigkeit machen.

O mein GOtt, was Mißbrauch! Was Boßheit, und Undanckbarkeit! Ich bekenne, daß ich die Gnad nit mehr verdiene nach dem Mißbrauch, welche ich darbey gethan hab. Ich erkeñe, daß dein Gütigkeit unendlich ist durch die Gedult, welche du hast, indem du mich erwartest, und gedultest. Ach! warte mein Heyland, noch ein wenig: dañ es ist mir gäntzlichen Ernst, daß ich mich will bekehren. Wo nicht, erwarte nicht mehr, es ist nicht billig, daß ich länger dein Gedult müd mache. Ich will heut, diese Stund, und in disem Augenblick, ohne Aufschub Buß thun. Weiß ich, daß ich morgen noch werde im Leben seyn? weiß ich, daß ich morgen werde die Gnad haben, welche ich jetzt hab, und ob ich eben den Willen werde haben, welchen ich heut hab?

Ja mein GOtt, das Vornemmen ist gemacht, ich gehe, das Leben zu veränderen. O wie wenig Zeit ist mir noch über, das Ubel zu ersetzen, welches ich begangen hab. Last uns eylen, mein Seel, die Zeit gehet vorbey, das Leben verflieſſet, der Todt nahet herbey. Du weist nicht, was dir an der Zeit

Lus

zum Leben verbleibet. Wann du nicht Buß thust, wann du kanst, wirst du solche einmahl wollen thun, da du nicht mehr wirst können?

Wort der H. Schrifft.

Bekehre dich zu dem HErrn/ und lasse von deinen Sünden ab. Eccl. 5.

Verachtest du dann/ die Reichthumb seiner Güte/ und seiner Geduld/ und Langmüthigkeit: weist du nit/ daß ich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleite: Rom. 2.

Derowegen thut Buß/ und bekehret euch/ damit eure Sünden ausgetilgt werden. Act. 3.

Bekehre dich zu dem HErrn/ ohn einigen Verzug/ und verweile es nicht aus einem Tag in den anderen. Dann sein Zorn wird plötzlich kommen/ und wird dich in der Zeit der Rach verderben. Eccl. 5.

Für den vierdten Erchtag des Advents.

Betrachtung von dem Auffschub der Buß.

Der erste Punct.

MAn stirbt, gleichwie man gelebt hat. In die andere Welt tragt man alle seine böse Gewonheiten. Wie kan man in einem Augenblick die Sünd hassen, welche man allzeit geliebt hat? Wie kan man in einem Augenblick GOTT lieben, welchen man allzeit gehasset, und beleydiget hat? Der Beschluß folgt auff seine Vorsprüch: wann dein gantzes Leben ist böß gewesen, so wird ohne

ne Miracul der Beschluß dessen nicht gut, sondern böß seyn.

Der andere Punct.

GOTT haltet uns vor die Gnad, und die Gerechtigkeit, die Menschen also in der Hoffnung und in der Forcht zu erhalten. Bist du aber HErr über sein Gnad? Kanst du die Armb seiner Gerechtigkeit inhalten? Er hat dir Verzeyhung versprochen, wann du Buß thust; hat dir aber, selbige zu verrichten, den morgigen Tag nit versprochen. Warum schiebest auff, was heut soll geschehen? Ist heut nit gut, was morgen wird gut seyn? Soll das Geschäfft seines Heyls auff ein, Es kan seyn/ gegründet werden? Es kan aber auch seyn, daß du es nit wirst haben. Ein Mörder ist seelig worden, verzweiffle nicht: Es ist aber nur einer, also sey nicht vermessen.

Der dritte Punct.

SAgst du, es treibe dich nichts an? und ich sage dir, daß dich alles antreibe. Die Zeit, welche verfließt, und nicht widerkehret: die Gnad, welche dich antreibt, und nicht wider kommen wird: das Paradeyß, welches dir heut offen steht, und dir villeicht morgen wird versperrt seyn: die Höll, wohin du geheſt zu fallen, wann du nicht Buß thust? der Tod, welcher dir nachfolgt, und dir trohet: das Urtheil, welches sich herbey nahet, und wo du must Rechenschafft geben von deinem gantzen Leben: alle dise Ding treiben dich, und verbinden dich, auffs baldigste Buß zu thun. O mein GOtt! es ist nur gar zu vil dasjenige auffschieben, so niemal zu frühe geschehen kan. Das ist zu lang, dasjenige fortsetzen,

wel-

welches niemahl hätte sollen geschehen. Mein Leben ist gantz dein, warumb solte ich dessen einen Theil daran haben? du gibst mir die Zeit, dich zu lieben, ist es billich, daß ich selbige anwende, dich zu beleydigen? O wie verflucht ware das Opffer des Caini, welcher nur das Geringere von seiner Herd auffopfferte! müste ich nit eben disen Fluch erwarten, als wie er, wann ich dem Teuffel die bessere meiner Jahren gebe, und GOtt die schlechtere? man kan sich nicht genugsamb versicheren, wann gehandlet wird, die Ewigkeit zu gewinnen, oder zu verliehren.

Wort der H. Schrifft.

EIn Mann/ der hartnäckig ist/ und verachter denjenigen/ der ihn straffet/ der wird plötzlich zu Grund gehen: und es wird ihm nit zu helffen seyn. Prov. 29.

Der Zorn GOttes wird vom Himmel offenbahret über alles Gottloß Leben/ und Ungerechtigkeit der Menschen / welche die Wahrheit GOttes durch Ungerechtigkeit auffhalten. Rom. 1.

Dahero thut Buß/ und bekehret euch/ damit eure Sünden ausgetilgt werden. Act. 3.

Für den vierdten Mittwoch des Advents.

Betrachtung von der Bereitung zu der Geburt Christi.

Von der ersten Condition, welche zu wahrer Buß erfordert wird.

DJe wahre Buß muß von gantzen Hertzen

seyn. Gleich wie das Hertz ist, welches die Sünd empfangt, also ist auch das Hertz, welches solche muß vertilgen. Das Hertz ist, welches uns von GOtt entfernet: Dahero muß selbiges uns wider zu GOtt wenden. Der Haß kommet her von der Lieb. Man hasset nicht als dieweil man liebt, und so vil hasset man, als vil man liebt. Dahero solte ich die Sünd so vil hassen, so vil ich GOtt soll lieben; so vil ich mich selbst solte lieben, so vil ich die Höll soll förchten; so vil ich das Paradeyß soll lieben.

Gleichwie ich GOtt allein soll lieben, also allein muß ich die Sünd hassen. Gleichwie ich alles, was ich liebe, wegen GOtt muß lieben, welcher der einige Zweck ist meiner Lieb; also muß ich alles hassen, was ich hasse, wegen der Sünd, welche allein der Zweck meines Haß soll seyn. Unter allen Dingen muß ich GOtt lieben: Dahero muß ich unter allen Sachen die Sünd hassen. Ich kan in der Liebe GOttes nicht zu vil thun: dahero kan ich in dem Haß der Sünden nicht überschreiten, weil ich dieselbige so vil muß hassen, als vil ich GOtt liebe.

Der andere Punct.

HAst du solches biß Dato gethan? Ist der Schmertzen, welchen du wegen deiner Sünden empfangen hast, also treu und warhafft gewesen? Ist er also von Hertzen, und von Grund deß Hertzens gegangen? Bist du keiner von denjenigen, über welche sich GOtt beklagt, die ihn mit dem Mund lieben, und deren Hertz weit von ihme ist? Wann dein Reu warhafft gewesen wäre, wärest du nicht so offt in die grosse Sünden wider gefallen? Wer kan glauben, daß du über alle erdenckliche

Ubel

Ubel die Sünd gehasset hast, mit welcher du in eben dem Augenblick, indem du sie verflucht, widerumb hast angebunden, mit welcher du die Freundschafft so starck als niemahl erneuert hast? Der neue Fall ist kein gewisses Zeichen, daß die Reu nicht warhafft gewesen sey: doch wann er offt geschicht, und in zimlich grosse Sünden, ist dises wohl zu förchten.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, was boßhafftes Hertz habe ich? Wie betrüglich ist es! Wie ist es verstellt! Ach ich sorge starck, daß es mich selbst betrogen habe! Biß Dato hab ich geglaubt, ich habe die Sünd gehasset, und ich erkenne, daß mein Haß nur verstellt ware. Mein Hertz hat allzeit mit deinen Feinden heimliche Verständnuß gehabt. Ich habe niemahl mit ihnen vollkommen gebrochen, seytemahl ich mich gleich mit ihnen versönet hab.

O jetzt will ich das Leben änderen, jetzt will ich machen, das Christus in meinem Hertzen gebohren werde. O mein GOtt, du weist, daß es mir gäntzlichen von Hertzen gehe, daß ich dich liebe, und meine Sünd hasse, ja ich hab einen Greul darab. Ich hasse sie von Grund deß Hertzen; ich hasse sie aus gantzem Hertzen; ich hasse sich als das gröste Ubel, weil solche mich von dir zertheilt hat, der du das gröste Gut bist?

Wort der H. Schrifft.

SIe haben ihn lieb mit ihrem Mund/ aber ihr Hertz war nicht auffrichtig mit ihme. Ps. 77.

Dises Volck nahet sich zu mir mit dem Mund/

und preyst mich mit den Lefftzen/ ihr Hertz aber ist weit von mir. Isa. 24.

Die Ubertretterin hat sich zu mir nit bekehret auß gantzem ihrem Hertzen/ sonder mit Lügen. Jer. 3.

Bekehrt euch zu mir von eurem gantzen Hertzen/ zerreisset eure Hertzen/ und nicht eure Kleyder/ und bekehret euch zu eurem GOtt/ dann er ist gütig und barmhertzig/ auch geduldig/ und von grosser Erbarmung/ und erzeuget sich gnädig über die Boßheit. Joel. 2.

Für den vierdten Donnerstag des Advents.

Betrachtung von der anderen Condition der wahren Buß.

Der erste Punct.

DJe Buß ist ungiltig, wann sie nicht alle Todt-Sünden verflucht. Wann dir GOtt nit alle Sünden auslöscht, so löscht sie keine aus. Halb kan man sich mit GOTT nicht versöhnen. Man kan nit in der Sünd, und in der Gnad seyn. Man kan sein Freund und sein Feind eben zu einer Zeit nit seyn; Man kan in seiner Lieb und in seinem Haß zugleich nicht seyn, nicht die Höll und das Paradeyß zugleich verdienen; nit GOttes Kind und deß Teuffels seyn. Derjenige, welcher nit alle Warheiten des Glaubens glaubet, der glaubet gar keine. Welcher nicht alle seine Sünden hasset, der hasset gar keine. Wann du diſe Sünden hasset, der hasset gar keine. Wann du diſe Sünden hassest;

weil

weil sie GOtt mißfallen; warum hassest du nicht auch die andere, welche gleichfalls ihme mißfallet? Ein Kind der Kirchen zu seyn, ist vonnöthen, alle Warheiten des Glaubens glauben, und ein Kind GOttes zu seyn, ist vonnöthen, alle Sünden, welche seinem Gesatz zuwider seynd, hassen.

Der andere Punct.

SAul machte eine Ausnamm: Er verschonte einem König an den Leben, welchen er solte umbringen; und das war die Ursach seines Untergangs. Er ist ein Feind GOttes worden, weilen er einem seiner Feinden verschonet hat. Was nutzt es dich, hundert Sünden überwinden, wann du ein Sclav einer allein bist? was nutzet es dich, wann du deinen Zorn und Unwillen verfluchest, und ein Sclav der Unreinigkeit bist? Es ist genug ein tödtliche Wunden, dem Leib das Leben zu nemmen; also ist genug eine Todsünd, der Seel das Leben zu nemmen.

Der dritte Punct.

ERforsche dein Gewissen: sihe, ob dein Buß biß dato nit mangelhafft gewesen sey? Hassest du alle deine Sünd? Setzest du nit eine in Vorbehalt? Hast du keine mehr, welche dein Hertz besitzt? und welche zu tödten, du dich nicht kanst entschliessen? wie kommet es, daß du disem Laster unterworffen bist? wie offt hast du versprochen, dich in disem zu besseren? ist dieses nicht dein herrschende Anmuthung? Du sagst, wann du diser Sünd nit unterworffen wärest, wurdest du ein Heiliger seyn; nun das lasse ich zu; weil du aber derselben unterworffen bist, wirst du ein Verworffner und Ver-

dammter seyn. Thue Buß. Vertreibe aus deinem Hertzen alle Feind GOttes. Wann du wilst, daß JEsus die Geburt darinnen soll vornemmen, muß nit einige Sünd darinn Platz haben. Zerreisse alle diese Ketten und Strick, welche dich von so langer Zeit her zum Sclaven des Teuffels machen. Nimme disem König der Amaleciter das Leben, tödte diese herrschende Sünd, und halte sie, als den grösten deiner Feind. O HErr, ich begehre es, aber ich hab wol wenig Stärck. Hilffe mir durch deine Gnad, und verjage du selbst alle deine Feind aus meinem Hertzen. O ich bin entschlossen zu sterben, oder mein Sünd zu tödten; das Leben zu verliehren, oder dich zu lieben.

Wort der H. Schrifft.

WEr seine Ubelthaten verbirget/ dem wirds nicht wol gehen; wer sie aber bekennet/ und darvon abstehet/ der wird Barmhertzigkeit erlangen. Prov. 28.

Anania/ warumb hat der Sathan dein Hertz eingenommen/ dem heiligen Geist vorzuliegen/ und etwas vom Gelt des Ackers zuentwenden? Du hast nicht Menschen/ sonder GOtt vorgelogen. Act. 5.

Ihr werdet in euren Sünden sterben. Joan. 8.

Werffet von euch alle eure Ubertrettungen; machet euch ein neues Hertz/ und ein neuen Geist. Warum wollet ihr doch sterben/ ihr vom Hauß Israel? Ezech. 18.

Für

Für den vierdten Freytag des Advents.

Betrachtung von der dritten Condition einer wahren Buß.

Der erste Punct.

EIn Mensch ist nicht warhafftig bereüt, welcher nit immer ein Büssender seyn will. Man muß das Ubel allzeit hassen, welches von GOtt allzeit verhast wird. Ist das mit dem Feind seines Fürstens gäntzlich brechen, wann man das Vorhaben hat, mit ihme wider anzubinden? Ist das ein Sünd aus gantzem seinem Hertzen hassen, selbige widerumb wollen begehen? man hat kein wahre Reu, wann man nur einigen Widerwillen gegen seiner Sünd hat. Gleichwie man die Sünd kan hassen, ohne daß man den Haß empfinde, also kan man einen Haß wider die Sünd spühren, ohne daß man ein wahren Schmertzen, oder Reü hat. Wahrhafftig thut man selbige hassen, wann man entschlossen ist, selbige zuvertilgen. Hast du allzeit dise Resolution gehabt?

Der andere Punct.

WAnn man die Gelegenheiten zur Sünd nicht fliecht, ist man nicht entschlossen, selbige zu verlassen. Derjenige, welcher die Ursach liebet, liebet zugleich auch die Würckung dessen. Und wer die Gefahr liebt, der gehet in der Gefahr zu Grund. Es ist nicht genug, alle seine Sünden hassen, man muß auch die Schaden ersetzen. Man muß das abgenommene Gut, und die Ehr, welche man entnommen, wider erstatten. Man muß die gegebne Aergernussen ersetzen; denjenigen genug thun, welche

man beleydiget hat; mit seinen Feinden sich nit allein mit Worten, und dem Schein nach, sonder in dem Werck, und von Hertzen versöhnen. Man muß auch sich über sich selbst rächen, und durch den Schmertzen den Wollust straffen, durch welchen GOtt ist beleydiget worden. GOtt hat das Recht, welches er hat, den Sünder zu straffen, der Buß überlassen: wann die Buß gesparsam ist, wird die Gerechtigkeit GOttes nicht gesparsam seyn; wann die Buß solche strafft, wird die Gerechtigkeit GOttes selbige nicht straffen.

Der dritte Punct.

HAst du also Buß gewürcket? Hast du deine Sünd gäntzlich gehasset? Hast du sie beständig gehasset? Hast du kein frembdes Gut? Hast du dem guten Namen deines Nächstens keinen Gewalt angethan? Hast du ihme kein Aergernus gegeben? hast selbige biß Dato nicht ersetzt? was Wollust hast du deinem Leib entzogen, ihne wegen der bösen Gelüsten zu straffen? Was Peyn thust du ihm an? Der Wollust muß durch die Schmertzen getaufft werden: so vil du Wollüsten gehabt hast, so vil Peyn wirst du haben.

O GOtt meiner Seel, ich weiß nicht, in was Stand ich bin. Bin ich in deiner Gnad, oder in deinem Haß? Ich weiß, daß ich vil Sünden begangen; weiß aber nicht, ob mir eine aus meinen Sünden vergeben worden. Mein Buß allein ist, welche mir einige Gewißheit geben kundte: aber ach, ich hab biß Dato noch keine gethan! jene wenigist, die ich verrichtet, kommet mir zweiffelhafftig, und ungewiß vor. Ich vermerck kein Besse-

rung in meinem Leben. Was soll ich thun? wann die gethane Beichten mangelhafft seynd, muß man selbige verbesseren; das Leben änderen; die Gelegenheit zur Sünd fliehen, und dasjenige, was man begangen, an sich abstraffen, doch mit Bescheidenheit, und mit Rath des Beicht-Vatters.

Wort der H. Schrifft.

Wie vil sie sich herrlich gemacht hat/ und in Lüsten gewesen ist: so vil Qual und Leyd thut ihr an. Apoc. 18.

Wann ihr euch aus gantzem eurem Hertzen zu GOtt wender, nemmet hinweg die frembde Götter von Mitten eüer. Lib. 1. Reg. 17.

Sie vergassen GOttes/ der ihnen geholffen hat. Psalm. 105.

Thut Buß/ dann das Reich der Himmlen naher herbey. Matth. 3.

An dem Weyhnacht-Abend.

Betrachtung von den Vorbereitungen/ welche geschehen sollen/ unseren HErrn zu empfangen.

Der erste Punct.

DAß JEsus in unserem Hertzen gebohren werde, ist vonnöthen, daß die Sünd durch die Buß sterbe: Man muß den Teuffel daraus durch eine gute Beicht verjagen. JEsus und der Sathan können in einer Seel zugleich nicht wohnen; das Liecht und die Finsternus, die Warheit und die Lug, die Heiligkeit und die Boßheit können mit einander keinen Vertrag machen. Wann

dein Seel sich einer Tod-Sünd schuldig weist, was sie ein Sclavin ist einiger bösen Gewohnheit, wann sie in den nächsten und gefährlichen Gelegenheiten der Sünd verwicklet ist, wann sie mit Hochachtung, und Anmuthung zu der Welt erfüllt ist; wird JEsus die Geburt in deinem Hertzen nicht vornemmen, er wird sich in einen Stall verfügen.

Der andere Punct.

DAß JEsus in unserem Hertzen gebohren werde, muß man sich demüthigen und ernidrigen. Wann er kommen wird, sagt der H. Johannes, werden alle Thäler erfüllt/ und alle Bühel ernidriger werden. GOtt widersetzet sich den Hoffärtigen, und gibt Gnad den Demüthigen. JEsus, welcher der Urheber der Gnad ist, wird in deiner Seel nicht gebohren, wann du hoffärtig bist. Maria hat ihm gefallen durch ihre Jungfrauschafft: Ihne aber hat sie empfangen durch ihre Demuth. Er hat wollen gebohren werden nicht in der Königlichen Haupt-Stadt Jerusalem; sonder in dem kleinen Städtlein Bethlehem: nicht in einem Pallast, sonder in einem Stall; Er ist nicht verkündet worden dem hoffärtigen Herodi, sonder den armen Hirten.

Der dritte Punct.

DAß Christus JEsus in unserem Hertzen gebohren werde, muß man sanfftmüthig, ruhig, und still seyn, was krumb ist/ soll richtig werden/ und was ungleich ist/ soll gleich werden. Die Würckung, und Ankunfft des Seeligmachers, und die Bereitung ihne zu empfangen, ist die Sanfftmuth, und der Friden. Er ist gebohren, da die gan-

gantze Welt im Friden war. Die Engel haben in seiner Geburt ein Lob-Gesang des Fridens gesungen. Wann du derohalben, ihne zu empfangen verlangest, ist vonnöthen, deine Anmuthungen zu beschäfftigen, deinen Zorn zu unterdrucken, deine Gächheiten innen zu halten, den Friden in dein Herz einzuführen: Frid mit GOtt, Frid mit dem Nächsten, Frid mit dir selbsten.

Ach kan ich hoffen! diesen GOtt des Fridens zu empfangen? ich, welcher alle Tag sündige, und kein Buß würcke? Ich, welcher so stoltz, so hoffärthig, so hoch-tragend bin? Ich, welcher allzeit den Anmuthungen den Lauff lasse? Ich, der so ungedultig, und so zornig bin? Ich, der stäts in Unruh lebe, und Jedermann durch meine böse Eygenschafften Ungelegenheit verursache? Ich, der nicht einige Sanfftmuth hab, und kein Mensch kan leyden.

O Heyland meiner Seel! der du in die Welt bist kommen, ihr den Friden zu geben, gibe solchen meinem armen Hertzen, welches selbigen suchet, und unter den Creaturen nicht kan finden. Befilche den Winden, daß sie sich legen, und dem Meer, daß es still werde; so wird ein grosse Ruh in meinem Hertzen seyn. Du hast deinen Jüngeren befohlen, wann sie in ein Hauß eingiengen, den Friden denjenigen zu wünschen, welche darinnen wohneten; ey wurdest du mir solches können abschlagen, wann du Morgens in mein Hertz wirst eingehen? solchen nun zu erhalten, will ich mich zu den Füssen des Priesters werffen, und mein Seel durch die Buß reinigen. Ich will meinen Geist demüthigen, und mein Hertz gelind machen, also der Freud deiner Geburt theilhafftig zu werden.

Wort

Wort der H. Schrifft.

SIhe/ die Zeit seiner Ankunfft naher herbey/ der HErr wird sich über Jacob erbarmen/ und Israel erlösen. Isa. 14.

Erfreüet euch im HErrn allzeit / abermahl sag ich euch/ erfreuet euch. Eure Bescheidenheit lasset kund seyn allen Menschen/ der HErr ist nahe herbey. Pilipp. 4.

Der Frid GOttes/ der allen Verstand übertrifft/ bewahre eure Herzen / und euren Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

In Friden ist seine Stadt bereitet. Ps. 75.

In seinen Tagen wird Gerechtigkeit auffgehen/ und Uberfluß des Fridens. Psalm. 71.

Für die H. Weyhnacht.

Evangelium/ so in der ersten Meß gelesen wird.

ES begab sich aber in denselbigen Tagen, daß ein Gebott ausgieng vom Käyser Augusto, daß der gantze Erdkreiß beschriben wurde. Diß war die erste Beschreibung, und geschahe durch Cyrinum den Land-Pfleger in Syrien: und Jedermann gieng hin, daß er sich beschreiben liesse, ein jeglicher in sein Stadt. Es gieng aber auch Joseph hinauff aus Galiläa aus der Stadt Nazareth in das Jüdische Land, in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird; darumb daß er vom Hauß und Geschlecht Davids wäre, auff daß er sich beschreiben liesse, mit Maria seinem vermählten Weib, die schwanger war. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Täg erfüllt wurden/

daß

daß sie gebähren solte. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, und wickelte ihn in Windelein, und legt ihn in ein Krippen, dann es war sonst kein Raum für sie in der Herberg. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die wahren wachtbar, und hielten bey der Nacht die Hut über ihre Heerde. Und sihe der Engel des HErrn stunde bey ihnen, und die Klarheit GOttes umleüchtet sie, und sie wurden mit grosser Forcht eingenommen. Und der Engel spach zu ihnen: Förchtet euch nicht, dann sihe, ich verkündige euch grosse Freüd, die allem Volck widerfahren wird: dann heut ist euch der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt David. Und das habt euch zum Zeichen, ihr werdet das Kindlein in Windelein gewicklet, und in einer Krippen ligend finden. Und alsbald war allda bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die GOtt lobeten, und sprachen: Ehre sey in Höhe, und Frid auf Erden den Menschen, die gutes Willen seynd. Luc. 2.

Betrachtung von der Reyß der seeligen Jungfrauen/ und deß H. Josephs nacher Bethlehem.

Es Kayser Augustinus befilcht allen seinen Untergebenen, daß sich ein jeder in seinem Land beschreiben liesse. Maria und Joseph, ihme zu gehorsamen, kommen nacher Bethlehem. Verwundere dich über den Gehorsamb, welchen der Sohn GOttes disem Fürsten hat wöllen leisten, welcher dises Gebott gegeben hatte, die Macht sei-

seines Reichs zu erkündigen, und einen neuen Tribut von seinen Untergebenen zu erschöpffen. Gleichwie er durch den Gehorsamb gestorben ist, also hat er durch den Gehorsam wollen gebohren werden. Maria und Joseph, welche nichts thäten, als durch innerliche Bewögung dises Kinds, machten kein Bedencken über dises Gebott, sie warffen nit vor, daß sie disem Fürsten der Erden zugehorsamen ausgenommen wären, indem sie bey ihnen den König Himmels und der Erden hätten. Sie entschuldigten sich nit wegen der Weite des Wegs, wegen des Ungewitters, sondern sie gehorsambten blinder Weis GOtt in der Person seiner Diener. Sie gehorsambten starckmüthig in einer sehr demütigenden, und sehr harten Sach. Sie gehorsambten geschwind ohne Auffschub. Sie gehorsambten frölich ohne Klagen und ohne Murren. Gehorsamest auch du also GOtt, und deinen Oberen?

Der andere Punct.

Nachdem sie zu Bethlehem angelangt, sucheten sie ein Herberg, aber, weil sie arm waren, wolte sie niemand auffnemmen. GOtt kundte die Ordnung der Natur verändern, das rauche Wetter in ein annembliche Zeit ändern, das Hertz der Innwohner bewögen, die Kindbeth der Jungfrauen verweilen, oder früher schicken, welche sie in ihrem Hauß zu Nazareth mit füglicher kommentlichkeit hätte können haben. Aber nichts dergleichen geschahe; Er laßt zu, daß dises Gebott zu eben selbiger Zeit gegeben wurd, als die Sachen anzuordnen zu dem Vorhaben, welches er hatte, daß sein Sohn solte in einem Stall gebohren werden, und

der

der Welt dises grosse Exempel der Demuth, und der Armuth geben. Er laßt die Sachen in dem gemeinen Lauff seiner Vorsichtigkeit, uns also zu unterweisen, wie wir uns allen Begebenheiten der Natur, allen Anordnungen unserer geistlichen, und weltlichen Oberen, Frommen, und Bösen sollen unterwerffen, ohne Begehren, befreyet, oder ausgenommen zu seyn. Und du, Christliche Seel, woltest, daß GOtt alle Tag Mirackel wegen deiner thäte, und alle Ordnung der Natur umbwendete, deinen Humor zu befridigen?

Warumb suchet Maria eine Herberg für ihren Sohn? das geschicht wegen der Ehrenbietigkeit, welche sie gegen ihme tragte, und damit sie nichts unterliesse, so vil in ihrem Vermögen ware, ihne wohl zu beherbergen. Das ist auch geschehen, damit die Juden nit entschuldiget wären, welche ihne nit haben wollen auffnemmen. Warum hat GOtt zugelassen, das man ihnen das Dach versagt hat? den Haß zu erzeigen, welchen die Welt gegen ihrem Sohn solte tragen, indem sie wider ihne kriegt, und ihne verachtet, so gar vor seiner Geburt; und uns zu lehren, das diejenige, welche der Welt Geist haben, und das Hertz mit eytlen weltlichen Begierden angefüllt, Christum JEsum nicht wollen, ihne vertreiben, ihne verachten, und ihme den Eingang in ihr Hertz versagen.

Mein Seel, sihe JEsum, welcher die Herberg suchet, und in dein Hertz will eingehen, wirst du ihme den Eingang dazu versagen? wirst du ihne hinweg schicken, in einen Stall zu wohnen? was hät-

test du gethan, wann du Bethlehem wärest gewesen, und Maria und Joseph dich gebetten hätten, bey dir einzukehren? bist du nit mehrer sträfflich als die Juden, welche ihn nicht erkannten? wie offt geschicht, das JEsus an der Porten deines Hertzens anklopffet? wie offt hast du ihme den Eingang versagt? wie offt hast du ihn darauß vertriben, nachdem du ihn empfangen hast? O elender Mensch! wann du wußtest, wer derjenige wäre, welcher dich bittet, bey dir einzukehren! O dopplet Armseeliger wann du ihn erkenntest, und ihne nicht auffnammest! was wirst du an jenem Gerichts-Tag ihme antworten, wann er dir dein Undanckbarkeit wird vorwerffen, und zu dir sprechen: Ich war frembd auf Erden / und du hast mich nicht beherber-
get.

Der dritte Punct.

NAchdem Maria und Joseph niemand gefunden hatten, welcher sie wolte auffnemmen, haben sie müssen die Stadt verlassen, und sich in einen gantz offenen Stall begeben; oder wie andere sagen, in eine Hölle zu unterst einem Hügel, welcher zu einem Stall taugte, wohin sich das Vich begabe. Die Königin der Himmel gehet in dises Hauß der Armuth mit einer Göttlichen Sanfftmuth, ohne Beklagen, und ohne Murren wider die Innwohner, vil weniger wider die Göttliche Vorsichtigkeit. Nachdem sie hinein kommen, fallt sie duf die Knye mit ihren lieben Gesponß, und sagte GOtt Danck, daß er sie in disen Stand der Armuth, der Demuth, und der Gedult geführet hätte. Sie bereitet sich zu ihrer Niderkunfft: und in dem Augenblick, da

sie

sie im Gebett war, und die gantze Welt in der Still, gebähret sie ihren Sohn JEsum, welcher von ihrem reinen Leib gienge, gleichwie die Sonn durch ein Glaß, ohne Verletzung ihrer Reinigkeit.

O mein GOtt, mein Heyland, wie tieff seind deine Urtheil, und wie wunderbarlich deine Weeg! wer hätte jemal geglaubt, daß dises Kind dein Sohn soll seyn, indem man so wenig Sorg sahe, welche du, wie es schine, zeigtest, indem du ihme kein anders Orth für sein Geburt bereitetest, als einen allerseits offnen Stall? was Ursach hab ich mich zu beklagen ob der Armuth, und andern Armseeligkeiten des Lebens? indem ich das Verfahren sihe, welches du über die drey Persohnen vornemmest, welche dir in der gantzen Welt die liebsten waren?

O heilige Jungfrau, was Leyd hab ich, daß ich dich von den Menschen also übelgehalten sihe, und daß du genöthiget bist worden, dich in einen deinem Stand so unwürdigen Orth zu begeben! O wann ich zu selbiger Zeit gelebt hätte, und ich also erkennt hätte, als wie ich dich jetzt erkenne, was für Freud hätte ich, dich in mein Hauß auffzunemmen! Jetzt kan ich eben dieses Glück haben, und dir meine Dienst erzeugen, indem ich deinen Sohn in meinem Hertzen beherberge. Komme derohalben, mein heilige Mutter, bringe mir dises Göttliche Kind; bitte selbiges, daß es in mein Hertz wolle eingehen. Ach das ist wol ein armer und elender Stall! weil er aber den Stall zu Bethlehem dem Königlichen Pallast hat vorgezogen, wird er sich nit waigern, bey mir einzukehren, wann nur du ihne disentwegen bittest. O Weißheit GOttes! O

Wurtzel Jesse! O Schlüssel David! O Emmanuel! O Gesatzgeber, und Erhalter der Welt! mache mich theilhafftig der Gnad deiner Geburt. Komme, mich von dem Sathan und meinen Anmuthungen zu erledigen. Komme, mich aus dem Schatten des Tods, in welchem ich so vil Jahr vergraben gelegen bin, heraus zu ziehen. Komme schöne Sonn, mich mit deinen Liechtern zu erleuchten, und mich mit deiner Lieb anzuzünden. Alle Gerechten erwarten dich, alle arme Sünder seufftzen nach dir. Alle Gefangene bitten dich, zu kommen, ihre Band zuverreissen. Alle Propheten ruffen dich, alle verlangen dich, alle schreyen nach dir. Die gantze Kirch sagt uns, daß Morgen die Boßheit der Erden werde ausgelöschet werden/ und der Heyland der Welt werde über uns herrschen. Komme derohalben, Göttlicher Heyland. Erfülle das Versprechen, welches du uns durch dein Heil. Kirch gethan hast. Verjage deine Feind aus meinem Hertzen. Lösche durch deine Gnad alle meine Sünden aus, und herrsche ruhiglich über mich, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Wort der H. Schrifft.

ER kam in sein Eigenthum/ und die nammen ihn nit auff. Joh. 1.

Wie vil ihn auffgenommen haben/ denselbigen hat er Macht gegeben/ Kinder GOttes zu werden. Joh. 1.

Das Volck/ das in der Finsternuß wandlete/ hat ein groß Liecht gesehen/ es ist ein Liecht denjenigen auffgangen/ welche in der

Lands

Landschafft wohnen/ da der Scharten des Tods ist. Is. 9.

Ein kleines Kind ist uns gebohren/ und ein Sohn ist uns gegeben/ und sein Herrschafft ist auff seiner Achßlen: und sein Nam soll genennet werden: wunderbar/ Rathgeber/ GOtt/ starcker Held/ Vatter der künfftigen Welt/ und Fürst des Fridens. Is. 9.

Die Gnad GOttes unsers Heylands ist in allen Menschen erschinen: die uns unterweiset/ daß wir das gottloß Wesen/ sambt den weltlichen Lüsten verlaugnen/ und nüchtern/ und gottseelig in diser Welt leben sollen. Tit. 3.

Gehet heraus ihr Töchter Syon/ und schauet den König Salomon mit seiner Cron/ mit der ihn sein Mutter gecrönet hat. Cant. 2.

Für den H. Weyhnacht-Tag.

Betrachtung über die Wort des Engels/ so er zu den Hirten gesprochen.

Der erste Punct.

EIn Engel erschine den Hirten, und sagt ihnen: Förchtet euch nicht, ich verkünde euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird. Was Gleichheit eines Engels zu den Hirten? warumb bringt er dise neue Zeitung nicht dem König Herodi, oder den Hochen Priestern, und Fürsten, des Gesatzs? Gibt es dann keine weise, reiche, und Adeliche Personen in der Welt? warum ziehet er ihnen die grobe und unverfahrne Hirten

vor? O Urtheil GOttes, wie wunderbarlich und erschröcklich seyt ihr über die Menschen-Kinder! Sehet euren Beruff an/ sagt der Heil. Paulus, „daß nit vil Weise nach dem Fleisch, nicht vil Ge„waltige, nit vil edle beruffen seynd: sondern was „in der Welt thorrecht ist, das hat GOtt erwöhlt, „auff daß er die Weise zuschanden mache: und was „in der Welt schwach ist das hat GOtt erwöhlt, „auff daß er zuschanden mache was starck ist: und „was in der Welt unedel und verachtet ist, das hat „GOtt erwöhlt, auch das, was nit ist, auff daß er „zerstöhre, was etwas ist, damit sich kein Fleisch „rühme vor seinem Angesicht.„ Bist du groß in der Welt? demüthige dich: dann GOtt verachtet die Hoffärtige. Bist du klein und veracht bey den Menschen? Sey getröstet, GOtt wird sich deiner gebrauchen grosse Ding durch dich zuwürcken, wann du ihme getreu dich verhaltest.

Der andere Punct.

GOtt offenbahret dises grosse Geheimbnuß den Hirten, und nicht den Grossen der Welt, weil die Hirten demüthige Leuth waren, und die Vornehme gemeiniglich hoffärtig seynd: dieweil die Hirten wachen, die Grosse der Welt lang hinein schlaffen: weil die Hirten einfältig waren, die Vornehme zu diser Zeit arge, politische, und verschrauffte Leuth seynd: weil die Hirten unschuldig waren, und die Grosse der Welt gemeiniglich sehr böß seyn. Neben dem, daß dise Hirten die Prälaten der Kirchen vorstelleten, welche über die Heerd Christi JEsu wachen, und derentwegen offenbahret GOtt ihnen

nen anfangs die Geheimbnuß der Religion, die Gläubige also zu unterweisen.

Dise gute Zeitung, welche der Engel den Hirten brachte, ist, daß ihnen ein Heyland gebohren sey. In der Wahrheit, das ist ein grosse Ursach der Freud einem Gefangenen anzuzeigen, daß man ihne wölle in die Freyheit setzen; einem Blinden, daß man ihme wolle das Gesicht geben; einem Krancken, daß man ihne wolle gesund machen; einem zum Tod verdambten Sünder, daß Gnad sey kommen, und ihme das Leben geschenckt sey. Alle Menschen waren Gefangene des Teuffels, und soltens auch nach dem Todt seyn. JEsus kame, selbige von der Herrschung dises Tyrannens zu erledigen. Er kame, sie von der Höll zu erretten, wo sie nach dem Todt die ewige Armseeligkeiten sollten leyden, und ihnen die Porten des Himmes zu eröffnen, also mit ihnen ewig zu herrschen. O was für ein Heyland! O was für ein Erlöser! O was für ein Gefangenschafft! O was für ein Armseeligkeit! Erfreue dich, du Armer zu den höllischen Flammen verdammter Sünder, es ist dir ein Heyland gebohren; nun wird es allein an dir ligen, auff daß du seelig werdest.

Der dritte Punct.

DIser Heyland ist gebohren ins gemein für alle Menschen; absonderlich aber für die Arme, für die Demüthige, für die Betrübte, für die Jenige, welche sich von der Welt absönderen, und ein hartes Leben führen, als wie die Hirten. Er ist einmal sichtbarlich gebohren auff Erden; wird aber täglich gebohren unsichtbarlich in dem Hertzen

durch die Gnad der Buß, und absonderlich zu diser Zeit, wo er in seiner Kirchen eben dise Würckung erzeigt, welche sein Geburt der Welt gebracht hat, indem er die Menschen von der Tyranney der Sünd erlöset, indem er ihnen das Leben der Gnad mittheilet, und ein Himmlische Freud und Friden gibt, welcher besser kan empfunden, als ausgesprochen werden.

O mein GOtt, mein Heyland, ich sag dir Danck wegen der guten Zeitung, welche ich vernemme, daß du mein Heyland seyest, und wegen meiner gebohren worden. Ich vermeynte gewiß verlohren zu seyn in Bedencken meiner Sünd, und meiner Armseeligkeiten, aber ich hebe an, mich wider zu erholen, wann ich höre deine Engel sagen, daß mir ein Heyland gebohren sey. O mein Seel! laßt uns nicht verzagen, wir haben einen Heyland. Laßt uns geschwind auffstehen, laßt uns mit den Hirten hingehen, ihne in dem Stall, wo er gebohren, anzubetten. Du wirst ihne erkennen an seiner Armuth, an seiner Sanfftmuth, an seiner Gedult: Sihe die Zeichen des Heylands, welcher dir gebohren ist.

O Heyland meiner Seel! ich komme, mich vor deinen Füssen niderzuwerffen, und dir als meinem GOtt, und höchsten HErrn meine Schuldigkeit abzulegen. Ich gehe nicht mit Forcht in dein Hauß, sonder mit Vertrauen. Dein Stimm macht mir kein Schröcken, als wie vor disem dem Adam geschehen; sonder vilmehr gibt sie mir ein Mitleyden wegen deinem Elend. Wer kan ein Kind förchten, und ein Kind, welches weinet, und mit unserer Armseeligkeit ein Mitleyden tragt, und welches kommet

uns

uns darvon zu erledigen? Ich bin mit Freud erfüllt, ich bin von Lieb eingenommen, und ich kan mich nicht enthalten, mit dem Isai auffzuschreyen: Siehe mein GOtt, und mein Heyland. Was Ursach habe ich zu förchten, und warumb solte ich nit hoffen? Ich sihe in disem Füßlein, in disem Händlein, in diser Seyten die Brunnen des Lebens, welche mir einsmahl werden offen stehen, und aus denen ich mit Freuden die Wasser des Heyls werde schöpffen. O Göttliches Kind! O Verlangen der ewigen Bächlen! Wie gebenedeyet ist der reine Leib, welcher dich getragen, und wie heilig die Brüst, die dich gesäuget. O heilige Jungfrau, du bist die allerglückseeligste und glorwürdigste unter allen Weiberen, weilen du der Welt einen GOtt, und einen Heyland gegeben hast. Du bist jetzt ein Mutter GOttes, und ein Mutter der Menschen, indem du das Leben einem GOtt gibst, hast du solches allen Menschen gegeben. O lasse nicht zu Grund gehen diejenige, für welche dein Sohn gebohren ist. Mache, daß dises liebe Kind in meinem Hertzen gebohren werde, seytemahl es dessentwegen auff Erden ist gebohren worden; und erhalte mir so mächtige Gnaden, daß ich aus der Zahl derjenigen sey, welche würcklich werden seelig werden.

Für eben disen Tag.

Fortsetzung der vorigen Betrachtung.

Der erste Punct.

NAchdem der Engel auffgehört, zu den Hirten zu reden, hat sich eine grosse Menge deß Himmlischen Heers ihme zugenahet, GOtt lo-

lobend und sprechend: Ehr sey GOtt in der Höhe/ und Frid auff Erden den Menschen/ so eines guten Willens seynd. Sihe die zwo Frücht dises grossen Fests, deren eine ist die Ehre GOttes befördern: Die ander, den Friden den Menschen zu geben: nicht zwar ins gesambt allen, sonder denjenigen, welche eines guten Willen seynd; das ist, welche ein rechtes und gleichförmiges Hertz mit dem Willen GOttes haben. Verwirre dises schöne Gesang der Englen nit, verändere nicht die Austheilung, und Anordnung, welche GOtt gemacht hat. Er behaltet die Ehr, und gibt dir seinen Friden. Behalte den Friden für dich, aber greiffe sein Ehr nicht an. Wann du ihme sein Ehr abstehlest, wird er dir seinen Friden nemmen.

Der andere Punct.

IN was für einem Stand bist du? wie ist dein Hertz beschaffen? Bist du in dem Friden? Wo kommt dise Verwirrung, und Veränderung her, welche dich verzehrt? O ohne Zweiffel, weil du die Hand gegen der verbottnen Frucht ausgestreckt hast. Du bist ein hoffärthiger, und Ehrgeitziger Mensch: Die Abtheilung, welche der Engel gemacht hat, gefallt dir nicht. Du wilst GOtt die Ehr nemmen, und seinen Friden geniessen: Und das ist, welches niemahl geschehen wird. Du wirst seinen Friden haben, wann du sein Ehr wirst suchen. Wann du dein Ehr suchest, wirst weder Frid, noch Ehr haben.

Der dritte Punct.

O Mein Seel! laßt uns disem schönen Englischen Gesang beystimmen, laßt uns GOtt

mit ihnen loben, und preysen. O wie groß ist er! O wie annemblich! O was Gutes hat er uns gethan! O wie sanfftmüthig, lieblich, und barmhertzig ist er, weil er uns zuvor suchet, die wir seine Feind seynd, und uns den Friden anerbietet, Er, welcher uns kunte zernichten. O Göttliches Ambt und Verrichtung, GOtt loben und preysen! hat er uns nicht dessentwegen in die Welt geschickt? Was Unbillichkeit ist es, ihne lieber mit den Teuffeln wollen lästeren, als mit den Engelen loben? Mich betreffend, will ich das Lob meines GOttes ewiglich singen, und allzeit dises schöne Gesang im Mund haben: Ehr sey GOtt in der Höh/ und Frid auff Erden den Menschen/ welche eines guten Willens seynd.

Wort der H. Schrifft.

GOtt hat vor Zeiten vilmahl auff unterschidliche Weiß zu den Vättern geredet durch die Propheten: Endlich aber hat Er diser Tagen mir uns geredt durch den Sohn. Hebr. 1.

Mein Volck soll an dem Tag meinen Namen erkennen; und ich/ der ich geredt hab/ sihe ich bin zugegen. Isa. 52.

Thauet ihr Himmel von oben herab/ und die Wolcken regnen den Gerechten: Die Erd thue sich auff/ und bringe den Heyland hervor. Isa. 45.

Du wirst in Mitten zweyer Thier erkennt werden. Habac. 2.

Ein Ochs kennet den/ dem er zugehöret: und ein Esel die Krippe seines Herrns: Aber

Jsrael kennet mich nit/ und mein Volck hat es nicht verstanden. Jsa. 1.

Fürwahr du bist ein verborgener GOtt/ GOtt Jsrael der Heyland. Jsa. 45.

Das Liecht ist in die Welt kommen/ und die Menschen haben die Finsternus mehr geliebt/ dann das Liecht/ dann ihre Werck waren böß. Joh. 3.

Für den H. Weyhnacht-Tag.

Die andere Betrachtung von der Geburt Christi JEsu.

Der erste Punct.

GOtt hat sich niemahl grösser erzeigt, als da er klein ist worden. Niemahl ist er mächtiger erschinen, als da er schwach ist worden. Niemahl ist er holdseeliger gesehen worden, als da er arm, und elend ist worden. Wann ich einen GOtt sihe, der ein Sohn des Menschens ist worden, erkenne ich, daß der Mensch könne ein Sohn GOttes werden; und das ist, welches mich tröstet. Wann ich ihn in einem Stall sihe, erkenne ich, daß es nothwendig sey, sich demüthigen; und das ist, welches mich erschröckt. Wann ich ihne auf dem Heu sihe, erkenne ich, daß alle Hochheiten der Welt nichts anders seyn, als Koth und Mist; und das ist, welches mich antreibt, selbige zu verachten. Wann ich ihn sihe weinen, und vor Frost zitteren, erkenne ich, daß man müsse leyden; und das ist, welches mich auffmuntert zum Leyden, und Buß zu würcken.

Der

Der andere Punct.

SIhe mein Seel, der Leib dises kleinen Kinds, ist der grosse Tempel der Weißheit. Alle seine Verrichtungen seynd Reglen der Weißheit. All sein Schreyen und Seufftzen seynd Lectiones der Weißheit. Alle seine Zäher seynd Erklärungen der Weißheit. Sein Stall ist die Schul, und Academie der Weißheit. Sein Kripp ist der Thron der Weißheit. Sein Stillschweigen ist die Stimm der Weißheit. Sein Schlaff ist die Verzuckung der Weißheit. Gehe derohalben in disen Stall, und erlehrne von disem Lehrmaister die Verachtung, welche du gegen allem dem, was die Welt hoch schätzet, solleſt haben.

Der dritte Punct.

O Göttliches Kind! O Verlangen aller Völcker, welches wir von so vil hundert Jahr her erwarten! was Eingang macheſt du in die Welt? Ist das der herrliche Pomp, mit welchem du auff Erden erscheinen solleſt? wer hätte einmahl vermeynet, daß ein GOtt, welcher wollte Mensch werden, hätte sollen in einem Stall gebohren werden, und wainen als ein Kind? O Zäher meines Heylands, wie tröstet ihr die Betrübten, und erschröcket die Zärtling der Welt! mein Seel, wirst du kein Mitleyden haben mit disem Kind, welches anfangt, deine Schulden zu bezahlen, und der Gerechtigkeit GOttes, welche du erzörnet, durch sein Wainen genung zu thun. Kanst du die Freud deiner Sinnen suchen, indem du sihest deinen GOtt sein Leben anfangen, und enden durch das Leyden? wirst du die Ehr und Güter der Welt lieben, indem du ihne

so

so arm und verachtet siheſt? lieb diſes, was er geliebt hat, verachte diß, was er verachtet hat; thue was er gethan; leyde, was er gelitten hat; dann er ist in die Welt kommen, uns durch sein Wort, und durch sein Exempel zu unterweisen! Diſer ist der Weeg, die Warheit, und das Leben. Wann du seinen Fußstapffen nicht nachfolgest, wirst du von der Warheit abweichen, und niemahl zu dem Leben gelangen.

Wort der H. Schrifft.

Ich verkündige euch grosse Freud/ die allem Volck widerfahren wird; dann heut ist euch der Heyland gebohren. Luc. 2.

Ein Kind ist uns gebohren/ und ein Sohn ist uns gegeben. Isa. 9.

Last uns gehen biß gen Bethlehem/ und sehen/ was sich zugetragen. Luc. 2.

Das Wort ist Fleisch worden/ und hat in uns gewohnet Joh. 1.

Ihr wisset die Gnad unsers HErrn JEsu Christi/ daß er umb eurent willen arm worden ist/ als er reich war/ damit ihr durch sein Armut reich wurdet. 2. Cor. 8.

Frolocket/ und jauchzet/ die ihr zu Sion wohnet/ dann der Heilig in Israel ist groß mitten unter euch. Isa. 12.

Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ sondern daß ewige Leben haben. Joh. 3.

Zarte Anmuthungen gegen dem Kind JESU.

Für die gantze Octav der Geburt.

Der erste Punct.

O GOtt der Weißheit, der du erwöhlt hast einen Stall für den Pallast deiner Hochheit, und ein Krippen für den Thron deiner Glory, wohin werde ich mich in deiner hohen Gegenwart verbergen? Was Schand einem Hoffärtigen, seinen GOtt sehen auff einem Misthauffen ligen? Was Maisterlosigkeit einem Erdwurm, sich wollen erheben, indem er die Majestät GOttes verachtet, und gedemüthiget sihet? bist es du, der uns betrieget, oder ist es die Welt, die uns betrieget? die Weißheit GOttes kan sie uns betriegen, oder kan sie betrogen werden? so ist es dann die Welt, welche uns betriegt, indem sie das hoch schätzet, was du verachtest, und dasjenige verachtet, was du hoch schätzest.

Der andere Punct.

O GOtt der Gütigkeit, wie hast du dein Hocheit verdecket, indem du dich uns zu einem Kind gegeben hast! Aber wie hast du deine Gütigkeit, und dein Barmhertzigkeit sehen lassen! niemahl hast du dich liebreicher erzeigt, als da du bist arm, und elend worden, wie wir. Niemahl ist dein Gütigkeit grösser erschinen, als da du dein Majestät vernichtet hast. Ich hab dich allzeit unter der Gestalt eines GOttes geforchten; aber jetzt wird ich genöthiget, dich unter Gestalt eines Menschens, und eines kleinen Kinds zu lieben. Der HErr ist

groß,

groß, wer solte ihn nicht können loben? der HErr ist klein, wer solt ihn nicht können lieben?

Der dritte Punct.

WEr kan ein Kind förchten? wen sollen nicht die Zäher eines Kinds zur Lieb anreitzen? dein Wainen bewögt mich zum Mitleyden, und nit zur Forcht. Sie muntern mich zur Hoffnung auff, und daß ich ein Vertrauen zu deiner Güte empfange. Wann du dich zu einem Kind des Menschens hast können machen, kundtest du mich nicht zu einem Kind GOttes machen? und wann du dich hast können armseelig machen, wurdest du mich nicht können seelig machen?

O Göttliches Kind! O Lieb zu aller Zeit! O schönster unter den Menschen! O Freud des Paradeyß! wie empfinde ich mein Hertz erwaichet, wann ich dich sihe wainen, wann ich dich höre seuffzen. Ich habe mich deinem Gewalt lang widersetzt, aber dein Schwachheit macht mich wöhrloß, und gefangen. Ich hab dein Hochheit, und Majestät veracht; aber dein Gemüth bestürtzet mich, und führet mich in Verwunderung. Ich hab dich bestritten, als GOtt, aber du triumphierest über mein Hertz, als Mensch. Ich hab mich vilmahl deinem Zorn widersetzt, deiner Lieb aber kan nicht widerstehen.

O gröster GOtt unter allen! wie wunderbarlich bist du als GOtt, aber wie lieblich bist du als Mensch! vilmehr verwundere ich mich, wann ich dich ernidriget sihe, als wann ich dich erhöchet sihe, mehrer, wann ich dich auff Erden höre wainen, als im Himmel donneren. Ein einiges von deinen Zäherlein erwecket in meinem Hertzen ein grösseres

Feuer

Feuer der Lieb, als alle Flammen des Bergs Synai. Seytemahl du mein Übel angenommen hast, zweyfle ich nicht, mir deine Gütter zu geben, und mich in den Himmel zu erheben, weil du auff Erden hast wöllen herab steigen, mich zu suchen, und seelig zu machen.

O liebes Kind Mariä! komme in meine Armb! ruhe auff meinem Hertzen; benetze mich mit deinen Zäheren; benedeye mich mit deinen kleinen Händlein; küsse mich mit deinem heiligen Mund. Ich vergisse meiner, weil ich sihe, daß du deiner vergissest. Wann ich dir die gebührliche Ehr nit erzeige, welche ich dir schuldig bin, gedencke, daß es wegen deiner Lieb geschehe, welche dessen Ursach ist. Wann du nit woltest geliebt werden, warum machst du dich so liebreich?

O mein Richter, O mein Heyland! wie entsetze ich mich, wann ich dich auff dem Thron deiner Glory betrachte! Aber was Freud, Lieb und Vertrauen empfinde ich, wann ich dich sihe, in einer Krippen ligen! bist du ein Kind worden, dich also erschröcklich zu machen? bist du Mensch worden, mich zu verdammen? Ach, wann ich zu grund gehe, ist es nicht dein, sondern mein Schuld! lasse nicht zu, mein Göttlicher Lehrmaister, daß mir dises Unglück begegne. Seytemahl du vom Himmel auff die Erden gestigen bist, mich zu suchen, fliehe denjenigen nicht, den du suchest. Lasse nit zu, daß ich verdambt werde, weil du in die Welt kommen bist, mich seelig zu machen.

Für das Fest S. Stephani.

Betrachtung von seinen Tugenden/ und seiner Martyr.

Der erste Punct.

DEr Heil. Stephanus ware voll des Glaubens, wie die Schrifft sagt; das ist, er hatte einen lebendigen Glauben, einen würcklichen einen vollkommenen Glauben, vor allem einen Glauben, der sich des Evangelii nicht schämte. Er hat ihn lassen sehen, da er die Sach seines Göttlichen Maisters in mitten der Sinagog beschützete, und seine Feind mit Spott und Schand anfüllte.

Bist du voll des Glaubens? thust du denselbigen offentlich bekennen? förchtest dir nicht, für einen Jünger Christi JEsu gehalten zu werden? ist dein Glaub lebendig, und würckend? nimmest alle Reglen des Evangelii an? glaubest sowol die würcklich würckende, als auch verständige Warheiten? glaubest sowol in den Finsternussen, als in dem Liecht? in der Unruhe, als in der Ruhe? du glaubst, daß ein Paradeyß sey; glaubest du aber auch, daß darein zukomen vonnöthen sey, daß man werde, wie ein kleines Kind, und die Trangsalen gedulte? du glaubst, daß JEsus unter den Gestalten des Brods im heiligen Sacrament sey; glaubst du aber auch, daß er unter der Gestalt sey eines Armens, welcher dich umb ein Allmosen bittet? Ach du bist nit voll des Glaubens, sonder des Unglaubens! du glaubst nur halben Theil; du glaubest nur mit Zweiffel; du glaubst nur auff ein Zeit; du glaubst nur was du ver-

verstehest; dahero glaubst du nit alles; du bist ein Unglaubiger, und ein Irrglaubiger.

Der andere Punct.

DEr heilige Stephan ware voll der Gnad. Er ware rein an seinem Leib, und heilig in seiner Seel. Deßwegen ist geschehen, daß er in der Sinagog als wie ein Engel erschinen ist: dann die reine Seelen, und welche in der Gnad seynd, haben eine Klarheit, einen Glantz, und Englische Schönheit. O wann die Laster, welche du in deinem Hertzen verbirgest, und die Unreinigkeiten, welche deinen Leib besudlen, sich äusserlich sehen liessen, wurdest du ohne Zweyffel als wie ein Teuffel erscheinen. Du bist nit voll der Gnad, sonder der Sünd, der Hoffart, der Eytelkeit, des Neyds, des Zorns, der Rachgierigkeit, der Ungedult, und allerhand Laster.

Der dritte Punct.

DEr heilige Stephan ware voll der Stärck, solche ist erschinen in seinem Muth, die Feind Christi JEsu zubestreitten, und den Tod für ihn zuleyden, ohne daß einer zuvor die Martyr ausgestanden, und ihme ein Exempel hinterlassen hätte. Und du, O Christ, wie liederlich bist du! wie waich, und zärtlich bist gegen dir selbst! die geringste Schwachheit stürtzet dich; die wenigste Widerwärtigkeit, und Verfolgung macht dich zaghafft. Es ist nicht mehr vonnöthen, dich von dem Glauben abwendig zu machen, als ein Steinlein, ein wenig hartes Wort. Hast du nit in dem Tauff versprochen, für denselbigen zu sterben? wie wurdest du die Hib der Schwerdter leyden, der du nit ein Zungen-Streich

kanst gedulten? wie wirst du die Stain verkochen, der du nit waist ein wenig hartes Wort zu gedulten?

Der vierte Punct.

DEr H. Stephan ware voll des heiligen Geists, und also der Lieb gegen GOtt, und gegen dem Nebenmenschen. Er hat sein Lieb gegen GOtt erzeigt, indem er der erste wegen seiner gestorben ist. Er hat sein Lieb gegen dem Nächsten erzeigt, indem er für diejenige bettete, welche ihn versteinigten. Er empfindete mehrer die Sünd, welche sie begiengen, als das Ubel, welches sie ihme zu leyden anthäten. Er ist ein Martyrer an Leib, und am Gemüth: am Leib, indem er durch die Händ seiner Feind getödtet worden; im Gemüth, indem er für seine Feind bettete. Bist du voll der Lieb? Bist du erfüllt mit dem Geist GOttes? empfindest du mehrer die Schmachen, welche man ihme thut, oder jene, welche dir angethan werden? Liebest du deine Feind, thust ihnen Guts? bettest für sie? verzeyhest ihnen von Hertzen? wann du dises nit thust, wird dir GOtt nit verzeyhen. Verzeyhe, so wird man dir auch verzeyhen; gedulte, so wird man dich auch gedulten. O glorwürdige Martyr jene des Gemüts! sie ist wol edler als jene des Leibs: dann es ist vil schwärer, ein Schmach verzeyhen, als einen Schmertzen in seinem Leib leyden. Kanst du kein Martyrer dem Leib nach seyn, so sey doch einer in dem Gemüth. Sihe den Himmel offen, und JEsum, welcher ein Zuschauer deines Streits. Sage zu ihme, wie der heilige Stephanus: O mein HErr JEsu, verzeyhe, ich bitte dich, allen denen,

welche

welche mich beleydiget haben, und rechne es ihnen nit zur Sünd, was sie wider dich und mich gesündiget haben. O mein HErr JEsu, nimme auff meinen Geist, und gibe mir den Deinigen. Nimme mir meinen Geist, welcher so liederlich, so untreu, so böß, so zornig, so hart, und unerbittlich ist; und gibe mir den Deinigen, welcher ein starcker, ein treuer, ein heiliger, ein sanfftmüthiger, ein gedultiger und liebreicher Geist ist.

Wort der H. Schrifft.

Stephanus voller Gnad und Krafft/ thäte grosse Wunder und Zeichen. Act. 6.

Alle die im Rath sassen/ die sahen ihn an/ und sie sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Act. 6.

Stephanus war des Heil. Geists voll / und schauet hinauff gen Himmel / und sahe die Herrlichkeit GOttes / und sprach: Sihe/ ich sehe den Himmel offen / und den Sohn des Menschen zu der Rechten GOttes stehen. Act. 7.

Er knyet nider / und rüfft mit lauter Stimm: HErr / rechne ihnen diſe Sünd nicht zu. Ibid.

An dem Fest des H. Evangelisten Johannis.

Betrachtung

Uber diſe Wort des Evangelii:

Der Jünger/ welchen JEsus liebte. Joh. 3.

Der erste Punct.

DEr H. Johannes hat JEsum geliebt, und er ist von JEsu geliebt worden. Dise Lieb, welche JEsus zu ihm getragen, ist sein Glück gewesen. Die Lieb, welche er zu JEsu getragen, hat sein Verdienst gemacht. Die abwechslende Lieb, die sie gegen einander getragen, hat den Heil. Johannem zu einem Freund Christi JEsu gemacht, weilen die Freundschafft begehrt, wider entgegen geliebt zu werden.

Kanst du zweifflen, ob du ein Freund Christi JEsu seyest? Die allgemeine, und absonderliche Gnaden, welche er dir angethan hat, seynd dessen ungezweifflete Proben. Sihe Ihne in dem Stall. Beschaue Ihne an dem Creutz. Betrachte Ihn auff unseren Altären. Sihe, dises ist der Lieb Ursach, was er für dich gethan hat. Wie offt hat er gemacht, daß du an seiner Tafel essetest. Wie offt hat er dich in seiner Schooß lassen ruhen, und wie offt hat er in dir geruhet nach der Communion? Kanst du nach disem an seiner Lieb zweifflen? Erinnere dich aller absonderlichen Gutthaten, welche er dir erwisen hat, als lang du auff der Welt bist, so wirst du bekennen, daß du ein vilgelibter Jünger JEsu seyest.

Bist du aber ein vilgeliebter Jünger? Was Zeichen deiner Lieb hast du ihme biß Dato gegeben? Auff was Weiß bist du seinen Liebkosungen, seinen Gnaden und Gutthaten begegnet? Wann er dich fragte, als wie den heiligen Peter, Simon Sohn/ Johannis liebst du mich? Wurdest du ihme mit Warheit können antworten, daß du ihn liebest?

Bist

Bist du bereit, alles wegen seiner zu verlassen? Der du wegen seiner Lieb nicht einige Schmach kanst verkochen? Du protestierest, daß du bereit seyest für Ihne zu sterben, und unterdessen weist du nit ein geringes Wort, und wenigste Unbild, welche dir geschicht, zu übertragen.

Der andere Punct.

DJe Effect oder Würckungen der Lieb Christi JEsu gegen dem H. Johannes seynd die Erkanntnussen, welche er ihme gegeben, der unbegreifflichen Geheimbnussen unserer Religion, absonderlich seiner Gottheit, und seiner Menschwerdung durch dise wunderliche Wort: Am Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt. .... und das Wort ist Fleisch worden. Die andere Würckung der Lieb JEsu ist gewesen, daß er ihn auff seiner Schooß hat lassen ruhen. Die dritte, daß er ihme sein Mutter am Creutz hangend, an statt seiner übergeben hat.

Erkenne noch einmahl, (wann du nicht der blindiste oder undanckbariste unter allen Menschen bist) daß du ein geliebter Jünger JEsu seyest. Schätze hoch alle Warheiten, welche er dir eröffnet hat. Sihe noch einmahl, mit was für einer Lieb er in dein Hertz durch die H. Communion eingehet, und dich auff seiner Schooß last ruhen. O Göttliche Mahlzeit! O lindes Bethlein, wo der kleine Benjamin ruhet, und verzuckt liget, da entzwischen andere essen! Hat nicht JEsus dir sein Mutter sowol geben, als dem H. Johanni? Wann du bey dem Creutz, oder in Trangsal bist, sagt er nicht zu dir: Mein Sohn! sihe dein Murter. Warumb

dann bittest sie nit? Warumb ruffest sie nicht an? oder woher kommt es, daß du kein Vertrauen auff sie hast?

Der dritte Punct.

DEr H. Johannes hat entgegen sein Lieb Christo JEsu erzeiget durch die Reinigkeit seines Leibs; durch die Treulichkeit seiner Seel; durch den unabsonderlichen Anhang an seiner Persohn, indem er ihme biß zum Creutz gefolget; durch den Haß, welchen er gegen der Welt seinem Feind getragen hat; durch die Lieb, die er zu dem Nächsten hatte, und welche er uns so fast anbefohlen hat; endlich durch die Lieb, welche er wegen der seeligisten Jungfrau gehabt hat, und durch den Dienst, welchen er ihr geleistet hat, dann ist nicht dises den Sohn lieben, wann man die Mutter liebt? ist nicht das den Sohn ehren, wann man die Mutter ehret? Ist disem also, daß du JEsum liebest? hast du Leib und Seel rein? bist du den Schuldigkeiten der Lieb treu? folgest durchgehend deinem Meister? begleitest ihne auff den Calvari-Berg sowol als auff den Thabor? verlast du ihne nicht, wann er von den Gottlosen betrangt wird, und sie ihme das Creutz antrohen? hassest du die Welt? liebest deinen Nächsten? bist du gegen der seeligsten Jungfrau andächtig? liebest und verehrest du sie als ein Mutter? O JEsu mein Heyland! was Trost ist es mir, wann ich gedencke, daß du mich liebest; Aber wie scham ich mich, wann ich mir vorhalte, daß ich dich nit liebe! Was hast du in mir gefunden, welches deiner Lieb würdig war? was hab ich in dir erkennet, welches meines Haß würdig wäre? und

entzwischen hab ich dich biß Dato gehaffet, an statt daß ich dich hätte sollen lieben; Ich hab deine Gutthaten mit der Undanckbarkeit bezahlt; und ich hab den Stand deiner Freundschafft weniger geachtet, als jenen der Welt, und einer armseeligen Creatur. Ach, ich will dich hinfüran lieben, mein HErr, und mit einer reinen, treuen, beständigen und starcken Lieb. Ich will dich mein Lebtag lieben, damit ich dich nach meinem Leben könne lieben.

Wort der h. Schrifft.

DAs ist der Jünger/ welchen JEsus liebte. Joh. 21.

Die Seel Jonathä ware mit der Seel Davids starck verbunden/ Jonathas liebte ihn als sein Seel. 1. Reg. 18.

Er ruhete auff dem HErrn. Mich. 3.

Diß ist mein Ruhe in alle Ewigkeit: hie will ich wohnen/ dann ich hab sie auserwählt. Psalm. 131.

Weib/ sihe deinen Sohn/ hernach sagt er zu dem Jünger: sihe dein Mutter. Joh. 19.

An dem Fest der unschuldigen Kindlein.

Betrachtung über die Begebenheit ihrer Marter.

Der erste Punct.

WJe glückseelig seynd diese Kinder, daß sie für Christum JEsum gestorben! wann sie länger gelebt hätten, hätten sie villeicht ihne gecreutziget, gleichwie ihre Vätter gethan haben. Mutter warumb weinet ihr? wann ihr euer

Glück wustet, wurdet ihr euch nicht also betrüben. Sihe die Blindheit, in der wir stecken. Wir weinen offt, wann wir uns solten erfreuen. Du betrübest dich wegen Verlursts eines Kinds: und weist du, daß es wäre verdammt worden, wann es länger gelebt hätte? Du betaurest den Verlurst deiner Güter? villeicht wann du sie behalten hättest, hättest du dein Seel verlohren.

Der andere Punct.

WJe gefährlich ist es, sich lassen von einer unordentlichen Anmuthung einnemmen; sich dem Ehr-Geitz ergeben; den Argwohnen, welche die Lieb verletzen, Gehör geben; in der Gächheit ein Sach vornemmen; sich vom Zorn lassen einnemmen! Dises erschröckliche Blut-Bad kommet her von dem Mißtrauen Herodis, von der Ehr-Sucht seines Hertzens, von der Gächheit seines Geists, von der Unordnung seiner Anmuthungen.

Welcher ist dein Teuffel? ich will sagen, dein herrschende Anmuthung? ist es die Hoffarth? ist es die Eytelkeit? ist es der Neyd? ist es der Zorn? Gibe gute Acht einige Resolution zu schöffen, wann dein Gemüth in Verwirrung ist, und deine Anmuthungen zerritten. Zu solcher Zeit muß man GOtt bitten, und das Wetter lassen vorbey gehen. Das ist über den Teuffel triumphieren, zur Zeit der Anfechtung nichts sagen, und nichts thun.

Der dritte Punct.

HErodes ist todt, er hat aber vil Erben seines Lasters hinterlassen. Die Welt ist voll seiner Jünger, welche Christum JEsum, nachdem er in unserem Hertzen gebohren worden, tödten wöllen.

len. Der Sathan verfolgt ihn durch seine Anfechtungen, die Gottlose durch ihre böse Reden; die Leuth durch ihre Anraitzungen; die Weibs-Personen durch ihre vergiffte Anlockungen und ärgerliche Enth[illegible]ungen. Ach! wir alle haben einen Herodes in uns selbst; diser ist ein Teuffel, welcher sich unserer Anmuthungen als seiner Soldaten gebrauchet, das Kind JEsu zutödten!

Weh dir, wann du dich auff die Seyten Herodis wider JEsum schlageſt; wann du seinem Vornemmen vertraueſt; wann du ihme hilffliche Hand raicheſt, ihne umbzubringen. Ach wie offt hast du es gethan? du bist schuldiger, als der Herodes. Er hat es gewolt, hat es aber nicht könnt; und du hast ihne würcklich tausendmahl in deinem Hertzen getödt Erkannte Herodes ihne, als wie du? empfangte er die Gutthaten, welche du von ihm empfangen hast? besorgte er die Straffungen? hoffete er die Belohnungen? Saule / Saule / warumb verfolgst du mich? Christus JEsus redet zu dir von dem Himmel, und aus der Wiegen. Was Ubel hat er dir gethan, daß du ihme das Leben nimmeſt, welches er in deinem Hertzen, und in jenem deines Nächsten hat? das Leben, welches er jenem vorziecht, welches ihm sein heilige Mutter gegeben hat? du verfolgst Christum JEsum, wañ du die Andacht verlacheſt; wann du deinem Nächsten ein böses Exempel gibst, und ihne zum Bösen anreitzeſt.

Sey dir selbst zum Heyl, liebe die Betrübte, und Verfolgte, so hast die Wahrzeichen deines Heyls. Das Urtheil ist darbey ausgesprochen worden: man muß verdammt, oder verfolgt werden. Hast

du dein Unschuld erhalten? wann du selbige verlohren hast, muß man sie durch die Buß wider erlangen; und weilen du selbige nicht thust, erfreue dich, wann dich GOtt oder die Menschen selbige zu thun nöthigen.

Wort der H. Schrifft.

HErodes suchet das Kind zu tödten. Matth. 2.

Die Juden trachteten / daß sie ihn tödteten. Joh. 5.

Saule / Saule / warum verfolgst du mich? Act. 9.

Ich hab vil gute Werck bey euch gethan / deretwegen ihr mich wölt tödten? Joh. 10.

Alle welche in Christo JEsu fromm wollen leben, werden Verfolgung leyden. 2. Tim. 3.

Für den 29. December.

Betrachtung von der Armuth des Kinds JEsu.

Der erste Punct.

JEsus ist arm worden, damit er uns reich machte. Er hat die Reichthumb der Erden mit Füssen getretten, damit er uns lehrete, selbige zu verachten. Er ist auff einen Misthauffen herunter gestigen, uns auff einen Thron zuerheben. Sihe den Monarchen der Welt, welcher kein Hauß hat, sich darein zu begeben, und genöthiget wird in einem Stall unter denen Thieren zu wohnen. Kan man ärmer gebohren werden, als er gebohren ist?

kan man ärmer leben, als er gelebt hat? kan man ärmer sterben, als er gestorben ist?

Der andere Punct.

CHRist arm, und du bist reich. JEsus ist in einem Stall, und du bist in einem Pallast. JEsus ist auff dem Heü, und du ligst auff den Federen. JEsus ist gantz bloß, und du bist wol bedeckt. JEsus manglet alles, und dir manglet nichts. Was wirst du ihm an jenem Gerichts-Tag antworten, wann er dir wird vorwerffen, daß du ihne nicht gewolt hast, noch beherberget, noch bekleydet, ihne nicht ernähret, nicht heimbgesuchet? setze entgegen dein Hauß mit seinem Stall, dein Beth mit seiner Krippen, deine Federen mit seinem Stroh, deine hoffärtige Kleyder mit seinen Windeln, dein Pracht und Ausrüstung mit seiner Blösse. O Göttliches Kind/ wie erfreuet mich dein Geburt! aber wie erschröckt mich dein Krippe! ich liebe deine Arme, aber dein Armuth liebe ich nit. Den Armseeligen will ich wol beystehen, ihr Elend aber will ich nit empfinden.

Der dritte Punct.

WAs werde ich anheben? ich wird nicht seelig, wann ich dir nicht gleich bin. Derohalben ist vonnöthen, daß ich arm sey, als wie du, oder daß du reich seyest, als wie ich. Ich kan mich nit entschliessen, arm zu werden, wie du: dahero muß ich dich reich machen, als wie mich, indem ich dich meiner Reichthumb theilhafftig mache.

Die Arme ernähren, ist dich ernähren, ihnen beystehen, ist dir beystehen, und ihnen guts thun. Derohalben will ich dich hinfüran ernähren, dich bekley-

kleyden, und in der Persohn der Armen dir beystehen. O wie schätz ich mich so glückseelig, daß ich dir kan geben, was du mir gegeben hast! Was Trost hab ich, daß ich dich kan ernähren, dich beherbergen, dich bekleyden, dich trösten, dir in allen deinen Nöthen beystehen, und dich meiner geringen Bequemlichkeiten theilhafftig machen!

Wort der H. Schrifft.

DJe Füchs haben Löcher/ und die Vögel des Himmels haben Nester: aber des Menschen Sohn hat nicht/ da er sein Haupt hinlege. Matth. 8.

Er kam in sein Eigenthumb/ und die Seine nahmen ihn nicht auff. Joh. 1.

Warlich sag ich euch/ was ihr einem gethan habt aus disen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Matth. 25.

JEsus Christus ist umb eurentwillen arm worden/ als er reich war/ damit ihr durch sein Armuth reich wurdet. 2. Cor. 8.

Für den 30. December.

Betrachtung von der Demuth des Kinds JEsu.

Der erste Punct.

GOtt hat sich vernichtet, indem er sich mit dem Nichts vereinigt hat. Er hat all sein Hochheit gedemüthiget, indem er sich mit einer Creatur vereiniget hat. So vil hat er sich ernidriget, als hoch er ware. Sein Demuth ist gleich seiner Hochheit. Derohalben ist sie unendlich, sie

ist

ist wesentlich, sie ist ewig. Als lang er mit unserem Fleisch bekleydet wird seyn, wird er Zeichen seiner Ernidrigung und Demuth tragen. Und ich, der ich nichts bin, als die Nichtigkeit, will mich bey GOtt nicht ernidrigen. Ich will mich über alle Menschen erhöchen. Ich liebe nichts, als die Ehr und Hochheit. Ich mag nicht leyden, daß man meine Mängel, meine Laster, und weine Schwachheiten solle vermercken.

Der andere Punct.

WArum, O mein GOtt, bist du Mensch worden? warum hast dich leydend und sterblich gemacht? warum bist du ein Kind worden? warum bist du von einem Weib, und in einem Stall gebohren? Ach, damit du mein Hoffart in Zaum hieltest. Damit du mich die Demuth lehretest. Damit du durch die Gleichheit, welche du mit dir hattest, mein Hertz gewännest. Damit du mich lehretest, die Verachtung zu lieben, und mich in meiner Armseeligkeit trösteteest.

Der dritte Punct.

EY wie böser Discipel bin ich! Ich lehrne nichts, indem ich für meinem Lehr-Meister einen GOtt habe, welcher mir so hoch-weise Lectiones auffgibt, und mich nicht allein durch seine Wort, sonder auch durch sein Exempel unterrichtet. Ich sihe ihn arm, und habe noch ein unersättliche Anmuthung reich zu seyn. Ich sihe ihne unter allen Menschen demüthig, und ich will mich über die gantze Welt erheben.

O Göttliches Kind! Wie groß bist du in dem Himmel; aber wie klein auff Erden! Wie geehret von den Engeln; aber wie verachtet von den Menschen!

schen! Gewißlich ist es ein entsetzliches Wunder, einen demüthigen GOtt sehen: Aber ist es nicht noch grösser und verwunderlicher, einen hoffärtigen Menschen sehen in Anschauung eines ernidrigten GOttes. Was Mittel ist für mein Hoffart, wann die Demuth eines GOttes nit hilfft? Dises ist ein unerträgliche Sach, sehen, daß sich ein Erd-Wurm erhebt, nachdem sich die Majestät GOttes ernidriget, und vernichtet hat! O ich will nicht mehr hoffärtig seyn, seytemahl mein GOtt sich gedemüthiget hat. Ich will klein seyn wie er, also mit ihme groß und glorwürdig zu werden.

Wort der H. Schrifft.

Wer sich selbst demüthiger/ wie diß Kind/ der ist der gröste im Himmelreich. Matth. 18.

Sihe GOtt ist mein Heyland/ ich will getröster handlen/ und will mir nicht förchten. Isa. 12.

Er hat sich selbst vernichtet/ indem er die Gestalt eines Knechts an sich genommen hat. Philipp. 2.

Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes/ auff daß er euch in Zeit der Heimsuchung erhöhe. 1. Pet. 5.

Für den 31. December.

Betrachtung von Annemmung des Tods.

Der erste Punct.

DIe Jahre gehen vorbey; die Zeit vergehet; der Tod nahet herzu; die Ewigkeit kommet an.

Wir

Wir müssen uns bereiten zum Sterben. Villeicht werden wir das End des Jahrs, welches wir antretten, nit sehen. Vil versprachen ihnen das End diſes Jahrs noch zu erreichen, welche entzwischen gestorben seynd; eben diſes kan auch dir begegnen. Halte dich bereit, und betrachte diſes neue Jahr, welches du wilst antretten, als das letzte deines Lebens.

Der andere Punct.

WAs förchst du, Christliche Seel? Woher kombt es, daß du den Tod förchtest? Ist es der Schmertzen, welcher dich erschröckt? Ey kanst du dann nicht leyden, was ein Kind leydet? und das thun, was ein Hünlein, ein Mucken, oder ein Amaiß thut? Alle Thier sterben, ein Kind eines Tags weist diſe Kunst so wohl als ein hundert jähriger Greiß; und du sagst, du könnest solches nit lehrnen? gewißlich liebest du die Welt, die Erden, und deinen Leib, seytemahl dich hart ankommet, selbige zu verlassen. Für wen ist dir das Leben gegeben, wenn du solches nicht woltest widergeben? gehört es nicht GOtt zu, welcher dir solches gegeben? hat er nit das Recht darmit zu disponiren, wie es ihme gefallen wird? Er hat dir nur den Gebrauch dessen gegeben, ihme aber hat er das Eigenthumb dessen behalten. Diſes ist ein hinterlegtes Gut, welches man ihm bald oder spatt muß übergeben, doch in einem guten Stand. Bist du bereit solches zu übergeben?

Der dritte Punct.

WAs nutzt es dich, lang zuverweilen? es muß einest dahin kommen. Es ist ein Thorheit, gar zu vil dasjenige förchten, welches man nit kan vermey-

meyden. Die zweyffelhafftige Dinge förcht man, die gewisse aber erwartet man. Du hättest niemahl sollen gebohren werden, wann du nit wilst sterben.

Bist du nit ein Mensch? bist du nit ein Sünder? bist du nit ein Kind des Adams? dahero bist du von Anfang der Welt zum Tod verdambt. Indem du gebohren wirst, tragst den Sententz deines Tods auff deinem Fleisch geschriben. Wie? die König sterben, und du wilst darvon ausgenommen seyn? JEsus ist gestorben, und du wilst darvon befreyt seyn? Der Tod ist kein Straff mehr, sondern ein Gutthat. Wann du unsterblich wärest, solltest du die Gnad von unserm HErrn begehren, für ihn, und wie er, können sterben. Liebst du ihn, der du sein Gesellschafft fliehest, und sein Leben durch Verlurst des Deinigen nit wilst vergelten?

Der vierte Punct.

ICh bekenne, daß die Urtheil GOttes erschröcklich seynd; Aber seine Barmhertzigkeiten seynd unendlich. Gut ist es, förchten; Aber besser ist es, hoffen. Wer in GOtt hoffet, dem wird sein Hoffnung niemahl zu schanden gehen. Welcher sich auff GOtt verlast, dem wird sein Barmhertzigkeit niemahl abgehen. Wird dein Stand besser seyn durch ein längers Leben? du wirst vilmehr deine Schulden mehren, an statt selbige zu minderen. Wann es geschicht, daß du das Leben verlangst, Buß zu würcken, so hebe heut noch an; Es ist kein grössere Buß, als den Tod wegen seiner Sünden annemmen. Es ist kein grössere Lieb GOttes, als wegen seiner sterben.

O mein

O mein GOtt und HErr! wie glückseelig schätze ich mich, daß ich für dich kan sterben, und dir mein Leben auffopfferen. Ich kan kein Martyrer des Glaubens seyn, aber wol der Lieb. Derohalben gibe ich dir, mein GOtt, durch die Lieb dasjenige, was der Tod mir mit Gewalt wird hinweg nemen. Ich gibe dir aus Lieb, was ich der Nothwendigkeit nicht kan versagen. Ich hebe dises Jahr an, als ein Mensch, welcher dessen End nit wird sehen. O was Gnaden hast du mir gehan! O was Sünden hab ich begangen! O von was Gefahren hast du mich erlediget! Was solt ich dir geben für so vil Gutthaten, als das Leben, welches du mir gegeben, und erhalten hast?

Wort der H. Schrifft.

DEr Tod ist besser/ dann ein bitteres Leben/ und ewige Ruhe ist besser/ dann langwürige Schwachheit. Eccl. 30.

O Tod/ gut ist dein Urtheil einem Menschen/ der Mangel leydet/ und der an Kräfften abnimmet. Eccl. 41.

Förchte dich nicht für dem Urtheil des Tods. Gedencke daran/ was vor dir gewesen ist/ und nach dir kommen wird. Das Urtheil ist vom HErrn ausgangen über alles Fleisch. Eccl. 41.

Wir wissen/ wann unser irrdisches Hauß diser Wohnung zerbrochen wird/ daß wir alsdann ein Gebäue von GOtt haben/ ein Hauß/ das nicht mit Händen gemacht/ sonder ewig im Himmel. 2. Cor. 5.

Ich unglückseeliger Mensch! Wer wird mich erledigen von dem Leib dises Tods. Rom. 5.

Für den ersten Jenner.

Betrachtung von dem Namen JESU/ welcher unserm HErrn am Tage der Beschneydung ist gegeben worden.

Der erste Punct.

JEsus ist ein Nam der Majestät, ein Nam der Sanfftmuth, ein Nam des Gewalts. Er ist ein Nam der Majestät, weilen er einen GOtt der Menschen bedeutet. Er ist ein Nam der Sanfftmuth, weil er einen Vatter der Menschen bedeutet. Er ist ein Nam des Gewalts, weilen er den Heyland der Menschen bedeutet. Sein Majestät macht, daß er im Himmel angebetten wird. Sein Sanfftmuth macht, daß er auff Erden geliebt wird. Sein Gewalt macht, daß er in der Höll gefördtet wird. GOtt/ sagt der H. Paulus, hat ihme einen Namen geben/ welcher über alle Namen ist: daß in dem Namen JEsu sich alle Knye biegen/ so im Himmel/ auff Erden/ und in der Höll seynd. Wirffe dich zu Boden, und bette JEsum deinen Heyland an.

Der andere Punct.

WAnn ich den Namen JEsu aussprich, stelle ich mir vor den grösten unter allen Königen. Den liebreichisten unter allen Vättern, den stärckisten unter allen Streittenden, den demüthigisten unter allen

allen Menschen, den treuesten unter allen Freunden, den miltesten unter allen Herren, das freygebist verbindende unter allen Hertzen, den liebsten unter allen Gesponsen.

Wann diser dein König ist, wie kommt es, daß du ihne nit förchtest, wann diser dein Vatrer ist, wo kommts her, daß du ihne nicht ehrest? wann er dein Obrister ist, wie kommts, daß du ihm nit folgest? wann er dein Freund ist, wie kommt es, daß du dich ihme nit vertraueſt? wann er der demüthigiste unter allen Menschen ist, woher kommt es, daß du hoffärtig bist? wann er der sanfftiste unter allen Herren, wie kommt es, daß du also zornig bist? wann er so freygebig-verbindend ist, warum danckest du ihme nicht? wann er der Frid deiner Seel ist, warumb liebst ihn nicht?

Der dritte Punct.

WAnn ich JEsum aussprich, verschwindet mein Traurigkeit; mein Gemüth erschwinget sich wider; mein Hertz wird erweitert; mein Geist erwacht; meine Anmuthungen werden ruhig; mein Begierden setzen sich; mein Seel erfreuet sich; alle meine Feind geben sich in die Flucht.

Wann JEsus mein Heyland ist, kan er mich nit seelig machen? muß er mich nit seelig machen? will er mich nit seelig machen? ist es nicht sein Verrichtung, und sein Ambt? Er hat die Mühe meines Heyls auff sich genommen, er hat den Befelch angenommen, darbey bestimmt er sein Ambt, sein Ehr, und sein Wolgefallen. Er sparrt deßwegen kein Mühe, ja so gar sein Leben nicht. Was kan ich weiter förchten, indem ich einen Heyland hab? was

solt ich nicht hoffen, indem ich einen solchen Erlöser hab?

O JEsu Vatter der Armen, und Tröster der Betrübten! Mein Seel ist vor dir ohne Red, und mein Hertz kan nichts anders reden, als daß du all sein Gut seyest. Sey derohalben mir JEsus im Leben. Sey mir JEsus im Todt. Wann ich was begangen hab, daß ich solte verdammet werden, manglet doch dir nicht, woraus du mich seelig macheſt.

O JEsu, setze dich, als ein Sigill auff meinen Geist, als ein Sigill auff mein Hertz, als ein Sigill auff meinen Mund, als ein Sigill auff meinen Armb. Auff meinen Geist, damit ich auff nichts gedencke, als auff dich; auff mein Hertz, damit ich niemand liebe, als dich; auff meinen Mund, daß ich nichts rede, als von dir; auff meinen Armb, daß ich nichts arbeite, als wegen deiner.

O heiliger Namen JEsus! ich bette dich an, als einen Namen der Majestät. Ich liebe dich, als einen Namen der Lieblichkeit. Ich ruffe dich an, als einen Namen des Gewalts. O süsser JEsu! ich will mein Blut geben, daß ich seelig werde. Seytemahl du das Deinige gegeben hast, mein Heyland zu seyn. Ich will die Beschneydung leyden, damit ich mit dir ein Heyland, und seelig werde.

Wort der H. Schrifft.

Du bist unter uns O HErr / und dein Nam ist über uns angeruffen / verlaß uns nit / du bist unser HERR / und unser GOTT. Jer. 14.

Wer

Wer den Namen des HErrn anruffen wird/ der wird seelig werden. Joel. 2.
Es ist kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben/ dardurch wir müssen seelig werden. Act. 4.
In dem Namen JEsu biegen sich alle Knye. Philipp. 2.

Für den anderen Jenner.

Betrachtung von der Ernidrigung des Sohns GOttes in seiner Menschwerdung/ und Beschneydung.

Der erste Punct.

DAs Wort ware GOtt, und ist Mensch worden. Er ware glückseelig, und ist armseelig worden. Er ware heilig, und hat die Gestalt eines Sünders angenommen. Er ist Mensch worden, uns sein Gottheit mitzutheilen. Er ist armseelig worden, uns sein Seeligkeit mitzutheilen. Er ist als ein Sünder erschinen, damit er uns sein Heiligkeit mittheilete.

Der andere Punct.

O Vernichteter JEsu unter der Gestalt eines Menschens! O vernichteter JEsu unter der Gestalt eines Armseeligen! O vernichteter JEsu, unter der Gestalt eines Sünders! O gröster und kleinster! O erster und letzter! O höchster und nidrigster!

Der dritte Punct.

MEin Seel! wirst du allezeit hoffärtig seyn, indem du deinen GOtt vernichtet siehest? wirst

du wollen für heilig geachtet seyn, da du deinen GOtt unter der Gestalt eines Sünders siehest? wirst du wöllen in Wollüsten leben, indem du deinen GOtt in Elend siehest?

O Nichts, wirst du dich niemahl erniedrigen? wirst du dich niemahl in dein Nichts begeben? was hast du Gutes gethan? was hast nit böses gethan? woher bist du kommen? oder wohin solst gehen? deiner Hoffart ist nicht abzuhelffen, wann die Demuth eines GOttes nicht hilfft.

Wort der H. Schrifft.

DAs Wort ist Fleisch worden. Joh. 1.

Er hat sich selbst ausgezogen / da er die Gestalt eines Dieners angezogen. Philipp. 2.

GOtt hat seinen Sohn gesandt in der Gleichnuß des sündlichen Fleisches. Rom. 8.

Er hat denjenigen / der von keiner Sünd wußte / zur Sünd für uns gemacht: Auff daß wir in ihme die Gerechtigkeit GOttes wurden. 2. Cor. 5.

Für den dritten Jenner.

Betrachtung von dem Leben Christi/ so es gegen dem unserm betrachtet wird.

Der erste Punct.

JEsus ist auff Erden arm gewesen, und ich will reich seyn. JEsus ist demüthig gewesen, und ich bin hoffärtig. JEsus ist sanfftmüthig gewesen, und ich bin zornig. JEsus ist gedultig gewesen,

sen, und ich will nichts leyden. JEsus hat seinen Feinden verzyhen, und ich will mich an den Meinigen rächen. JEsus ist seinen Untergebenen gehorsamb gewesen, und ich will mich meinen Oberen nit unterwerffen. JEsus ist verhaßt worden, und ich will geliebt seyn. JEsus ist veracht worden, und ich will geehrt seyn. JEsus hat sich verborgen gehalten, und ich will gesehen seyn.

Der andere Punct.

JEsus ist durch Schmertzen gen Himmel gefahren, und ich will durch die Wollüsten dahin steigen. JEsus ist an einem Creutz gestorben, eine Glory zu verdienen, welche ihme vorher schon zugehörte, und ich will nichts thun/ nichts leyden, eine Glory zu verdienen, welche mir nit zugehört. Ist es billich, daß ein Sclav und Bößwicht solte besser gehalten werden, als ein Kind und ein Unschuldiger?

Der dritte Punct.

O Mein Heyland! wie weit ist mein Leben von dem Deinigen? wie verwundere ich mich, wann ich deine Tugenden betrachte? aber ich erschröcke, wann ich die Augen auff meine Laster wirff. Wie wird ich seelig werden, wann ich dir nicht gleich bin? Was Widersprechung leydest du von den Sündern? Ach, es ist niemahl keine grössere Widersprechung gewesen, als jene, so du von meinem Leben leydest. Kan ich glauben, daß ich werde aus der Zahl der Erwählten seyn, indem ich dem Haupt, dem König, und dem Vorbild der Auserwählten so ungleich bin.

Wort der H. Schrifft.

Ist dein Hertz recht/ als wie das Meinige? 4. Reg. 10.

Der Jünger ist nicht über den Maister / noch der Diener über seinen Herrn. Matth. 10.

Er ist uns von GOTT gegeben worden zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zu Erlösung. 1. Cor. 1.

Ich bin der Weeg/ die Warheit und das Leben. Joh. 14.

Für den vierdten Jenner.

Betrachtung von dem guten Gebrauch der Zeit.

Der erste Punct.

Die Zeit ist edel; alle ihre Augenblick gelten die Ewigkeit. Sie ist kurtz, weil sie nicht länger währt, als das Leben. Sie ist unwiderbringlich, weilen, was vorbey gangen, nicht mehr widerkehrt. Und entzwischen, ach, wende ich selbige so übel an, und gebrauche mich derselben so schlecht. Wie hab ich voriges Jahr, und die ganze Zeit meines Lebens lassen vorbey gehen? indem ich gethan, was ich nit hätte thun sollen. Und nit gethan, was ich hätte thun sollen. O was Rechenschafft werde ich müssen geben!

Der andere Punct.

Was wird es dich nutzen, daß du in Wollüsten gelebt hast, wann du in der Sünd wirst sterben? was Reu wirst du haben, daß du die Zeit verzehret hast, wann du in Ewigkeit armseelig bist? die

Zeit ist dir gegeben worden, dein Heyl zu befürdern. Es ist dir weiter nichts übrig, als eine kleine Zeit, mercke auff dein Sach.

Die Jahr verfliessen; der Tod nahet herbey; die Ewigkeit kommet herzu; das Urtheil und Gericht folgt darauff. Sihe das Leben gehet vorbey; die Gesundheit wird geschwächt. Du Thorrechter, dise Nacht wird man deine Seel von dir abforderen, und wessen wird seyn alles, was du gesambletet hast? wem wird derjenige gut seyn, der ihm selbst böß ist? du wirst nach dem Todt einen einigen Augenblick jener Zeit begehren, welche du zu deinem Gespeß, und Eytelkeit anwendest, und wirst nichts erhalten. Es wird dich nach dem Todt der Verlurst jener Zeit reüen, welche du unnutzlich verzehret hast, und wirst selbige nimmermehr bekommen. Ein Engel hat durch denjenigen, welcher in Ewigkeit lebt, geschworen, daß du kein Zeit mehr werdest haben.

Der dritte Punct.

DErohalben gebrauche dich der Zeit wol. Wende dise köstliche Augenblick zu deinem Heyl an, welche dir so nothwendig seynd. Erkauffe die verlohrne Zeit durch ein heylsambe Buß wider. Gebrauche dich wol der gegenwärtigen. Ordne die zukünfftige recht an. Habe Sorg auff dein Heyl. Versichere dein Seel. | Der Teuffel wendet all sein Stärck an, dich zu stürtzen, wol wissend, gleichwie der H. Johannes sagt, daß ihme wenig Zeit übrig sey. Dahero wende auch du alle deine Kräfften an, seelig zu werden; dann es ist dir wenig Zeit zum Leben übrig.

Wort der H. Schrifft.

DJe Gottlose seynd von diser Welt vor der Zeit/ die sie ihnen versprachen/ hinweg genommen worden. Job. 22.

Handle nicht zu vil Gottloß: sey auch nit ein Narr/ damit du nit sterbest in der Zeit/ die nicht dein ist. Eccl. 7.

Die Zeit ist kurtz. 1. Cor. 7.

Nemmet der Zeit wahr/ dann die Täg seynd böß. Ephes. 5.

Und er schwur bey dem/ der in Ewigkeit lebte: daß hinfüran kein Zeit mehr seyn wird. Apoc. 10.

Derowegen last uns/ dieweil wir Zeit haben/ gutes thun. Gal. 6.

Für den Feyerabend der HH. drey Königen.

Von der Reiß der HH. drey Königen.

Der erste Punct.

DA die König einen ausserordentlichen Stern sahen, erkannten sie durch ein Göttliche Einsprechung, daß der König der Juden, und der Heyland der Welt gebohren wäre, und alsobald machten sie sich auff den Weeg, ihne anzubetten. Was Glauben! was Gehorsamb! was Stärcke! was grosse Hertzhafftigkeit!

Es ist schon lang, daß dich GOtt durch die heimliche Einsprechungen, durch die innerliche Bewögungen, durch die Stimm der Prediger, durch das Gutachten deiner Beichtvätter, durch das Le-

sen

sen geistlicher Bücher, durch der Frommen Exempel ruffet. Wie vil Stern seynd nit vor deinen Augen erschinen? wie offt hat dich GOtt von der Finsternuß zu dem Liecht; Von der Sünd zur Gnad; von dem Lauen Stand zu einem vollkommenen Leben beruffen? entzwischen aber schliessest du allen diesen Liechtern die Augen zu, und verschiebest dein Bekehrung von Tag zu Tag. Ist dieses also GOtt gehorsamen? was wäre diesen Königen geschehen, wann sie sich verweilt hätten als wie du? Ach Jerusalem, du wirst verlassen werden, seytemahl du die Zeit deiner Haimbsuchung nicht erkennet hast. Du wirst Christum JEsum niemal sehen, wann du seinen Einsprechungen nicht folgest.

Der andere Punct.

DJe König fanden in ihrem Vornemmen grosse Verhindernussen: dann sie müsten ihr Land, ihre Weiber, ihre Kinder, ihre Freund, ihren Hof, ihre Güter, und all ihre Verrichtungen verlassen. Sie hatten in ihrer Abwesenheit die benachbarte Königen zu förchten, wie auch diejenige, durch deren Länder sie reyseten, absonderlich den König Herodem, einen hoffärtigen, ehrgeitzigen, grausamen, treulosen, und vor allen argwohnischen Fürsten, welcher sie wohl kundte in Verhafft nemmen, als Verführer und Auffwickler seines Reichs. Unterdessen überwinden sie dise Verhindernussen, und verlassen sich auff GOtt, welcher sie ruffet.

Thust du eben solches? warum schiebest dein Bekehrung von Tag zu Tag auff? du sagst; du könnest dise Persohn nit meyden; du soraest die Mühe, und Beschwärnuß; du liebest die Ruhe, und das

lieb-

liebliche Leben. Vermainst du aber, du seyest in Ruh, als lang du Krieg wider GOtt führest? wann man muß Vater und Mutter, Weib und Kind, und alles, was man besitzt, verlassen, unserem HErrn also nachzufolgen, wie wirst du sein Jünger seyn, der du von einem bösen, und sündigen Wollust nicht wilst ablassen?

Der dritte Punct.

DEr Stern ist bey Jerusalem verschwunden. Die König hätten können glauben, sie wären betrogen worden, und also sich wiederum entschliessen in ihre Länder zu kehren. Aber an statt, den Muth zu verliehren, gehen sie in Jerusalem, und fragen gleich: Wo ist / der gebohren ist / der König der Juden: Die Himmlische Liechter verfinsteren sich offt, theils weil wir in der eytlen Welt seynd, theils weil GOtt unseren Glauben, unseren Muth und Treu probieren will. Alsdann muß man, gleichwie die drey König, die Schrifft gelehrte fragen, welche uns ohne Irrthumb werden sagen, daß JEsus in Bethlehem gebohren worden. Sage GOtt Danck, daß er dich mit so schönen Erleuchtungen begabt, und in deinen Finsternussen so verständige, und treue Weeg-Weiser gibt, dich zu ihme zu führen.

Nachdem sie Jerusalem verlassen, wo alles in Verwirrung war, erschine ihnen der Stern widerumb, und stellte sich auf den Stall, wo sie das Kind mit seiner Mutter fanden, und ihme ihre Gaaben opfferten. Verwundere dich über ihrer Glauben, über ihr Hoffnung, über ihr Lieb, über ihr Demuth, und über ihr Andacht. Er erwartet dich mit seiner

heiligen Mutter. Bereite deine Opffer. Dann man soll vor GOtt mit lähren Händen nit erscheinen. Hast du den Weyrauch? Hast du das Gold? Hast du den Myrrhen? Er will das Gebett, die Lieb, und die Abtödtung. Opffere ihme das Gold durch dein Allmosen? Den Weyrauch durch dein Gebett; und den Myrrhen durch dein Buß. Opffere ihme dein Seel, dein Leib, und deine Gütter; alsdann so wird er der König deines Hertzens seyn.

Wort der H. Schrifft.

WIr haben seinen Stern gesehen/ und seynd kommen/ ihne anzubetten. Matth. 2.

Da diß Herodes hörete/ erschrack er/ und gantz Jerusalem mit ihm. Ibid.

Ich hab euch geruffen/ und ihr habt euch gewideret.... ich will in eurem Untergang lachen. Prov. 1.

Kommet/ lasset uns anbetten/ und niederfallen: und lasset uns weinen für den HErrn/ der uns gemacht hat: dann Er ist der HErr unser GOtt/ und wir seynd das Volck seiner Weyde/ und Schaafe seiner Heerde. Ps. 94.

Für den HH. Drey König Tag.

Betrachtung von dem Reich Christi/ und deß Sathans.

Der erste Punct.

MAn kan nit ohne Herren seyn, so kan man auch nicht zwey Herren dienen. Dahero muß

muß solcher seyn entweders JEsus, oder der Satan. Welchen wilst du aus diesen beyden? dessen Diener bist du, dessen Willen du vollziehest.

JEsus ist gnädiger, als alle König. Der Sathan grausamer, als alle Tyrannen. JEsus liebt uns so vil, als er uns kan lieben: Der Satan hasset uns so vil, als viel er kan. JEsus regieret und herrschet in dem Friden, der Sathan in der Verwirrung. Das Reich JESU macht uns seelig in der Zeit, und in der Ewigkeit: jenes des Sathans macht uns armseelig im Leben, und nach dem Tod.

Der andere Punct.

JEsus regiert nicht über uns, wann wir seine Gebott nicht halten. Er regiert über unsern Geist durch den Glauben: über unser Hertz durch die Lieb; über unser Seel durch den Friden; über unseren Leib durch die Gedult. Er regieret uns durch sein Weißheit; Er erhaltet uns durch sein Stärck; Er heiliget uns durch sein Lieb. Er regiert durch sein Weißheit, wann wir unseren eygenen Gutachten widersprechen. Durch sein Gewalt regiert er, wann wir auf unsere eygne Kräfften nichts halten. Durch sein Gewalt regiert er, wann wir unserm eygnem Willen absagen.

Der dritte Punct.

Thue alles, was GOtt will; leyde alles, was uns begegnet; erhalte sein Gnad; bleibe in dem Friden; Gehorsame seinen Einsprechungen; Thue nichts aus Begierlichkeit; Sey bereit alles zu thun; Sey bereit nichts zu thun; verlange kein erschaffnes Gut, schlage kein Ubel aus; sey allzeit zu fri-

den:

den; stirb, und lebe im Creutz. Sihe, das ist das Reich JEsu, in disem wird sein Reich bestättiget.

O JEsu mein König! ich bin dein Diener, und ein Sohn deiner Magd. Ach, wie kanst du in ein Hertz eingehen, aus welchem ich dich so offt vertrieben hab? Du lebst nit in mir, weil ich nicht in deiner Gnad bin: du herrschest nicht in mir, weil ich nit im Friden bin. HErr, gehe wider in mein Hertz, welches dein Reich ist, und verlasse es nit mehr: beschütze dich selbsten in mir, wider mich, und wider die Feind deiner Cron. Der Satan sagt, er sey mein Herr. Die Welt sagt, ich sey ihr Sclav. Die Hoffart sagt, ich gehör ihr zu. Das Fleisch sagt, ich sey ihr. Und ich sag, und schrey aus all meinen Kräfften: Ich gehöre JEsu zu; ich seye mit dem Werth des Bluts JEsu erkaufft; ich habe keinen anderen HErrn als JEsum; ich wölle leben, und sterben für JEsu; ich wolle nicht mehr weichen von der Lieb, von dem Dienst, und von der Treu, welche ich JEsu schuldig bin.

Wort der H. Schrifft.

SEhet euren König. Joh. 19.

Mein Reich ist nicht von diser Welt. Joh. 11.

Herrsche über uns du/ und dein Sohn. Jud. 8.

Dahero soll die Sünd in eurem sterblichen Leib nit herrschen. Rom. 6.

Das ist der König aller König/ und HErr aller Herren. Apoc. 19.

Für den sibenden Jenner.

Betrachtung von dem Reich GOttes.

Der erste Puncr.

GOtt regieret in dem Hertzen der Menschen, und der Mensch regieret in dem Hertzen GOttes. GOtt regiert in dem Hertzen des Menschens, wann der Mensch seinen Willen vollziecht: und der Mensch regiert in dem Hertzen GOttes, wann GOtt seinen Willen thut. GOtt thut den Willen deren, weiche den seinen thun; er gehorsamet denjenigen, welche ihm gehorsamen. GOtt regiert durch sein Vorsichtigkeit, und der Mensch durch seinen Gehorsam: Dann GOTT dienen, ist herrschen; ihme gehorsamen, ist gebieten.

Der andere Puncr.

BIst du ein Diener GOttes? Bewahrest du seine Gebott? Vollziehest seinen Willen? Lassest dich von seiner Vorsichtigkeit regieren? Wie kombt es derohalben, daß du nur auff deinen Geist, auff deinen Nutzen, auff deine Gütter, auff deine Freund, auff deine Gunst und Credit Achtung gibst? Woher kombt es, daß du so schnell von der Begierd, von der Forcht, von der Verwirrung eingenommen wirst? Wann du begehrest, daß der Will GOttes vollbracht werde. Warumb betrübst du dich, wann solcher geschicht? Warumb murrest über seine Anstalt, und widersetzest dich seinen Anordnungen. GOtt thut deinen Willen nit, weil du den Seinigen nit thust. Er zernichtet deine

Vor-

Vorhaben, weil du dich den Seinigen widersetzest. Er widerstrebet dir, weil du ihme widerstrebest. Er betrübt dich, weil du ihn betrübest.

Der dritte Punct.

O mein GOtt! Wie billich ist es, daß ich an dir hange! Aber ist es billich, daß du an mir hangest? Wie billich ist es, daß ich deinen Willen thue! Ist es aber recht, daß du den meinigen thust? unterdessen versprichst du, daß du deren Willen wollest thun, welche dich förchten, und den Deinigen vollziehen.

O mein GOtt! du wirst allzeit mein Schatz seyn, seytemahl mein Hertz das Deinige ist. O gütiger HErr! welcher den Willen seiner Diener thut! O böser Knecht, welcher den Willen eines so guten HErrn nicht will vollziehen!

Wort der H. Schrifft.

ER wird den Willen deren thun / welche ihn förchten. Ps. 44.

Ich bin mitten unter euch / als welcher diener. Luc. 22.

Zukomme dein Reich / dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auff Erden. Matth. 6.

Das Reich GOttes ist unter euch. Luc. 17.

Für den achten Jenner.

Betrachtung von Anleitung des Glaubens / welcher uns durch den Stern der drey Königen anzeigt worden.

Der erste Punct.

DIe Vernunfft ist das Liecht des Menschens,

und der Glaub ist das Liecht eines Christen. Ein Mensch seyn, ist vonnöthen, daß er vernünfftig sey; Ein Christ seyn, ist vonnöthen, daß er glaubig sey. Bin ich ein Mensch? Bin ich ein Christ? Ey ich bin ein Vich, seytemal ich nicht nach der Vernunfft lebe. Ich bin ein Heyd, und hab nichts als den Namen eines Christens.

GOtt will von dem Verstand des Menschens geehrt seyn, sowol als von seinem Hertzen. Das Hertz des Menschens ehret GOtt, wann es sich dessen Gesatz unterwirfft. Der Verstand des Menschens ehret GOtt, wann er sich dem Glauben unterwirfft. Sein Hertz verwirfft ihn, wann er thut, was ihm zuwider; sein Verstand unterwirfft sich, wann er glaubt, was er nicht versteht. Woher kommet dann, eine Sach zu glauben, daß man sagt: Ich will sehen, ich wills verstehen und berühren, als wie jener unglaubige Jünger, seytemahl man mit einem Göttlichen Glauben nicht glaubt, was man mit seinen Augen sicht, und mit seinem Sinn berühret; wenigst ist dieser Glaub zweiffelhafftig, und unvollkommen.

Der andere Punct.

DEr Glaub heiliget den Verstand des Menschens, und macht ihn Geistlich. Er unterwirfft ihn der Hochheit GOttes; opfferet ihne auff seiner Glory; Vereiniget ihn mit seiner Weißheit; Erleuchtet ihn mit dem reinen Liecht der Warheit, er macht ihn recht, gewiß und unfehlbar, als wie den Geist GOttes, weil er kein anders Urtheil hat, als GOttes Urtheil.

Derohalben muß man von dem Glauben leben, ge-

gerecht zu seyn. Man muß die Sachen durch das Liecht des Glaubens urtheilen, und nicht durch die Sinn. Man muß die Sachen nach den Grund-Reglen des Glaubens lieben, und nicht mehr nach den Grund-Reglen der Welt. Man muß allzeit durch Anordnung des Glaubens handlen, und nicht mehr durch Anordnung des menschlichen Verstands.

Der dritte Puncr.

Was sagt der Glaub von der Hochheit und Ehren der Welt? nichts anders, als daß sie vor GOtt ein abscheuliche Sach sey. Was sagt er von den Reichthumben? daß es unmöglich sey, daß derjenige, welcher sie unmäßig liebt, seelig werde, und daß es sehr schwär sey, selbige haben, und nicht lieben. Was sagt er von den Wollüsten? daß diejenige, welche ein Freud und Trost in dieser Welt haben, in der andern Welt keinen Trost mehr werden haben; daß, ein Christ zu seyn, man sein Fleisch müsse creutzigen; daß derjenige, welcher nach dem Fleisch lebt, GOtt nicht könne gefallen; daß man die Peyn in der Höll werde leyden, nachdem einer die Wollüsten auf Erden wird gehabt haben.

Glaubest dise Warheiten? wann du sie nicht glaubst, bist du kein Christ. Wann du sie glaubest, wie kommt es, daß du also lebest, als wann du sie nicht glaubtest? du glaubest, sagst du, daß, wann man wolle im Himmel eingehen, man müsse klein seyn, als wie ein Kind; und dannoch wilst du groß seyn: Du glaubst, daß die Reiche von GOtt vermaledeyt seynd, und du wilst es seyn? Du glaubst,

daß die Arme seelig seynd; und du wilst es nicht seyn? Du glaubst, daß nichts bessers sey, als leyden, und du murrest, wann dir GOtt etwas zu leyden zuschickt? Und du suchest nichts, als Freud, Recreation, gute Bißlein, und die Befridigung deiner Sinnen? Wirst du deß Richters, und der Ankläger am jüngsten Tag vonnöthen haben? Derjenige, welcher nicht glaubt, ist schon geurtheilt, sagt der heilige Johannes, aber welcher glaubt, und nit thut, was er glaubt, der ist schon verdammt.

Wort der H. Schrifft.

SJhe/ der unglaubig ist/ dessen Seel wird in ihm selbst nicht auffrichtig seyn: Aber der Gerechte wird in seinem Glauben leben. Habac. 2.

Die ihr den HErrn förchtet/ glaubet ihme: Und euer Belohnung wird nit ausbleiben. Eccl. 2.

Die Augen des HErrn betrachten alle Welt/ und geben Stärck denen/ welche in ihne mit vollkommenen Hertzen glauben. 2. Par. 6.

Wir wandlen hie durch den Glauben/ und nicht durch Anschauen. 2. Cor. 5.

Derjenige/ welcher groß vor den Menschen erscheint/ ist ein Greul vor GOtt. Luc. 16.

Weh euch Reichen/ dann ihr habt euren Trost hinweg. Luc. 16.

Es ist leichter/ daß ein Camel durch ein Nadel-Aug hindurch gehe/ dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Matth. 19.

Welche im Fleisch seynd / die können GOTT nicht gefallen. Rom. 8.

Für den neundten Jenner.

Betrachtung von der Vortrefflichkeit des Glaubens.

Der erste Punct.

DEr Glaub ist ein Göttliches Liecht, welches uns die Wahrheit eröffnet, welches uns zur Heiligkeit führet; uns in der Einigkeit erhaltet; in der Demuth bewahret; in der Hoffnung erhalt; unser Lieb aufmuntert, zu der Gnad tauglich macht, und verschafft, daß wir die Glory verdienen. Ohne den Glauben ist das Gemüth eytel, und ohne Religion. Es fehlt in seinen Erkanntnussen; strauchlet in seinen Muthmassungen; schwingt sich nicht von der Erden; verdienet den Himmel nicht; bemühet sich nicht umb die Ewigkeit; verlast sich nicht auff seinen Ursprung; gehorsamet seinem HErrn nit, wird sich derohalben ob seiner Gegenwart niemal erfreuen, dasjenige nit klar sehen, was es nit hat wollen demüthig, und blind glauben.

Der andere Punct.

HAst du den Glauben? lebst nach dessen Grund-Reglen? ist dein Glaub demüthig? ist er kräfftig? ist er allgemein? Ey woher kommet es dann, daß du so vil Zweiffel und Nachgriblens machst? woher kommet es dann, daß du nicht glaubest, daß GOtt dir gegenwärtig sey, wann du ihne nicht siehest, noch vermerckest? woher kommet es, daß du

an seiner Lieb zweifflest, wann er dir eine Widerwärtigkeit zuschickt? woher kommet es, daß du in deinem Glauben einige Unterschid macheſt? wie kommet, daß du dich in den Anfechtungen zerstöhreſt, und das Hertz fallen laſſeſt, als wann es GOtt nicht angienge dir beyzustehen?

Der dritte Punct.

DEm Gesatz GOttes zu gehorsamen, muß man seinem eygnen Willen absagen; und dem Christlichen Glauben zu gehorsamben, muß man seinem eygnen Verstand absagen. Ein Mensch ist GOtt nicht unterworffen, welcher nicht will thun, was GOtt beliebt; es ist einer sein Jünger nicht, welcher nit will glauben, als was er versteht. Unserem HErrn unterworffen seyn, muß man sich über seine Naigungen erheben; und dessen Jünger seyn, muß man sich über sein Vernunfft erheben.

O mein GOtt! ich glaub, was ich nit verstehe, gleichwie ich liebe, was mir nit gefallt. Ich bette dich an durch die Unterwerffung meiner Gedancken, gleichwie ich dich liebe durch Unterwerffung aller meiner Begierden. Ich glaub alles, was du offenbahret haſt, gleichwie ich alles thun will, was du befohlen haſt. Ich glaube alles ohne Hinterhalt, ich glaub alles ohne einigen Zweiffel. Ich will kein andere Ursach meines Glaubens, als das Wort GOttes.

Wort der H. Schrifft.

ICh will mich dir vermählen im Glauben: und du solt wissen/ daß ich der HErr bin. Osee. 2.

Abraham hat GOTT geglaubt/ und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Rom. 6.

Er verliesse sein Stadt/ ohne wissent/ wo er hingienge. Hebr. 4.

GOtt redete ihnen in einer Saul der Wolcken. Psal. 48.

Mein Seel/ wirst du deinem GOtt nicht unterthänig seyn? Psal. 61.

Für den zehenden Jenner.

Betrachtung von den Göttlichen Einsprechungen.

Der erste Punct.

DJe Einsprechung ist ein Stern, welcher unsern Verstand erleuchtet, und uns zu JEsu führet. Sie ist die Stimm GOttes, welche zu uns redet, welche uns unterweiset, uns auffmuntert, und trohet. Dise ist ein liebliche Anwähung seines Geists; ein Strahl seiner Weißheit, und ein Einprägung seiner Lieb; sie ist ein Saamen des Paradeyß, welche die Frucht des ewigen Lebens hervor bringt; Sie ist ein Zweig der Ewigkeit, ein Anfang des Heyls; der Werth des Bluts Christi JEsu; ein Gnad, welche ihne das Leben gekostet hat.

Der andere Punct.

WAnn du die Einsprechung unterdruckest, verstopffest die Stim̃ GOttes; du thust seinem Geist ein Ubertrang an; du folgst dem Herode nach, welcher den heiligen Johann Baptist hat tödten

lassen, welcher die Stimm unsers HErrns war; du folgst dem Saul nach, welcher die Priester hat lassen umbringen, welche die Werckzeug nach der Gottheit gewesen; du folgest den Juden nach, welche JEsum und die Propheten getödtet haben. Wann du dich der Einsprechung widersetzest, so widerstrebest du dem heiligen Geist. Du sündigest mit Erkanntnuß, mit Hartnäckigkeit, mit Boßheit, du vergrabest die Talenta GOttes; du mißbrauchest seine Gaben; du tretest, wie der heilige Paulus redet, seinen Sohn mit Füssen; du schändest sein Blut, du thust seinem Geist Gewalt an; du haltest die Warheit gefangen; du zerreissest den Faden der Gnad, welche dir GOtt bereitet hat; du setzest dein Heyl in Gefahr.

Der dritte Punct.

BIst du nicht ein Sohn Herodis? wie offt hast die Stimm GOttes verstopffet? wie offt hast seinen Sohn und seinen Vorlauffer lassen tödten? wie offt hast sein Blut mit Füssen getretten? so offt als du die Erleuchtung untertrucket hast, welche dir dein Schuldigkeit zeigten, und die Bewögungen, welche dich von dem Ubel abwendeten, oder zum Guten antreibten. O mein GOtt! wie förchte ich, daß du nit von mir die Talenta forderest, welche ich nit angewendet. Und daß das Blut deines Sohns wegen meiner Boßheit, und wegen meiner Undanckbarkeit nicht Rach begehre?

Wort der H. Schrifft.

SEhet wol auff / daß ihr den H. Geist nit erstecket. Thess. 2.

Wann ihr heut sein Stimm höret/ verhärtet eure Hertzen nicht. Psal. 44.

Ich will hören/ was GOtt der HErr in mir reden wird. Psal. 84.

Rede O HErr/ weil es dein Diener höret. 1. Reg. 13.

Für den eilfften Jenner.

Betrachtung von der Gefahr deren/ welche den Einsprechungen sich widersetzen.

Der erste Punct.

WAnn die H. 3. König dem Stern nit gefolget hätten, wären sie in ihrem Heydenthum gestorben. Wann du der Einsprechung nit folgest, welche deinen Verstand erleuchtet, und das Hertz berührt, villeicht würdest in deiner Sünd sterben. GOtt schweiget, nachdem er geredt hat; Er verbirgt sich, nachdem er gesucht hat; Er ziecht sich zuruck, nachdem er geruffen hat; Er verlaßt ein Seel, nachdem er lange Zeit an der Thür ihres Hertzens geklopffet hat; Er verachtet, nachdem er ist veracht worden. Er strafft, nachdem er so lang zugesehen.

Wie offt geschicht es, daß er zu dir redt, daß er dich ruffet, daß er an der Pforten deines Hertzens anklopffet, daß er auf dich wartet, daß er dich suchet, daß er dir auff den Fuß folget, daß er dich bittet, daß er dich beschwört, die Sünd zu verlassen, dises Laster zu besseren, dich ihme zu ergeben, seine Gnaden nit zu mißbrauchen? wie geschicht es, daß

du die Warheit in deinem Verstand gefangen halt-test, ohne, daß du ihr die Freyheit lasseſt, in dein Hertz zusteigen, und im Werck das Gute zu üben?

Der andere Punct.

DJe Gerechtigkeit GOttes wird über uns sich ergiessen. Man wird von dir die Talenta fordern, welche du nicht hast angewendet. Man wird einem andern das Reich der Gnad und der Lieb übergeben. O undanckbares Hertz! untreues Hertz! verhartetes Hertz! GOtt wird zu dir nicht mehr reden, oder sein Wort wird dich nicht mehr berühren. Der H. Geist wird dich mit seiner liebreichen Stim̃ nit mehr anblassen. Die Hoffnung wird dich nicht mehr auffrichten. Die Lieb GOttes wird dich nicht mehr anflammen. Die Forcht nicht mehr zuruck halten. Dein Gewissen wird dich nit mehr peynigen. Die Mittel werden dir nichts mehr helffen. Niemand wird dich mehr unterweisen, oder straffen. Die von GOtt dir gegebene Gnaden, so du mißbraucht hast, wird er zuruck ziehen, und nit mehr geben.

O mein GOtt! ich erkenne, daß ich noch nit verlassen bin, weil ich dein Stimm noch höre, welche mich verschröckt, und drohet. Entzwischen aber bin ich verschwenderisch/ der ich alle Güter, welche du mir gegeben, verschwendet hab; ich bin ein Saul, der ich die Priester getödtet hab, welche mir dein Wort verkündigten. Ich bin ein Herodes, welcher dein Stimm verstopfft hab, wie auch alle deine Vorlauffer, die du mir zugesendet hast.

Der dritte Punct.

ICh will dich nicht mehr lassen warten, mein

GOtt,

GOtt, gleichwie ich so vil Jahr gethan hab. Ich will deiner Gnad nicht mehr widerstreben, noch mich gegen deinen Erleuchtungen rebellisch erzeigen. Es ist schon lange Zeit, daß ich dein Warheit gefangen gehalten hab, ich will selbige in die Freyheit setzen. Es ist schon lang, daß du an der Porten meines Hertzens anklopffest, heut will ich dir selbige eröffnen. Du wilst, daß ich diese Sünd verlasse, in welche ich so offt falle. Ich will sie verlassen. Wilst du, daß ich das Leben ändere, und allen Freuden und Wollüsten der Welt absage? Ich sage selbigen aus gantzem meinem Hertzen ab. Wilst du, daß ich meinen Feind anrede, ihne ansehe, und ihme verzeyhe? ich will ihn anschauen, und mit ihme reden. Wilst du, daß ich dich allein liebe? ich will dich zeitlich, und in Ewigkeit lieben, Amen.

Wort der H. Schrifft.

WEh/ der du verachtest/ wirst du nicht auch verachtet werden? Isa. 33.

Dieweil ich geruffen hab/ und ihr habt euch gewidert: Ich hab meine Händ ausgestreckt/ und es ist keiner gewesen/ der darauff gemerckt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet/ und mein Straffreden in den Wind geschlagen. So will ich auch in eurem Untergang lachen/ und eurer sporten/ wann euch das überkommt dafür ihr euch förchtet. Prov. 1.

Ich gehe hin/ und ihr werdet mich suchen/ und werdet in eurer Sünd sterben. Joh. 8.

Wann ihr heut sein Stimm höret/ so verhärtet eure Hertzen nit. Psal. 94.

Für

Für den zwölfften Jenner.

Betrachtung von Göttlicher Weiß mit uns umzugehen.

Der erste Punct.

WJe seynd die Weeg GOttes über diſe drey König, und über alle Menschen so wunderbarlich! wie recht, wie schön, wie gerecht, und wie sicher seynd sie! es seynd die Weeg der Gnad, welche der Natur unbekandt seynd; es seynd die Weeg der Weisßheit, so der Vernunfft unbegreifflich seynd; Es seynd die Weeg des Fridens, welche die Gemüther besänfftigen; es seynd Weeg der Lieb, welche die Hertzen anraitzen.

GOtt arbeitet für uns, wann er scheint wider uns zu seyn. Er näheret sich zu uns, wann es scheinet, als wann er von uns wolte weichen. Er verrichtet unsere Geschäfft, wann er scheint, selbige zu vernichten. Er bereichet uns, wann er scheint, uns arm zu machen. Er erhaltet uns, wann er scheint, uns zu verderben. Er gibt uns das Leben, wann er scheint, uns dasselbige zunemmen. Er führt uns durch den Krieg zu dem Friden; durch die Unvollkommenheiten zu der Vollkommenheit; durch die Schmach zur Glory; durch die Wüsten zum versprochnen Land; durch die Weeg, welche uns geduncken, zur Höll zu führen, zu dem Himmel.

Der andere Punct.

ZEige mir, mein GOtt, den Weeg des Heyls: Dann ich erkenne ihn nicht. Ist er durch den Friden, oder durch den Krieg, welcher mich soll seelig machen. Ist er durch das Glück, oder durch

Widerwärtigkeit? ist er durch Glory, oder durch Schmach? ist er durch Uberfluß, oder durch Armuth? ist er durch Gesundheit, oder durch Kranckheit? alles diſes ist mir unbekannt: es ist niemand als du, der du weist, was mir gut und nothwendig ist.

Der dritte Punct.

DErohalben, mein GOtt, will ich nichts mehr, als was du wilst, und will gäntzlich alles, was du wilst. Ich verlasse mich blind auff dein Vorsichtigkeit. Es wird mir alles recht seyn, was du mit mir wirst vornemmen. Ich will ohne Forcht dahin gehen unter dem Gelait deiner Weißheit, welche mein Stern wird seyn. Ich will mit Freuden annemmen, was du mir wirst zuschicken. Ich wird mich wol befinden, wohin du mich wirst setzen, und will niemahl von dannen weichen, wann du es nit befehlen wirst.

Ich will hinfüran ohne Erwöhlung, und ohne Willen seyn. Seytemahl ich nit weiß, was mir nutz oder böß ist. Ich will nichts mehr begehren. Ich will nichts mehr ausschlagen. Ich will mich auff dich verlassen, mein GOtt, laite mich. Ich ruhe auff dich, mein GOtt, leyde mich. Ich ergibe mich dir, mein GOtt, habe Sorg über mich. Du bist mein Hirt, und ich dein Schaaff. Wann ich dir folge, wird ich niemahl verwirrt werden. Wann ich mich auff dich verlasse, wird ich unfehlbar seelig werden.

Wort der H. Schrifft.

DEr HErr hat den Gerechten durch richtige Weeg geführt. Sap. 1.

Ihre

Ihre Weeg seynd schöne Weeg/ und alle ihre Steig seynd fridsam. Prov. 3.

Es ist ein Weeg/ den der Mensch für gerecht halt/ aber sein End führet zum Tod. Prov. 14.

Der HErr tödtet/ und macht lebendig: Er führet in die Höll/ und führet widerumb heraus. 1. Reg. 2.

Er gieng heraus/ ob er wol nit wuste/ wohin er gienge. Hebr. 11.

Zeige mir den Weeg/ durch welchen ich wandlen soll. Psal. 142.

Gleichwie der Himmel höcher ist/ als die Erde/ also seynd meine Weeg über eure Weeg/ und meine Gedancken über eurer Gedancken erhöchet. Isa. 55.

Für den Sonntag der Octav der HH. drey Königen.

Evangelium/ welches für die nachfolgende Betrachtungen soll taugen.

Als JEsus nun zwölff Jahr alt war, giengen sie hinauff gen Jerusalem nach Gewohnheit des Fest-Tags: und nachdem die Täg vollendet waren, da sie widerum umkehrten, blibe das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wustens nicht. Sie vermeinten aber, er wäre in der Gesellschafft, und kammen ein Tagreyß, und suchten ihn unter den Verwanten und Bekannten. Und da sie ihn nit funden, giengen sie widerumb nach Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tem-

pel

pel sitzen mitten unter den Lehreren, daß er ihnen zuhörete, und fragte: aber alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich hoch über sein Verstand, und seine Wort. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du also mit uns gehandlet, sihe, dein Vatter, und ich haben dich mit Schmertzen gesucht, und er sprach zu ihnen: was ists, daß ihr mich gesucht habt, wüst ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vatters ist? und sie verstunden das Wort nit, daß er zu ihnen redet. Nun er gieng mit ihnen, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und sein Mutter behielt alle dise Wort in ihrem Hertzen. Und JEsus namm zu an Weißheit, und Alter, und an Gnad bey GOtt und den Menschen. Luc. 2.

Betrachtung von dem Verlurst GOttes.

Der erste Punct.

WJe für ein grosser Verlurst ist der Verlurst GOttes! Diser ist ein so grosses Ubel, als grosses Gut GOtt ist. Derjenige, welcher GOtt besitzt, besitzt alles; und welcher ihn verliehret, verliehret alles, und ist der unglückseeligste unter denen Menschen. GOtt ist das Gut durch die Weesenheit; Diser ist der Thron aller Hochheit; Diser ist der Mittel-Punct oder Centrum aller Bewögungen; Er ist der Ursprung aller Freuden; Ein unerschöpffliches Meer alles Trosts. O was Verlurst, ist der Verlurst GOttes! Er ist grösser, als

wann man unendlich vil Welt verliehrte. GOtt ist das Zihl des Menschens; Er ist sein Glückseeligkeit, sein Freud, sein höchstes Gut. Derjenige derohalben, welcher GOtt verliehrt, muß nothwendig armseelig seyn; Er kan weder Frid, noch Ruh, noch Freud, noch Trost in seinem Hertzen haben. Er ist in seiner Seel unauffhörlich unruhig, und verwirrt. Diser ist ein Abbildung eines Verdammten, weilen es der Verlurst GOttes ist. Er ist in der oberen Höll, nächst in die untere Höll zu fallen. O wie grosses Ubel ist, der Verlurst GOttes! Es ist alle Güter der Natur, der Gnad, und der Glory verliehren.

Der andere Punct.

WIe geschicht es, daß man GOtt verliehrt? man verliehrt Ihn gäntzlich durch die Todt-Sünd: man fangt an ihn zu verliehren durch die läßliche Sünd; man hebt sich an von ihm zu entfernen durch die Untreuheiten; man verlaßt ihn durch die Vergessenheit, durch die Träg- und Nachläßigkeit. GOtt ist in einer Seel durch die Gnad, und durch die Vereinigung, durch die Gnad der Anordnung, durch die Gnad der Beschützung, und durch die Gnad des Trosts. Aber die Tod-Sünd zerreisset die schöne Vereinigungen, welche die Seel mit GOtt hat; die läßliche Sünd schwächet sie, die Untreuheiten zerrütten sie. GOtt ist nicht mehr in einer Seel, wie vorher; Er regiert sie nicht mehr; Er beschützt sie nicht mehr. Er tröstet sie nicht mehr, Er liebt sie nicht mehr. O was grosses Ubel ist die Todt-Sünd, welche macht, daß wir

GOtt

GOtt verliehren, und die läßliche Sünd, welche uns von GOtt entfernet.

Der dritte Punct.

JUdas was hast gethan? Du hast die Silberling gewonnen; aber deinen GOTT verlohren. Mein Seel, wie offt hast du Ihne verlohren? wie offt hast du ihn verkaufft umb ein eytle Ehr, umb ein Augen-blicklichen Wolluſt, um einen schändlichen Gewiñ, um ein eingebildetes Gut, um eine Hand-voll Gersten, um ein Stück Brod, wie die Schrifft sagt? Ist er jetzt durch sein Gnad in dir? Bist du in keiner Tod-Sünd? Bist du treu, seiner Anleitung nachzufolgen? Begehrest du seinen Schutz? verlangst nit zu fast seinen Trost?

O meine Augen, weinet unabläßlich, und vergiesset die Zäher; ihr habt euer Liecht, und die Wesenheit aller Schönheit verlohren. Mein Hertz zerbriche vor Schmertzen, du hast deinen GOtt, deinen Vatter, deinen Bräutigamb, deinen König, deinen Heyland, deinen Friden, und all dein Gut verlohren. Ach ich weine Tag und Nacht mit dem David, wann man mir sagt: Wo ist dein GOtt: was hast gethan? oder was hast begangen? du hast ihne armseelig durch dein Hoffart, durch deinen Geist, und durch dein Sinnlichkeit verlohren: du hast ihn durch einen eingebildeten Wolluſt dem Teuffel verkaufft: du hast ihn durch deine Untreu und Nachläßigkeit gezwungen, zurück zu gehen. Ihr Töchter Jerusalem, sagt mir, wo ist euer Geliebter, damit ich ihne geschwind finde: Dann ich bin beschlossen, ihne überall zu suchen, und den Verlurst, den ich gethan, wider zu ersetzen.

Wort der H. Schrifft.

MEine Thränen seynd meine Speiß gewesen Tag und Nacht: Dieweil täglich zu mir gesagt wird/ wo ist dein GOtt? Ps. 41.

Höret ihr Himmel/ und mercke auff mit den Ohren du Erde/ dann der HErr hat geredt. Ich hab Kinder erzogen/ und erhöhet/ aber sie haben mich verachtet. Is. 1.

Ihr Himmel entsetzet euch. Mein Volck hat zwey böse Stuck begangen: sie haben mich den Brunnen des lebendigen Wassers verlassen / und Cisternen für sich gegraben / zerbrochne Cisternen / die kein Wasser halten können. Jer. 2.

Der HErr ist mit uns/ woher kombt es / daß uns so vil Ubel überfallen haben. Judic. 6.

Der HErr hat uns verlassen/ und uns von dem Gewalt unserer Feind erlediget. Ibid.

Für den vierzehenden Jenner.

Betrachtung / wie man GOtt wider bekommen kan / nachdem man ihn verlohren.

Der erste Punct.

GOtt verliehrt man durch die Sünd, und man bekommt Ihn wider durch die Buß. Ihne zu verliehren, ist mehr nit vonnöthen, als ein Begierd des Hertzens; Ihne wider zubekommen, ist nit mehr vonnöthen, als ein Seufftzer des Hertzens. Ein Seufftzer ist eines so grossen

Werths,

Werths, daß er GOtt kan wider bekommen, nachdem er verlohren ist. Durch das starcke Weinen bekömet man das verlohrne Geld nicht mehr, noch das gestorbene Kind; aber in Vergiessung eines einigen Zähers bekommet man GOtt wider. O Buß, wie bist du ein so verwunderliche Tugend! O ihr Zäher, wie köstlich seyt ihr! O wie thorrecht bin ich, daß ich wegen nichtswärtigen Sachen so vil vergiesse, und wegen des Verlursts meines GOttes nicht ein eintzigen vergiesse!

Der andere Punct.

MAn bekommet GOtt, indem man ihn mit Schmertzen, mit Fleiß, mit Sorg, mit Mühe, mit Demuth, und mit Andacht suchet, als wie unser liebe Frau. Man findet ihn nicht in der Welt Menge, noch auff den offnen Strassen, noch unter seinen Freunden, sondern in dem Tempel in mitten der Lehrer, man muß nicht nachlassen zu suchen, biß daß man ihne findet: dann er versichert uns, daß welcher suchet, werde finden, welcher bittet, dem soll gegeben werden, und welcher anklopfft, dem solle auffgethan werden. Suchest du ihn? in welchem Orth? zu welcher Zeit? auff was Weiß?

Der dritte Punct.

MAn bekömet wider die Vereinigung mit GOtt wann man von sich selbsten abweicht; durch seine absonderliche Anleitung, durch den Gehorsam der allgemeinen Ordnung; seinen Schutz bekömt man durch die Treu in kleinen Sachen; seinen Trost, durch die Abtödtung des Leibs und Geists. Sein Gegenwart verliehret man durch die Zerstreüung des Hertzens, durch die Ausgiessung der

Sinn und des Geists, durch den Tumult der Anmuthungen, durch das Gewerb der Welt, durch die eytle Begierden, und durch den Fürwitz. Selbige bekommt man wider durch die Versamblung, durch die Einsame, durch den Friden, durch das Stillschweigen.

O süssester JEsu! Du warest andere mahl in meinem Hertzen, als in dem Thron deiner Gnad, als in dem Tempel deiner Glory, als in dem Heiligthumb deines Geists, als in dem hochzeitlichen Beth deiner Lieb. O wie wohl befande ich mich in deiner Gegenwart! O wie glückseelig ware ich in deiner Gesellschafft; O wie ware ich vergnügt alsdann! aber mein GOtt! ich waiß nicht mehr, wo du bist, noch wo ich bin? du hast mich verlassen, oder vilmehr, ich hab dich verlohren. Ach, ich sihe mich in den entsetzlichen Wildnussen, wo ich nicht einigen Tropffen Wasser finde, meinen Durst zu löschen. O Brunn des lebendigen Wassers, wo soll ich hinfliehen, dich zu finden? wann wirst du mein Seel begiessen, welche von der Sonnen-Hitz brinnet? ich will dich allenthalben suchen, und kein Ruhe geben, biß daß ich dich gefunden hab. Ich hab endlich meinen Geliebten gefunden, ich hab ihn im Tempel gefunden, ich halte ihn: ach, ich will ihn nicht mehr entlassen.

Wort der H. Schrifft.

MEin Sohn / wir haben dich mit vilen Schmertzen gesuchr. Luc. 2.

Suchet den HErrn / da er noch kan gefunden werden. Is. 55.

Ihr

Ihr werdet mich suchen / und mich nicht finden. Joh. 8.
Suchet den HErrn / und seyt behertzt / suchet sein Angesicht immerdar. Psal. 104.
Ich hab ihn in meinem Bett gesucht / und nit gefunden. Cant. 3.
Zeige mir / wo du weydest / und wo du ruhest in Mittag. Cant. 1.
Das Fleisch und Blut hats dir nicht geoffenbahret. Matth. 2.
Sie fanden ihn in dem Tempel. Luc. 2.
Ich hab gefunden / den mein Seel lieb hat / ich halte ihn / und will ihn nit lassen. Cant. 3.

Für den funffzehenden Jenner.

Betrachtung

Bewög-Ursachen der Buß.

Der erste Punct.

DAs vergangene haltet dir vier Dinge vor. 1. Die Sünden, welche du wider GOtt, wider den Nächsten, und wider dich selbsten begangen hast. 2. Das Gut, welches zu verrichten du unterlassen hast, und die geringe Sorg, welche du gehabt hast, deine Laster zu verbessern, die Tugenden zu erlangen, und zur Vollkommenheit zu kommen. 3. Die Zeit, welche du verlohren hast, welche unter allen Dingen der Welt das köstlichste, das geschwindeste, und unwiderbringlichste ist. 4. Christus JEsus unser Seeligmacher, welchen du in deinem Hertzen getödtet hast; und in dem Hertzen dei-

ner Brüder, welche noch leben, oder gestorben seynd, und welche du villeicht durch deine böse Räth, durch deine Anraitzungen, und durch deine böse Exempel verdammet hast.

O was Ursach der Reu und Leyd! was Materi der Buß! wo wirst du Zäher genug finden, so vil Sünden, welche du begangen hast, auszuwischen; so vil gutes, das du unterlassen hast, wider zu ersetzen; die verlohrne Zeit wider zu bekommen; das Leben GOttes, den du getödtet hast, wider zu erkauffen; So vil Seelen, welche du auff ewig in die Höll gestürtzt hast, widerum heraus zu ziehen; Jerusalem waine, und schlage aus Reu an deine Brust, lege die Freuden-Kleyder ab, und ziehe einen Sack an, dann du hast den Heyland Israel getödtet.

Der andere Punct.

DAs gegenwärtige stellet dir drey andere Ursachen der Reu, der Beschämung, und der Buß vor. 1. Die Vile der Gutthaten, welche dir GOtt gethan hat, die du nicht verdient hast, welche du nicht erkennest, und aus denen du nicht zunemmest. 2. Die unsinnige Zuneigung, welche du zur Sünd hast, die Verwirrung deines Hertzens, die Schwachheit deines Fleischs, die Verblindung deiner Sinn, die Strick, welche dir der Teuffel aller Orthen legt, und die Anraitzungen der Welt, welche dich allerseits umbgeben. 3. Die Kürtze des Lebens, welches vorbey gehet, wie der Blitz, welches sich zertheilt, wie der Rauch, welches verschwindet, wie ein Traum.

Wann du todt wärest, was woltest daß geschehen wäre? was woltest, das nit geschehen wäre? wird es alsdann Zeit seyn Buß zu würcken? O mein GOtt, wie schäme ich mich, daß ich mich so böß, so undanckbahr, in meinen Lastern so verhartet, an der Welt also anklebend, wegen des Lebens also passioniert sihe! O mein HErr JEsu, ziehe deine Gutthaten, welche ich mißbrauche, an dich, und überlasse mir meine Ubel, die ich verdiene; entweders ändere mein Leben, oder mache dessen ein End.

Der dritte Punct.

DAs Zukünfftige haltet dir vier erschröckliche Ding vor, welche dich verbinden, ehistens Buß zuthun. Die erste ist die Stund des Todts, welche zum gewissisten, und zum ungewissisten ist, welche täglich herbey nahet, und näher ist, als du vermainst. Das ander ist der Richter, vor welchem du erscheinen must. Welchen man nicht kan betriegen, noch bewögen, noch vermeyden. Das dritte ist die Höll, deren Peynen ins gesambt ohne Trost seynd, stäht ohne Unterbrechung, ewig ohne End. Das vierdte ist das Paradeyß, welches dich von allerhand Ubeln erledigen wird, welches dich mit allerhand Güttern erfüllen wird, deren Besitz ewig seyn wird.

O immer ewig! O Ewigkeit, welche sich niemahl wird enden! wann man an dich gedenckt, kan man nit sündigen. O Paradeyß, wie lieblich bist du! O Höll, wie bist du so entsetzlich! O Zeit, wie kurtz bist du! O Ewigkeit, wie lang bist du! stäts leben, und niemahl sterben! allzeit sterben, und nie-

mahl leben! sihe die Belohnung der Guten, sihe die Peyn der Bösen! Eines und das ander hangt an dem Todt. Der Todt hangt an dem Leben, das Leben an einem Augenblick.

O wie gescheid wären sie / wann sie das vergangene gedenckteten / wann sie das Gegenwärtige betrachteten / und wann sie das Zukünfftige vorsahen!

Wort der H. Schrifft.

WAnn du auff die Sünden acht haben wilst / O HErr / wer wird das können vertragen? Psal. 129.

Ich hab acht darauff geben / und habs gehört. Es ist keiner / der über seine Sünd Buß thäte / und sprach: was hab ich gethan? Jer. 8.

Wann der Mensch sein Leben wird enden / wird er alles erkennen / was er gethan hat. Eccl. 16.

Sihe den Tag meines Tods / welcher nahe ist. Deut. 31.

Thuet derohalben Buß / und bekehret euch / damit eure Sünden ausgelöscht werden. Act. 3.

Für den sechzehenden Jenner.

Betrachtung von der Schuldigkeit der Vätter und Mütter gegen ihren Kindern / und der Obern gegen ihren Unterthanen.

Der erste Punct.

EIn Vatter setzet die Kinder in die Welt, damit er selbige in den Himmel möge versetzen. Er ist ihnen die Nahrung des Leibs schuldig, doch vilmehr jene der Seel. Er soll kein Vatter seyn, wann er kein Lehrmaister will seyn; noch dem Leib das Leben geben, wann er selbiges nit auch dem Geist will geben.

Das erste Leben der Kinder ist ein Vichisch Leben: Mit der Zeit allein werden sie Menschen. Die Unterweisung machet sie vernünfftig, glaubig, und Christlich. Unglückseelig seynd die Kinder, welchen die Eltern nichts verschonen: Aber unglückseeliger seynd diejenige, welchen die Vätter und Mütter alles übersehen. Aus welchen bist du?

Der andere Punct.

EIne gute Aufferziehung muß sanfftiglich streng seyn, und gleich jener GOttes, welcher sich gegen den Menschen verhaltet, als ein Vatter, durch sein Strenge, als ein Mutter durch sein Nachsehen, und Milde. Bist du nit zu streng? bist du nit zu leiß? liebst du deine Kinder? machst du, daß sie dich lieben? förchten sie dich? förchten sie dich nit genug?

Der dritte Punct.

MAn soll nit allzeit straffen? man soll nit allzeit verschonen. Man soll nit allzeit schweigen; man soll auch nit allzeit reden. Aller Uberfluß ist zu förchten, und zu vermeyden. Züchtige niemahl ein Kind oder Untergebnen im Zorn. Ein Arzt, welcher kranck ist, muß sich zuvor selbst heylen. Ein Vatter, welcher im Zorn sein Kind straffet, verdie-

net billicher die Straff, als sein Kind. Die Straff ist ein Artzney und Medicin, welche zu seiner Zeit muß gebraucht werden. Ein Züchtigung richtet das Gemüth auff, wie die Schrifft sagt, wann sie billich und mässig ist: wann sie aber gar zu offt geschicht, verursacht sie die Verachtung. Was Manier haltest du in disen Puncten gegen deinen Untergebnen?

Für den sibenzehenden Jenner.

Betrachtung von diser Materi.

Der erste Punct.

DJe Kinder recht zu erziehen, und in seiner Haußhaltung den Friden zupflantzen, muß man alle gleich lieben. Die Abtheilung der Neygungen ist eine Ursach alles Zwytrachtes. Warumb machst du einen Unterschid, wo die Natur keinen gemacht hat? Warumb brichst du das Recht, welches die Natur so weißlich in der Welt gesetzt hat? die Stammen eines Baums, müssen sie nit mit eben selbigen Blätteren bekleydet seyn? Hast du gern, wann deine Oberen eine grössere Zuneygung zu anderen, als zu dir haben?

Die Natur liebt aus angebohrner Neygung; Die rechte Lieb aber thut guts denenjenigen, gegen welchen sie eine widrige Neygung mercket; Man soll diejenige mehrer lieben, welche mehrer zu lieben seynd, doch mit einer bescheidnen Leib, welche anderen kein Eyfersucht verursacht. Man muß GOtt nachfolgen, welche die Fromme mehrer liebt, als die Bösen: unterdessen aber thut er offt mehrer guts

den

den Bösen, als denen Guten in zeitlichen Dingen. Die Fromẽ neyden das Glück der Gottlosen nicht, noch die Sünder die geistliche Güter der Gerechten. Das ist, wie man soll die Kinder und Untergebne lieben. Liebest du sie auch also? Bist du nicht gegen einem ein lauteres Feur, und gegen anderen ein lauteres Eyß? hast du nicht ein Mutter-Söhnlein, und einen Hof-Günstling, welcher dein Hertz eingenommen, welchem du grössere Neigung erzeigst, und anderen dardurch ein Eyfersucht verursacheſt?

Der andere Punct.

DJe Unterweisungen schaffen wenig Frucht, wann sie nicht durch Exempel untersetzt seynd. Was du durch deine Wort auffbaueſt, reisſeſt durch dein Werck zu Boden. Die Hand verrichtet mehr, als die Zung; das Exempel ist mächtiger, als das Reden. Was nutzt es dich, dasjenige lehren, welches du nicht thust, und verbieten, was du thust? Ein Kind glaubt mehr seinen Augen, als seinen Ohren, es vermeynt, dasjenige recht gethan zu haben, was es diejenige sihet thun, welches müssen unterweisen. Es setzt sein Ehr und Vollkommenheit in dem, daß er dir nachfolge. Also seynd alle deine Sünden Aergernuß und Erbgut der Boßheit, welches immerzu auff die Nachkömling gelangen wird. Die Natur ist verkehrt, sie folgt wohl ehender dem Bösen, als dem Guten nach: absonderlich wann sie von Macht und Authorität bekleydet wird. Examinire dich über disen Artickel, welcher dein Heyl oder dein Verdammnuß wird bringen.

Der

Der dritte Punct.

Unterweise deine Kinder, und deine Untergebne; straffe sie mit Mäßigkeit; liebe sie alle gleich; wenigist lasse nichts ungleiches sehen. Hänge deinen Neygungen nicht nach; folge deinem Widerwillen nicht; gestatte ihre Unordnungen nicht; straffe sie nit mit Zorn: schmeichle ihren Neygungen nicht; schweige zu ihren Lasteren nit; leyde ihre Zwytracht nit. Verschone, wann man verschonen soll, und straffe, wann zu straffen ist.

Ihr Herren, haltet eure Knecht, als eure Kinder: sie seynd zwar keine Kinder der Geburt nach, doch aber ihr sollet sie halten auf einige Gestalt der Angenommenheit. GOtt hat euch die Sorg anbefohlen selbige zu erziehen, und zu ernähren. Ihr seyt ihnen als euren Kinderen die Unterweisung, Abstraffung, und das Exempel schuldig. Wann es euch an diser Schuldigkeit manglet, werden eure Kinder und Knecht an den jüngsten Gericht eure Richter, Zeugen, und Ankläger seyn: was werdet ihr ihnen antworten?

Wort der H. Schrifft.

Hast du Kinder/ unterweise sie. Eccl. 7.

Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn/ auff daß sie nit kleinmüthig werden. Coll. 3.

Wer aber einen ärgert von diesen Kleinen/ welche an mich glauben/ dem wäre besser/ daß ein Mühl-Strein an seinem Halß gehenckt wurde/ und er wurde in die Tieffe des Meers gesencket. Matth. 18.

Wann aber jemand für die Seinen/ und insonder-

derheit für seine Haußgenossene nicht Sorg trägt/ so hat er den Glauben verlaugnet/ und ist ärger/ dann dein Unglaubiger. 1. Tim. 5.

Für den 18. Jenner.

Betrachtung

Uber dise Wort: Er ware ihnen unterthan. Luc. 2.

Von dem Gehorsam/ so wir GOtt schuldig seyn.

Der erste Punct.

GOTT unterwirfft sich dem Menschen, und der Mensch will sich GOtt nit unterwerfen. GOtt gehorsamet dem Menschen, und der Mensch will GOtt nicht gehorsamen. Betrachte, wer derjenige sey, welcher gehorsamet; wer der sey, deme er gehorsamet; in wem gehorsammet er, zu welcher Zeit, und auf was Weiß er gehorsamme. Derjenige, welcher gehorsammet, ist GOtt; denen er gehorsammet, seynd seine Sclaven; Er gehorsammet ihnen in allem; Er gehorsammet mit Freuden und mit Ehrenbietigkeit; Er gehorsamet ihnen die Zeit ihres Lebens. Und du, der du ein Nichts, ein Sclav, ein Sünder bist, wilst deinem Vatter, deinem König, und deinem GOtt nicht gehorsamen? wann du ihme gehorsamest, geschicht solches ungern, und nur auf eine Zeit; und alsobald wendest dich wider zu dem Dienst des Teuffels.

Der andere Punct.

WEr soll die Früchten eines Weinbergs anderster sammlen, als derjenige, welcher solchen gepflantzet hat? Wer soll anderster in dem Hauß wohnen, als der solches gebaut hat? Wer soll von einem Sclaven bedient werden, als der, welcher ihn erkaufft, und für ihn einen unendlichen Werth ausgegeben hat? Ist es nicht GOtt, der dir das Weesen gegeben hat? Ist es nicht er, welcher dich mit seinen Händen gestaltet hat? Ist es nicht er, welcher dich mit seinem Blut erkaufft hat? Hast du ihme bey dem Tauff-Stein nicht für deinen HErrn erwählet? Hast du ihme nicht versprochen, ihme zu gehorsammen? Was Guts hat er dir nicht gethan? Von was Ublen hat er dich nicht erlöst? Was solleste du nicht von ihm hoffen? Was solleste du nicht fürchten? wann du ihm nicht gehorsammest.

Der dritte Punct.

MAn muß GOtt oder dem Teuffel gehorsamen. Was Vergleichung zwischen disen zweyen. Herren. GOtt ist dein König, und der Teuffel ein Tyrann. GOtt liebt dich, so vil er dich kan lieben; der Teuffel hasset dich, so vil er dich kan hassen. Von GOtt must du die ewige Gütter erwarten, von dem Teuffel hast du nichts zu erwarten, als die ewige Ubel, diejenige, welche GOtt dienen, geniessen den grösten Friden; welche dem Teuffel dienen, seynd stets im Krieg und Unruhe. Welchem aus disen beyden Herren wilst du jetzt gehorsammen?

Für

Für den neunzehenden Jenner.

Betrachtung über eben dise Materi.

Der erste Punct.

GOtt befilcht nichts unmögliches; sein Joch ist süß, und seine Bürde ist leicht. Er befilchet dir, daß du ihne aus gantzem deinem Hertzen sollest lieben; und was ist billiger als dises? Er befilcht dir, daß du deinen Nächsten, als wie dich selbst liebest; und was ist nützlicher und einträglicher; gleichwie du jedermann sollest lieben, also soll jedermann dich lieben. Der gantze Dienst, welchen du GOtt schuldig bist, ist in disen beyden Gebotten begriffen.

Der andere Punct.

O Gesatz meines GOttes, wie lieblich bist du, wie vernünfftig, wie heilig, wie nutzlich, und vortheilig bist du denjenigen, welche dich halten! O mein GOtt, was Freud hab ich, deine Gebott zu halten! Ich hab mehr darvon, als ein Reicher in seinen Schätzen, und ein Obsiger, in Uberwindung seiner Feinden. Mein Seel wirst du dich deinem GOtt nicht unterwerffen? Ist es nit billich, daß du demjenigen gehorsammest, welcher dir das Leben gegeben hat, welcher dir selbiges erhalten, welcher dir solches kan nemmen, welcher dich mit Gutthaten erfüllet, welcher dir unendlich vil Gütter verspricht, und welcher dich zeitlich und ewig wird armseelig machen, wann du ihme nit gehorsammest.

Wort der H. Schrifft.

DEr HErr euer GOtt, ist ein GOtt der Göt-

Götter / ein HErr der Herren: diser ist ein grosser GOtt / mächtig und erschröcklich. Deut. 10.

Wann ich euer Vater bin / wo ist mein Ehr: wann ich euer HERR bin / wo ist mein Forcht: Malach. 1.

Das seynd deine Händ / welche mich gemacht haben. Ps. 18.

Wer pflantzet einen Weingarten / und isset nit von seiner Frucht: 1. Cor. 9.

Mein Seel / wirst du dich deinem GOtt nicht unterwerffen: Ps. 61.

Für den anderen Sonntag nach den HH. drey Königen.

Evangelium.

Es war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war daselbst. JEsus aber war auch auf die Hochzeit geladen, samt seinen Jüngeren, und da es an Wein manglete, spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Und JEsus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen, meine Stund ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dieneren, alles was er euch sagen wird, das thut. Es waren aber daselbst sechs steinene Wasser-Krüg gesetzt, nach der Reinigung der Juden; und hielten ein jeglicher zween oder drey Metretten. JEsus spricht zu ihnen: füllet die Wasser-Krüg mit Wasser. Und sie fülleten sie biß oben an. Und JEsus spricht zu ihnen, schöpffet nun, und bringets dem Speiß-

Speißmeister. Und sie brachtens ihm. Als aber der Speißmeister das Wasser kostet, das zu Wein worden wär, und wuste nit, von wannen es kam, die Diener aber wustens, welche das geschöpfft hatten: da rufft der Speißmeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jederman setzet zum ersten den guten Wein vor, und wann sie truncken worden seynd, alsdann setzet er den, der geringer ist: du aber hast den guten Wein biß hieher behalten. Disen Anfang der Wunderwerck machet JEsus zu Cana in Galiläa, und er offenbahret seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn. Joh. 2.

Betrachtung/ was auff der Hochzeit zu Cana vorbey gangen.

Der erste Punct.

JEsus findet sich bey der Hochzeit ein, selbige zu zieren, sie zu heiligen, das erste aus seinen Miraclen zu thun, der Nothdurfft der Hochzeit-Leuthe beyzuspringen, und seiner gantzen Kirchen zu erkennen zu geben, was seine Mutter für Credit bey ihme habe. Er findet sich mit ihr alldorten ein, weil er will, daß sie allen Gnaden, welche er der Welt erzeigt, solle mitwürcken. Alldorten führet er schöne Discurs; er verhinderet das übrige und unnütze Geschwätz. Ruffe JEsum und sein heilige Mutter zu deiner Hochzeit, zu deiner Mahlzeit, zu deiner Recreation, zu deiner Ergötzlichkeit, zu all deinen Vornemmen, zu allen deinen Geschäfften: beobachte dich in seiner Gegenwart: nimme Rath von ihme ein, so wird alles wol von statten gehen.

Der andere Punct.

DEn Hochzeit-Leuthen manglet der Wein, und JEsus veränderte das Wasser in Wein. Niemahl soll man mehrer auff GOtt hoffen, als wann alles manglet, und verzweifflet scheinet. Du wirst niemahl die Tröstungen von Himmel haben, so lang du den Trost von der Erden wirst verkosten. Man muß das Wasser dem Sohn GOttes vorhalten, selbiges in Wein zu veränderen. Wann du thust, was du kanst, wird er thun, was du nit kanst. Er befilcht, daß sich das Brod in der Wüste vermehrte, er befilcht auff der Hochzeit, daß sich das Wasser in Wein verkehrte. Auff GOtt soll man hoffen, aber ihn nit versuchen. Das ist, ihne versuchen, wann man von ihme Miracul begehrt, ohne, das seinige zu thun.

Der dritte Punct.

ZUr Communion gehen, das ist, zur Hochzeit gehen; sie geschiecht in dem Hertzen dessen, welcher communiciert. Lade Mariam zu diser Göttlichen Mahlzeit ein, welche du mit ihrem Sohn begehrest zu halten. Halte ihr vor dein Nothdurfft, dein Elend, dein Lauigkeit, und sage ihr: Heilige Jungfrau, der Wein der Lieb und Andacht gehet mir ab; ich hab nichts, als ein wenig kaltes und ungeschmaches Wasser: bitte deinen Sohn, daß er es in Wein verkehr. Er wird es thun, wann nur du es wilst, und ihme dein Verlangen anzeigst. Wann du die Zeit der Miraclen deines Sohns durch ein Wort, welches du zu ihme sagtest, hast können beförderen, da du noch auff Erden warest: Was wird er dir thun, da du in dem Himmel bist,

wo er dir nichts kan versagen, wann du ihme meine Nothwendigkeit vorhaltest?

Meine Seel, last uns erfreuen, wir wollen zu der Hochzeit gehen, wir seynd zu der Mahlzeit des Lambs eingeladen. Wie kommt es, daß du traurig und erschrocken bist? geht man dann zitternd und weinend zur Hochzeit? Du bist zu der Hochzeit eines GOttes eingeladen, du gehest das Brod der Englen zu essen; Du gehest ein Gespons JEsu zu werden; und du machest dich zu dem H. Tisch, als wann man dich zu der Straff führete? Höre, was dir der Bräutigamb sagt: Kommet meine Freund/ esset das Brod/ welches ich euch bereitet hab; Trincket den Wein/ den ich euch gemischet hab. Trincket und werdet getruncken. Der Wein der Tröstungen, welchen uns GOtt auff Erden gibt, ist vermischet mit einiger Bittere. Nur im Himmel wird er pur seyn; doch seynd die Tröstungen, ob sie schon ein wenig bitter, unendlich süsser, als alle Wollüsten der Natur. Seelig/ welche zu der Hochzeit des Lambs geladen seynd.

Wort der H. Schrifft.

DJe Mutter JEsu sprach zu ihme: sie haben kein Wein. Joh. 2.

Ich will will dir anzeigen/ welche die verheurathete Personen seynd/ die der Teuffel übergewältigen kan. Tob. 6.

Der König hat mich in seine Wein-Keller geführt. Cant. 2.

Ich behalte für meinen Geliebten einen köstlichen und ihme würdigen Wein. Cant. 7.

Esset ihr Freund/ und trincket/ und werdet truncken ihr Allerliebste. Cant. 5.

Kommet/ esset mein Brod/ und trincket den Wein/ welchen ich euch gemischt hab. Prov. 9.

Seelig/ welche zur Hochzeit des Lams beruffen seynd. Apoc. 19.

Für den anderen Montag nach der HH. drey Königen.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Es ware ein Hochzeit zu Cana, und JEsus ist darauff geladen. Die Menschen laden JEsum auff ihre Hochzeiten, und JEsus lader die Menschen auff die Seinige. JEsus ist auf den Hochzeiten der Menschen, und die Menschen wollen nit auf den Hochzeiten JEsu seyn. Dise Hochzeiten geschehen in der H. Communion, wo sich der Sohn GOttes mit einer Seel vermählet. Diser Ehestand ist vollkommner, als man ihm kan einbilden, seytemahl der Mensch nit allein eben ein Geist, sonder auch eben ein Leib mit unserm HErrn wird. Diser Ehestand ist unauffhörlich, was ihn belangt, doch unser Seyts nit. Er gibt alles, was er hat; wann ein Christ ihme einige Sach vorbehalt, so ist es ein Würckung seiner Untreu, welche mit der Lieb JEsu nit bestehen kan. O was Schmertzen hat er darob! O was Beschämung ist es uns,

gehö-

gehöreſt du gantz deinem Bräutigamb zu ohne Abtheilung, und ohne Hinderhalt?

Der andere Punct.

DJejenige, welche zu diſer Hochzeit mit Sorg und Forcht kommen, erkennen die Gütigkeit desjenigen nicht, welcher ſie einladet, noch die Ehr, die er ihnen anthut, noch die Gütigkeit, die er ihnen verſpricht. Diejenige, welche darbey erſcheinen mit gar zu groſſer Künheit und Vermeſſenheit, erkennen die Hochheit, die Würdigkeit, und Heiligkeit deſſen nicht, welchen ſie wollen empfangen. Mein Freund/ wird er ihnen ſagen, wie haſt du dörffen herein gehen/ da du kein Hochzeit-Kleyd an haſt? Diſes Kleyd ſagt zwey Ding: Erſtlich, daß man in der Gnad GOttes ſeyn, und kein wiſſentliche Tod-Sünd auf ſeinem Gewiſſen haben. Das ander, daß man mit ſeinem Nächſten wol ſtehe, und daß man ohne Vereinigung nicht ſolle zur Communion gehen. Aus welchen biſt du? Biſt du ein mißtraurige und forchtſame Geſponß, welche ihr nicht trauet, ſich zu ihrem Bräutigamb zu näheren? Biſt du ein unverſchammte Geſponß, die du dich ihme ohne hochzeitliches Kleyd der Lieb vorſtelleſt? O JEſu mein Heyland, der du mir die Ehr anthuſt, und mich zu deiner Hochzeit einladeſt, und mir mit deinem Zorn troheſt, wann ich nit darbey erſcheine, was ſoll ich thun? was ſoll ich erwählen? wann ich von deiner Tafel nit iſſe, bezeügeſt du, daß ich kein Leben werde haben. Wann ich dich unwürdig empfange, ſagt dein Apoſtel, daß ich mein Urtheil und Verdammnus eſſe. Ich will le-

 ben,

ben, und nicht verdammt werden; derohalben muß ich dich offt empfangen, und zwar würdig.

Der dritte Punct.

WAnn wir Christum JEsum mit seiner heiligen Mutter zu unserer Hochzeit einladen, sollen wir nichts thun, noch uns etwas unterfangen, ohne daß wir nicht zuvor ihren Seegen empfangen haben, alsdann wird das Wasser in den Wein verkehret, und alles glücklich von statten gehen, und wir ohne Beschwärnus uns bemühen. Wann wir einen Stand erwählen, oder in ein Geschäfft uns einlassen, oder ein Ambt antretten/und nicht zuvor JEsum und Mariam darzu einladen, da wird der Wein in das Wasser verkehrt werden, man wird nichts anders haben, als Mühe und Betrübnus, die Gütter verschwinden, die Armuth reist im Hauß ein, der Lauff der Gnaden bleibt stecken, das Gemüth ist in der Verwirrung, das Hertz in Kleinmüthigkeit, alle Anmuthungen seynd in Unordnung. Du weist es, und siehest es, wie böß und bitter es sey, seinen HErrn und GOtt verlassen, und in den Geschäfften von ihme keinen Rath annemmen. Thue nichts aus Begierlichkeit. Suche Rath bey den verständigen und tugendsamen Leuthen; und wann du dich hast übel eingelassen, nimme die Müh deines Stands für ein Buß, und durch dein Buß wirst du der Gerechtigkeit GOttes genug thun, und also wirst widerum seine Gütigkeit zu genieſſen haben.

Wort der H. Schrifft.

DAs Himmelreich ist gleich worden einem König/ der seinem Sohn Hochzeit ma-

chet/

cher/ und er sandte seine Knecht aus/ daß sie die geladne Gäst zur Hochzeit berüffen/ und sie wolten nicht kommen. Matth. 22.

Ein Mensch machte ein grosses Abendmahl/ zu dem er vil eingeladen/ und alle fingen an sich zu entschuldigen. Luc 14.

Ich sage euch/ daß keiner von den Männeren/ die geladen seyn/ mein Abend-Mahl wird schmecken. Ibid.

Führet die Arme/ und Schwache/ und Blinde und Lahme herein. Ibid.

Wann ihr das Fleisch des Menschen Sohns nicht isset/ und sein Blut trincket/ so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Joh. 6.

Geistlicher Jubel.

Der erste Punct.

WAs ist das, was ich in dem innersten meiner Seel verspühre?

Was ist das, was in Mitten meines Hertzen vorbey gehet?

Zu Cana in Galilæa wird Hochzeit gemacht.

JEsus hat unversehens ein Miracul darbey gethan.

Das Wasser ist in Wein verwandlet worden.

Er ist bey der Nacht ankommen, da die Thür der Sinn verschlossen waren.

Der andere Punct.

ICh hab ihne gesehen, ohne suchen.

Ich hab ihn gehört, ohne ihn zu erkennen.

Ich hab ihn berühret, ohne ihne zu vermercken.

Mein Aug hat ihn nicht sehen weggehen.

Mein Ohr hat ihn nicht hören reden.
Mein Hertz kan nicht sagen, was er berühret hat.
Aber es glaubt, daß GOtt berührt habe.
Es hat den Geruch seiner Salben vermerckt.
Es hat das Hönig seiner Süssigkeiten gekostet.

Der dritte Punct.

BIn ich im Himmel? Bin ich auff der Erden?
Bin ich in der Zeit? bin ich in der Ewigkeit?
Es gedunckt mich, ich sey im Paradeyß.
Dann ich sihe dich, mein GOtt, ohne Bildnus, und ohne Gestalt.
Ich berühre dich, ohne Vermercken.
Ich bin mit dir vereiniget ohne Mittel.
Es ist nichts, welches uns zertheilt.
Du bist mein, ohne Hinterhalt.
Und ich bin dein ohne Abtheilung.

Für den andern Erchtag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von dem Stand unsers Lebens.

Der erste Punct.

DJe Kirch ist ein Leib, dessen Haupt Christus JEsus ist, und alle Glaubige darbey die Glieder seynd. Alle haben unterschidliche Verrichtungen, ob sie schon nur von eben einem Geist das Leben haben. Das Beste und die Vollkommenheit eines Glids ist, wann es an dem Orth verbleibt, wohin es GOtt verordnet hat, und thut, was es verrichten soll; wann die Hand will an den Orth seyn, wo das Aug ist, und das Aug an dem

Orth

Orth der Hand, werden dise zwey Theil dem Leib Ungelegenheit machen; sie werden die schöne Ordnung und Austheilung aller Glider verwirren, es wird ihnen an der Nahrung manglen, und ohne Leben seyn, dergestalten, daß mans wird müssen abhauen, und hinweg werffen. Das ist die Gleichheit, dessen sich der H. Apostel Paulus gebraucht.

Eben also gehet es mit allen Menschen, GOtt hat uns allen ein Orth, und eine Verrichtung in seiner Kirchen gezeigt, und seine Gnaden dem Stand, wo er uns haben will, verordnet. Wann wir in dem Orth und Verrichtung, welche er uns anbefohlen hat, verbleiben, geniessen wir einen grossen Friden, wir haben den Schutz von GOtt, wir werden von seinen Gnaden ernährt, und mit seinem Seegen erfüllt; Wir würcken unser Heyl schier ohne Mühe, und gelangen unfehlbar zu der Vollkommenheit. Wann wir aber ausser dem Orth, Stand, und Verrichtung seynd, wo uns GOtt will haben, werden wir stets Schmertzen haben, als wie ein Glid, welches aus seinem Glaich ist. Wir seynd stäts vom Teuffel geplagt, welcher den Gewalt über ein Seel hat, die nit in der Ordnung ist. Wir seynd nicht mehr unter dem Schutz GOttes, seytemahl wir uns aus seinem Gewalt zuruck gezogen haben, und freywillig von den Weegen seiner Vorsichtigkeit abgewichen. Wir thun grosse Fäll, indem wir nit mit den Gnaden, welche dem Stand und Verrichtung, wo er uns will, zugeeygnet seynd, unterstützet werden. Wir haben schier kein Gnad mehr, als jene der Buß, uns zu erkennen, mit gröster Mühe wegen unserer Fäller wieder umzukehren;

wann aber ein Mensch gar zu lang verweilet zu seiner Schuldigkeit sich zubegeben, schneydet GOtt dises verdorbne Glid des Leibs von seiner Kirchen ab, und wirfft es in die Höll.

Der andere Punct.

SIhe die Ursach der Verdammnuß der mehren Theil Menschen. Sie begeben sich in den Stand und in die Geschäfft, wohin sie die Anmuthung treibt, ohne GOtt zu Rath zu ziehen. Es verdriest sie zu lernen an dem Orth, welches GOtt ihnen gezeiget, und zuthun, was er ihnen zu verrichten anbefohlen hat. Sie wöllen ein Amt verrichten, zu welchem sie nit tauglich seynd, und keine Talenta darzu haben. Endlich verliehren sie ihr Andacht: sie vernachläßigen ihr Gebett, sie lassen ihnen nicht mehr angelegen seyn, GOtt zu suchen, und wann sie ihn finden, so haben sie einen zornigen GOtt, welcher ihnen unabläßlich ihre Untreu und Verachtung, die sie in seinem Dienst üben, vorwirfft. Sie hören eine Stimm, welche ihnen Tag und Nacht in dem Grund der Seel sagt: Du bist nit, wo dich GOtt haben will, du thust nit, was er dir befilcht. Was du arbeitest, geschicht nicht wegen seiner; er hat dich nit in dises Orth geschickt, und diese Verrichtungen nit anbefohlen; du hast von ihme nichts zu erwarten, als an statt der Belohnung die Züchtigung.

Der dritte Punct.

BIst du nit von diser Gattung? bist du in dem Stand, in der Verrichtung, und an dem Ort, wo dich GOTT haben will? Hast du dich allhie nit eingetrungen? hast du deine Obern nit dahin

gebracht, daß sie dir müssen nachgeben? bist du von den Weegen GOttes Vorsichtigkeit nit abgewichen? O Jonas, GOtt hat dich naher Ninive gesandt, und du wilst naher Tarse gehen: du wirst von der Ungestümme bestritten, in das Meer geworffen, und von einem Wallfisch verschlucket werden. Sihe was denjenigen begegnet, welche von denen Wegen GOttes abweichen, und ihren Anmuthungen nachzufolgen. Sie werden, wie der Jonas, von dem stetten Ungewitter umgetriben, sie bleiben in der Tieffe deß Schiffs, als mit der Schlaff-Sucht behaffte, welche ihr Elend nit mercken, und ihr Gefahr nit erkennen; sie gehen in den Wellen des ungestimmen Meers zu Grund, und werden von den Teuffeln verschluckt. Du solt erfahren/ und sehen/ daß es ein böß und bitter Ding ist/ daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast/ da er dich auf den Weg des Heyls führte.

O mein GOtt, mein GOtt, seye gnädig gegen mir, und gibe mir den Friden, welchen ich durch meinen Ungehorsamb verlohren hab. Seither ich von deiner Anleitung abgewichen, hab ich kein Ruh mehr; alle Creaturen erheben sich gegen mir: Ich bemühe mich vil, und gehet mir nichts von statten. Auff was Seyten ich mich wende, finde ich nichts als Creutz, Widerspennigkeit, als Betrübnus Leibs und des Geists: und was das Gröste meines Elends ist, scheinet, als wäre mein Seel in der Höll: ohne Liecht, ohne Stärck, und ohne einigen Trost. Du hast mich verlassen, mein GOtt, weil ich dich zuvor verlassen hab. O HErr, sey mir barmhertzig, dann ich erkenne meinen Fähler. Sey gnädig gegen einem verirrten Schaaf, welches hinge-

gehet, von den Wölffen zerrissen zu werden; führe mich in deinen Schaaf-Stall, O mein lieber Hirt. Wann du mir dise Gnad thust, will ich dir die Zeit meines Lebens treuer dienen, und dich niemal mehr verlassen.

Wort der H. Schrifft.

WEr unter der Hülff des Allerhöchstens wohner / der wird im Schirm GOttes des Himmels bleiben. Ps. 90.

Schaue / ob in mir ein Weeg der Ungerechtigkeit sey / und führe mich auff den ewigen Weeg. Ps. 138.

Alle dise Ubel seynd dir widerfahren / daß du den HErrn deinen GOtt zu der Zeit verlassen hast / da er dich auf den Weeg führte. Jerem. 2.

Was suchest du auff dem Weeg nach Egypten / daß du unklar Wasser trinckest? dein Boßheit wird dich straffen / und deine Abwendung wird dich schelten. Ibid.

Du solt erfahren und sehen / daß es ein böß und bitter Ding ist / daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast. Ibid.

Für den anderen Mittwoch nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der geistlichen Freud.

Der erste Punct.

ES sollen sich nur die Fromme erfreuen, dieweil sie ein gutes Gewissen haben, welches ein stätte Mahlzeit ist, wie der weise Mann sagt;

sagt; weil sie allzeit GOtt in ihrem Hertzen haben, welcher ein unerschöpfflicher Brunn des Trosts ist; weil sie allzeit in seiner Gegenwart seynd, welches d 1s Himmlische und irrdische Paradeyß ist; weil sie unter seinem Schutz seynd, welcher ihr Freud und Versicherung ist; weil sie die stätte Anmerckungen seiner Gütigkeit durch die Liebkosungen, welche er ihnen erzeuget, empfangen; weil sie schier unfehlbahre Zeugen ihrer Auserwählung haben, und eine gleichsamb gewisse Versicherung ihren Heyls, welches die tröstlichste Sach in der Welt ist. Ach, woher kommt es dann, daß du traurig bist; zweifflest du an der Gütigkeit GOttes? zweifflest an dem Werth des Bluts seines Sohns? glaubst du, daß er denjenigen wölle verdammen, dessen Heyl ihn so vil gekostet hat, und für welchen er seinen einigen Sohn hat aufgeopffert?

Der andere Punct.

DJe Freud der Gottlosen ist falsch, und schändlich, sie ist eytel, unrein, und nur obenhin, sie bestehet nur in den Sinnen, sie ist mit vilen Sorgen vermischt, sie dauret nit lang, sie bringt hervor das ewige Weinen und Heulen. Hast du in den Creaturen ein wahre Freud gefunden? Hast du eine in der Sünd gefunden? O mein GOtt, du hast es verordnet, und ist also, daß der Sünder in seiner Sünd die Straff seiner Sünd selbsten findet.

Der dritte Punct.

DJe Fromme seynd in der Welt betrübt: doch seynd sie in der Betrübnuß am meisten getröst, dieweil ihnen GOtt dardurch die nierckliche Zeichen seiner Lieb gibt, und weil sie ihme entgegen gewisse

Zei-

Zeichen ihrer Treu geben. In der Glückseeligkeit erkennet man einen Freund nicht, sonder in der Widerwärtigkeit. GOtt probieret seine Diener. Er führet sie, als wie die Soldaten Gedeonis zu den Wasseren der Trangsalen: Aber nachdem er ihren Muth, ihr Buß, ihr Lieb und Treu gesehen, erfüllt er sie mit Freüden, daß sie mit dem Heil. Francisco Xaverio auffschreyen: Es ist genug, mein GOtt, es ist genug.

Aber was grössere Ehr, ist, als etwas umb Christi JEsu Willen leyden? was grösserer Trost, als das Pfand seines Heyls haben, und des Leydens eines so grossen HErrns theilhafftig werden? dises macht, daß die Fromme in ihren Peynen, in ihren Schmertzen, in ihren Trangsalen, und ihren Betrübnussen also begnügt seynd. Bist du ein Diener Christi JEsu, der du weinest, der murrest, der dich armseelig schätzest, wann dir einige Betrübnus begegnet? O mein GOtt, wie groß und überflüssig ist der Trost, den du denjenigen, welche dich lieben, behaltest! Was ist es für ein Freüd, leben ohne Wollust, und den Wollust überwinden wegen der Lieb JEsu! Ob schon die Sünder ihre Genugthuung in den sinnlichen Sachen suchen; mich belangend, will ich mich in GOtt und in JEsu meinem Heyland erfreuen.

Wort der H. Schrifft.

ERfreuet euch allzeit in dem HErrn/ ich sag es euch noch einmal/ erfreuet euch. Philip. 4.

Erfreuet euch/ daß eure Namen geschriben seynd in dem Himmel. Luc. 10.

Freuet

Freuet euch/ und frolocket/ dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel. Matth. 5.
Daß weiß ich von Anfang/ daß der Gottlosen Ruhm kurtz ist/ und die Freud des Heuchlers/ wie ein Augenblick. Job. 20.
Weh euch/ die ihr jetzt lachet/ dann ihr werdet trauren und weinen. Luc. 6.

Für den anderen Donnerstag nach HH. drey Königen.

Betrachtung von eben diser Materi.

Der erste Punct.

Die Freud der Frommen thut GOtt ehren. Sie zeigen durch ihre Vergnügung, daß sie einem guten HErrn dienen. Sie raitzen auch zu seinem Dienst diejenige an, welche sie so befridiget sehen: dann ein jeder liebt die Freud, als vil er das Leben liebt. Die Gottlosen suchen die Freud in der Ersättigung ihrer Begierden: aber in dem Dienst dieser grausamen Herren finden sie solche nicht.

Ein Diener GOttes, welcher traurig und unlustig ist, entunehret seinen HErrn, machet seinen Dienst verschreyt, verursacht einen Entsetzen zur Andacht, machet, daß man die Tugend verachte. Er machet daß die böse glauben, daß das Joch des Sohns GOttes unerträglich sey, und daß bey dem Dienst des Teuffels mehr zu gewinnen sey, als bey dem Seinen. Was soll man dir thun, du treüloser und fauler Knecht? der du dise Übel verursachest? dieneſt du einem Tyrannen? ist dann GOtt nicht fähig, dich glückseelig zu machen? wer wird

dich

dich können befridigen, wann es GOTT nit kan? weichet von meiner Gesellschafft ihr ärgerliche Christen, wird ihnen der Sohn GOttes sagen, ihr verschreyet meinen Dienst. Ich ehre meinen Vatter/ aber ihr habt mich geunehret. Es ist mir lieber, daß ihr mir nicht dienet, als daß ihr mir verdrossen dienet.

Der andere Punct.

DIse geistliche Freud zu haben, muß man ein gutes Gewissen haben; es wird ein Hertz erfordert, welches an den Creaturen nicht hanget, dann ihr Verlurst beunruhiget, und betrübt denjenigen, welcher sie liebt. Man muß sich der Vornehmen Vorsichtigkeit GOttes überlassen, und auff seine Anordnung beruhen. Man muß nichts mit ängstiger Verwirrung verlangen, sondern zu allen Sachen gleichförmig seyn. Man muß die Widerwärtigkeiten lieben, keinen anderen Willen haben, als den Willen GOttes, auch niemand wollen gefallen, als ihme. Man muß die Ergötzlichkeiten der Welt fliehen, und den Trost der Sinnen nicht suchen; dann die sinnliche Freud vertreibt die Geistliche. Endlich soll man allezeit an GOtt gedencken, an die Gutthaten, die er uns erwisen hat, und an das, was er uns zubereitet.

Uber die Wort der H. Schrifft:

Der dritte Punct.

MEin Seel macht groß den HErrn/ und mein Geist frolocket in meinem Heyland. Luc. 1. Macht dein Seel auch groß den HErrn, als wie die H. Jungfrau? und frolocket dein Geist in dem HErrn, als wie der Ihrige?

Fro=

Frolocket ihr Gerechten im HErrn/ es stehet den Auffrechten wohl an/ daß sie loben. Psal. 32.

Wann dein Hertz in Unlust und Bitterkeit ist, und wann es GOtt nicht lobt, ist es ein Zeichen, daß es nicht auffrichtig ist.

Den HErrn schauet ich allezeit für meinem Angesicht: dann er ist mir zur Rechten/ damit ich nicht bewögt werde; darumb hat sich mein Hertz erfreüet/ und mein Zung hat gefrolocket. Ps. 15.

Mein GOtt, was Freud, wann ich dich betrachte, daß du allezeit zu unserer Rechten bist, uns zu beschützen, und allezeit in unseren Hertzen uns zu trösten.

Ich erfreue mich in meinem Leyden/ ich bin mit Trost erfüllt/ und hab überschwengliche Freud in aller unser Trübsal. 2. Cor. 7.

Wann du GOtt liebest, als wie der H. Paulus, wirst du dich ob deinen Trübsalen erfreüen, und nicht beklagen, als daß du wenig zu leyden habest.

Für den andern Freytag nach HH. drey Königen.

Betrachtung

Uber dise Wort: Sie haben keinen Wein.

Von der Sprere/ und Trunckenheit. im Geist.

Der erste Punct.

Ich glaub, was ich sihe. Ich hoffe, was mir möglich ist. Ich liebe, was mir gefallt. Ich glau-

glaube in dem Liecht. Ich hoffe in der Stärck. Ich liebe in dem Trost. Sihe da das sinnliche Leben.

Ich glaub, was ich nicht sihe. Ich hoffe, was ich nicht erkenne. Ich liebe, was mir nicht gefallt. Ich glaube in den Finsternussen. Ich hoffe in der Verlassenheit. Ich liebe in dem Schmertzen. Sihe in dem steht das geistliche Leben.

Der andere Punct.

Es ist ein Zeit zu schweigen, und ein Zeit zu reden. Es ist ein Zeit zum lachen, und eine Zeit zu weynen. Es ist ein Zeit des Winters, und ein Zeit des Sommers. Es ist ein Zeit des Regens, und ein Zeit der Trückne. Es ist ein Zeit des Fridens, und ein Zeit des Kriegs. Ist ein Zeit des Trosts, und ein Zeit der Traurigkeit.

Der Winter ist der Erden so wohl vonnöthen, als der Sommer, die Nacht so wohl als der Tag, der Regen so wohl als das schöne Wetter. Die Seel liebt den Trost, verdient aber nichts, wann sie nicht durch die Anfechtung probiert wird. In der Finsternus muß sie ihren Glauben erscheinen lassen; In der Verlassenheit muß sie ihr Vertrauen sehen lassen; In der Betrübnuß muß sie ihr Lieb zu erkennen gehen.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, wie gantz natürlich und sinnlich ist mein Andacht, wie unrein und eygennutzig! Ich hab dich biß Dato in dem Geist nit angebettet, seytemahl ich nichts suche, als die Vergnügung meiner Sinnen. Ich hab noch nicht ein geistliches Leben geführet, weilen ich mich über die Neigungen der Natur nicht schwinge. Ich hab biß Dato nichts ver-

verdient, weilen ich wider meinen Willen nichts gethan, noch gelitten hab. O seeliger Stand, wo die Seel GOtt ohne Liecht sihet; wo sie auff GOtt ohne Stützen hoffet; wo sie GOtt liebet ohne Trost; wo sie wegen GOtt arbeitet ohne Wohlgefallen. Das ist, GOtt ohne Gestalt sehen. Das ist, die Göttliche Sachen leyden. Das ist auff sich selbsten nicht mehr bestehen, sondern, auff den Göttlichen Unterhalt. Das ist ein übernatürliches Leben führen. Das ist das Leben und Reich Christi JEsu.

Wort der H. Schrifft.

Ich hab in der Finsternus mein Berhlein gemacht. Joh. 17.

Das Reich GOttes ist nit Speiß und Tranck/ sonder Gerechtigkeit/ und Frid und Freud im H. Geist. Rom. 14.

Sie werden sich zerstreuen/ ihre Speiß zu suchen: und werden murren/ wann sie nicht satt werden. Psal. 58.

Es ist euch nutz/ daß ich hingehe/ dann so ich nicht hingehen werde/ so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Joh. 16.

GOtt ist ein Geist/ und die ihn anbetten/ die müssen ihn anbetten im Geist/ und in der Warheit. Joh. 4.

Für den anderen Sambstag nach der HH. drey Königen.

Geistlicher Jubel.

Der erste Punct.

SAge mir, mein Geliebter, wo ruhest du, wo nimmest du dein Ruhe? das geschicht in einem reinen, und von allen Creaturen freyen Hertzen. Das ist das Orth meiner Ruhe, das ist das Paradeyß meiner Freuden.

Es ist kein Geräusch in dem Hauß GOttes. Es ist das Stillschweigen in dem Paradeyß. HErr, seither du mir geredt hast, hab ich die Sprach verlohren. Ich bin voll Gedancken, und die Wort manglen mir, selbige auszusprechen.

O mein HErr, bewahre den wohl, den du bestest. Der Bräutigamb ist inner der Porten verschlossen; er gehet herror, wann sie eröffnet seynd. Derohalben verschliesse über dich die Porten deiner Sinn. Der Frid, die Lieb, die Einsambkeit, das Stillschweigen, dise halten die Seel in der Sicherheit.

Der andere Punct.

ZIehe dich von mir, mein Geliebter, doch nicht lang. Ziehe ab dein Gegenwart, doch nicht dein Lieb; ziehe ab deine Tröstungen, aber hinterlasse mir dein Leyden. Ziehe dein Paradeyß von meiner Seel, oder ziehe mein Seel in dem Paradeyß.

Ich kan kein Freud haben, wann ich nicht an dein Creutz angehäfftet bin. Wann du mich nit macheſt leyden, wirst du machen, daß ich sterbe. Es ist genug der Süssigkeit; Es ist gar zu wenig der Schmertzen. O mein GOtt, mein Lieb, all mein Freud ist zu leyden, all mein Begürd ist zu sterben.

Der

Der dritte Punct.

MEin Seel, singe Tag und Nacht dises schöne Gesang der Lieb: Ich will GOtt befridigen. Ich will mich mit GOtt befridigen. Er wird mit mir befridiget seyn, wañ ich mit ihm befridiget bin. Ich hab ein Wolgefallen, wann ich den Willen, ihme zu gefallen, haben wird. Ich bin mit ihme zufriden, wann ich in meinen Peynen ruhig bin. Ich bin mit ihme nicht zufriden, wann ich ein andere Sach, als ihne verlange. Ich will derohalben ohne Verlangen leben, und leyden, ohne mich zu beklagen. Leyden und stillschweigen, das ist ein grosse Sach. Dises ist ein heroische Tugend. Dises ist der Triumph der Lieb.

Für den dritten Sonntag nach der HH. drey Königen.

Evangelium.

ALs JEsus vom Berg herab kam, folget ihme eine grosse Schaar Volcks nach; und sihe ein Aussätziger kam, bittet ihne, und sprach: HErr, so du wilt, kanst du mich reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will, sey gereiniget. Und sprach zu ihm, sihe zu, daß du es niemand sagest, sonder gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opffere die Gaab, welche Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnuß. Da er aber zu Capharnaum hinein gangen war: tratt ein Hauptmann zu ihme, bat ihn, und sprach: HErr, mein Knab ligt zu Hauß, und ist gichtbrüchig, und leydet grosse Qual. Und JEsus sprach zu ihm: Ich will komen, und ihn gesund

machen. Und der Hauptmann antwort, und sprach: HErr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Tach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knab gesund werden, dann ich bin auch ein Mensch der Obrigkeit unterworffen, und habe Kriegs-Knecht unter mir, und wann ich zu disem sage: gehe hin, so gehet er hin, und zu einem andern: komm her, so kommt er her, und zu meinem Knecht: thue das, so thut ers. Da nun JEsus das hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten, warlich sag ich euch, solchen grossen Glauben hab ich in Israel nit gefunden. Aber ich sage euch, daß vil kommen werden von Auffgang und Nidergang, und werden mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen, aber die Kinder des Reichs sollen hinaus geworffen werden in die äusserste Finsternuß, da wird Wainen seyn, und Zähnklappern. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knab ward gesund zu derselbigen Stund. Matth. 8.

Betrachtung

Uber dise Wort des Hauptmanns: HErr/ ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Tach.

Von der Communion.

Der erste Punct.

HEilig zu werden ist mehr nicht vonnöthen, als ein gute Communion; und ein gute Communion zu verrichten, ist schier nichts vonnöthen, als

ein guter Will. Diejenige, welche eine vollkommene Heiligkeit erfordern für eine nothwendige Vorbereitung zu diſem Sacrament, indem ſie gedencken, ihr eine Ehr zu erweiſen, verachtens, und entunehrens: dieweil ſie ſolche unnutzlich machen denjenigen, welche ſelbige empfangen, und welche ſolche nicht empfangen. Was guts bringet mir diſes Sacrament, wann es in mir eine vollkommene Heiligkeit findet? und wann werde ich ſelbige empfangen, wanns vonnöthen iſt, daß ich diſe Heiligkeit habe? Iſt diſes heylig ſeyn, glauben, daß man zu Erfüllung der Heyligkeit gelanget iſt? iſt diſes nit vilmehr ein vollkommene Hoffart?

Der andere Punct.

Es iſt nichts unbillichers und unvernünfftigers, als für die nothwendige Vorbereitung zu diſem Sacrament dasjenige begehren, welches der Frucht iſt, die Würckung, und das End diſes Sacraments; nemblichen begehren diſe Reinigkeit ohne Mackel, und diſe Vollkommenheit ohne Mangel. Aber was Vermeſſenheit iſt, ſich würdig ſchätzen einen GOtt zu empfangen! wann wir unſer Würdigkeit abmeſſen, mit der Vortreflichkeit diſes Sacraments, werden wir niemahl cõmunicieren: wañ wir ſelbige mit unſerer Dürfftigkeit abmeſſen, werden wir alle Tag cõmunicieren. JEſus iſt nit in diſem Sacrament, daß wir ihne förchten, ſonder daß wir Ihne lieben. Er hat die Geſtalt des Brods nit angenõmen allein geſehen zu werden, ſonder daß er genoſſen werde. Wie iſt deine Tauglichkeit und Zubereitung beſchaffen? gebeſt du offt zu diſem H. Tiſch? wer verhindert dich ſolches zu thun?

Der dritte Punct.

BEreite dich wohl zur Communion; aber sey versichert, daß die beste unter allen Vorbereitungen sey, die Erkanntnus deiner Armuth, und deiner Armseeligkeit, mit einer steiffen Hoffnung, (daß unser HErr durch sein Gütigkeit das übrige erfüllen werde,) und ein anmuthiges Verlangen, ihne zu empfangen. Dises himmlische Brod muß man mit Hunger und Appetit geniessen. Wie kan man solches mit einer Lieb empfangen, wann das Hertz mit einer gar zu grossen Forcht besessen ist? und wer kan darmit nicht besessen seyn, wann einer glaubt, daß er dises Sacrament mißbrauche, wann er solches nit mit einer Englischen Reinigkeit empfange: das Heyl hanget bißweilen an einer Communion; wie weist du, ob nicht dise aus jenen eine sey, welche du unterlassest?

JEsus ist in disem Göttlichen Sacrament nicht allein ein Nahrung unserer Seelen; sonder auch ein Artzney. Er ernährt uns als ein Speiß; als ein Artzney aber heylet er uns. Wann du derohalben kranck bist, must du dich nicht darvon abschrauffen, sondern vilmehr darzu dich verfügen. Man kan die Principal-Würckung dises Sacraments, welches die heylmachende Gnad ist, empfangen, ohne daß man alle andere Früchte, welche es hervor bringt, empfanget. Die Zunemmung der Gnad zu empfangen, muß man von der Todt-Sünd befreyet seyn, wenigist selbige nicht erkennen. Alle Früchten der Communion zu erlangen, ist vonnöthen, daß man freywillig keiner läßlichen Sünd anhange. Hast du nichts dergleichen, der du heut com-

communicierest? Ist nichts, welches die Würckung, die deine Communiones kunnten haben, verhindere, und welches dich so schwach und Krafftloß machet? hast du nit einige Sünd in der Gewonheit, von der du nicht wilst abweichen? wärest du bereit zu sterben, indem du zu der Communion geheſt? bist du allzeit resolviret, dich umb die Vollkommenheit zu bewerben? wann dises ist, kanst du in diser Tauglichkeit und Zubereitung communicieren.

Für den dritten Montag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von den Vorberitungen/ wohl zu communicieren.

Der erste Punct.

Offt communicieren, und dardurch böser werden, ist ein Zeichen, daß man dises nit recht gebraucht: Glaube aber nicht, daß man böser werde, wann man starcke Neygungen zum Bösen verspühret. Die Communion nimmet nit alle böse Neygungen hinweg. Sie hinterlast uns einige, damit wir nit zuvil auff uns vertrauen, und an der Gnad hangen müssen. Sie verhindert das Empfinden nicht, doch aber die Einwilligung, wie der Heil. Bernhardus sagt. Wirst du wollen ein Tod-Sünd begehen? Ey wie sagst du, daß du von der Communion nicht zunimmest? kunnteſt dich darvon enthalten, wann du nicht mit dem Leib und Blut Christi JEsu ernähret wärest?

Vermische nicht das Empfinden des Bösens mit der Einwilligung in das Böse. Du kanst böß seyn, obwolen du starcke Neygungen zu dem Guten hast, so kanst du auch heilig seyn, ob schon du starcke Neygungen zum Bösen hast, wann du nur nicht darein einwilligest. Die Anfechtungen sollen dich nit von dem H. Tisch zuruck halten; vil mehrer sollen sie dich vermögen, daß du dich dahin verfügest, alldorten eine Stärck und Mittel darwider zu finden. Sich nicht wöllen wärmen, weil man verkaltet ist; nit wollen essen, weil man schwach ist; kein Artzney wollen gebrauchen, weil man kranck ist: Seynd das Vornemmen eines gescheyden Menschens, und welcher leben will, oder eines verzweiffleten, welcher lieber sterben will?

Der andere Punct.

DJe empfindliche Andacht ist zur guten Cõmunion nit nothwendig, seytemahl sie nicht allzeit an unserm Willen hanget, und GOtt offt solche den grösten Heiligen versagt, aus Forcht, daß sie sich nit daran hängen, oder in einige Vermessenheit ihrer Verdienst gerathen. In disen Zartigkeiten stehet die wahre Andacht nit; sonder in einem beraiten und beständigen Willen, alles zu thun, was GOtt will, und nichts zubegehen, was er verbietet. Thue, was du mit der Gnad GOttes kanst, und erfülle, wie der H. Bernardus sagt, durch dein Demuth, was dir an deiner Lieb abgehet; Also wirst du zum besten bereit seyn. Ohne Gnad kanst du nichts guts thun: und woher wirst du solche erlangen, als aus disem Sacrament, welches da ist die Nahrung der Seel, der Ursprung und Canal aller Gnaden?

Die

Die beste aus allen Bereitungen ist jene des Hauptmanns, welcher sich unwürdig bekennet, daß unser HErr bey ihme soll einkehren, und welcher unterdessen die Gesundheit seines Dieners verlangt. Die Demuth und Begierd machen eine Seel zur Communion wohl bereit. Die Demuth zeiget uns unser Unwürdigkeit, und die Begierd unser Nothdurfft. Die Demuth enthaltet uns von dem H. Tisch, und die Begierd treibet uns darzu an: eine macht, daß wir mit dem Hauptmann sprechen: HErr/ ich bin nit würdig/ und mit dem H. Petro: Gehe von mir/ HErr/ denn ich bin ein Sünder. Die andere aber machet, daß wir mit eben diesem Apostel sprechen, indem sich die andere von der Gesellschafft ihres Meisters wollen abziehen: HErr/ zu wem werden wir gehen/ als zu dir: du hast die Wort des ewigen Lebens.

Der dritte Punct.

SIch vor unserm HErrn demüthigen, ist weiter nichts vonnöthen, als dise zwey Wort bey sich gedencken: Wer bist du, mein GOtt, und wer bin ich? Du bist mein Erschaffer, und ich bin dein Creatur. Du bist das Wesen durch die Wesenheit selbsten, und ich bin nichts, als die Nichtigkeit. Du bist nichts als Liecht, und ich bin nichts, als Finsternuß. Du bist nichts als Stärck, und ich bin nichts als Schwachheit. Du bist nichts als Gütigkeit, und ich bin nichts als Boßheit. Du bist der Heilig aller Heiligen, und ich bin der Sünder aller Sünder. Verlangen Christum JEsum zu empfangen, soll man die Ehr und den Nutzen betrachten, welcher uns zukommt, wann wir an seiner Tafel essen; man

soll

soll betrachten die unendliche Lieb, welche er gegen uns tragt, die Begierd, welche er gegen uns hat, in unsere Hertzen einzugehen, und uns sein Leben mitzutheilen; das äusserste Elend, mit welchem wir umbgeben seynd, und die Nothwendigkeit seiner Gnad, den Anfechtungen zu widerstehen. Seelig diejenige, welche zur Hochzeit des Lambs geladen seynd! glückseeliger, welche bißweilen darbey essen! die glückseeligste seynd, welche offt darbey essen, und würdig hinzugehen! Sie haben das Zeichen ihres Heyls, und das sicherste Pfand ihrer Auserwöhlung. Verkostet und versuchet, wie süß der HErr ist.

Wort der H. Schrifft.

MIch hat hertzlich verlangt diß Osterlamb mit euch zu essen / ehe dann ich leyde. Luc. 22.

Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm. Joh. 6.

Es war ein Mensch / der macht ein Abendmahl / und lude vil darzu / und sie fiengen alle zugleich an / sich zu entschuldigen. Luc. 14.

HErr / ich bin nit würdig / daß du eingehest unter mein Tach. Matth. 8.

Führe die Arme / Schwache / Blinde und Lahme herein. Luc. 14.

Ich sage euch / daß keiner von den Männern / die geladen seyn / mein Abendmahl wird schmecken. Luc. 14.

Zachäe

Zachäe/ steig eylends herab/ dann ich muß heut in deinem Hauß bleiben. Und er stig eylends herab/ und empfieng ihn mit Freuden; Und da sie das sahen/ murreten sie alle darüber/ und sagten/ daß er zu einen sündhaffrigen Menschen wäre eingezogen. Luc. 19.

Kommet her/ ihr Gebenedeyte meines Vatters . . . ich bin frembd gewesen/ und ihr habt mich beherberget. Gehet hinweg von mir/ ihr Vermaledeyte. Ich bin ein Frembdsling auff Erden gewesen/ und ihr habt mich nit beherberget. Matth. 25.

Für den dritten Erchtag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung

Uber die Wort: Zeige dich dem Priester.

Von der Beicht.

Der erste Punct.

So offt du beichtest, ehrest die Weißheit GOttes, durch die Bekanntnuß, welche du wegen deiner Unwissenheit thust. Du ehrest seine Allmacht durch Darlegung deiner Schwachheit. Du ehrest sein Heiligkeit, durch die Erklärung deiner Laster. Du ehrest sein Hochheit und Majestät, welche du beleydiget hast. Du thust seiner Gerechtigkeit genug, welches er begehrt. Du demüthigest dein Hoffart. Du verhinderest die Züchtigungen, welche du verdient, und dir GOtt bereitet hat. Du opfferest ihm dein Ehr auff, welches die gröste Sach ist in

der

der Welt, die du liebest. Du reinigest dein Seel. Du heylest deine Wunden. Du bekommest ein absonderliches Recht zu den Gnaden GOttes. Du rottest aus deine Laster. Du versicherst dein Heyl. Du bringest zuwegen den Friden, und Ruhe deinem Gewissen.

Der andere Punct.

NUn wolan, mein Seel, hast du das Gut, welches aus der öfftern Beicht herkom̃et, verstanden? Ey wie kommt es dann, daß du selbige so selten verrichtest? wie kommt es, daß du zu disem Thron der Barmhertzigkeit GOttes dich mit solcher Mühe, mit solcher Forcht, mit solcher Verwirrung und Unruh verfügest? waist du nit, daß du ihne verletzt hast? bist du dann nicht recht froh, daß du die Schmach, welche du ihme angethan hast, wider ersetzen kanst? du kanst ihme mehr nit genug thun, als wann du dich vor ihme demüthigest, und deine Sünd mit Schmertzen bekennest. Hast du die Höll nit verdienet? was Trost, daß du dich von den ewigen Peynen mit so geringen Unkosten kanst ablösen; Du hast in deinem Gewissen weder Frid noch Ruhe, und wie kan man solches haben, indem man mit GOtt übel stehet? du wirst den Friden finden, alsbald du mit ihme wirst versöhnet seyn.

Der dritte Punct.

O Gütigkeit meines GOttes, wie bin ich dir verbunden, daß du mir in meinem Schiffbruch dises annemliche Bret vorgestreckt hast, und mich mit einer so nutzlichen Artzney, meine Wunden zu heylen versehen hast! wie gienge es mit mir, wann ich dises Mittel nicht hätte? wo wäre ich würcklich,

und

und wo wurde ich ins künfftig seyn, wann ich dises Mittel nit hätte, in deine Gnaden widerumb zukommen? O seelig diejenige, welche sich offt in disem heiligen Bad deines Bluts waschen! unglückseelig, die, welche lieber ewiglich wollen sterben, als dises Mittel ergreiffen! noch unglückseeliger diejenige, welche solches mißbrauchen, und machen, daß dises Sacrament ihnen zur Sünd kommet, welches sie darvon solte abwaschen.

Mich betreffend, will ich ewiglich mit deinem Propheten dises schöne Lobgesang der Lieb und der Erkauntnuß singen: Mein Seel benedeye den HErrn/ und alles/ was inner mir ist/ lobe seinen H. Namen. Mein Seel benedeye den HErrn/ und vergisse niemahl alle Gnaden/ welche er dir erwisen hat. Er ist derjenige/ welcher dir alle deine Missethaten verzeyhet. Er ist derjenige/ welcher dein Leben mit dem Tod errettet. Er ist derjenige/ welcher dich mit Gnaden und Barmhertzigkeit crönet. Er ist derjenige/ welcher deine Begierden erfüllet durch den Uberfluß seiner Güter/ und dein Alter als wie eines Adlers erneueren wird.

Wort der H. Schrifft.

Lasset uns anbetten und niderfallen/ und lasset uns wainen für dem HErrn. Psal. 94.

Offenbahre dem HErrn deine Werck/ so werden deine Gedancken richtig gehen. Proverb. 16.

Schäme dich nicht/ deine Sünd zu bekennen. Eccl. 4.

Mein

Mein Sohn/ gibe dem HErrn GOtt Israel die Ehr/ und bekenne/ was du gethan: verdecke es nit. Jos. 7.

Du solt GOtt Lob sagen im Leben: dieweil du lebendig und gesund bist/ solt du GOtt loben und preysen/ und dich in seiner Erbarmung rühmen. Eccl. 17.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden/ das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden/ das soll auch im Himmel gelöst seyn. Matth. 16.

Nemmet hin den H. Geist/ welchen ihr die Sünd entlasset/ den seynd sie entlassen: Und welchen ihr sie behalter/ denen seynd sie behalten. Joh. 20.

Für den dritten Mittwoch nach der HH. drey Königen.

Betrachtung von den Mänglen der Beicht.

Der erste Punct.

Es ist ein Mangel, wann man sich nicht genug examiniert; Es ist ein Mangel, wann man sich gar zu vil examiniert. Der ersten Gattung seynd diejenige, welche nit in sich selbsten gehen, und kein Zeit nemmen, ihre Sünden nachzusuchen. Der anderen Gattung seynd jene, welche nichts thun, als ihren Sünden nachzudencken, und sich nicht dahin befleissen, einige Reu derenthalben zu empfangen. Dises ist ein boßhaffter List des

Teuf-

Teuffels: Er achtet sich nicht, daß du deine Sünden beichtest, wann du nur kein Reu und Leyd dabey hast; und dich zu verhinderen einige Ubungen der Reu zu verrichten, beschäfftiget er dich unabläßlich mit den Sachen, welche du zu sagen hast. Er last dir nit zu, weder auff die Gütigkeit GOttes, noch auf deine Undanckbarkeit, noch auff deine Treülosigkeiten, noch auff die Ursachen deiner Unordnungen, noch auff die Mittel daraus zu kom̃en, zu gedencken, und dich zu besseren. Bist du nicht auß disen unruhigen und scrupulosen Büsseren, welche glauben, verlohren zu seyn, wann sie einige Sünd vergessen, und welche mit ihrer Beicht sehr wol zufriden seynd, wann sie darbey ein fleißige Erklärung gethan haben, ohne ein Reu und Leyd darbey zu erwecken:

Warumb beunruhigest dich? kanst du deine Sünden erklären, wann dir selbige GOtt nit eingibt? Er weist derselben Zahl, und erkennet sie all; wann er will, daß du selbige beichtest, wird er dir deren Erkanntnuß geben: wann er sie dir nit gibt, nachdem du dich ein gnugsame Zeit examinirt hast; so will er nit, daß du sie beichtest. Er verzeicht sie dir, wann du sie vergissest. Er will je lieber, daß du dich umb dein Hertz bemühest, als um deinen Verstand; daß du deine Sünd verflucheest, als derselbigen gedenckest; daß du dich vor ihme demüthigest; daß du ihme ein Opffer deines eignen Willens verrichtest, daß du dich auff sein Barmhertzigkeit verlassest, und dich vilmehr bemühest auff das, was du gethan hast. Verbessere disen Fähler, und bitte GOtt um Verzeyhung.

Der andere Punct.

Es ist nit nothwendig, daß ein Reu empfindlich sey, damit sie wahrhafft sey. Man soll ein grosse Reu über seine Sünden haben; doch muß man diſe Grösse nicht abnemmen durch die Empfindlichkeit, welche man darbey hat. Derjenige erzeigt eine wahrhaffte Reu, welcher GOtt nicht betrügen will, noch ein Sacrilegium begehen; welcher alle Sünden verflucht, und nicht mehr will begehen. Diſes ist ein allgemeiner List des Teuffels, die Büssende dahin zu bereden, daß sie kein wahren Schmertzen noch Reu haben, wann sie selbigen nit empfinden, selbige also zu beunruhigen, zu betrüben, ihnen einen Grausen von der Beicht zu machen, und sie also allezeit als Sclaven ihrer Sünden zu halten. Bist du nicht aus diſen empfindlichen Büssenden, welche niemahl glauben, daß sie Reu und Leyd haben, wann sie selbige nit empfinden? verbessere diſen Fehler, welcher gefährlich ist. Handle mit GOtt verträulich, tringe gar fast nit auf die empfindliche Andacht; Er liebet die Einfalt des Hertzens. Thue dein mögliches, die Reu über deine Sünden zu haben. Wann du selbige nit vermerckest, gibe wol acht, daß du dich nit betrübest, sondern erfülle den Mangel der Empfindlichkeit durch eine tieffe Demuth und rechtes Vertrauen auff die Barmhertzigkeit GOttes.

Der dritte Punct.

Der neue Fall ist kein gewisses Zeichen, daß die Buß mangelhafft gewesen sey. Die Sacrament machen nit, daß wir nit mehr sollen sündigen können. Sie verhindern uns, daß wir nit so schwär

fallen;

fallen; das ist ihre Würckung. Die Warheit einer vorgangenen Ubung wird nit zernichtet durch die Warheit einer folgenden Ubung: Ich kan wieder kranck werden, nachdem ich die Gesundheit empfangen hab. Hat der H. Petrus nit ein recht gute Communion verrichtet? und was für ein Sünd hat er nit eben selbige Nacht begangen? entzwischen wann man offt in merckliche Sünden wieder fallet, ohne sich zu besseren, wañ man nit besser aufmerckt, noch reumüthiger ist, ist es wol sehr zu förchten, daß man sein Sünd nit recht verlassen habe. Die Natur ist schwach; aber das Hertz ist böß, man muß seinen Freund- und Feindschafften nit trauen.

Wort der H. Schrifft.

MEine Sünd hab ich dir kund gemacht, und meine Ungerechtigkeit nit verborgen. Ich sprach: Mein Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen: da hast du mir die Gottlosigkeit meiner Sünden vergeben. Ps. 31.

Ich hab an die alte Täg gedacht/ und die ewige Jahre seynd mir zu Gemüth kommen/ bey der Nacht hab ich mich darinn geübt/ und meinen Geist durchforschet. Ps. 76.

So wir unsere Sünde bekennen/ so ist er getreu und recht/ daß er uns unsere Sünden vergebe/ und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit. 1. Joh. 1.

Zerreisset eure Hertzen/ und nit eure Kleider/ und bekehret euch zu dem HErrn euren GOtt. Dann er ist gütig und barmhertzig/

auch geduldig von grosser Erbarmung. Joel. 2.

Sihe/ du bist gesund worden/ sündige hinfüran nit mehr / damit dir nit was ärgers widerfahre. Joh. 5.

Für den dritten Donnerstag nach der HH. drey Königen.

Betrachtung

Uber dise Wort des Evangelii:

Zeige dich dem Priester.

Von geistlicher Anleitung.

Der erste Punct.

Zeige dich dem Priester, welcher der Arzt deiner Seelen ist, welcher dir an statt GOttes soll seyn, der dir durch ihne zuredet, und seinen Willen erkläret; welcher dir gegeben ist, dich zum Himmel zu ziehen, dir in deinen Zweifflen zu rathen, dich in deinen Widerwärtigkeiten zu trösten, dich in deinem Streitt zu stärcken, dir die Strick des Teuffels zu zeigen, und dich in allen deinen Kranckheiten zu heylen. Eröffne ihme deine Wunden, und deine Kranckheiten: dann GOtt will es, und wird dich nit heylen ohne dises.

Hast du einen Unterweiser? warumb hast du keinen? ist es, daß du nit wilst geheylt werden? dahero seynd mir deine Beichten verdächtig. Ist es, daß du vermeynst, es sey nit vonnöthen? du bist in einer Geists-Verblendung, oder wirst bald darein fallen. Ist ein Mensch, sey er so gescheid, als er wolle, welcher

cher ihm selbsten genugsamb wäre? regiert uns GOtt durch die absonderliche Erscheinungen? dises ist ein Meynung der Irrglaubigen. Bist du erleuchter, als der H. Paulus, welchen der Sohn GOttes zu einem armen Priester sendete, mit Namen Ananias, daß er ihne unterweisete? Bist du gescheider und erfahrner, als die gröste Heilige, welche sich haben lassen durch ihre Anweiser führen, als wie die Kinder von ihren Vätteren, als wie die Schüler von ihren Lehrmeisteren, als wie die Wanders-Leuth von ihren Wegweiseren, als wie die Schaaf von ihren Hirten.

Der andere Punct.

DAs Schaaf ist ein leitsames Thier, und welches ohne Hirten nicht leben kan. Der Wolff ist ein wildes und einsames Thier, welches den Hirten hasset. Bist du ein Wolff, oder ein Schaaf? Bist du einer aus den Erwöhlten, oder auß den Verworffenen? du sagst, du seyest ein gantz geistreiche Persohn: derohalben must du mehrer Demuth, und weniger auff dich Vertrauen haben, als andere; du must mehrer an GOtt hangen, und dich mehrer seinem Geleit unterwerffen. Weilen dann die Menschen durch die Menschen geleitet werden, darffst du dir nit einbilden, daß dein Geleit von GOtt sey, wann du dich selbst regierest, und wann du niemand hast, der dich unterweiset.

Man muß ihm selbst nicht traueu. Ist auf Erden ein kränckerer Mensch als du? ist ein schwächerer? ist ein blinderer? Ey woher kommt es dann, daß du keinen Arzt wilst, dich zu heylen; keinen Hauptmann, dich zu beschützen, keinen Meister, dich

zu unterrichten, keinen Weegweiser, dich zu führen? Ist das nit GOtt versuchen, solches wöllen lassen vorbey gehen? Wer wird dich versicheren, daß du auff einem guten Weeg seyest, als derjenige, welchem dich unser HErr anbefilcht, und welchem er sagt: Der euch höret, der höret mich, und der euch verachtet, verachtet mich.

Der dritte Punct.

DJe Seelen zu regiern ist vonnöthen, daß man eine himmlische Wissenschafft, übernatürliche Erleuchtungen, und absonderliche Gnaden habe; unter anderen die Discretion der Geister, welche nothwendig ist, die Bewögungen der Gnad, und der Natur, GOttes und des Teufels zu unterscheiden: und weist du nicht, daß dise unverdiente Gnaden uns durch andere, und nit durch uns selber gegeben seynd? derjenige, welcher sehr erleüchtet ist, seine Beicht-Kinder zu leiten, ist offt der Blindeste in seiner eigenen Anleitung: Seytemal GOtt seine Gnaden nicht anderst last fliessen, als durch den Canal des Gehorsams, und durch die Anordnung eines rechtmäßigen Gewalts. Derjenige, welcher über sich selbst Lehrmeister ist, hat des Teuffels nicht vonnöthen, daß er angefochten werde. Deßwegen welcher auff sein eigenes Gutachten sich steüzet, ist unmöglich, daß er nicht in einen Fähler und Verblendung falle. Die Weeg GOttes, indem sie über unser Vernunfft seynd, erforderen absonderliche Gnaden, selbige zu erkennen; und GOtt versagt dise Gnaden den Hoffärtigen, damit er selbige den Demüthigen, und Gehorsamben gebe.

O mein GOtt, ich bekenne meine Blindheit und

mein Unwissenheit. Ich ergreiffe die Nacht für den Tag, die Finsternussen an statt des Liechts, das Böß für das Gute, den Irrthumb, und die Luge, für die Warheit. Ich sehe überauß vile Weeg; Aber wie weiß ich, welcher mir durch dein Vorsichtigkeit verordnet ist, und welcher mich soll zum Himmel führen? durch den Weisesten unter den Menschen sagst du mir. Es ist aber gewiß, daß es Weeg abgebe, welche den Menschen gut geduncken, entzwischen zu dem Tode führen. Wie weiß ich, ob ich nicht auf selbigem sey? Wer wird mir dessen Versicherung geben, als jene, die du mir für Weegweiser gegeben hast, und welchen du mir zu gehorsamen befilchest? derohalben sage ich ab meinem eigenen Verstand, und meiner eigenen Anleitung, und will mich hinfüran durch meine Unterweiser regieren lassen.

Wort der H. Schrifft.

Steüre dich nicht auf deinen Verstand / und sey bey dir selbsten nicht weiß. Prov. 3.

Wer auff sein eigenes Hertz vertrauet / der ist ein Narr. Prov. 28.

Der Weeg des Narrn ist richtig in seinen Augen: wer aber weiß ist / der höret Rath. Prov. 12.

Mein Sohn / thue nichts / ohne Rath / und es wird dich nicht reüen / was du gethan hast. Eccl. 32.

Für den dritten Freytag nach HH. drey Königen.

Betrachtung / wie man einen geistlichen Seelen-Laiter erwählen soll.

Der erste Punct.

DAs ist verständig, einen guten Unterweiser erwählen, und sich nit jedermann vertrauen. Wann man aber ihn erwählet hat, muß man sich ihme gantz vertrauen, wenigist, daß man an seiner Anleitung und seinen Sitten vernünfftig nit soll zweifflen, daß er nit tauglich wäre, die Seelen zu regieren, oder daß er nit wolle deßtwegen Müh haben. Einen guten Unterweiser nennet man denjenigen, welcher weiß, erfahren, gelehrt, verständig und liebreich ist. Insgemein zu reden, man muß sich einem Beicht-Vatter oder einem Unterweiser nit vertrauen, welcher die Leuth, die er zu unterweisen hat, will zu Sclaven seiner Anleitung machen, welcher ihnen die Freyheit nimmet, andere, als ihne Rath zu fragen, welcher eigennutzig erscheinet, welcher das Zeitliche so wol, als das Geistliche will regieren, und welcher diejenige, welche er regiert, dahin treibt, daß sie ihme das Gelübd deß Gehorsambs ablegen. Wann derjenige dises Humors ist, wirst du nit übel thun, ihne zu verlassen. Es ist zu förchten, diese Anleitung seye mehrer menschlich, als Göttlich.

Der andere Punct.

DJe Personen, welche in Erwählung eines Unterrichters also haickel seynd, und so schwärlich sich befriedigen lassen, werden eines vonnöthen haben,

ben, welcher ihnen zeigte die Grund deß Geistlichen Lebens, und welcher sie durch den Königlichen Weeg der Demuth und Abtödtung gehen lehrnete: doch seynd andere nicht weniger sträfflich, welche ihre Seelen in die Händ der Unerfahrnen, und in der Lehr oder Sitten verdächtigen Personen überlassen. Aber alles ist uns lieb, ausser unser Seel. Wann der Leib kranck ist, sucht man die tauglichste Artzney, und man feyret keinen Augenblick: Aber wann die Seele kranck ist, ist eine jede Artzney gut darfür; solte sie ewiglich zu Grund gehen, wurde sie kein andere haben. Etlichen seynd so gar die ungelehrtisten Beicht-Vätter die liebste.

Der dritte Punct.

Es ist sehr gefährlich, GOtt von der Person seines Unterweisers absöndern: dannn es geschicht endlich, daß man ihn verachtet, oder ein Mißtrauen auff ihn setzt, oder sich an ihne mit einer unordentlichen Anmuthung anhänget. Wann du acht gibst auff GOtt in der Persohn, welche dich unterweiset, wirst du ehrenbietig mit ihme reden, ihne mit Demuth anhören; ihme mit Unterwerffung gehorsamben; ihme mit Vertrauen dein Hertz eröffnen, dich wol hüten, wider ihne zu murren, oder gar zu frey, oder gar zu gemein mit ihme zu reden, wann er aber gar zu gemein mit dir wäre, hast du Ursach, dich auff ihne nicht zu verlassen, vil mehr, wann du eine unruhige Begierd vermerckest, ihne zu sehen, und mit ihme zu reden, wann du sein Abwesenheit ungern, und mit Ungedult leydest, wann du wider ihn disputirest, wann du dich ihme widersetzest, wann du dich ihme zu gehorsamben verwaigerst,

wann du murrest, und wann du dich beklageſt, daß er dich nit als wie andere beobachtet. In dieſem Stand ſolſt du nit ſo vil auff deinen Unterweiſer Mißträuen haben, als auff dich ſelbſt. Examinire dich über die Fähler, und verbeſſere ſie. Verändere den Unterweiſer, wann er dir nicht anſteht, abſonderlich, wann er in ſeiner Lehr verdächtig iſt: wann er aber verſtändig und tugendſamb iſt, wann ſein Lehr heilig, und ſeine Sitten ohne Mangel, ſo verändere ihn nicht; ſonder verändere dich ſelbſten, und verbeſſere die Unordnung deiner Anmuthung.

O HErr, ich ſage dir mit deinem Apoſtel: Was wilſt du, daß ich thue? dann ich bekenne, daß ich nicht tauglich bin, mich zu regieren, und ich hab von deinem Diener gelehrnet, daß der Menſch ſeiner Weeg Lehrmeiſter nicht ſey; daß es dir zuſtehe, uns den Weg zu zeigen, welchen wir müſſen antretten, ſicher zu dir zu kommen. O mein Göttlicher Lehr-Meiſter, ich beſchwöre dich, ſey du ſelbſt mein Unterweiſer. Dann kan ich einen beſſeren, einen tauglicheren, und ſichereren haben, als dich? doch erkenne ich mein Vermeſſenheit in der Bitt, die ich zu dir thue. Du ſchickeſt mich, als wie deinen Apoſtel zu den Anania. Ich will dir fleißig folgen, und demſelbigen, welcher mir an ſtatt deiner ſeyn wird, will ich mich ſeiner Anlaitung überlaſſen, und mein gantze Vollkommenheit dahin ſetzen, mich recht gehorſamb zu erzeigen.

Wort der H. Schrifft.

DEr euch hört/ der hört mich/ welcher euch verachtet/ der verachtet mich/ und wer mich verachtet/ der verachtet den/ der mich geſandt hat. Luc. 10.

Die

Die Schrifft-Gelehrte und Pharisäer sitzen auff dem Stuhl Moysis / derowegen haltet / und thut alles / was sie euch sagen. Matth. 23.

Die Lippen deß Priesters werden die Erkanntnuß bewahren / und sie werden das Gesatz auß seinem Mund suchen / dann er ist ein Engel deß HErrn der Heer-Schaaren. Malach. 2.

Es ist ein Weeg / den der Mensch für gerecht halt: Aber sein End führet zum Todt. Prov. 14.

HErr / was wilt du / daß ich thun soll? und der HErr sprach zu ihm: Stehe auff / und gehe in die Stadt / da wird man dir sagen / was du thun sollest. Act. 9.

Für den dritten Sambstag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von dem blinden Gehorsamb / den man seinen Oberen schuldig ist.

Der erste Punct.

ABraham glaubte GOtt / und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden / sagt der H. Paulus. Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit ist, seinen Geist GOtt, und denjenigen, welche an statt GOttes seynd, unterwerffen. Dann gleichwie der Mensch von GOtt alle seine Gaaben empfangen hat, also ist er ihme schuldig die Huldigung zu leisten, absonderlich seines

Geists,

Geists, und seines Willens, welche die Vornehmste seynd. Der Geist unterwirfft sich GOtt, indem er glaubt, was er nicht versteht: der Will erzeigt ihm seinen Gehorsamb, indem er thut, was ihm nit gefallt. Wann ich mich nicht unterwirff, als nur in dem, was ich vernünfftig halte, so erhebt sich mein Gehorsam nicht über die Natur, er ist nicht Göttlich, sondern menschlich; und ich versage GOtt das Opffer meiner Vernunfft/welches die erste Huldigung ist, die er von mir erfordert. JEsus, welcher die Weißheit deß Vatters ist, sagt, daß er urtheile, wie ers höre, und dasjenige thue, was man ihme befilcht, und du urtheilest nichts, als nach deinem Sinn, und thust nichts, als was dir gefallt? Ist das GOtt unterthänig seyn? Ist das gehorsamb seyn? Begreiffest nit die Züchtigung und Straff des Königs Sauls, welcher verworffen worden, weil er seinen Verstand jenem deß Samuels hat vorgezogen, behertzigest nit die Straff Ananiä und Saphirä, welche mit dem gähen Todt seynd geschlagen worden, weil sie einen Theil von ihrem Opffer haben vorbehalten? alle Menschen seynd verbunden, sich gäntzlich GOtt auffzuopffern absonderlich die Ordens-Leuth, welche das Gelübd des Gehorsambs gethan haben. Wann du derohalben dein Gutachten der Anlaitung deren, welche dich regieren, nicht unterwirffst, bist du eygentlich zu reden, weder ein Christ, noch Geistlicher. Dann wir seynd Christen durch den Glauben, und Ordens-Leuth durch den Gehorsamb, nun eines und das ander erfordert eine Unterwerffung deß Geists demjenigen, welcher uns bestellt, durch diejenige, welche uns laiten, und verordnet seynd.

Der

Der andere Puncr.

DJe Erb-Sünd hat unsern Verstand so wol, als unsern Willen verderbt: eines als das ander hat einer Regel und Richtschnur vonnöthen. Ohne Gnad kan ich das Gute weder erkennen, noch thun, und dise Gnad wird nur den Demüthigen und Gehorsamben gegeben. Nun was ist es für ein Hoffart, seinen Verstand jenem seines Oberen vorziehen? Was Versicherung kan ein Mensch haben, daß er auff dem Weeg seines Heyls sey, welcher durch seinen eigenen Verstand geführet wird? Es ist ja nichts schwärers zu finden und zu folgen, als der schmale Weeg-Steig zu dem Paradeyß. Wie vil seynd in die Verblendung und Irrthumb gefallen, indem sie ihrem eigneu Sinn gefolgt haben? Als lang das Schaaf sich von seinem Hirten führen last, ist es in Sicherheit: wann es aber von seiner Gesellschafft und Anweisung sich abschraufft, und verirret, wird selbiges von dem Wolff zerrissen.

Bist du ein Schaaf, lassest dich von deinem Hirten führen? Schätzest dich weiser, tauglicher und verständiger, als er? durchforschest die Sachen nicht, welche er dir anbefilcht? Murrest nicht wider seine Anordnungen, und wider die Reglen, welche er dir vorschreibt? HErr, sagte Samuel, dein Volck will mich nicht mehr, daß ich selbiges soll regieren. Darauf sagt ihm GOtt: du bist es nicht, welchen sie veracht haben, sonder ich bins. Sie haben ob meiner Regierung einen Verdruß, sie wöllen nit mehr, daß ich über sie regiere.

Hoffärtiger Geist, du wilst dich nit der Anlaitung GOttes unterwerffen, derohalben ist es vonnöthen,

nöthen, daß du unter der Anlaitung deß Teuffels seyest. Du wirst den Unterscheyd sehen, welcher zwischen disen zweyen Lehrmaistern ist. O mein GOtt! ich hab mich verirret, als wie ein verlohrnes Schaaf! ich hab biß Dato nur meiner Vernunfft gefolget. Ich hab nichts mehrer als nur meinen Anmuthungen Gehör geben. Suche, mein GOtt, deinen armen Diener, welcher von deinen Weegen abgewichen, und nimme mein Seel unter dein Gelait. O wie ist sie in so entsetzliche Unordnungen gefallen, seither sie dich verlassen hat! Mein Seel, wirst du deinem GOtt nicht unterworffen seyn? und bist du ihme unterworffen, wann du ihme dein Vernunfft nicht unterwirffst? ist das ihme dein Vernunfft unterwerffen, wann du nichts wilst thun, als was du vernünfftig urtheilest?

Der dritte Punct.

DJe Weeg GOttes seynd wunderbarlich, sie seynd aber verdeckt; er führet uns zum Himmel, und zur Vollkommenheit durch Weeg, welche uns unbekandt seynd, und unserm Gut selbst zuwider scheinen. Gleichwie unser Zihl und End übernatürlich ist, also müssen auch die Mittel, welche uns dahin führen, also seyn. Nun, ist wohl etwas natürlichers, als dasjenige, so der Geist des Menschen kan begreiffen? die Weeg, welche GOtt über uns hat, seynd also verdeckt, wir können unsers Heyls nicht versichert seyn, als indem wir uns blind der Anlaitung deren überlassen, welche uns regieren. Dann GOtt eröffnet ihnen, und nicht uns die Weeg, welche wir müssen behalten. Unser HErr sagt: Der euch höret, der höret mich, und der

euch

euch verachtet/ der verachtet mich. Wann ich derohalben mein Vernunfft jenem meiner Obern unterwirff/ bin ich versichert, daß ich den Willen unsers HErren thue. Kan er mich betrügen? oder kan es seyn, daß er mich will betrügen? warumb dann setze ich auff sein Vorsichtigkeit ein Mißtrauen?

O wie seelig ist der Mensch, welcher sich blind der Anlaitung des Gehorsambs überlast! er fahrt in einem Schiff, wo er ruhig kan schlaffen, und niemahl wird manglen, an den Port zu kommen, weil Christus JEsus sein Schiff-Patron ist. Aber welcher sich durch seine eygene Liechter und Verstand regiert, der wird gewiß an einem Felsen anstossen, und einen unseeligen Schiffbruch leyden.

Gehorsame dann, Christliche Seel, deinen Obern. Gehorsame in allem disem, was nit augenscheinlich wider das Gesatz GOttes ist. Gehorsame geschwind, und ohne Auffschub. Gehorsame beständig, biß in Todt. Gehorsame blind ohne Nachgriblen in dem, was kein Sünd ist; als wie ein Kind seiner Mutter gehorsamet, der Sententz ist schon gemacht, wann du nicht wirst werden, als wie ein Kind, wirst du in das Reich GOttes nicht eingehen.

Wort der H. Schrifft.

DEr Gehorsamb ist besser als Opffer. l. 1. Reg. 15.

Widerspennig seyn/ ist wie die Sünd der Wahrsagerey: und nicht gehorchen wollen/ ist dem Laster der Abgötterey gleich. Ibid.

Sey

Sey diß mein Trost/ daß er mich mit Schmerzen plage/ und verschone mein nicht/ und daß ich den Reden des Heiligen nicht widerspreche. Job. 6.

Ich richte/ wie ichs höre. Joh. 5.

Ich bin bey dir worden/ wie ein unvernünfftig Thier/ ich bleibe aber immerdar bey dir. Ps. 72.

HErr/ was wilt du/ daß ich thue? gehe in die Stadt/ da wird man dir sagen/ was du thun solt. Act. 9.

Will dann der HERR Brand-Opffer/ und Schlacht-Opffer/ und nicht vilmehr/ daß man der Stimm des HErrn gehorsam sey? 1. 1. Reg. 15.

Für den vierdten Sonntag nach HH. drey Königen.

Evangelium.

Als JEsus in das Schifflein tratte, folgeten ihm seine Jünger nach: und sihe, es erhub sich ein sehr ungestimm Wetter auff dem Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward: Er aber schlieff; und seine Jünger tratten zu ihm, und wecketen ihn auff, und sprachen: HErr, erhalte uns, wir gehen zu Grund. Und JEsus sprach zu ihnen: ihr Kleinglaubige, was seyt ihr so forchtsamb? darnach stunde er auff, und gebott dem Wind und dem Meer, und es war gantz still, aber die Menschen verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für einer, daß ihm auch der Wind und das Meer gehorsamb ist? Matth. 8. 23.

Betrachtung
Uber das H. Evangelium.
Der erste Punct.

JEsus führet seine Jünger zu dem Meer, selbige durch die Ungestümme zu probieren, und ihnen sein Allmacht und Lieb zu erkennen zu geben. Hütte dich, in die gefährliche Gelegenheiten ohne die Gesellschafft JEsu dich zu begeben: sonst wirst du zu Grund gehen. Bitte ihn, daß er dich in deinem Vorhaben regiere, und demselbigen seinen Seegen gebe. Er wird es thun, wann du nur nichts mit unordentlicher Anmuthung anfangest.

Der andere Punct.

WAnn JEsus mit uns ist, so geschicht es, daß sich offt die gröste Wetter erheben: dann er will, daß wir uns allzeit sollen beobachten; daß wir unser Ruh allhie nit suchen; daß wir in unserer Müh die Zuflucht zu ihm haben, und wir die Sorg erkennen, welche er über uns hat. Mein Sohn/ spricht der weise Mann, Eccl. 2. „wann du herzu tretest, GOtt zu dienen, so stehe in Gerechtigkeit, und „in der Forcht, und bereite deine Seel zur Anfechtung.„ Und sagte nicht zu dem Tobia der Engel, „daß es vonnöthen wäre, daß er durch die Anfechtung sollte probiert werden, weil er GOtt angenehm wäre? Warumb dann vermeynst du, daß dich GOtt verlassen hab, oder daß er wider dich erzürnet seye, wann dir einige Trangsaal begegnet?

Der dritte Punct.

DJe Gefahren diser Welt so wol als des Meers

kommen her entweders von den Ungestümigkeiten, welche unsere Anmuthungen erwecken; oder von den Stein-Klippen der bösen Gesellschafften, oder von den Meer-Raubern und Feinden, welche seynd die Welt, das Fleisch, und der Teuffel; oder von der Stille einer grossen und langen Glückseeligkeit; oder von den Boots-Knechten, welche schlaffen, oder von den grossen Fischen, als die Wall-Fisch, welche die Dracken des Meers seyn, das ist, die Teuffel; oder von der Gesellschafft eines bösen Menschens, des Judas, welcher nach Meynung etlicher Vätter die Ursach diser Ungestümme gewesen. Examiniere dich, wo deine Ungestümmigkeiten herkommen, und suche alsobald Mittel darfür.

Ach HErr, ich hab mich erforschet, mein Unheyl kommet her von meinen Anmuthungen, und von den bösen Gesellschafften, welchen ich nachgehe. O was Ungestümigkeiten erwecken meine Anmuthungen in meinem Hertzen! O wie ist das Exempel der Bösen den Frommen so schädlich! wann wird es geschehen, O gütiger JEsu, daß du mich aus disem ungestümmen Meer wirst herausziehen, dann ich wird von der stätten Ungestüme herumb getriben; Wann wird es geschehen, daß du meinen Anmuthungen zu schweigen befehlen wirst, und wer wird eine Stille in meinem Hertzen herfür ziehen, weil niemand ist, als du, welcher solches thun kan?

Wort der H. Schrifft.

DEr Israel bewahret / schlummert und schläffet nicht. Psal. 120.
Ich schlaffe / aber mein Hertz wachet. Cant. 5.

Ruff

Ruffe mich an am Tag der Trübsal/ so will ich dich erretten/ und du solst mich preysen. Psal. 49.

Du hast mich in Trübsal angeruffen/ und ich hab dich errettet: ich habe dich in Tuncklen des Sturm-Wetters erhöret/ und habe dich bewahret an dem Wasser des Widerspruchs. Psal. 80.

Derjenige/ welcher den HErrn förchtet/ der wird nichts förchten. Num. 13.

Für den vierdten Montag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung

Uber das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

WAs soll man in der Ungestümme thun? man muß sich gleichwie die Jünger, zu JEsu näheren, du must ihn durch dein Geschrey, und durch deine Gebett auffwecken: dann das geschicht, damit du die Zuflucht zu ihme habest, welcher sich gestellet, als wann er schlaffe, und die Gefahr in der du bist, nicht sehe. Du must ihm dein Noth vorhalten, und sprechen, HErr, erhalte uns wir gehen zu Grund: Daß man die Ungestümme nach dem Gebett nicht nachlast, rathe ich dir, zu seinen Füssen dich zu legen, mit ihme zu schlaffen, auff seiner Vorsichtigkeit zu ruhen, und dich ab der Ungestümme nicht zu entsetzen, indem du versichert solst seyn, daß es alsobald werde heiter werden, und JE-

sus auffstehen, den Winden gebieten, und dir die Stille geben.

Der andere Punct.

WArumb förchst du dir, du Kleinglaubiger? geschicht nicht in der Welt alles durch Anordnung, und durch Zulassung unsers HErrns? ist nicht er der König über die Erden, und über das Meer? kan er nicht dise Ungestümme besänfftigen? warte noch einen Augenblick, und er wird den Winden und dem Meer, ruhig zu seyn, gebieten: und alsdann wird er in deiner Seel ein grosse Stille machen. Der Sommer folgt auff den Winter, der Trost nach den Trangsallen, der Frid nach den Empörungen, der Tag nach der Nacht, die Stille nach der Ungestümme.

Der dritte Punct.

O Süssester JEsu, du siheſt die Gefahr, in welcher ich bin, und die Wellen der Anfechtungen, welche mich schier verſäuffen. Wie lang wirst du schlaffen, und mich lassen zu Grund gehen? „Stehe auff, „he auff, HErr, warumb schlaffest du? stehe auff, „und lasse uns nit zu Grund gehen. Der HErr ist mit mir, ich förchte weder die Wind noch die Ungestümme, noch die Menschen, weder die Teuffel. Mein Seel, was beförchtest du? JEsus ist mit dir: Er ists, welcher dise Anfechtung zulast, dardurch deinen Glauben, dein Hoffnung, und dein Lieb zu probieren. Beruhe derohalben auff seine Vorsichtigkeit, und sag mit David: Ich will im Friden einſchlaffen / und ruhen / dann du / O HErr / hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt /

setzt/ daß du mir werdest beystehen/ und erlösen. Ps. 4.

Wort der H. Schrifft, als wie in der vorigen Betrachtung.

Für den vierdten Erchtag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der Nutzbarkeit/ und Nothwendigkeit der Anfechtungen.

Der erste Punct.

DAs Böse reiniget das Gute: die wütende Wind stärcken und machen fest die Bäum: die Ungestümme des Meers macht, daß dasselbige nicht faule: Die Wind scheyden die Spreuer von dem Traidt: das Feur reiniget das Gold, der Schnee erwärmet die Erden: der Streitt probiert die Tugend: die Kranckheit erhaltet die Demuth: Die Anfechtung mehret die Lieb. O mein GOtt/ wie gut ist mir/ daß du mich gedemüthiget hast! versuche mich/ HErr/ und probiere mich. O nein, mein GOtt, versuche mich nicht; ich bin ein Mensch, der ich meine Geists Armuth und Schwachheit erkenne. Es ist keine der meinigen zuvergleichen. Wann es muß angefochten seyn, gibe mir die Stärck, die Anfechtung zu überwinden, und lasse nicht zu, daß mein Feind mich übergewältige.

Der andere Punct.

ES ist nichts, das nit hat, was ihme zuwider ist. Alles bestehet durch den Entgegensatz. Der

Krieg der Elementen macht den Friden auff Erden. Du wirst niemahl seelig werden, wann du nit angefochten wirst. Wann du den Streitt fliehest, wirst du niemahl gecrönet werden. Wann du nit bestritten wirst, bist du schon überwunden. Es ist besser probiert werden, als verworffen seyn. Das Gold und die Spreüer werden in das Feur geworffen: Das Gold aber wird dardurch gereiniget, und die Spreurer verzehrt.

Welche seynd deine Anfechtungen? wie befindest dich darbey. Bist du ein Gold? bist du ein Spreuer? kommest du obsigend aus dem Streitt? gibst du das Gewöhr deinem Feind? was Schand! in der Gegenwart GOttes sich lassen überwinden? was Spott! weichen, indem du GOtt und seine Engel für Zeugen und Zuschauer hast? was Untreu, seinen Fürsten verrathen? was Schmertzen, eine Cron verliehren aus Mangel des Hertzen-Muths? was Entschuldigung hast du, wann du der Anfechtung weichest?

Der dritte Punct.

DJe Natur ist schwach; aber die Gnad ist mächtig. Du streittest mit den Geisteren, doch hast du die Geister, dich zu beschützen. Die Teuffel seynd mächtig, aber die gute Engel seynd noch stärcker als sie. Du bist nichts anders als ein Mensch; doch mit der Stärcke GOttes bekleydet, welcher mit dir ist, und für dich streittet. Woher kommet dann, daß du überwunden wirst? Ach! das geschicht, weil du ein verdroßner, ein Verräther, ein maineidiger Mensch bist. Das geschicht, weil du GOtt nit bittest, und kein Zuflucht zu ihme hast. Es

geschicht, weil du die Gelegenheiten nicht meydest, es geschicht, weil du den Eingang dem Teuffel gestattest. Es geschicht, weil du in den geringen Sachen nicht treu bist: Und was Wunder, wann du in den Grossen unterligest? Es geschicht, weil du auff dich nit acht gibest, und die Anfechtung nicht gleich anfangs unterdruckst.

Wort der H. Schrifft.

WAs weist einer/der nit versucht. Eccl. 34.

Gold und Silber wird im Feur bewährer/ aber die Menschen/ welche angenehm seynd/ im Ofen der Trübsal. Eccl. 2.

Meine Brüder/ halter es für lauter Freud/ wann ihr in mancherley Versuchungen fallet. Joël. 1.

Sie seynd ein wenig geplagt worden/ aber in vilen Dingen wirds mit ihnen wol verordnet werden. Sap. 3.

Für den vierten Mittwoch nach den HH. drey Königen.

Betrachtungen von eben der vorigen Materi.

Der erste Punct.

WJe bin ich angefochten? Habe Gedult, die Anfechtung wird nit lang währen. Wann du weichest, wirst du darbey ein ewige Reu haben: Wann du widerstehest, wirst du die gröste Vergnügung darbey haben. Indem du weichest, wirst ein Sclav; Indem du widerstehest, wirst ein König. Das Streitten hat Müh, das

Uberwinden aber bringt Frid. Der Streitt ist beschwärlich, doch nothwendig. Deiner Tugend gibt es die Ubung; man muß dein Treu erkennen; man muß deinen Muth sehen, dein Lieb muß triumphieren; es bereitet dir die Cronen; es verdient dir das Paradeyß; es bereichet dich mit unendlichen Schätzen der Gnad, und der Glory.

Der andere Punct.

WAs fröchst du? GOtt ist für dich, und mit dir. Du bist stärcker als dein Feind. Er kan dich nit überwinden, wann du nit wilst. Er ist ein angeschmidter Hund, er kan dich nit beissen, wann du nit hinzu gehest. Das Empfinden schadet nit, wann das Herz nit darein verwilliget. Du bist nicht darumben straffmässig, daß du ein Neygung zum Bösen hast. Wann dich das Streitten hart ankommet, wirst du dessentwegen glorwürdiger seyn, und nach dem Streitt besser belohnt werden. Der Widerstand crönet die Gedult.

Der dritte Punct.

WAñ du angefochten wirst, erhebe dich mit dem Gemüth in das Paradeyß, und sihe, was du verliehren kanst; steige in die Höll, und sihe, was du gewinnen kanst. Sihe, was dir oben und unten, über deinem Haupt, und unter deinen Füssen bereitet ist. Erinnere dich, wie die Freud vergehet, und in dem Hertzen einen tödtlichen Hecker hinterlast? Wie die Müh vergehet, aber die gröste Vergnügung in der Seel hinterlast; daß ein gescheider Mensch niemal soll ein Sach thun, welche ihne soll reüen; daß wann du in die Anfechtung verwilligest, dich dessen must bereüen, oder ewig verdañt werden!

den! daß villeicht an disem Kampff dein Heyl hanget; daß an disem Augenblick dein Ewigkeit hange; daß an diser Versuchung dein Leben und deine Gesundheit lige; daß an diser Anfechtung dein Auserwöhlung hange.

O JESU, mein König und mein HErr, wie schändlich hab ich dich verrathen! Wie offt hab ich mich von dir hinweg begeben, und mich auff die Seyten deiner Feind geschlagen? Mein Hertz ist destwegen voll des Schmertzens. Ich schame mich auff das höchste, wann ich an mein Trägheit, an mein Undanckbarkeiten, an meine Verrätherey, an meine Untreü gedencke. Was soll ich thun, meine Fehler zu ersetzen? es ist vonnöthen, daß du deinen Feinden den Krieg ankündest, und so vil Victorien erhaltest, so vil du verlohren hast. Ich will es, ich verlang es. Aber ach, wie schwach bin ich! Wie nachläßig bin ich, wie unbeständig bin ich! Helffe mir, HErr, und verlasse mich nicht; halte mich bey dir, so will ich alle Teuffel der Höll nicht förchten, wann sie werden kommen mich zu überfallen. Stehe auff, O GOtt der Herrschaaren; komme geschwind mir zu Hülff. Beschütze mich wider deine Feind. Verstreue diejenige, welche mich hassen. Erhalte mich, stärcke mich, und lasse nicht zu, daß sich mein Feind rühme, daß er dich in mir, und mich mit dir überwunden habe.

Wort der H. Schrifft.

GOtt hat sie versucht und befunden/ daß sie seiner würdig waren. Sap. 3.

GOtt versuchte Abraham. Gen. 22.

Förchte dir nicht/ dann GOtt ist kommen/ dich zu probieren. Exod. 70.
Ein jeglicher wird versucht durch seine Lust. Jacob. 1.

Für den vierdten Donnerstag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung
Uber die Wort:
Er gebietet den Winden/ und dem Meer.
Von der Herrschafft GOttes über uns.
Der erste Punct.

CHristliche Seel, du bist nicht allzeit gewesen: Es ist ein Zeit gewesen, da du nicht warest. GOtt ist es, welcher dich aus dem Nichts hervor gezogen hat, und dir das Weesen gegeben. Dahero bist du sein Creatur, und er hat die völlige Herrschafft über dich. Er kan dir befehlen, und verbieten alles, was ihme gefällt. Er kan dir zu einer Zeit lassen, was er zu einer andern verbietet, und kan dir zu einer Zeit verbieten, was er zu anderer zulaßt. Er kan dich in ein solches Orth, in solchen Stand, in einen solchen Dienst, und in ein solche Verrichtung setzen, wie es ihme beliebig ist, ohne daß du dich dessen kanst beklagen. Er kan dich erhalten oder zernichten; erhöchen oder ernidrigen; dich trösten oder betrüben; dir das Leben oder den Todt geben. Gleichwie er an keinem hanget, also hat er nach niemand zu fragen. Das ist genug, daß er eine Sach will, also zu glauben, daß sie gerecht heilig, und billig sey.

Der

Der andere Punct.

Glaubst du diſe Warheiten, Christliche Seel? halteſt gewiß darvor, daß GOtt dein König und HErr ſey? daß er einen freyen Gewalt über dich habe, und könne mit dir machen, was er wil? Ey woher kommet dann, daß du ihn nicht ehreſt, und ihme nit gehorſambeſt? woher kommt es, daß du ſeine Gebott verachteſt, und dich ſtäts ſeinem Willen widerſetzeſt? du thuſt nichts, als dich beklagen, und murren; du examineſt und tadleſt alle ſeine Werck; wie er es immer mache, kan er dich nit befridigen; du biſt ſelbſt unverſchämt genug, daß du GOtt darffſt einer Ungerechtig- und Härtigkeit gegen dir beſtraffen, wo nit mit dem Mund, wenigiſt mit dem Hertzen. Biſt du zufriden, daß du in dem Orth, in dem Stand und Verrichtung biſt, in welche er dich geſetzt hat? haſt du dich wider ſeinen Willen eingetrungen? Murreſt du nicht, wann dir einige verdriesſliche Begebenheit vorfallt? Kanſt du mit dem David ſagen: Mein Hertz iſt bereit/ mein GOtt/ mein Hertz iſt bereit. Iſt es bereit, die Ehr zu empfangen, iſt es bereit die Schand anzunemmen, iſt es bereit, in dem Uberfluß zu leben; iſt es bereit in der Armuth zu leben; iſt es bereit, die Geſundheit zu genieſſen; iſt es bereit, allerhand Kranckheit auszuſtehen; iſt es bereit, zu leben, und zu ſterben? gedenckeſt du alſo? biſt du alſo beſchaffen? ach du haſt biß dato gelebt, als wie einer, der an GOtt nicht glaubt, und keinen HErrn erkennet. Aber biſt du nit noch ſträfflicher, als ein ſolcher Unglaubiger, indem daß du an einen GOtt

glaubest, ihne nit anbettest, und indem du ihne als einen HErrn erkennest, ihme nicht gehorsambest. Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der Betrachtung am Sambstag.

Für den vierdten Freytag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung über eben dise Materi.

Der erste Punct.

GOtt ist dein erster Anfang und HErr deines Lebens. Er ist dessen Urheber und Erhalter. Du hangst an ihm nothwendiger Weiß; du hangst an ihm wesentlich; du hangst an ihme frey lediglich; du hangest an ihm stät; du hangest an ihm ewiglich. O liebliche Warheit einer Seel, welche GOtt liebet. O erschröckliche Warheit einer Seel, welche keinen GOtt erkennet! du magst wohl sagen, rebellisches und unverschambtes Hertz; du magst wohl sprechen mit Pharaone, daß du weder Meister noch HErrn über dich erkennest; Du hast dabey einen, an dem du wesentlich hangest, und an deme du ewiglich hangen wirst, ohne daß du dich einmal seiner Herrschafft entziehen kanst.

Der andere Punct.

ISt es nit billich, mein Seel, daß du demjenigen gehorsambest, welcher dir das Weesen gegeben hat, und dich alle Augenblick bewahret, und welcher dich kan hinwegnemmen, wann es ihme gefallen wird? derjenige, welcher einen Weinberg gepflantzet, hat er nicht das Recht, dariñen zu wohnen?

nen? Was Unbilligkeit ist es, GOtt auß einem Hertzen vertreiben, welches er mit seinen Händen gemacht hat; auß einem Hertzen, welches er mit seinem Blut erkaufft hat; auß einem Hertzen, in welchem er will wohnen; auß einem Hertzen, welches er will heiligen, also sich dessen, als deß Pallast seiner Glory, deß Thron seiner Hochheit, und deß Tempels seines Geists zu bedienen! Was Hoffart einem irrdenen Geschirr, wider denjenigen, welcher es gemacht hat murren! Wie? befilcht GOtt den Winden und dem Meer, und ist ihm alsobald gehorsamb? Er befilcht dem Menschen welcher ihm das Liebste unter seinen Creaturen ist, und empfangt nichts, als Verachtung, als Schmachen, als Ungehorsamb? wann ich dein Vatter bin, wo ist die Lieb, welche du gegen mir trageſt? wann ich dein König bin, wo ist der Gehorsamb, welchen du mir schuldig bist?

Der dritte Punct.

O mein GOtt, mein Vatter, wie hast du ein so böses Kind! o mein GOtt, mein König, wie hast du einen so bösen Unterthanen! Ich bin mit Reu und Schmertzen erfüllt, wann ich die Weiß und Manier erwöge, mit welcher ich biß dato mit dir umbgangen. Wie hast du mein Hoffart und Vermessenheit können gedulten? was Gedult einer unendlichen Majestät, als wie die deinige, indem du das Leben eines so rebellischen Unterthanen, welcher sich wider dich erhebt, so lang erhalten hast, und mit Gutthaten erfüllet, an statt, daß er nach seinem Verdienst solte gezüchtiget werden? o mein GOtt, mein Vatter, und mein König, ich dancke dir umb

deiner Barmhertzigkeit willen: ich bin entschlossen, meine Fähler zu ersetzen, und unverbrüchlich alle deine Gebott zu bewahren. Was widriges mir begegne, will ich niñermehr murren, sonder dich vilmehr benedeyen, als wie der heilige Job, und gleich mit einem deiner Diener sagen: Es ist der HErr/ welcher dises gethan hat. Es ist der HErr/ welcher es also verordnet hat. Er walte mit mir/ und allem/ was mich angehet/ nach seinem heiligen Willen.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den vierdten Sambstag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung über eben dise Materi.

Der erste Punct.

GOtt ist nicht allein mein Anfang, sondern er ist auch mein letztes End. Er ists, welcher mich zu seiner Glory erschaffen hat, also mich durch die Theilhafftigmachung seiner Glückseeligkeit seelig zu machen. Ein jede Creatur zihlet nach seinem End; dises ist der Zweck aller ihrer Bewögungen und der Neigungen; dises ist der Mittel-Punct ihrer Ruhe; der Anfang ihrer Stärck, die Erfüllung ihres Glücks und Vollkommenheit: ausser ihres Ends ist sie unglückseelig, schwach, unruhig, böß und mangelhafft. Ey, daß wir dann nicht zu GOtt gehen, welcher unser Zihl und End ist, wie kommts, daß wir GOtt verlassen, welcher der Mittel-Punct unsers Friden und unse-

rer

rer Ruh ist, indem wir nach den armseeligen Creaturen lauffen?

Der andere Punct.

O mein GOtt, und mein End! du bist der Anfang meines Lebens, und das Centrum aller meiner Begierden. Es seynds deine Händ, welche mich gestaltet haben, und welche mich erhalten; welche mich bewahren und beschützen. O unerhörte Sach? Ich bin allezeit in deinen Armben, und gedencke nicht an dich! ich bin allezeit in deinem Hertzen, und hab gar kein Lieb zu dir; alles erbiet sich meinem Willen an, und ich will mich deinem Willen nit aufopfferen.

Der dritte Punct.

Du hast mich gemacht wegen deiner, und ich lebe nit, als wegen meiner. Du bist gestorben wegen meiner, und ich will nit leben wegen deiner. Du versprichst mir die ewige Gütter, und ich achte mich derselben nichts. Du trohest mir das ewige Ubel, und ich förchte es nit. Ich hab biß dato gelebt, als wann ich meiner selbsten wäre, als wann ich von mir selbsten wäre, als wann ich wegen meiner wäre, als wann ich mir selbst genug wäre.

O ich will hinfüran gantz dein seyn. Ich will keinem anderen Herrn dienen, als dir. Ich will kein andere Ruhe suchen, als in dir. Ich will nit mehr arbeiten, als wegen deiner. Verbrenne das Paradeyß, lösche aus die Höll. Ich verlange keinen anderen Lohn wegen des Diensts, den ich dir geleist hab, als daß ich die Ehr gehabt hab, dir zu dienen. Vil zu wenig ist einem das Paradeyß, welcher dich liebet. Vil zu wenig ist einem die Höll, welcher dich

nit

nit liebet. O wie bewögen mich diſe Gedancken, und wie angenehm ſeynd ſie mir! Ich gehör GOtt zu; ich bin von GOtt; ich bin in GOtt; ich bin wegen GOtt. Von GOtt, als von meinem Anfang; zu GOtt, als zu meinem HErrn; in GOtt, als zu meinem Centrum; wegen GOtt, als wegen meines letzten Zihls und Ends.

Wort der H. Schrifft.

DEr HErr dein GOtt / er iſt ein GOtt der Götter / und ein GOtt der Herrſchenden / er iſt ein groſſer / mächtiger / und erſchröcklicher GOtt. Deut. 10.

Wann ich euer Vatter bin / wo iſt mein Ehr? Und wann ich euer HErr bin / wo iſt mein Forcht? Malach. 1.

Das ſeynd deine Händ / welche mich gemacht und geſtaltet haben. Job. 10.

Welcher pflantzet einen Weinberg / und iſſet nit von ſeiner Frucht? 1. Cor. 9.

Wer biſt du / O Menſch / der du GOtt ſolleſt antworten? Rom. 4.

Mein Seel / wirſt du GOtt nicht unterworffen ſeyn? Pſal. 61.

Für den fünfften Sonntag nach den HH. drey Königen.

Wann diſer nit der Sonntag Septuageſima iſt.

Evangelium.

IN der Zeit hielte JEſus dem Volck diſe Gleichnuß vor: Das Himmelreich iſt gleich worden einem Menſchen, der guten Saamen auf ſeinem Acker ſäete. Als aber die Leuth

ſchlief-

schlieffen, da kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen, und gieng hinweg. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, ließ sich auch das Unkraut sehen. Da tratten die Knecht deß Hauß-Vatters hinzu, und sprachen zu ihm: HErr, hast du nit guten Saamen auff deinen Acker gesäet? woher hat er dann das Unkraut? und er sprach zu ihnen, diß hat mein Feind gethan; die Knecht sprachen zu ihme, wilt du dann, daß wir hingehen, und es sammlen? und er sprach nein, damit ihr nit villeicht, wann ihr das Unkraut versammlet, mit demselbigen auch den Waitzen zugleich ausrupffet. Lasset beyde mit einander wachsen biß zu der Ernde, und zur Zeit der Ernde will ich zu den Schnittern sagen, sammlet erstlich das Unkraut, und bindet dasselbige in Büschlein zu verbrennen, aber den Waitzen samlet in meine Scheuren. Matth. 13.

Betrachtung

Uber das heuträgige Evangelium.

GOTT hat in seiner Kirchen guten Saamen, und in unser Hertz vil Gnaden gesäet. Was Erleuchtungen! was Einsprechungen! was innerliche Bewegungen! was gute Bücher! was gute Exempel! was Predigen, was Communion! was vortrefflicher Waitzen ist der Lieb Christi JEsu! wie offt ist er in dein Hertz eingangen? was Frucht hat er gebracht? wo seynd deine gute Werck? ist das ein kleine Sünd, verhinderen, daß diser Göttliche Saamen keine Frucht kan bringen?

Woher kommt dises Unkraut, welches den guten Waitzen, den GOtt in dein Hertz gesäet hat, verstopffet? woher kommen die Irrthumber und böse Gedancken, welche deinen Geist verheeren? woher kom̃en die bösen Begierden, und unordentliche Bewögungen, welche dein Hertz verkehren? geschicht es nicht, weil du schlaffest, und auff dich selbsten nit genugsamb Wacht hast? geschicht es nit, weil du deinen Sinnen gar zu grosse Freyheit lassest, und deine Ohren nit versperret hast? geschicht es nit, weil du die böse Gesellschafft besuchest; weil du die gefährliche Bücher lesest; weil du die kleine Sünden verachtest; weil du die gute Ubung des Gebetts und der Abtödtung verlassest.

Der andere Punct.

DAs ist der Feind, welcher das Unkraut gesäet hat. Das Gute gehet vor dem Bösen, und die Warheit vor dem Irrthumb. Das Unkraut ist gesäet worden nach dem guten Saamen. Das Gut und die Warheit kom̃en von GOtt, das Böß und der Irrthumb kommen von Teuffel. Unsere erste Eltern waren als ein schöner Acker, auff welchen GOtt allerhand schöne Warheiten und him̃lische Tugenden gesäet hat: Der Teuffel der Feind GOttes ist darüber kom̃en, auff welchen er das Unkraut deß Irrthumbs und der Sünd gesäet. Von diser Zeit an fahrt er fort, den Waitzen, welchen GOtt in unsere Seelen wirfft, durch die Anfechtungen zu verderben, die er in unsern Geist und unsern Hertzen macht wachsen, und dises, indem wir schlaffen, und auff uns nit acht geben. Ist dises nit wahr?

Die Fromme seynd als wie der gute Waitzen in dem Acker der Kirchen, und die Böse seynd darbey das Unkraut. Die Böse seynd von Anfang der Welt mit den Guten und Frommen vermischet, und GOtt rupffet sie nit auß. Warum? die Gedult der Frommen also zu probiren; also sie zu verhinderen, daß sie durch ein süsses und ruhiges Leben nit verdammt werden, also ihr Tugend zu schärpfen; ihr Verdienst zu vermehren; sie zu verbinden, die Hülff bey ihme zu suchen. Durch das Gebett, und all ihr Vertrauen auff seine Gnad zu setzen. Dises geschicht auch, damit sie den Gottlosen in disem Leben für ein Exempel, und in dem anderen für Richter und Zeugen taugen. Es geschicht den Zorn GOttes also innzuhalten, welcher gantze Städt und Provintzen straffete, wann die Frommen nit unter ihnen wären. Es geschicht, seine Barmhertzigkeit erscheinen zu lassen, welche die From̃en unter den Bösen erhaltet, ohne, daß sie dadurch einen Schaden empfangen, und offt eine unendliche Menge der Bösen auff Erden gedultet, in Betrachtung etwelcher Frommen, welche unter ihnen seynd. Auß welchen bist du? bist du von guten Saamen, oder vom Unkraut?

Der dritte Punct.

DBwolen die Welt in Guten, Fromm, und Bösen bestehet, und die Böse zur Heiligkeit der Guten taugen: unterdessen so hören die Guten auf, gut zu seyn, von Stund an, da sie an der Gesellschafft der Bösen ein Wolgefallen haben. Ohne sie kan man nit leben, doch soll man nit leben, als wie sie; und man lebt wie sie, alsbald man sich ob

ihrer Gesellschafft erfreuet. Wann du dich mit den Bösen in der Gesellschafft verbindest, wirst du zu End der Welt mit ihnen, gleichwie die Büschlein Unkraut gebunden werden, auch also in das Feuer geworffen werden, ewig darinnen zu verbrennen.

O Vater meiner Seel, wie werde ich die Gutthaten, welche du mir, als lang ich auff der Welt bin, erwiesen, erkennen? was Gnaden hast du in den Acker meines Hertzens eingesäet? Ey hat es biß dato noch kein Frucht gebracht? es ist alles mit Unkraut bedecket und erfüllet. Was böse Gedancken hab ich in meinem Geist, was unordentliche Bewögungen in meinem Hertzen! ach HErr, wann wirst du dises vermaledeyte Unkraut heraus reissen? dises ist noch nit vonnöthen, es ist ein Gefahr daß auch nit das Gute sambt dem Bösen außgezogen werde. Dise beschwärliche Vermischung haltet dich in der Forcht, und in der Demuth. Die gar zu grosse Begierden, die unschuldige Fehler zu verbessern, indem offt die warhaffte hervor komen, thun wenigist den guten Waitzen, welcher die Gnad GOttes ist, verstopffen, und selbigen verhindern, daß er kein Frucht bringt. O wie hoffärtig wärest du, wann du dise Mängel und Unvollkommenheiten nit hättest, welche dich demüthigen. Bemühe dich selbige zu corrigiren, doch sey versichert, daß es GOtt und seinen Englen zustehe, das Unkraut von dem guten Waitzen abzusöndern. Solches wird er thun, wann es wird Zeit seyn, wann du nur wirst treu seyn, deiner Seyts alles zu thun, so vil dir möglich ist.

Wort der H. Schrifft.

EIn Säemann gieng auß seinen Saamen zu säen/ ꝛc. Der Saamen ist das Wort GOttes. Luc. 18.

Warlich/ warlich/ sag ich euch/ wann das Waitzenkörnlein in die Erden vergraben/ nit stirbt/ bleibts allein/ nachdem es aber gestorben/ bringt es vil Früchr hervor. Joh. 12.

Ihr habt vil gesäet/ und wenig eingebracht/ = = = wer Silber gesammlet hat/ der hat ihn in einen löcherigen Beutel geworffen. Agg. 1.

Wie? habt ihr nit ein Stund mit mir wachen können? Wachet und bettet/ auff daß ihr nit in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig/ aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26.

Ich hab die Ubertretter gesehen/ und bin verschmachtet: dann sie haben dein Wort nit gehalten. Ps. 118.

GOtt erwartet euch mit Gedult/ weil er nit will/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich alle Menschen zur Buß wenden. 1. Petr. 5.

Für den fünfften Montag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung/ von Meidung der Gelegenheiten/ und bösen Gesellschafften.

Der erste Punct.

DEr gute Waitzen kan von dem Unkraut nit abgesöndert werden: du aber kanst und must dich absöndern von der bösen Gesellschafft. Du hast dich wol verstellt, dein Gesellschafft gibt dich zu erkennen. Du bist geschaffen, gleichwie jene, deren Gemeinschafft du pflegest. Wann du bey dir lasterhaffte Personen gedulteſt, wird man glauben, daß du lasterhafft seyest, oder bald werden werdest. Man besucht diejenige, welche man liebet, und will denjenigen gleichen, gegen welche man eine Neigung hat. Indem du dich dann zu den Bösen gesellest, bist du entweders böß, oder wirst es bald werden.

Der andere Punct.

DAs gute Exempel macht fromme Leuth; das böse Exempel macht böse. Die Unwissenheit, und Schamhafftigkeit seynd zwo Vormauern der Unschuld. Man wuste die Vile der Sünden nit, wann man sie nit hätte sehen begehen. Man hätte ein Abscheuen darab, wann man sie nit lieben sehe. Woltest du mit einem essen, der die Pest am Halß hat? es wäre weniger Gefahr, als wann du dich zu einem gesellest, der ärgerlich lebt. Bist du aber nit eben selber derjenige? Gibst du deinem Nächsten kein böses Exempel? bist du zu den Kranckheiten deiner Seel nit unempfindlich, als wie ein Aussätziger zu den Kranckheiten seines Leibs?

Der dritte Punct.

DAs Exempel macht das Laster ansehnlich, es machts ehrlich, zulässig, billich, leicht und nothwendig. Man schambt sich unschuldig zu seyn unter

den

den Sträfflichen, und keusch unter den Unzüchtigen. Man schambt sich einer Sünd nit, wann man selbige mit dem Exempel und Ansehen der Vornemmen bekleydet sihet. Examinire dich über disen Artickel. Bist du nit auff der Cantzel der Pestilentz gesessen? Bist du kein Meister und Verthädiger der Boßheit gewesen? hast du deine Kinder und Hauß-Genossene nit in dem Bösen unterricht? hast du durch deine Aergernussen, und böse Exempel dem Laster kein Ansehen gemacht?

℣ Umbsonst verhoffest du fromm zu seyn, da du mit den Bösen lebst. Man wird nicht gesund, indem man die Gesunde besucht. Doch wird man bald kranck, wann man mit den Krancken umbgehet. Das böß wird ehender ergriffen, als das Gute. Gleichwie es erblich ist, hencket es sich an anderen. Das Hertz hat ein Zuneigung darzu, weil es in seinem Ursprung verderbt ist. Der Mensch folgt disem nach, was er sicht thun; er verlangt, was man ihm verbietet; er sucht mit mehrerer Anmuthung die Wissenschafften deß Guten und Bösens, als alle andere Frücht deß irrdischen Paradeyß. O wie gesund wärest du, wann du dich nit zu den Krancken verfügt hättest. Wie unschuldig wärest du, wann du nit die Sträfflichen besucht hättest; denjenigen will man gefallen, welche man liebet, und diejenige besuchen, welchen man gefält. Den Bösen wirst du niemal gefallen, wann du nit mit ihnen böß bist. Ich wäre, sagt der Heilige Paulus, kein Diener Christi, wañ ich noch den Menschen wolte gefallen; und was Meynung werden wir von dem haben,

welcher den Feinden Christi JESU will gefallen?
Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den fünfften Erchtag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von eben diser Materi.

Der erste Punct.

DAs Exempel macht seelig, oder verdammet alle Menschen. Du wirst in der Gefahr zu Grund gehen, wann du sie liebest. Sage nicht, daß du nichts böß thust, indem du die Böse besuchest, und daß du allzeit ein Schaaf seyest, obwohlen du unter Wölffen lebest. Ist dises nit ein grosses Ubel die Aergernuß? kan man die nächste Gelegenheit zur Sünd lieben, und suchen ohne Sünd? kan man mit denen mit der Pest behafften leben, ohne sich in die Gefahr zu setzen, die Pest zu bekommen? Du bist verlohren, wann du nit förchtest verlohren zu werden. Du bist tod, wann du nit glaubest kranck zu seyn.

Der andere Punct.

DAs Exempel ist ein böser Lehrmeister: Es zeigt das Böse denjenigen, welche solches nit wissen; es beredt diejenige darzu, welche solches förchten: es verzaubert diejenige, welche solche sehen; es reisset diejenige dahin, die solchem folgen. Man lehrnet das Ubel, indem man solches sicht thun, und man thuts schier so bald, als mans erlehrnet hat.

Die Gelegenheit reitzet darzu an; Die Gesellschafft ziehet darzu; Die Anreitzung treibet darzu an; Die Neygung führet mit Gewalt darzu an; Die Forcht zu sündigen verschwindet, indem man sündiget; Die Anmuthung wird vermehrt, die Gnad wird minder; Die Ehrbarkeit wird ausgelöscht; Die Gewonheit nimbt überhand; Der Geist verblindet; Der Will verhartet; Endlich fallt man in die Verachtung, und in die Unbußfertigkeit. Sihe den Frucht des bösen Exempels. Sihe den Fortgang, und das End der Boßheit.

Der dritte Punct.

WAnn dein Aug dich ärgert, O Christliche Seel, muß mans herausreissen? Wann solches dein Hand oder Fuß thut, muß man sie abhauen; das ist, du must dich, ob es dich schon was kostet, von denjenigen absönderen, welche verursachen, daß du GOtt belaydigest? Waren sie dir lieber, als deine Augen, nutzlicher als deine Händ, nothwendiger als deine Füß? liebe diejenige nicht, welchen du nit darffst nachfolgen, folge denen nit nach, welche du nit darffst lieben. Befleisse dich nicht, denjenigen zu gefallen, welchen GOtt mißfallet: Förchte dir nit denen zu mißfallen, welche GOtt nit wöllen gefallen. Fliehe die, welche weit von GOtt gehen; Sage derjenigen Freundschafft auff, welche GOTT auffsagen. Verlasse dich nit auff dein Stärck, du hast die Gnad, eine gefährliche Gelegenheit zu fliehen; Du hast die Gnad, dich darvon zu entschlagen, wann du dich darbey eingelassen hast. Wirst du sie aber haben, wann du darinnen verbleibest? und nit sündigen, wann dir GOtt befilcht, dich dar-

von zu entziehen? Ist das nicht ein vermessene Sünd, ihme in der Gelegenheit der Sünd die Gnad GOttes versprechen, wohin er dir zu gehen verbietet? Wenigist wird sie sehr schwach seyn, und dein Feind sehr starck, seytemahl er in der Gelegenheit ist, welcher seine Strick auslegt, herrschet, und mit Vortheil streittet.

Wort der H. Schrifft.

WEr die Gefahr lieb hat/ der wird darinn umkommen. Eccl. 3.

Halte keine Freundschafft mit einem zornigen Menschen/ und wandle mit einem wütigen Mann nicht/ damit du nit seine Fuß-Gäng lehrnest. Prov. 22.

Wer sich zu den Huren gesellet/ der wird zum Buben werden. Eccl. 15.

Wann unter euch ein Hurer ist/ hüret euch mit ihme zu essen. 1. Cor. 5.

Weicher von den Hütten der gottlosen Menschen/ und rühret nichts an/ daß ihnen zugehört/ damit ihr nicht auch in ihren Sünden eingewicklet werdet. Num. 16.

Wann dich dein rechtes Aug ärgert / reisse es heraus/ und wirff es von dir. Matth. 5.

Wir gebieten euch/ liebe Brüder in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet/ der unordentlich wandlet. 2. Thess. 3.

Für

Für den fünfften Mittwoch nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von den Peynen der Höllen.

Der erste Punct.

DJe Böse werden gebunden, als wie die Büschlein des Unkrauts, und in das Höllische Feüer geworffen werden. Was ist die Höll? Es ist ist die Gefängnus der Gerechtigkeit GOttes. Es ist das Zeug-Hauß seiner Rach. Es ist das End seines Zorns, und Grimmens. Es ist der Mittel-Punct aller Ubel, und der Brunnen des Todts, welcher keinen Grund hat. Es ist das Reich der Teufflen. Es ist ein Gefängnus der Lasterhafften, der unsinnigen und verzweiffleten Menschen. Es ist ein Bad der Zäher; Ein Orth der Peynen. Ein Erden der Vermaledeyung; Ein Elend ohne Trost. Es ist ein Verlurst ohne Widerbekommung; Ein Arbeit ohne Ruh; Ein Schmertzen ohne End; Ein Ubel ohne Hülff.

Der andere Punct.

DEr Mensch in der Höll wird von GOtt, dem höchsten Gut abgesöndert seyn, er wird von GOtt vermaledeyet und gehasset. Der Verdamte wird GOtt hassen, und GOtt wird den Verdamten hassen. Sein Haß wird unendlich, unversöhnlich, und ewig seyn. In disem Leben kan man GOtt durch die Buß versöhnen? Die Buß der Verdamten aber wird ihne nimmermehr versöhnen.

In dem Himmel ist alles, was wir können begehren und lieben. In der Höll ist alles, was wir kön-

können förchten und hassen. Die Wollüsten werden in dem Himmel rein seyn, ohne Vermischung des Schmertzens: die Schmertzen werden in der Höll völlig seyn, ohne Vermischung einiger Freud. In dem Himmel wird den Heiligen nichts manglen; die Verdammte werden in der Höll alles Mangel leyden.

Der dritte Punct.

WAs leydet man in der Höll? der Leib wird alldort gepeyniget durch die Hitz, durch die Kälte, durch das Feur, durch das Eyß und Frost. Aber was für ein Feur, was für ein Frost? dises kan man wol gedencken, aber nit aussprechen. Er wird an allen seinen Gliedern gepeyniget; an seinen Augen, durch die Anschauung der Teuffel; an seinen Ohren, durch das entsetzliche Geschrey der Verdammten; an seinem Geruch, durch den unerträglichen Gestanck so viler todter Cörper, welche in diser Schindgruben seyn werden; am Geschmach, durch einen rasenden Hunger und Durst; an der Betaschtung, durch die Hitz eines Feuers, welches den Leib durchtringen wird, und durch allerhand Kranckheiten, deren grausamste Schmertzen er empfinden wird. Die Seel wird gepeyniget in ihrem Verstand, in ihrem Willen, in ihrer Einbildung, in ihrem Verlangen, in ihrer Gedächtnus, in all ihren Kräfften, welche nichts werden haben, als entsetzliche und schmertzliche Ding; vor allem aber wird sie gepeyniget werden durch die Peyn des Verlursts, welches ein so grosses Ubel ist, als grosses Gut GOtt ist.

O ent-

O entsetzliche und erschröckliche Abwechslung! der Sünder flihet GOtt auff Erden, welchen er doch allenthalben antrifft. Er wird GOtt in der Höll suchen, und niemahl finden. Wann er ihn findet, wird er einen erzörneten GOtt haben, und das wird seyn Peyn seyn. Er wird GOtt fliehen, den er beleydiget hat, und wird ihn allenthalben finden, ohne, daß er ihn weder lieben noch besänfftigen kan. Man kan sagen, daß sein Gegenwart das Paradeyß und die Höll mache: Dann die Heilige seynd seelig in dem Himmel, dieweil sie GOtt sehen, und sich ob ihme erfreuen; und die Verdamte seynd in der Höll armseelig, weilen sie einen Allmächtigen GOtt über sich haben, welchen sie weder lieben, noch gedulten können.

O Ewigkeit, wie lang bist du! O Ewigkeit, wie erschröcklich bist du! O niemahl/ welches sich nie endet! O allzeit/ welches alleweil bleibet! O Gegenwärtiges, welches das Vergangene allezeit in sich hat! O Vergangenes, welches allezeit an dem Gegenwärtigen und Zukünfftigen hanget! O Ewigkeit werden wir dich niemahl begreiffen! Ach! wann wir dich allezeit in Gedancken hätten, wurden wir allezeit gutes thun, und nimmermehr sündigen.

Wort der H. Schrifft.

DAs Land des Jammers und der Finsternuß/ da Schatten des Tods und kein Ordnung ist/ sondern da ein ewiger Schröcken wohner. Job. 10.

Den unnützen Knecht werffet hinaus in die äus-

äusserste Finsternus / da wird Heulen seyn / und Zähnklappern. Matth. 25.

Sie werden im Untergang von dem Angesicht des HErrn / und von der Herrlichkeit seiner Krafft / ewige Straff leyden. 2. Thess. 1.

Du wirst sie machen wie einen Feüerofen / in der Zeit deines Angesichts / der HErr wird sie erschröcken in seinem Zorn / und das Feür wird sie fressen. Ps. 20.

Das wird der Sünder sehen / und wird zornig werden: seine Zähn wird er auff einander beissen / und verschmachten / das Verlangen der Gottlosen wird vergehen. Psal. 111.

Für den fünfften Donnerstag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der doppelten Ewigkeit des Himels und der Höll.

Der erste Punct.

Allezeit leben, und niemahl sterben; allezeit sterben, und niemahl können leben; alles besitzen, und nichts verlangen; alles verlangen, und nichts können besitzen; ewiglich ruhen, und nie arbeiten; ewig arbeiten, und niemahl ruhen; allezeit sich erfreuen, und niemahl traurig seyn; allezeit traurig seyn, und niemahl frölich; allzeit lieben, und niemahl können hassen; allzeit hassen, und niemahl können lieben; sihe da ist die Erbschafft der Frommen; sihe da ist die Peyn der Bösen.

Der

Der andere Punct.

ERwähle aus disen beyden Ewigkeiten jene, welche dir am meisten gefallt. Die eine oder die andere erwartet dich. Nach dem Tod wirst du eine finden, welche du im währendem Leben erwählen wirst. Wann du wol lebest, wirst du nach dem Tod die ewige Freuden finden. Wann du übel lebest, wirst du nach dem Tod die ewige Qual und Peyn finden. Messe ab die Ewigkeit mit einem Augenblick; eine Ewigkeit der Guten mit einem Augenblick des Schmertzens; eine Ewigkeit der Bösen mit einem Augenblick des Wollusts.

O wie lieblich ist der Himmel! O wie erschröcklich ist die Höll! O wie ist die Welt so betrogen! O wie ist der Mensch so blind! O wie kurtz ist die Zeit! O wie lang die Ewigkeit! lang ist nicht, dessen End man sicht! kurtz ist nicht, welches kein End hat.

Uber die Gleichnussen der H. Schrifft.

Der dritte Punct.

SIe werden in die ewige Peyn eingehen/ die Gerechte aber in das ewige Leben. Matth. 25.

Wolte GOtt/ daß sie weiß wären/ und verstundens/ und vorhin sähen/ was zum letzten seyn wird. Deut. 32.

Ihr Wurm wird nit sterben/ und ihr Feuer wird nit erlöschen. Isa. 66.

Gehet hin/ ihr Vermaledeyte/ in das ewige Feuer/ welches dem Teuffel/ und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25.

Kommet her/ ihr Gebenedeyte meines Vaters/

ters / besitzet das Reich / welches euch von Anfang der Welt bereitet ist. Matth. 25.

Für den fünfften Freytag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von den grossen Begierden des Hertzens.

Der erste Punct.

DJe Evangelische Diener verlangten das Unkraut auszureissen. Ihr Begierd war gut, aber gar zu eyfferig. Wir verlangen vil Sachen, entweders weil wir arm seynd, oder weil wir reich seynd. Wann wir arm seynd, verlangen wir unsere Dürfftigkeit zu erfüllen: wann wir reich seynd, begehren wir unsere Güter auszugiessen, und unsere Vile abzulegen. Ein Kind und Säugamm haben gegen einander Verlangen, eines zu empfangen, das ander zu geben. Die Begierd derohalben ist gut, aber die gar zu gähe ist nichts nutz; sie verstöhrt den Friden der Seel; verwirret ihre Gedancken; übereylet ihre Bewögungen, unterbricht ihre Ubungen; verkehrt ihr Meynung; verstopfft die Gnad, verhindert GOtt mit uns zu arbeiten, und zeigt, daß wir durch die Natur würcken.

Der andere Punct.

MEin Seel, bist du zufriden? was verlangest du auff Erden? klecket dir GOtt nicht? Ist er nicht dein Weißheit, dein Stärck, dein Heiligkeit, dein Frid, dein Glory, und dein höchstes Gut? wann ist dir ohne ihm wol gewesen? wann ist dir

mit

mit ihme übel gewesen? hat dein Hertz in denen Creaturen einmahl Ruhe gefunden? wer kan es anderst erfüllen, als GOtt? warumb dann suchest du einige Sach nach GOtt?

Der dritte Punct.

DEine Begierden seynd deine Tyrannen: dise seynds, welche dich tribuliren, beunruhigen, und armseelig machen. Dise seynds, welche dir dein Hertz zerreissen, und ihme kein einige Ruhe lassen. O wie glückseelig wärest du, wann du nichts verlangtest! du hättest alles, was du kuntest verlangen. Was mangelt demjenigen, welcher erfüllet ist? die Begierd ist ein Zeichen der Dürfftigkeit. Derjenige, welcher mit GOtt erfüllet ist, verlanget nichts mehr; und welcher noch etwas verlangt, der zeigt, daß er mit GOtt nicht erfüllet sey. Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den fünfften Sambstag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung über eben dise Materi.

Der erste Punct.

ICh hab böse Gedancken; ich wolte dises Unkraut aus meinem Verstand und Geist ausreuten. Die Begierd ist gut, aber die Aengstigkeit ist nichts nutz. Was nutzt es dich, so vil begehren, das ist nit die Vergnügung GOttes, welche du suchest, sondern die Deinige. Kanst du einige Sach ohne die Gnad? wirst du selbige ohne Vertrauen erhalten? Ist das auff GOtt hoffen,

sich betrüben? thue was du kanst, gedulte was du nit kanst. Die gar zu gähen Begierden zu seiner Vollkommenheit säen das Unkraut, an statt selbiges auszureuten, sie verstopffen den guten Weitzen, an statt daß sie selbigen sollten erheben, und machen auffwachsen. Man reisset offt den guten Weitzen aus, indem man will das Unkraut ausreuten.

Der andere Punct.

MEin GOtt, wie armseelig bin ich! meine Begierden seynd meine Peyniger. Ich will das, was ich nit hab, und will nicht, was ich hab: sihe das, was mein Höll macht. Warumb verlang ich also die erschaffne Gütter, deren Besitz mir nichts wird geben, als ein falsche Freud, und deren Verlurst mir wird ein warhafften Schmertzen verursachen? die ich ohne Mühe nicht kan bekommen, welche ich ohne Sorg nicht kan behalten, welche ich ohne Verdruß und ohne Betrübnuß nit kan verliehren? was nutzet es mich, wegen der geistlichen Güter mich beunruhigen, und zerstöhren, welche von GOtt herkommen, und selbige nur den Demüthigen, und den Gedultigen, und den Fridsamben mittheilet? die Vollkommenheit muß man von gantzem seinem Hertzen verlangen, doch ohne Zerstöhrung seines Fridens; ohne sich auff seine Kräfften zu verlassen; ohne seinen Geist zu beunruhigen; ohne seine Anmuthungen aufzuwiglen; mit einem Wort, ohne gar zu ängstige Bemühung, und unbeschaidelichen Gewalt der Natur.

Der dritte Punct.

O mein GOtt! ohne dich ist aller Uberfluß ein Dürfftigkeit und Mangel, alle Süsse nichts

All=

anders, als eine Bittere. Was ist in dem Himmel oder auff Erden, welches mich kunte befridigen, ausser dich? was hab ich darvon, groß oder klein, reich oder arm, vollkommen oder unvolkomen zu seyn, wann du mit mir zufriden bist? Kan ich ohn dein Gnad fortkommen? und warumb beunruhige, und betrübe ich mich, als wann mein Fortkommen und Aufnemmen nur an mir hanget? Ach du bist in mir, und ich suche dich ausser mich. Du ruffest mich zur Ruhe, und ich bin allezeit unruhig. Martha, Martha, du bemühest dich vil, nur eines ist vonnöthen, Maria hat den besten Theil erwöhlet, indem sie in der Stille und Friden mein Gegenwart geniesset. Komme, ruhe mit mir, und verlasse den Tumult deiner Begierden. O warhafftig ein sehr geitziges Hertz, welchem GOtt nicht klecker, noch genug ist.

Wort der H. Schrifft.

DEr Geitz ist ein Wurtzel des Bösens. 1. Timoth. 6.

Das Verlangen des Gottlosen wird vergehen. Psal. 111.

Einen faulen tödtet das Verlangen. Prov. 21.

Mein GOtt/ entferne alle Begierd von meinem Hertzen. Eccl. 23.

HErr/ übergibe mich dem Gottlosen nit/ das ist mein Begehren. Psal. 139.

Martha/ Martha/ du bist sorgfältig/ und machest dir Unruh in vilen Dingen/ aber eines ist vonnöthen. Luc. 10.

Für den sechsten Sonntag nach den HH. drey Königen.

Wann diser nicht der Sonntag Septuagesimä ist.

Evangelium.

IN diser Zeit hielte JEsus dem Volck dise Gleichnus vor: Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein, das ein Mensch namm, und säets auf seinen Acker. Welches zwar das kleiniste ist unter allen Saamen? Aber wann es gewachsen ist, so ists grösser, als alle Kräuter, und es wird ein Baum daraus, also daß auch die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter seinen Zweygen. Er sagte ihnen auch ein andere Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich einem Saur-Taig, den ein Weib namm, und verbarg ihn in drey Fässer Meels, biß daß es durchaus gesäuret war. Diß alles redet JEsus zum Volck durch Gleichnussen; Und ohne Gleichnussen redet er nichts zu ihnen: Damit erfüllet wurde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun mit Gleichnussen, und will die verborgene Ding von der Welt Anfang hervor bringen. Matth. 13.

Betrachtung

Uber das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

DAs Senff-Körnlein ist das Kleinste unter allen Saamen, und entzwischen wird es zu einem Baum. JEsus ist dises kleine Körnlein in seiner Menschwerdung, in seiner Geburt, und in

sei-

seinem Leyden: Nichts geringers war in den Augen der Menschen, als sein Creutz: Aber nachdem es ist auff dem Calvari-Berg gepflantzet worden, ist es worden zu einem grossen Baum, welcher seine Äst ausbreitet biß zu den Enden der Welt. Alle Vögel des Himmels ruhen unter seinem Schatten, alle Völcker der Erden essen von seinen Früchten. Die Welt fangt an von grossen und scheinbaren Sachen, aber ziehen sich endlich zu nichts. Der Gottlose scheinet hoch, als wie ein Ceder-Baum auff dem Berg Libano, und in einem Augenblick sicht man ihne hernach nicht mehr. Herentgegen seynd die Werck GOttes in ihrem Anfang nichts, in ihrem Fortgang aber erscheinen sie alleweil grösser. Was ware diß anderst, als die Kirchen in ihrem Ursprung? ein kleines mit den Füssen aller Tyrannen zertrettene Körnlein? und was Fortgang und Zunemmen hat es endlich gemacht? Bist du klein? Bist du arm? Bist du betrübt? Bist du veracht? Habe Gedult, laß GOtt machen, er bauet auff die Nichtigkeit. Wann du auff ihn hoffest, wird er ein grosse Sach aus dir machen. Es ist vonnöthen, daß das Körnlein sterbe, damit es Frucht bringe.

Der andere Punct.

JEsus in dem H. Sacrament ist ein kleines Körnlein des Saamens vor den Augen der Menschen verdeckt, den Sinnen unbereifflich, von den Irrglaubigen veracht, mit den Füssen der Gottlosen vertretten: Wann es aber von einer wol zubereiten Erden ist empfangen worden, ich will sagen, von einem guten Hertzen, wird es zu einem grossen

Baum, welcher die Frücht des Lebens hervor bringt, von welchem alle Kräfften der Seel ernährt werden. Die Vögel des Himmels, die Geistliche und Himmlische Seelen, welche von der Erden auffgelöst seynd, ruhen auff denÄsten dises Baums des Paradeyß. O mein Seel, wann du nit rein genug bist, dich in den Lufft, als wie die heilige Seelen zu erheben, und auff den Ästen dises schönen Baums zu ruhen, komme, ruhe unter den Schatten seiner Blätter, komme, setze dich, und isse von seinen Früchten. Wer darvon wird essen, der wird kein Hunger mehr haben; Er wird nicht mit dem Tod der Bösen sterben, sonder das Leben der Gerechten ewiglich geniessen.

Der dritte Punct.

JEsus ist in dem H. Sacrament der heilige Saur-Taig, welchen ein Weib unter drey Säster-Meel setzt. Dises Weib ist die seelige Jungfrau, und die heilige Kirch. Dise drey Säster seynd der Verstand, die Gedächtnus, und der Will; Die Weißheit, die Stärck, und die Gütigkeit. Ach wie ist mein Geist so umbgekehrt gewesen, wann ich nit communiciert hab, wie mein Hertz so schwär! wie mein Gedächtnus mit Sorgen und irrdischen Gedancken beladen! Wie mein Weißheit so irrdisch! Wie meine Erleuchtungen kurtz! Wie meine Finsternussen so dick! Meine Kräfften seynd erschöpfft; Mein Tugend schwach und Krafft-loß; Mein Seel ohne Geschmack, als wie der Taig ohne Sauer-Taig. Sie ist schwär und dick, und kan sich nit in die Höch schwingen. Aber nachdem ich communiciert hab, und JEsus in mein Hertz eingegan-

gangen ist, nimme ich, also zu reden, eine andere Natur an mich. Aus einem Irrdischen, wie ich war, wird ich Geistlich; Meine Finsternussen zertheilen sich; Mein Geist erkennt den HErrn in Brechung des Brods; Mein Hertz erwarmet, und wird gantz brinnend; Mein Gedächtnus wird lähr von allen zeitlichen Sorgen. Aus einem Lauen wird ich gantz eyferig, aus einem Forchtsamben hertzhafft, aus einem Traurigen frölich, aus einem Krancken gesund; Ich lauff, ich flieg, ich sing, sprich mit der Gesponß: Mein Geliebter hat mir einen Hönig-Fladen zu essen gegeben. O GOtt, was Gnad! Er hat mich in den Wein-Keller hinab geführt, wo seine gute Wein seynd, und mich mit Wollüsten truncken gemacht. Kommet her, kommet her, meine Kinder; Nahet herbey meine Freund; Esset das Brod, welches ich euch bereitet hab, trincket den Wein, den ich aus meinen Trauben gepresst, und ihr werdet weder Hunger noch Durst mehr haben. Das Senff-Körnlein last sein Hitz, und sein Krafft nicht mercken, als man thue es verreiben. Die Gerechte seynd kleine Körnlein des Saamens in disem Leben, welche von den Bösen gestossen, gepresst, und mit Füssen getrettet seynd worden: Aber in ihrer Betrangnus haben sie ihre Tugend und ihr Lieb, die sie gegen GOtt tragen, sehen lassen. Dise seynd auch der Sauer-Taig, welche ihr Krafft allen denjenigen mittheilen, die sie besuchen, welche ihnen den Geschmack der Andacht geben, welche ihre Anmuthungen von der Erden zum Himmel erheben, und ihnen die Frombkeit eingeben. Ach! ich bin der Sauer-Taig der Boßheit,

welcher alle die verkehrt, welche sich zu mir nahen; Ich gibe ihnen ein die Lieb der Welt, und nit die Lieb GOttes; die Eytelkeit, und nit die Demuth; die Hochschätzung der zeitlichen Güter, und nit die Lieb innerlicher Güter des Himmels. O wann werde ich mit dem H. Paulo sagen: Ich bin ein guter Geruch Christi JEsu: Ich fülle die gantze Welt an mit dem Geruch meiner Tugenden.

Wort der h. Schrifft.

Euer Ruhm ist nit gut: Wisset ihr nit/ daß ein wenig Sauer-Taigs den gantzen Taig versäuret. 1. Cor. 5.

Hüter euch vor dem Sauer-Taig der Phariseer/ und Schrifftgelehrten. Matth. 16.

So feget den alten Sauer Taig aus/ auff daß ihr ein neuer Taig seyet/ wie ihr dann ungesauret seyt. 1. Cor. 5.

Darumb lasset uns die Oesterliche Speiß essen/ nicht mit dem alten Sauer-Taig/ noch mit dem Sauer-Taig der Boßheit und Schalckheit: sonder mit dem ungesäurten Taig der Lauterkeit und Warheit. Ibid.

Wann ihr Glauben habt/ wie ein Senff-Korn/ so werdet ihr zu disem Maulbeer-Baum sagen: Reisse dich aus/ und seze dich hinüber ins Meer: Und er wird euch gehorsamb seyn. Luc. 17.

Warlich/ warlich sag ich euch/ es sey dann/ daß das Weitzen-Korn in die Erden falle/ und sterbe/ so bleibts allein; Wann es aber erstirbt/ so bringts vil Frucht. Joh. 12.

Für

Für den sechsten Montag nach HH. drey Königen.

Betrachtung

Von der Treuheit in geringen Sachen.

Der erste Punct.

DAs Häyl hangt an dem Glauben, und Gnad, welchen der Sohn GOttes dem kleinsten Senff-Körnlein vergleicht; Diſes zeigt, daß das Häyl an denen Sachen hange, welche dem Schein nach klein seynd. Die gröſte Flüß wachsen von einem kleinen Brunn-Quell; Die gröſte Bäum von einem kleinen Sprößlein; die gröſte Feuer von einem kleinen Fünclein; Die gröſte Fäll von einer kleinen Sünd; Die gröſte Unordnungen von einer kleinen Untreu.

Der andere Punct.

DAs Grosse hanget an dem Kleinen. Das Kleine führet zu dem Grossen. Welcher liebt, der fürcht die geliebte Person zu belaydigen; Welcher fürcht, der versaumet nichts. Die grosse Werck ziehen die Menschen in Verwunderung; Die Geringe gewinnen die Hochachtung und Lieb GOttes. Die Menschen betrachten, was aussen ist, GOtt aber betrachtet das Hertz. Alles ist groß vor seinen Augen, was von der Lieb herkommet: Nun ist die Lieb treu in den geringen Sachen; und in diſem ist, daß er sein Stärck, sein Auffrichtigkeit und Treu sehen last.

Der dritte Punct.

DJe Verachtung der geringen Sachen machet, daß man auch die geringe verachtet. Derje-

nige, welcher die kleine Sünden förcht, wird niemahl die Grosse begehen. Es ist nichts gleichsam vonnöthen den Himmel zu gewinnen; Es ist nichts gleichsamb vonnöthen denselbigen zu verliehren: Weil die kleine Sünden zu den grossen führen; derjenige, welcher in den geringen Sachen untreu ist, wirds auch in den grossen seyn. Das seynd die Wort Christi JEsu: O wie seynd sie so entsetzlich: Welcher in den schlechten Sachen treu ist, der ist auch treu in den grossen: Das seynd die Wort Christi JEsu. O wie seynd sie so Trost-reich.

Bist du von den Ersten? Bist du von den Letzteren? Schätzest die geringe Sachen? Förchst die kleine Sünden? Verachtest die geringe Reglen? Bist du zu allen Bewögungen der Gnad treu, so klein als sie dir vorkommen? Woher kommen dise grosse Sünden, in die du fallest, als weil du die Geringe verachtest? Woher kommen dise grosse Zerrittungen der Natur, als daß du dich nicht abtödest in den schlechten Unordnungen? Wie wirst du grosse Ding vor GOtt thun, wann du ihme in den Geringen nit gehorsambest? O mein GOtt, weil ich die grosse Dienst nit kan thun, will ich wenigist die geringe verrichten; Weil ich mir nit getraue, schwäre Sachen vorzunemmen, will ich wenigist thun, was mir wird leicht seyn. Thue du, was du weist, so wird dich GOtt lehren, was du nit weist. Thue was du kanst, und GOtt wird dir helffen thun, was du nicht kanst.

Wort der H. Schrifft.

WEr die Geringe verachtet / der fallt auch nach und nach in die Grösser. Eccl. 19.

Welcher GOtt förcht/ vernachlässiger nichts. Eccl. 7.

Wer in Geringsten treu ist/ der ist auch treu in Grossen: und wer im Geringen unrecht ist/ der ist auch unrecht im Grossen. Luc. 16.

Wann dir der Propher ein schwär Ding gesagt hätte/ das hättest du warlich thun sollen/ wie vil mehr dann/ da er dir jetzt sagt/ wasche dich/ so wirst du gereiniget werden. l. 4. Reg. 5.

Wer wird einen treuen Mann finden. Prov. 20.

Für den sechsten Erchtag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der Sorg seiner eygenen Vollkommenheit

Der erste Punct.

EIn kleines Körnlein wachst zu einem grossen Baum. Also muß man allzeit wachsen und zunemmen. Ein Sohn muß seinem Vatter gleich seyn, ein Gemähl seinem Original, die Würckung seiner Ursach, der Jünger seinem Meister, ein Soldat seinem Obristen. Seyt vollkommen, gleichwie eurer Vatter vollkommen ist. Thüt, sagt unser Feld-Obrister, was ihr mich werd sehen thun; höret mein Wort, und folgt meinem Exempel. Derjenige, welcher in der Schul Christi JEsu nit zunimbt, verdient nit sein Jünger zu seyn.

Der

Der andere Punct.

EIn Baum, welcher nicht fortwachst, wachst deßwegen nicht zuruck. Aber auf dem Weeg der Tugend nicht fortgehen, ist zuruck gehen, nit zunemmen, ist abnemmen; nichts gewinnen, ist verliehren; nit reich werden, ist arm werden. In einem Fluß kan man nicht bleiben, man steig dann auf oder ab. Wann du dich verweilest, steigest du ab. Du bist verlohren, wann du sagst, das ist genug, ich hab nit mehr vonnöthen zu arbeiten, mich zu mortificieren, mich vollkommen zu machen.

Der dritte Punct.

MAn muß sich vil bemühen, daß man zur Vollkommenheit kommet, und Ruhe in seinem Geist hat. GOtt besitzet sein Seeligkeit ohne Bewögung. Der Engel erlanget die Seinige mit geringer Bewögung. Der Mensch gelanget zu der Seinigen mit grosser Bewögung. Du wirst viemahl seelig seyn, du thust dir dann vil Gewalt an. Demjenigen manglet alles, welcher vermeynt, es mangle ihme nichts. Die Gnad ist ein himmlische Eygenschafft, welche nicht will unfruchtbar seyn. Die Lieb will nit müssig seyn. Das Feur sagt niemahl, es ist genung/ entweders brinnt es, oder es löschet aus, entweders mehret es sich, oder es nimmet ab. Die Unfruchtbarkeit ist ein Laster in dem Orden-Stand. Das ist Böses thun, wann man nichts Guts thut. Ein Baum wird abgehauen, welcher kein Frucht bringt, und in das Feur geworffen. Demjenigen wird das Talentum hinweggenommen, welcher kein Nutzen darmit geschafft hat.

O mein GOtt, und mein HErr, wie hab ich die

Zeit

Zeit bißhero verlohren, wie hab ich die Gnaden verschwendet! wie wenig haben deine Gaaben bey mir gefruchtet! wie schlecht hab ich in der Tugend zugenommen! die gantze Welt nimmet zu, ich allein nimme ab. Ein jeder will vollkommen seyn, ich allein bin allezeit unvollkommen. Ein jeder Künstler bemühet sich, in seiner Kunst und Arbeit zuzunemmen, und ich erlehrne die meinige nicht. Ein Schüler last nicht nach gelehrt zu werden, und ich bin allezeit ungeschickt. Ach wie förchte ich, daß du nicht deine Talenta und Gaaben von mir hinweg nemmen, und mich lassest in das Feur werffen, als einen unnützen Diener! wie vil hab ich noch an dem Weeg zu verrichten? werde ich nicht von der Nacht überfallen? O es ist Zeit, auf mich zu sehen; es ist Zeit, mein Heyl zu würcken. Ich habs gesagt, jetzt fang ich an, das Werck, welches ich hab angefangen, will ich nicht mehr unterlassen.

Wort der H. Schrifft.

Seyt derohalben vollkommen/ als wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist. Matth. 5.

Wisset ihr nicht/ daß die/ so in den Schrancken lauffen/ die lauffen wohl alle/ aber einer bekommet das Kleinod; lauffet also/ daß ihrs ergreiffet. 1. Cor. 9.

Nun lauffe ich also/ nit als auffs Ungewisse: Ich streitte also/ nicht als einer/ der Lufft-Streich thut; Sondern ich casteye meinen Leib/ und bring ihn unter die Dienstbarkeit/ damit ich villeicht nicht/ wann ich an-

deren geprediget hab / selbst zu verwerffen sey. 1. Cor. 9.
Ich habs gesagt: Jetzt habe ich angefangen: diese Veränderung kommt von der rechten Hand des Allerhöchsten. Psal. 76.

Für den sechsten Mittwoch nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von der Demuth / so durch das Senff-Körnlein vorgestellet wird.

Der erste Punct.

WEr bist du, mein GOtt, und wer bin ich? du bist alles, und ich bin nichts. Du weist alles, und ich nicht. Du kanst alles, und ich kan nichts. Du bist nichts als ein Liecht, und ich bin nichts als Finsternuß. Du bist nichts als Stärck, und ich bin nichts als Schwachheit. Du bist nichts als heilig, und ich bin nichts als böß. Du bist der Heilig aller Heiligen, und der König aller Königen, ich bin der Sünder aller Sünder, und ein Sclav aller Sclaven. O wie weiß und starck bin ich mit dir! O wie blind und schwach ohne dich.

Der andere Punct.

MEin Seel, demüthige dich, oder GOtt wird dich demüthigen. Was hast du, das du nit von GOtt empfangen hast? was hast du, das du von dir selbst erhalten kanst? was hast du, dessen du dich gebrauchen kanst ohne ihne? deine Tugenden ohne Demuth werden dich nit seelig machen.

Dei-

Deine Laster mit der Demuth werden dich nicht verdammen. Die Demuth vertreibt von dem Menschen alle Laster, und führet entgegen die Lieb ein. Wann du auch so böß wäreſt, als wie der Achab, und wann du dich demüthigeſt, wird dir GOtt die Barmhertzigkeit erzeigen so wol, als ihme. Er widerſetzet ſich den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Guad.

Der dritte Punct.

KAnſt du ſagen, daß dein Heyl unmöglich ſey, oder daß der Weg zum Himmel ſehr hart ſey, indem du ein ſo ſchlechtes Mittel haſt, ſeelig zu werden? Einer kan ſich ſelber nit erheben; aber welcher iſt, der ſich nit kan ernidrigen? es kan nicht Jedermann auffſteigen, aber wer iſt, der nit kan abſteigen?

Obwolen ich zu nichts fähig wäre, kan ich doch alles thun, wann ich mich kan demüthigen. Ich kan nicht allezeit das Gute thun, welches ich begehre, doch kan ich mich allzeit demüthigen. Ich kan nit allzeit faſten, allzeit betten, allzeit weynen, ich kan mich aber allzeit demüthigen. Die Tugend der Demuth erſetzt den Mangel der Lieb. Ein Sünder iſt im Friden und Sicherheit, alſo lang er in den Armben der Demuth iſt. O mein Seel, wir wollen unſere Schätz verhalten, damit die Eytelkeit uns dieſelbige nicht raube. Wir wollen uns ernidrigen, damit uns GOtt erhebe. Wir wollen die unſträffliche Fähler hoch achten, welche uns ein Scham verurſachen. Wir wollen das lieben, was uns vor den Augen der Menſchen kan verachtet machen. Wir wollen die Verachtung leyden; wir wollen

die Verachtung verachten, selbige verlangen, selbige suchen. Sihe die fünff Grad des Throns der Demuth. Fromm seyn, und fromm erscheinen, ist ein sehr gefährliche Sach. Fromm erscheinen, und nit seyn, ist ein lasterhaffte Gleißnerey. Fromm seyn, und nicht fromm wollen erscheinen, ist der Stand der Demüthigen, ja ein seeliger Stand.

Wort der H. Schrifft.

DEmüthige deinen Geist sehr / dann die Rach über das Fleisch des Gottlosen ist Feuer / und Würm. Eccl. 7.

Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / so will ich euch erquicken: Nemmet mein Joch auff euch / und lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmütig / und demütig von Hertzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11.

Wer unter euch will gröſſer werden / der soll euer Diener seyn: und wer unter euch der Fürnemöste seyn will / der soll euer aller Knecht seyn. Marc. 10.

Wer sich erhöcht / der wird ernidriget werden / und wer sich ernidriget / der wird erhöcht werden. Luc. 14.

Für den sechsten Donnerstag nach den HH. drey Königen.

Betrachtung von den Würckungen der Demuth.

Der erste Punct.

DAs erste und das Fundament unter allen ist, daß

daß wir uns GOtt unterwerffen, und ihme unsern Verstand und unsern Willen untergeben; unseren Verstand, indem er glaubt, was er sagt; unseren Willen, indem er thut, was er befilcht; unseren Verstand, indem er glaubt, was wir nicht begreiffen; unseren Willen, indem wir thun, was uns nicht beliebt; unseren Verstand, indem wir dem Glauben gehorsamben; unseren Willen, indem wir seinem Gesatz gehorsamben: Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit, sagt der H. Thomas, ist sein Seel und Geist GOtt unterwerffen. Und woher kommet es dann, daß ich nichts will glauben, wann ichs nit verstehe? seye GOtt unterthänig. Demüthige dich unter der gewaltigen Hand GOttes. Mein Seel, wirst du deinem GOtt nicht unterworffen seyn? must du nicht dein Heyl von ihme erwarten?

Der andere Punct.

DAs ander ist, sich niemand vorziehen: dann der Apostel befilcht uns, anderen in Ehrenbietigkeit vorzukommen, und selbige, als unsere Obern, zu betrachten. Das ist kein Wunder, daß ein Mensch sich demjenigen unterwirfft, welcher sein Oberer ist: aber das ist demüthig seyn, sich selbst seinen Unteren unterwerffen. Was Ursach hast du, dich zu erheben? ist ein schwächerer Mensch, ein böserer, und untreüerer als du? studire dise schöne Lection, welche dir der H. Bernardus gibt: Es hat kein Gefahr dich zu untergeben deme / der weniger ist / als du / und dich kleiner zu schätzen / als du in der That nicht bist: Aber das ist ein grosses Ubel / und gefährlich / dich über das zu

erheben/ welches mehrer ist/ als du/ und dich in deinen Gedancken einem allein vorzuziehen/ der entweders dein Oberer/ oder deines gleichen ist. O Mensch/ mercke auff/ und hüte dich/ dich vorzuziehen/ weder deinem Oberen/ noch deines gleichen/ noch deinen Untergebenen. Wie weist du/ ob derjenige/ welchen du verachtest/ nicht an jenem Tag wird besser seyn als du/ oder ob er es nicht schon ist: der Sohn GOttes hat uns gelehrt/ weder das Mittel-Orth/ noch das letzte Orth ohn eines bey einer Mahlzeit zu suchen/ sondern das letzte. Bist du dessen Sinnes: hast dises im Gebrauch:

Der dritte Punct.

DAs dritte ist, sich um so vil mehrer ernidrigen, als mehr einer erhöchet ist. Das ist, was die Natur und die Kunst in ihren Wercken beobachten; ein Baum erhöcht sich mehrer in den Lufft, je tieffere Wurtzel er in der Erden hat. Man grabt den Grund eines Hauß, je tieffer, je höcher man solches haben will. GOtt thut eben solches in der Gnad, er gibt einer Seel, welche er zu einer hochen Heiligkeit erheben will, gute Fundament und Grund der Demuth. Je grösser du bist/ je mehr demüthige du dich in allen Dingen/ so wirst du für GOtt Gnad finden. Eccl. 2. Welcher unter euch will der Gröste seyn/ der soll euer Diener seyn. Matth. 10. Gleichwie der Sohn GOttes nicht kommen ist/ bedient zu werden/ sondern zu dienen. Und du, der du der Geringste unter den Menschen bist, wilst anbefehlen, du wilst bedienet werden? Ich hab den Sathan sehen

vom

vom Himmel fallen / als einen Blitz. Luc. 10. Wann du dich erhebst, als wie er, wirst du mit ihme fallen.

Die Wort der H. Schrifft seynd in der Betrachtung.

Für den sechsten Freytag nach HH. drey Königen.

Betrachtung von denen übrigen Würckungen der Demuth.

Der erste Punct.

Die vierte Würckung der Demuth ist, ein Seel GOtt annemblich machen, und selbige mit seinen Gnaden erfüllen. Es ist schier kein Blat in H. Schrifft, sagt der H. Augustinus, wo man nit liset, daß GOtt den Hoffärtigen widerstehe / und sein Gnad den Demüthigen gebe. 1. Petr. 5. Die Wasser bleiben nit auf den Bergen, sondern fliessen in die Thäler. GOtt ist ein unendlicher Brun-Quell der Gütigkeit, welcher nichts begehrt, als sich auszubreiten: Aber er muß ein läres Hertz haben, selbiges zu erfüllen. Uber wem will ich / sagt er, die Augen werffen / als über den Armen / welcher einen nidergeschlagenen / und demüthigen Geist hast / und welcher in Anhörung meiner Wort zittert? Is. 66. GOTT hat das Gebett der Demüthigen gesehen / und ihr Gebett nit verachtet. Psal. 101. Er siher an / was nidriger ist im Himmel und auf Erden / er hat die Fürsten von ihren Thron abgesetzt /

setzt/ und die Demüthigen erhöchet. Ps. 112. Er hat die Demuth seiner Magd gesehen/ sagt die H. Jungfrau: Dann sihe/ von nun an werden mich seelig nennen alle Geschlechter. O wie wurden wir so glückseelig seyn, waun wir demüthig wären! O wie wurden wir so groß seyn, wann wir wusten uns zu ernidrigen.

Der andere Punct.

DJe fünffte Würckung der Demuth ist, die Seel ruhig und befridiget machen. Alle Bekümmernuß und Sorg kommet von der Hoffart her; Man sicht mit Verdruß die Erhebung anderer; Man tragt Neyd gegen ihren Wohlstand; Man will in der Welt gesehen und beobachtet seyn; Man wird unwillig, daß man die Vortheil der Natur nit hat, dardurch man hochgeschätzt, und unterscheiden wird: Sihe da, was die Hoffärtige armseelig macht. Herentgegen seynd die Demüthige allzeit befridiget, weil sie ihr Armuth lieben. Lehrnet von mir/ sagt Christus JEsus, dann ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig/ und ihr werdet Ruh in euren Seelen finden. Matth. 11. Du wirst nirgends den Friden und Ruh, den du suchest, finden, als allein in der Demuth.

Der dritte Punct.

WIlst du erhöcht seyn? Thue dich ernidrigen: Dann welcher sich ernidriget/ der wird erhöcht werden/ und wer sich erhöcht/ der wird ernidriget werden. Luc. 4. Wilst du den ersten Orth an der Mahl-Zeit haben? Erwöhle den Letzten. Wilst du geehrt seyn? verachte die

Ehr. Wilst du groß in dem Himmel seyn? seye klein auff Erden. Wilst du reich seyn an Tugenden? Sey arm im Geist, und wende deine Augen niemahl ab von deinen Armseeligkeiten. Wilst du wissen, ob du demüthig seyest? sihe, sagt Cassianus, ob du deinen eigenen Willen nit mehr habest; Ob du kein Sach den Oberen verbergest; Ob du dich gäntzlich auff die Anlaitung des Gehorsambs übergebest; Ob du sanfftmüthig und gedultig seyest; Ob du niemand einige Schmach anthust; und ob du mit Sanfftmuth diejenige gedulitest, welche dir was gethan haben; Ob du in deinen Meynungen nit halßstärrig seyest; und ob du dich von anderen nit unterscheydest, und ob du dich von der Ordnung der Gemein nit entfernest; Ob du dich befridigest mit dem, was man dir gibt, und ob du das liebest, was in dem Hauß das schlechtere ist; Ob du nicht zu vil, noch zu laut redest; Ob du nicht zu übermässig lachest; Ob du dich für den geringsten unter allen, und als einen unnützen Diener schätzest, habest du auch gethan, was du wollest.

O mein GOtt, was wird mit mir werden? Ohne Demuth kan ich nit seelig werden, und ich hab so gar den Schatten diser Tugend nicht. Ich hab einen so entsetzlichen tieffen Grund der Hoffart, daß ich verzweiffle, die Demuth zu erlangen, thue auch, was ich wölle. O JEsu, du Demüthigster unter allen Menschen, lege mir bey durch die Gnad, was ich durch meine Verdienst nicht kan erhalten. Nimme von mir alles, was du mir gegeben hast, ich stimme darzu ein, wann du mir nur die Demuth gibst.

Die Wort der H. Schrifft seynd in der Betrachtung.

Für den sechsten Sambstag nach der HH. drey Königen.

Betrachtung von dem inneren Menschen / so durch das Senff-Körnlein vorgestellet wird.

Der erste Punct.

WIr müssen GOtt ein innerliche und äusserliche Ehr beweisen, dieweil wir von einer Seel, und von einem Leib gemacht seynd, und weil wir Glider der Kirchen seynd: Dises verbindet uns, die Bekanntnuß unsers Glaubens äusserlich zu thun, und unserem Nächsten ein gutes Exempel zu geben: Doch müssen wir absonderlich uns auff das innerliche wenden. Weil GOtt ein Geist ist, welchen wir im Geist müssen anbetten, und weil die Gnad der Natur folget, welche zuvor das Innerliche gestaltet, ehe sie sich äusserlich bemühet; Ihr Aeusseres ist ein treue Anmerckung ihres Innerlichen. Und du, gleißnerische Seel, verbirgest unter deinem scheinbaren Deck-Mantel der Frombkeit ein böse und verkehrte Seel.

Der andere Punct.

DJe gute äusserliche Verrichtungen seynd gemein den Frommen und Bösen, auch den wahren Dienern GOttes, und den Gleißneren; Es ist nichts als das innerliche, welches sie unterscheidet. Ein Ampel ohne Oehl löschet alsobald aus; Ein äusserliche Tugend, welche nicht von einer

ner iſterlichen Andacht unterhalten wird, kan nicht lang dauren; Eine Ubung des Verſtands, welche die Umbſtände darbey beobachtet; Die Gnad, welche uns den Verſtand erleuchtet, und das Hertz berühret; Und der Will, welcher darbey ſeine Einwilligung gibt: alle diſe seynds nit innerlich.

Der dritte Punct.

DJe wahre Tugend kan niemahl einen Vertrag mit dem Laſter machen. Nun iſt das äuſſere des Menſchen offt betrogen und böß. Dahero beſtehet ſie in dem äuſſerlichen nicht. Endlich seynd alle Chriſten verbunden nach der Vollkommenheit zu ſtreben, welche beſtehet in Haltung der Gebotten GOttes, und daß man ſich unauffhörlich bemühe, ſein Heyl zu beförderen. Wann nun, vollkommen zu seyn, vonnöthen wäre, groſſe Allmoſen zu geben, wie wurden die Arme fortkommen? Wann man vil ſolte faſten, was wurden die Krancke thun? wann man lange Gebett müſte verrichten, wo wurden die Handwercker oder der mehrere Theil Menſchen hinkommen, welche beſchäfftiget seynd, entweders aus Schuldigkeit ihres Dienſts, oder aus Noth der Lebens-Mittel? Beſtehet derohalben die Vollkommenheit nit in dem äuſſerlichen, ſonder in dem inneren, obwolen ſie allzeit ſolten unter einander abwechslen, und keines ſich von dem anderen abſönderen.

O mein GOtt, wie tröſten mich diſe Warheiten, und wie wol erzeigeſt du, daß du unſer Heyl verlangeſt. Ich vermeynte heilig und vollkommen zu seyn, ſey vonnöthen, ſcheinbare Ding vorzunemmen, äuſſerlich ſich gewaltig ſehen zu laſſen, und

grosse Strengheiten zu üben: Was Entschuldigung kan ich haben, wann ich nit vollkommen bin? Hab ich kein Hertz, GOtt zu lieben, und alle meine Ubungen zu verrichten, ihm zu gefallen? Alle Herrlichkeit der Tochrer des Königs ist inwendig. Psal. 44. Wahr ist es, daß sie verkleydet ist mit einem guldenen Rock von unterschidlichen Blumen: Aber dises äusserliche macht ihr Herrlichkeit nicht, sonder das innwendig. GOtt betrachtet den Abel, und also seine Opffer. Vernachlässige das äusserliche deiner Seelen nit, doch mercke absonderlich auff das innerliche. Habe ein tieffe und innerliche Andacht; reine und erhebte Meynungen, ein brinnende Lieb gegen GOtt; Ein Ringschätzung von dir selbst. Vor allem ergiesse dich äusserlich niemahl, und verrichte alle deine Werck mit einem andächtigen, und redlichen Gemüth. Das ist das Mittel seelig zu werden, und zur Vollkommenheit zu gelangen.

Wort der H. Schrifft.

Weh euch ihr Schrifft-Gelehrte und Pharisäer/ ihr Heüchler/ dann ihr reiniget was auswendig ist am Becher/ aber inwendig seyt ihr voll Raubs / und Unsauberkeit. Matth. 23.

Alle Herrlichkeit der Tochrer des Königs ist innwendig. Psal. 44.

Das Reich GOttes ist gleich einem Schatz/ der verborgen ist. Matth. 13.

Wann ihr fastet/ so sollet ihr euch nicht traurig stellen wie die Heüchler: Dann sie verstellen ihre Angesichter. Matth. 6.

GOtt

GOtt ist ein Geist/ und die ihn anbetten/ die müssen ihn anbetten im Geist und in der Warheit. Joh. 4.

Für den Sonntag Septuagesimä.

Evangelium.

DAs Himelreich ist gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen frühe außgieng, Arbeiter zu dingen in seinem Weingarten. Als er aber mit den Arbeitern eines worden war um einen Groschen zum Tag-Lohn, sandte er sie in seinen Wein-Garten. Und er gieng auß umb die dritte Stunde, und sahe andere am Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten, und was recht seyn wird, das will ich euch geben; und sie giengen hin. Abermal gieng er auß um die sechste und neundte Stund, und thäte desgleichen. Aber um die ailffte Stund gieng er auß, und fand andere stehen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? sie sprachen zu ihme, niemand hat uns gedinget. Und er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten. Da es nun war Abend worden, sprach der HErr des Weingartens zu seinem Schaffner: Ruffe den Arbeiter, und gib ihnen den Lohn, und hebe an von dem Letzten biß zum Ersten. Als nun die kammen, welche um die ailffte Stund ankommen waren, empfiengen sie ein jeglicher einen Groschen. Als aber auch die Erste kamen, vermeynten sie, daß sie etwas mehrers bekommen wurden: Aber sie empfiengen ein jeglicher einen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Hauß-Vatter, und sprachen; Dise

Letzte haben nur ein Stund gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tags Last und Hitz getragen haben. Er aber antwortet einem unter ihnen, und sprach: Mein Freund, ich thue dir kein Unrecht: bist du nit mit mir um einen Groschen eins worden: Nimm, was dein ist, und gehe hin: Ich will aber disem Letzten auch geben, wie dir. Oder hab ich nit Macht zu thun, was ich will? Ist dein Aug darum schlackhafft, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Erste die Letzten seyn: Dann vil seynd beruffen, aber wenig seynd außerwählt. Matth. 23.

Betrachtung
Uber das Sonntägliche Evangelium.
Der erste Punct.

GOtt ist diser Hauß-Vatter, welcher uns in die Welt geschickt hat, nit darinnen zu ruhen, sondern zu arbeiten; nit die Reichthumb zu sammlen, sondern unser Heyl zu würcken. Alle Arbeit dises Lebens, ob sie schon auch lang wäre, ist die Arbeit eines Tages, nach welchem wir unsern Lohn werden empfahen. Wie groß ist jene Gütigkeit GOttes, daß er uns ruffet und suchet von Morgends an biß Abends, das ist, vom Anfang des Lebens, biß zu End desselben. Er ruffet uns durch seine Einsprechungen, durch seine Engel, durch die Prediger, durch die Beicht-Vätter, durch die geistliche Bücher, durch die gute Exempel, durch die Glückseeligkeiten, durch die Widerwärtigkeiten. Wie lang ists schon, daß er dich wegen deiner Träg- und Nachläßigkeit in Verrichtung deines Heyls straf-

straffet? wie lang ists schon, daß er zu dir sagt: Gehe hin in meinen Weingarten zu arbeiten, und ich wird dirs belohnen?

Der andere Punct.

DIser Weingarten ist das Leyden Christi JEsu, welcher unter die Preß des Leydens geworffen worden, den köstlichen und lieblichen Wein seines Bluts herauß zu pressen. In disem Weingarten muß man arbeiten in stätter Betrachtung seiner Peynen und Schmertzen. Diser Weingarten ist auch das heilige Sacrament des Altars, wo wir an dem Leib Christi JEsu durch die Communion gebunden, als wie ein Reb an dem Weinstock, von welchem solcher sein Leben, sein Geist, sein Frucht ziehet. Höre was unser Seeligmacher sagt. Johann. 15. „Ich bin der Weinstock, ihr seyd die „Reben, wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet vil Frucht: dann ohne mich, könnet ihr nichts „thun. So jemand in mir nicht bleiben wird, so „wird er hinauß geworffen, wie ein Rebe, und wird „verderben, und sie werden ihn auffraffen, und in „das Feuer werffen, und er wird brinnen. Ich bin „der wahre Weinstock, und mein Vatter ist der „Weingärtner: Ein jegliche Reben an mir, die „nit Frucht bringet, wird er hinweg nemmen, und „ein jegliche Reben, die Frucht bringet, wird er „beschneyden, auff daß sie mehr Frucht bringe. „Bleibt in mir, so will ich in euch bleiben. Gleich„wie eine Rebe von ihr selbst nicht Frucht tragen „kan, sie bleibe dann am Weinstock: also auch ihr „nicht, ihr bleibt dann in mir. Bist du auch ein Wein-Reben? bist du ein nützliches Reb-Geschoß?

bist

bist du nit von dem Rebstock abgeschnitten? förchtest du nit, davon abgeschnitten zu werden?

Der dritte Punct.

DIser Weingarten ist dein Seel, in welcher man muß arbeiten von Morgens an biß Abends, damit sie Frucht trage. Was thut man einem Weingarten, daß er fruchtbar werde? man schneidet die Geschoß hin, man bindet ihn, man dungt ihn. Es weinet diser Weinstock, wan man ihn schneidet; und wann er den Verstand hätte, wurde er sich beklagen, daß man so übel mit ihm umbgehet. Aber der Weingartner wurde ihm sagen, daß dises zu seinem Guten nothwendig wäre, dann wann er nit wolte gearbeitet werden, wurde er verbrennet werden. Du weineſt und beklageſt dich, wann dir GOtt deine Güter beschneidet; wann er dir die Gesundheit hinweg nimmt, oder dir dasjenige entführet, was du liebest: aber du bist unrecht daran, dann sonsten wurdest du kein Frucht bringen. Nimme selbst das Messer, und schneyde alles hinweg, was bey dir überflüßig ist: dann eines muß geschehen, entweder geschnitten oder gebrennt werden.

Andere Betrachtung
Für eben disen Tag.
Der erste Punct.

DIser Weingarten ist auch die heilige Kirch, welche Christus JEsus gepflantzt, und mit seinem Blut begossen hat. Die Taglöhner seynd die Apostolische Männer, welche beruffen seynd, disen Weingarten zu bauen, welche auch

nach

nach dem Tod reichlich werden belohnt werden. Seelig diejenige, welche sich umb das Heyl der Seelen bewerben! diſe Verrichtung ist in der Warheit hart: man muß die Hitz des Tags gedulten, daß man solche glücklich verrichte. Aber wie ist solches dem Menschen so glorwürdig und erspießlich! wie edel, wie heilig, wie nutzlich und verdienstlich. Habe Sorg über dein Haußhaltung und über deine Haußgenossene; diſe ist der Weinberg des HErrns, in welchen du beruffen bist. Ach wie vil arbeiten in dem Weingarten des Teuffels! wie wenig arbeiten in dem Weinberg GOttes! gibst du ein gutes Exempel? gibst du ein Aergernuß? waß du den Nächsten mit deinen Reden, und durch deine Exempel aufferbauest, kanst du mit dem Heil. Paulo sagen, daß du ein Mitwürcker GOttes seyest: wann du aber andere zur Sünd anreitzest, kanst du mit Warheit sagen, daß du ein Diener und Mitwürcker des Teuffels seyest, und in seinem Weingarten arbeitest, deren Weintrauben voll seynd des Weins der Schlangen und der Gall der Dracken, mit welchem du in der Höll wirst getränket werden.

Der andere Punct.

O Mein Weingarten, sagt GOtt, wie hab ich dich unter allen Bäumen erwählt! mein Weingarten, den ich mit meinen Händen gepflantzet, und mit meinem Blut begossen hab! wie kommbt es, daß du nichts tragst, als nur bittere Frucht, und einen sauren Wein? ist es, daß ich dich nit gepflantzt, und gearbeitet hab? „Ich will meinem Geliebten das Lied meines Vettern singen

„von

„von seinem Weingarten: Mein Geliebter hat ei-
„nen Weinberg bekommen an einem hochgeloge-
„nen fetten Orth; Er hat einen Zaum darumb ge-
„zogen; mitten darein hat er einen Thurn gebauet,
„und einen Kelter dariñ auffgerichtet, und hat ge-
„wartet, daß er Trauben bringen solte, aber er hat
„wilde Trauben gebracht. Und nun, ihr Innwoh-
„ner Jerusalem, und ihr Männer Juda, gebet ein
„Urtheil zwischen mir, und meinem Weingarten,
„was hab ich meinem Weingarten mehr thun sol-
„len, das ich ihm nit gethan hab? wie hat er dann
„wilde Trauben gebracht, da ich wartet, daß er
„gute Trauben bringen solte? und nun will ich euch
„anzeigen, was ich meinem Weingarten thun will.
„Seinen Zaun will ich hinwegnemmen, und er soll
„zum Raub werden, ꝛc. Is. 5. Bist du nit diser
Weinberg? trageſt du Frücht, und gute Frücht?
nimme in Obacht den Zorn des Hauß-Vatters,
und die Straff, mit deren er dir drohet.

Wort der H. Schrifft.

Der dritte Punct.

Fanget uns diſe kleine Füchs / die den Wein-
garten verwüſten. Cant. 2.

Du haſt einen Weingarten auß Egypten hervor
gebracht: Die Heyden haſt du außgeworffen/
und haſt denſelbigen gepflantzet. Du biſt
für ſeinem Angeſicht der Führer auff der Reiß
geweſen: ſeine Wurtzel haſt gepflantzet/ und
er hat das Land erfüllet. Pſal. 79.

Warumb haſt du ſeine Wand zerſtöhret/ daß
alle/ ſo auf dem Weeg vorüber gehen/ ſeine

Trau-

Trauben/ abschneiden: Ein Wild-Schwein auß dem Wald hat ihn verwüster/ und ein besonder wild Thier hat ihn abgefressen. Ps. 79.

Du GOTT der Herrschaaren/ wende dich/ schaue vom Himmel/ und sihe/ und suche heimb disen Weinberg. Ibid.

Der Weingarten des HErrn der Heerschaaren ist das Hauß Israel/ und seine liebliche Pflantzen seynd die Männer Juda/ und ich hab darauf gewartet/ daß sie thäten/ was recht ist/ und siehe/ da war unrecht. Is. 5.

Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Reben/ wer in mir bleibet/ der bringet vil Frucht. Joh. 15.

Er wird die böse Leuth übel umbbringen/ und seinen Weingarten anderen Bau-Leuthen übergeben/ welche ihme die Frucht seiner Zeit geben. Matth. 21.

Für den Montag nach dem Sonntag Septuagesimä.

Betrachtung/ von der kleinen Zahl der Außerwöhlten.

Vil seynd beruffen/ wenig aber außerwöhlt.

Der erste Punct.

DJe Sündfluth übergosse den gantzen Erdkreiß; nun waren nur acht Menschen unter allen, welche erhalten wurden. Sechsmal hundert tau-

tausend Mañ zogen auß Egypten durch das Meer, und aus disen waren nur zwey, welche in das gelobte Land eingiengen. Ein gantzer Acker wird angebauet, und nur der vierdte Theil bringt Frucht. Vil lauffen den Renn-Platz, aber nur einer tragt das Krantzlein darvon. Werdest du diser alleinige seyn, welcher da solte gecrönet werden? bist du eifferig in dem Dienst GOttes? lauffst du zu der Vollkomenheit? bist du nit an die Eiden angebachen? haltest du dich nit auff dem Weeg auff? bist du nit müd zu lauffen, und sagst nit, daß du nit mehr könnest?

Der dritte Punct.

Es seynd nur zwo Porten in die Ewigkeit einzugehen, eine Grosse und Kleine: Die Grosse eröffnet den Eingang in die unglückseelige Ewigkeit, die Kleine in die glückseelige Ewigkeit. Es giebt nur zween Weeg in die andere Welt, der Braite und der Enge; der Braite führet zur Höllen; der Enge gehet zu dem Himmel. Der Braite ist wohl betretten, der Schmale wenig begangen. Der Braite ist leicht, der Schmale sehr hart. Die gantze Welt gehet durch den Braiten Weg, gar wenig gehen den Engen. Auff welchem bist du? Durch meinen Wandel kan ich erkennen, ob ich auff dem engen oder braiten Weeg sey, ob ich werde seelig oder verdammt werden. Der schmale Weeg ist derjenige, welcher die Sinn abtödtet und mortificiret, welcher die Anmuthungen unterdruckt, welcher der Natur einen stäten Gewalt anthut; welcher ihr alle unzuläßige Freuden abschneidet, und auch meistentheils die zuläßige; welcher ihr den Uberfluß abnimmet, und nichts last, als was nothwendig ist;

wel-

welcher machet, alle Gebott GOttes, ja offt die Evangelische Räth fleißig zu halten. Der braite Weeg ist ein leichtes, sanfftes, lustiges Leben. Das ist das Leben derjenigen, welche ihnen nichts versagen; welche alles im Uberfluß haben; welche in den Wollüsten leben, wie auch allerley Gespäß der Welt haben, welche ein Abscheuen zur Buß haben, und auff ihre Begierlichkeiten sich ergeben.

O mein GOtt, wie hab ich Ursach zu förchten, und wie ist mein Heyl in Gefahr! ich bin auff dem weiten Weeg; dann derjenige, wo ich bin, ist wol gebahnet. Ich leb durch Gewonheit; ich thue, was die Welt-Leuth thun; ich gehe, wohin man gehet, und nit wo ich gehen soll; ich führ ein sanfftes und leichtes Leben; ich thue kein einige Buß, und mortificir mich nicht. O wie ist der Weeg zum Himel so eng! wie schwär ist es, selbigen zu gehen! und wie wenig finden ihne! wird ich dann seelig werden, wann ich nit lebe, als wie die Fromme, deren Zahl klein ist; Ach ich wird verdammt werden, wann ich lebe als wie die Gottlose der Welt, deren Zahl gryß ist.

Der dritte Punct.

MEin Seel, es seynd vil beruffen, und wenig seynd außerwöhlt. Last uns derohalben aus der kleinen Zahl seyn, wann wir wollen auß der Außerlesenen Zahl seyn. Last uns doch den engen Weeg der Buß und Mortification gehen. Last uns alle weite und schöne Weeg fliehen, dieweil sie zu dem Tod führen. Ach was wird es dich nutzen, daß du dein Leben in Wollüsten hast zugebracht, wann du must in die ewige Schmertzen gehen? sihe, wo du wilst hingehen, und nimme den Weeg an,

welcher dich sicher an das Orth deiner Seeligkeit führen wird.

Wort der H. Schrifft.

GEhet hin durch die enge Porten/ dann die Porten ist weit/ und der Weeg ist breit/ der zum Verderben führet/ und ihrer seynd vil/ welche dadurch eingehen. Aber wie eng ist die Porten/und wie schmal ist der Weeg/ der zum Leben führet/ und ihrer seynd wenig/ die ihn finden. Matth. 7.

Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen. Luc. 12.

Mein GOtt/ sihe ob in mir ein Weeg der Ungerechtigkeit sey. Ps. 138.

HErr/ zeige mir deinen Weeg. Ps. 24.

Es ist ein Weeg/ welcher dem Menschen gut geduncket/ aber sein End führet zum Todt. Prov. 14.

Für den Erchtag nach dem Sonntag Septuagesimä.

Betrachtung/ warum so wenig seelig werden.

Der erste Punct.

GOtt will, daß alle Menschen seelig werden. Er erleuchtet von seinem Licht alle Menschen, die in die Welt kommen. Er versagt seine Gnad keinem Menschen. Er hat seinen Sohn wegen des Heyls aller Sünder in den Todt gegeben. Er will nit den Todt des GOttlosens, sondern er will, daß er sich bekehre, und seelig werde. Er ver-

verlasset keinen Menschen, wann der Mensch ihne nit vorhero verlasset. Er suchet von Morgends an biß Abends die Taglöhner in seinem Weingarten zu arbeiten. Woher kommt es dann, daß so wenig see lig werden? Der andere Punct.

DAs geschicht, weil die Natur verderbt ist, und sie ein rasende Neigung zum Bösen hat. Es geschicht, weil man ihme keinen Gewalt anthut, und sich nur befleißt, seine Anmuthungen zu befridigen. Es geschicht, weil man sich an die Wollüsten der Sinnen zu fast hencket, welche das Hertz verführen. Es geschicht, weil man nur nach der Welt Lehr und Reglen lebt, welche der Lehr Christi JEsu zuwider seynd. Es geschicht, weil man stäts sündiget, und kein Buß thut, oder übel verrichtet, oder gar biß zu End des Lebens aufschiebt. Es geschicht, weil man nit auffhört zu sündigen, als wann man nit mehr kan sündigen. Es geschicht, weil man nit an GOtt gedenckt, weil man sein Wort nit anhört, und weil man seinen Gebotten nit folget. Es geschicht endlich, daß man stirbt, als wie man gelebt hat; und gleichwie der mehrere Theil Menschen in der Sünd sterben. Der dritte Punct.

GOtt thut die jenige im Tod verachten, welche ihn in ihrem Leben verachtet haben. Der Teuffel verlasset gar selten den Raub, denn er das gantze Leben durch besessen hat. Man verlast in seinem Alter gar schwerlich die böse Gewohnheiten, die man in seiner Jugend an sich genommen hat. Ein jeder tragt die Laster seiner jüngeren Jahren mit ins Grab. Sie tringen das Marck seiner Beiner durch, und schlaffen unter der Aschen mit ihme.

Was ist jetzt doch Wunder, wann so vil verdammt, und so wenig seelig werden?

O mein GOtt und Vatter, wañ ich seelig wird, wird solches durch deine pure Gnad geschehen; und wann ich verdammt wird, wird solches durch meine pure Boßheit geschehen. Was hättest du können für mich thun, daß du nicht gethan hast? Hat mir einmal die Gnad gemanglet? Ist es nit in meinem Gewalt, die heilige Sacrament zu empfangen, welche die sichere Mittel meines Heyls seynd? Kan ich nit zu aller Zeit über meine Sünden Buß thun, seytemal du befilchst, selbige zu allen Zeiten zu verrichten? Kan ich nit dasjenige thun, was so vil gethan haben, welche eben so schwach gewesen, als wie ich? O Israel, wann du zu Grund geheſt, geschicht es durch deinen Fehler, sagt GOtt. Wann du seelig wirst, wird solches durch mein Gnad und Barmhertzigkeit geschehen, welche keinem Menschen jemahl manglet.

Wort der H. Schrifft.

Was hätte ich mehrer sollen thun / das ich nit gethan hab. Is. 5.

Seine Gebein werden mit den Lasteren seiner Jugend erfüllt werden / und sie werden mit ihm im Staub schlaffen. Joh. 20.

Dein Verderben ist auß dir / O Israel: Aber dein Hülff ist allein von mir. Osee. 13.

Die Heilige seynd vom Erdboden dahin / es ist keiner unter den Menschen / der aufrichtig sey. Mich. 7.

Sie seynd verderbt und abscheulich worden in ihren Anschlägen / es ist keiner / auch nit ein einziger / der Gutes thue. Ps. 13.

Für

Für den Mittwoch nach dem Sonntag Septuagesimä.

Betrachtung von dem Neyd.

Der erste Punct.

Die neydige Taglöhner murren, weil der Hauß-Vatter den letzten so vil gibt, als den Ersten.

Was ist der Neyd? Es ist ein schändliche und teufflische Anmuthung, welche ihr Höll aus dem Paradeyß der glückseeligen macht, und ihr Paradeyß aus der Höll der Verdammten.

Es ist ein umschweiffende Anmuthung, welche allzeit das Liecht sucht, und selbiges nit kan leyden; Welche allzeit die Tugend sucht, und darbey den Glantz nit kan ertragen.

Es ist ein unbilliche und unvernünfftige Anmuthung, welche den Menschen hasset, weil er gut ist; und ihme seinen Proceß macht, weil er glückseelig und ohne Laster ist.

Es ist ein verfluchte Anmuthung, welche gern wolte den Brunnquell aller Gütigkeiten ausdrocknen, und die Vereinigung zerreissen, in welcher Vereinigung, und Einigkeit da die Gewerbschafft der Natur, der Gnad und der Glory bestehet.

Der andere Punct.

Was ist der Neyd? Es ist ein unverschambte Anmuthung, welche die Vorsichtigkeit GOttes will zu Grund richten, und ihm die Beherrschung über die Welt will abnemmen, weil sie die Tugend ehret. Es ist ein höllische Anmuthung, de-

ren Peyn deß Schadens die Glückseeligkeit der andern ist, deren sie beraubt ist; und die Peyn der Sinnen, das Feuer, welches sie brennt, und der Wurm, der sie naget.

Es ist ein boßhafftige Naigung, welche den Heil. Geist bestreittet, welche verletzt wird, ob dem, weil er den Menschen Guts thut, und ihr Gifft über alle Gnaden, die sich der Lieb unwürdig machen, ausgiesset.

Endlich ists ein verzweiffelte Anmuthung, und ein Ubel ohne Mittel, weilen sie den Lauff der Gnaden verhindert, deren die Neidige beraubt seynd, und weil sie ihr Heylung nit findet/ als in dem Untergang des Unschuldigen.

Der dritte Punct.

BIst du disem Laster nit unterworffen? betrübest dich nit ob der Glückseligkeit deines Nächstens? erfreüest dich nit ob der Widerwärtigkeit; bist du nit traurig wegen seiner zeitlichen Güter; das ist der erste Staffel. Bist du nit betrübt wegen seiner geistlichen Güter, als wegen seines Verstands, wegen seiner Weißheit ꝛc. das ist der ander Staffel. Bist du nit verdrüßig wegen der übernatürlichen Güter, als da seynd, die Gnad, die Tugend, die Vollkommenheit, und die Heiligkeit? das ist der dritte Staffel. Ach Hoffärtiger, du hast die Sünd des Sathans, du wirst auch mit ihme die Peyn haben. Förchte dir, zittere, demüthige dich, und erfreüe dich ob dem Guten deines Nächstens, als wie ob dem deinen.

Wort der H. Schrifft.

ISt dein Aug schalckhafft/ weil ich gut bin? Matth. 20.

Lasset uns nit fressen und sauffen/ nit in Kammern und unzüchtigem Wesen/ nit in Zanck und Beneydung / sondern ziehet den HErrn JEsum Christum an. Rom. 13.

Die Gesundheit des Hertzens ist des Fleisches Leben: aber Abgunst ist wie Eyter im Gebain. Prov. 14.

Der Tod ist in die Welt eingangen/ durch den Neyd des Teuffels. Sap. 2.

Ein Mann/ der geschwind will reich werden/ und neydet andere/ wer weiß nit/ daß ihm Armuth wird auff den Halß kommen. Prov. 28.

Für den Donnerstag nach dem Sonntag Septuagesimæ.

Betrachtung von der Boßheit und Elend der Neydigen.

Der erste Punct.

DEr Neydige thut der Natur Gewalt an, welche sich mit dem Guten betragt, und das Böse nit kan lieben; dann er schätzet sich seelig wegen des Ubels und des Leyds seines Nächstens. Wann der Teuffel die Menschen mit allen andern Lastern ansicht, haltet er ihnen allezeit vor die Anreitzung einiges Wollusts: dem Neydigen aber allein haltet er vor den Verdruß und Betrübung. Dises machet solchen dem bösen Geist gleich, welcher armseelig ist, weil er nit kan leiden, daß der Mensch glückseelig ist, und welcher ihm übel will, obwolen ihme derentwegen nit einiges Guth zukommet.

Der andere Punct.

DEr Neydige ist ein Feind aller Menschen, und hat mit der Lieb einen todtlichen Krieg. Gleichwie die Lieb ein Wurtzel aller Tugenden ist, so kan man sagen, daß die Sünd des Neyds ein Königin aller Laster sey. Diser ist jenes grausame Thier, welches den unschuldigen Joseph zerrissen hat. Ein Geitziger will nichts von seinen Gütern geben, verbindert aber nit, daß andere nit sollen freygebig seyn: ein Neydiger thut nichts Guts, und kans auch nit leiden, daß andere was Gutes thun. O Wunder der Boßheit, und Grausamkeit!

Der dritte Punct.

EIn Neidiger sündiget wider den Heil. Geist, indem er sich seinen gutwilligen Gemainschafften widersetzt, und bemühet, sein Lieb zu erstecken. Ein Abtrünniger bestreittet sein Warheit, und ein Neydiger sein Gütigkeit: Einer und der ander beleidigen disen Geist der Warheit und der Lieb: derentwegen ist ihr Sünd so groß, daß sie nit werden vergeben werden. Die andere bestreiten eine Tugend, so ihnen entgegen gesetzt ist; der Neydige betriegt alle Tugenden, deren Glantz er nit gedulten kan. Bist du kein Sclav diser teufflischen Anmuthung? kanst du wol ansehen deines gleichen in der Ehr und Hochschätzung? nimmet ihr Erhöchung dir den Muth nit? erhebt ihr Erniedrigung die deinige nit? bist du hoffärtig? destwegen bist du neydig. Du wilst weder einen Obern, noch deines gleichen haben; und wann einer über dich erhöchet wird, zerreisset der Neyd dir das Hertz. O verfluchte Sünd, welche einen Menschen elend macht, weil andere

glück-

glückseelig seynd, und welche ihne beraubt aller Güter, und aller Verdiensten des Nächsten, welche er wegen seiner hätte, wann er die Lieb hätte.
Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Freytag nach dem Sonntag Septuagesimæ.

Betrachtung über eben dise Materi.

Der erste Punct.

EIn Neydiger ist der armseeligst unter allen Menschen. Er wird von den Schlangen ernähret, welche ihn beissen, und fressen. Er ist kranck, weil andere gesund seynd; und betrübt, weil andere frölich seynd. Kan man, sagt der Sohn GOttes, Trauben von Doren-Stauden samblen, oder Feygen von den Brombeer-Stauden? kan man aber herentgegen Doren von den Trauben samblen, und die Brombeer von den Feigenstöck? das thut der Neydige. Er vergifft alles Gutes, was er sicht, und macht aus der Glückseeligkeit anderer ihme seine Peyn.

Der ander Punct.

DEr Neydige ist ein von der Gemain der Kirchen abgesönderter Mensch, weil er nit in der Gemainschafft der Lieb begriffen ist; also kan man sagen, daß er excommunicirt sey. Er hat keinen Theil an den Verdiensten der Heiligen, welche sein Schatz seyn wurden, wann er sie liebte; weil er aber nicht kan die Tugend lieben, machet er sich der Verdienst jener, welche sie üben, nit theilhafftig. Ist dero-

halben der gottlosiste und elendiste unter allen Menschen.

Der dritte Punct.

DJe Hoffart entfernet uns von GOtt? der Haß entfernet uns von dem Nächsten; der Zorn entführet uns von uns sebst: der Neyd aber raubet uns hinweg GOtt, den Nächsten und uns selbst: weil die Hoffart solchen hervor bringt, der Haß solchem dein Eingang macht, die Traurigkeit solchen ernähret, der Zorn solchen entzündet, und anflammet. Man wird erkennen, sagt der Sohn GOttes, daß ihr meine Jünger seyet, wann ihr euch untereinander liebet; Und man wird erkennen, sagt der Satan, daß ihr die Meinige seyt, wann ihr euch untereinander hasset.

Liebe deinen Nächsten, laß dir seinen Nutzen angelegen seyn; erfreue dich ob seinem Gut; habe Mitleyden mit seinem Ubel; beneyde seine Glory und Ehr nicht; verletze sein Ansehen nicht; wann du die Lieb hast, werden alle seine Güter dein seyn; wann du die Lieb nicht hast, werden alle deine Güter sein seyn: dann GOtt wird die Gnaden ihme zutragen, deren du dich unwürdig machest.

Wort der H. Schrifft.

WO Neyd und Zanck ist/ da ist ein unbeständig Weesen/ und allerhand böse Händel.

Jac. 3.

Der Neyd bringet den Kleinen um das Leben.

Job. 5.

Es ist kein ärger Mensch/ dann der ihm selbst mißgönnet/ und das ist die Belohnung seiner Boßheit. Eccll. 14.

Ich

Ich will nicht über Meeg gehen mit dem verschmachtenden in dem Neyd; dann ein solcher Mensch wird der Weißheit nicht theilhafftig werden. Sap. 6.

Für den Sambstag nach dem Sonntag Septuagesimä.

Betrachtung.

Mittel wider den Neyd.

Der erste Punct.

SOll dein Aug ein Schalck seyn, weil GOtt gut ist? wann du GOtt liebest, wirst du hertzlich verlangen, daß er von der gantzen Welt geehrt, und geliebt werde. Ich wolte/ sagte Moyses, daß Jedermann ein Propher wäre/ wie ich/ und daß GOTT allen sein Weißheit und seinen Geist gebe. Sihe einen Menschen, welcher GOtt liebt, und nichts anders sucht, als sein Glory. Man erfreuet sich ob den Gütern seiner Freunden. Ach du liebst derentwegen GOtt nicht, weil du nicht kanst leiden, daß er von andern geliebt, und geehret wird.

Die Jünger des H. Johannis des Täuffers sahens ungern, daß JEsus tauffete, und Jedermann ihme zugienge; der H. Johannes herentgegen erfreuet sich darob. Siehe, sagte er, mein Verlangen ist erfüllet; sihe die Erfüllung meiner Freud; es ist vonnöthen, daß er wachse, und ich abnehme. Wañ du deinen Nächsten wirst lieben, wirst du dich erfreuen, wann du ihne mehrer geschätzt, und geehret sihest, als dich. Sollest du ihne nit lieben; ist er nit

dein

dein Bruder, der Natur und der Gnad nach? bist du nicht ein Glid eben dises Leibs? wer hat jemahl gesehen, daß die Glider eines das andere neyden? vielmehr wann eines kranck ist, hat das andere mit solchem ein Mitleyden; wann eines gesund ist, erfreuet sich das andere gantz darob.

Der andere Punct.

LIebe du dich selbst mit einer wahren Lieb, so hast du einen Theil ob dem Glück anderer: dann die Lieb macht dich theilhafftig des Guts, welches dein Nächster thut. Die geistliche Güter werden nicht gemindert, als wie die Liebliche durch die Vile derjenigen, welche solche besitzen. Dein Nächster arbeitet für dich, wann er für sich selbst arbeitet, wañ nur du ihme mit der Neygung gantz vereiniget bist. Die Lieb setzt alles ins gemein. Sie gibt alles, ohne was zu verliehren. Warum ist dein Aug ein Schalck? was Nutzen bringt dir dise teuffliſche Anmuthung? Ach! sie thut nur dir selbsten unrecht.

Der dritte Punct.

SEy demüthig, so wirst du niemahl neydig seyn Der Neyd ist ein Schwester der Hoffart. Man betrübt sich ob der Glückseeligkeit anderer die niemahl, als wañ man weder seines gleichẽ noch Oberen kan gedulten. Alsbald der Lucifer hoffärtig ist worden, ist er neydig worden. Die Hoffart und der Neyd seynd Sünden des Teuffels, er kan nicht sündigen, als auff dise zwo Manier. Wann du wilst böß seyn, wie er; wirst du armseelig seyn, wie er.

Wann du nicht demüthig bist, wirst du niemahl einen Friden in deinem Hertzen haben; und wann

du

du wirst von Hertzen demüthig seyn, wirst du dich erfreuen, wann du siehest, daß andere mehrer geschätzt, geliebt, gebraucht, geehrt werden, auch reicher, tugendsamber, heiliger und volkommener seynd, als du. Seye vergnügt demüthiger zu seyn, als sie, so wirst du reicher seyn, als sie.

Der vierte Punct.

WJe glückseelig waren die ersten Christen! sie hatten gleichsamb ein Hertz und ein Seel, weil sie von eben einem Geist beseelet wurden. Alle Güter waren unter ihnen gemein, weil sie einander mit einer reinen Lieb ohne Eygennützigkeit liebten; Woher kommen die Haß, die Feindschafften, die Argwohn, die Mißtrauen, die Verleumbdungen, die Proceß, die Todtschläg, und alle schädliche Laster der Natur, als eben von der Hoffart und dem Neyd? Habe den Geist GOttes, als wie die ersten Christen, so wirst du deine Glückseeligkeit in anderer Glückseeligkeit finden.

Der erste Mensch ist vom Teuffel versucht und gefällt worden durch den Neyd. Cain hat seinen Bruder Abel durch den Neyd getödtet. Esau hat seinen Bruder Jacob durch den Neyd verfolget, Joseph ist durch den Neyd verkaufft worden. Die Juden haben Christum JEsum durch den Neyd umb das Leben gebracht. Durch den Neyd ist der Tod in die Welt kommen, und durch den Neyd kommen der mehrere Theil Menschen in die Höll. Wilst du von diser armseeligen Zahl der Neydigen seyn? Betrachte ihr Leben, beschaue ihr Red, siehe ihr Elend, begreiffe ihre Züchtigungen, förchte in der Höll aus ihrer Gesellschafft zu seyn, wo du niemand

mand wirst lieben, und von niemand geliebt werden; wo du nichts Guts wirst thun, und auch nichts Guts empfangen.

Wort der H. Schrifft.

WEr sich ab dem Untergang des anderen erfreuet/ wird nit ungestrafft verbleiben. Prov. 17.

Freue dich nit/ wann dein Feind zu Boden fallt/ und laß dein Hertz über seinen Fall nit frolocken/ daß es der HErr villeicht nit sehe/ und ein Mißfallen daran habe/ und nemme seinen Zorn von ihm. Prov. 24.

Lasset uns der eytlen Ehr nit begierig werden/ noch einander anreitzen/ noch einander beneyden. Gal. 5.

Mein GOtt/ ich bin theilhafftig worden des Gutens/ welches diejenige thun/ die dich fürchten/ und deine Gebott halten. Ps. 118.

Für den Sonntag Sexagesimä.

Evangelium.

ALs vil Volck zueinander kam, und aus den Städten zu JEsu eylten, sprach er durch ein Gleichnus: Ein Säemann gieng aus, seinen Saamen zu säen: und indem er säet, fiel etliches an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Himmels frassens auf. Und etliches fiel auff den Felsen, und da es auffgieng, verdorret es, dieweil es keine Feuchtigkeit hatte, und etliches fiel unter die Dörner: und die Dörner giengen mit auff, und erstecktens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht;

Fruch; Da er diß sagte, rieff er: wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was die Gleichnus wäre? und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnussen des Reichs GOttes: den anderen aber in Gleichnussen, daß, wann sie es sehen, und wann sie es hören, doch nicht verstehen; diß ist aber die Gleichnuß: der Saamen ist das Wort GOttes. Die aber am Weeg seynd, seynd die, welche es hören, und darnach kombt der Teuffel, und nimmet das Wort von ihren Hertzen, damit sie nit glauben, und seelig werden. Die aber auff den Felsen, seynd die, wann sie es hören, so nemmen sie das Wort mit Freuden an: und diſe haben keine Wurtzlen, sie glauben eine Zeitlang, und in Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dörner fiel, seynd die, welche das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen und Reichthum, und Wollüsten diſes Lebens erstecket, und bringe keine Frucht. Das aber auff dem guten Land, seynd die, welche das Wort hören, und behalten es in einem feinen, und sehr guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult. Luc. 7.

Betrachtung

Uber das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

CHristus JEsus ist derjenige, welcher die gute Gedancken in unser Gemüth, und die gute Begierden in unser Hertz ausſäet, welche den Friden, die Freud, und die Heiligkeit her-

vor-

vorbringen. Der Teuffel herentgegen ist sein und dein Feind, welcher das Unkraut säet, das ist, die böse Gedancken, und die böse Begierden, welche Unruh, Traurigkeit, und Sünd hervorbringen. O was Göttlicher Saamen ist der Leib Christi JEsu, welchen wir durch die Heil. Communion zu empfangen hingehen! O wie bringt er so wunderbarliche Frücht hervor, wann er in ein gutes Hertz empfangen wird! O was Frid, was Freud und Trost hat eine Seel, welche disen göttlichen Heyland würdiglich empfangt!

Es ist schon lang, daß du das Wort GOttes anhöreſt: Wie kombt es aber, daß du so wenig darbey zunemmeſt? Es ist nichts anders, als weil selbiges von den Vorbeygehenden mit Füssen getretten wird; das ist, weil du gar zu fast verstreuet bist, und allerhand eytlen Gedancken den Eingang in dein Gemüth gestatteſt. Es ist nichts anders, als weil du dich wegen der Güter, und Bequemlichkeiten des Lebens gar zu fast beunruhigeſt. Es ist nichts anders, als weil du die Wollüsten, und Vergnügen der Sinnen gar zu vil suchest. Es ist nichts anders, als weil du ein Seel von Stein hast, welche nichts achtet, u. in den bösen Gewohnheiten gantz verharret. O wie ist dieses zu förchten! O was Rechenschafft wirst du müssen geben, weil du disen Göttlichen Saamen versteckt, lassen verderben, und unnutz gemacht hast.

Der andere Punct.

EIn gutes Hertz ist gleich einer guten Erden, welches von sich selbst nichts hervorbringt als Distel und Dorn: wann es aber angesäet wird, bringt

es

es einen reichen Schnitt. Also kan unser Hertz ohne die Gnad GOttes nichts thun, nichts gedencken, nichts begehren, als das Böse; aber mit der Gnad bringt sie die Frucht des ewigen Lebens hervor. Die Erd allein bringt kein Frucht, noch der Saamen allein; sonder der Saamen in die Erden geworffen, fruchtet in Uberfluß. Also ist das Hertz nichts nutz, welches von der Gnad abgesöndert ist, noch die von dem Hertzen abgesönderte Gnad, macht, daß die Tugenden, und gute Werck wachsen: aber das ist durch die Gnad erwärmete, und gestärckte Hertz. Die Erden last sich abmähen und berauben, ohne sich zu beklagen; sie tragt nichts, wann sie nicht angebauet, gearbeitet, und biß auff das innerste zerspaltet ist. Also ist die Seel unfruchtbar, wann sie nicht durch das Creutz, durch Anfechtungen, und durch die Abtödung durchschnitten wird. Der Winter ist der Erden so wohnnöthen als der Sommer, die Nacht so wol als der Tag, die Dürre so wol als der Regen. Warum vermeynest du, verlohren zu seyn, wann du in Finsternus, in der Dürre, und Verlassenheit bist?

Der dritte Punct.

EIn Erden, welche angebaut, und mit dem Regen des Himmels benetzet ist, und welche Frucht bringt, empfanget den Seegen von GOtt; Aber jene, welche nichts hervorbringt als Distel und Dorn, wird verworffen, vermaledeyt, und endlich verbrennet, sagt der H. Paulus. Ach mein GOtt, wie förchte ich, in dise Vermaledeyung zu fallen! was hab ich für Sorg wegen meiner Seel gehabt, als lang ich auff der Welt bin? Was Gnaden hast

du ihr erzeigt? Wie offt hast du sie mit dem Himlischen Regen begossen? Wie offt hast du sie angebauet, gearbeitet, angesäet, und mit dem Feuer deiner Lieb erwärmet? und entzwischen bringt sie nichts hervor als Distel und Dorn, das ist, Sünd und Laster. O mein GOtt, gibe ihr deinen Fluch nit, warte noch einige Jahr, sie wird mit deiner Gnad treulicher mitwürcken, und überflüßige Frucht tragen: aber es ist ein kleine Gedult vonnöthen, biß dise Früchten auffgehen, wachsen und zeitig werden.

Wort der H. Schrifft.

DAs Wort GOttes ist ein brinnendes Feuer. Prov. 30.

Er hat uns durch das Wort der Warheit gezeuget. Jac. 1.

Seyt Thäter des Worts / und nicht Hörer allein / damit ihr euch selbst nit betrüger. Jac. 1.

Welcher GOtt förcht / der wird sein Lehr empfangen. Eccl. 2.

Seelig seynd / die GOttes Wort hören / und dasselbige bewahren. Luc. 11.

Für den Montag nach dem Sonntag Sexagesimä.

Betrachtung von der Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit des Worts GOttes.

Der erste Punct.

GOtt hat die Welt durch sein Wort erschaffen, und hat sich entschlossen, selbige nicht seelig zu

zu machen, als durch eben dises Wort. Er hat durch sein eingefleischtes Wort die Menschen erlöst, und wird sie nit seelig machen, als durch eben dises gepredigte, und verkündte Wort. Der H. Geist ist hervorkommen in dem Hertzen GOttes, und in dem Hertzen der Menschen: in dem Hertzen GOttes durch sein innerliches Wort, in dem Hertzen der Menschen durch sein äusserliches Wort.

JEsus redet durch den Mund der Prediger, er ists, welcher des Predigers Geist erleuchtet, sein Hertz erwärmet, und sein Zung regieret. Er geht heraus bekleydet mit dem Thron seiner Stimm, als wie er aus dem Leib der H. Jungfrauen mit ihrem Fleisch bekleydet herausgegangen. Wann du ein Geistliches Buch liesest, must du GOtt anhören, welcher dir durch dises Buch redet: sein geschribenes Wort ist ein Sacrament des Häyls, dessen Buchstab ist als wie ein Gestalt, welche JEsum bedecket, der dabey der Geist, und der Verstand ist.

Das unerschaffne Wort vereiniget sich mit dem erschaffnen, damit es in unsere Hertzen eingehe, und selbige heilige. Was für ein Gottlosigkeit ist, dises Sacrament verachten; den Sohn GOttes mit Füssen tretten, sein Blut entunehren, Dises thust du, wann du sein Wort verachtest.

Der andere Punct.

MEine Schaaf hören meine Stimm, sagt der Göttliche Hirt. Daher bist du kein Schaaf Christi JEsu, wann du sein Wort nicht höreſt. Dein Hertz wird nichts hervorbringen, als Distel und Dorn, was es disen Göttlichen Saamen nicht

empfanget. Seelig die Brüst, welche das eingefleischte Wort getragen haben! Seeliger das Hertz, welches eben dises verkündete Wort empfanget; welches es in seinen Hertzen einschliesset, und ihme das Leben gibt; Vermaledeyet aber der jenige, welcher es tödtet, und in seiner Geburt und Auffnemmen versteckt! Er ist ärger als Herodes, welcher es hat wöllen umbringen.

Ach wie offt hab ich es gethan? Wie offt hab ich verhindert, daß JEsus in meinem Hertzen nit gebohren worden? Wie offt hab ich ihn versteckt, nachdem ich ihn durch sein Göttliches Wort empfangen hab? Ich empfange disen Göttlichen Saamen, und er bringt nichts hervor weder in meinem Hertzen, noch in meinem Geist. Ich isse dises himmlische Brod, und nimme nicht zu. Ich höre dises Göttliche Wort, und bekehre mich nicht.

Der dritte Punct.

DAs Wort GOttes verderbt denjenigen, welchen es nicht bekehrt. Es macht denjenigen böß, welchen solches nicht gut macht. Es verdammet denjenigen, welchen solches nit seelig macht. Es bringt dem jenigen den Tod, welchen es nicht heylet. Was soll ich dann thun? ich kan nit seelig werden, wann ich solches nit anhöre: Und ich wird verdammt werden, wann ich solches höre, und darbey nit zunemmen. Ist derohalben nothwendig, daß ich selbiges höre, und dardurch zunemme.

Wort der H. Schrifft.

SEelig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüst / die du gesogen hast. Er aber sprach: ja freylich seynd die seelig / welche

che das Wort GOttes hören / und dasselbe bewahren. Luc. 11.

Wer seine Ohren abwendet / damit er das Gesatz nit höre / dessen Gebett wird ein Greül seyn Prov. 18.

Nit im Brod allein lebt der Mensch / sonder in jedem Wort / welches von dem Mund GOttes ausgehet. Matth. 4.

Sehet zu / daß ihr den nit abweiset / der da redet. Hebr. 12.

Für den Erchtag nach dem Sonntag Sexagesimä.

Betrachtung von dem Geitz.

Der erste Punct.

Die betrogne Reichthumb verstecken den Saamen GOttes. Die Begierd solche zu haben, die Sorg, solche zu erhalten. Die Forcht solche zu verliehren, der Schmertz, nachdem man solche verlohren, seynd die Dorn, welche disen Göttlichen Saamen aufzugehen, zu wachsen, und zu fruchten verhinderen. Wann du mit hefftiger Anmuthung die irrdische Güter verlangst, wirst du die himmlische Güter verliehren, und von deiner Mühe nichts sammlen, als Dorn, welche zeitlich und dich ewig werden peynigen.

Der andere Punct.

Ein Geitziger hat den Glauben nicht, weil er dem Evangelio widrige Gedancken hat. JEsus erklärte die Arme seelig, und der Geitzige schätzet sie armseelig. JEsus erkläret die Reiche armseelig,

und der Reiche schätzet sie glückseelig. Wann er die Arme seelig schätzte, wurd ers zu seyn nicht wollen? wann er die Reiche armseelig schätzte, wurde ers wollen seyn? der Glaub bestreitt die Anmuthung des Geitzigen, und die Anmuthung des Geitzigen bestreittet den Glauben. Eines zu erhalten, muß er das andere lassen. Wann er derohalben seinen Glauben will erhalten, muß er seiner Anmuthung absagen.

Der dritte Punct.

DEr Geitzige hoffet die Gütter des anderen Lebens nicht, dann er kan nicht hoffen, was er nicht glaubt. Wann er glaubte, daß die wahre Reichthumben in dem Himmel seynd, wurde er sich nicht bemühen, selbige zu erlangen? es gilt ihme gleich, ob er einen GOtt hat, oder nicht, dieweil er nichts von ihm erwartet.

Was kan ein Reicher hoffen, den die Arme vor GOtt werden anklagen! Ist er nicht ein Abgötterer gegen seinem Geld? opffert er dem Geld nicht alle seine Gedancken auff? setzt er nit all sein Hoffnung darauff? sihe, ob du nicht auch einer aus disen Gottlosen, aus disen Unglaubigen, und Abgötteren seyest. Welches seynd deine Gedancken? wo zihlen deine Begierden hin? warum begibst du dich in solche Mühe?

Was gewinnest du in Samblung der Gütter anderst, als Sorgen, Mühe, des Geistes Peyn, und Unruhigkeiten? du Narr, heut Nacht wirst du sterben, und wessen werden deine Schätz seyn? was wirst du in der andern Welt von deinen Gütern, und grossen Erbschafften darvon tragen? du must

deine Gold- und Silber-Säck bey der Porten des Tods verlassen: die Camel können durch ein so enges Loch mit ihren Buckel nit durchgehen: O was ist der Mensch für ein Narr, daß er sich wegen der Güter verdambt, die er niemahl genieſſen kan! O wie ist ein Hertz so geitzig, deme GOtt nicht klecket! O wie ist ein Reicher so elend, indem er für andere arbeitet, und für sich selbst nichts thut.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Mittwoch nach dem Sonntag Sexagesimä.

Betrachtung über eben diſe Materi.

Der erste Punct.

Es ist nichts Gottlosers als ein Geitziger, sagt der H. Geist. Er hat nichts von der Lieb, dieweil sein Hertz ist, wo seine Schätze seynd. Kan man zwey Herren dienen? kan man GOtt und das Geld lieben? die Begürlichkeit ist der Lieb zuwider. Diſe der Reichthumben ist unendlich, sie nimmet das gantze Hertz ein, und leydet kein Abtheilung. O wie schwär ists, grosse Gewinn machen ohne grosse Unbilligkeit! der jenige, welcher reich will werden, nimmet alles, was er immer kan, und gibt nichts von dem, was er genomen hat. Die Natur ist mit wenigen zufriden, aber die Begierd ist unersättlich, und hat kein Zihl noch Maaß. Der billiche Gewinn ist langsamb; die grosse Gewinn seynd gemeiniglich grosse Diebställ, und überhäuffte Unbillichkeiten. Wie kan dann

ein Geitziger seelig werden, seytemahl er weder Glauben, noch Hoffnung, noch Lieb hat?

Der andere Punct.

EIn Geitziger erkennet seine Sünden nicht, er ist von seiner Anmuthung verblendet. Wann er sie erkennete, wurde er darüber Buß thun. Alle seine Diebstall geduncken ihne billich und recht. Die gestohlne Wasser geduncken ihn süsser zu seyn, als jene, welche ihm zugebrauchen zugelassen werden. Man gibt sehr schwärlich, was man zu nemmen gewohnet hat. Gleichwie alle Anmuthungen zu dem Diebstahl helffen, also streitten alle wider sein Entschuldigung. Entzwischen ohne Widergebung kan man die Nachlassung nicht hoffen.

Der dritte Punct.

SIhe, ob dein Hertz kein Sclav diser Anmuthung sey, eröffne deine Küsten, und sihe, ob es nit bey deinem Geld seye. O mein GOtt, sagte ein heiliger Mann, wie bin ich gepeynniget, und beunruhiget wegen der Gütter diser Welt: du waist, wo ich meinen Schatz habe. Ey, solt man verdambt werden, weil man Dorn gesamblet hat, welche uns stechen, und uns das Hertz verwunden? wir haben nichts auff die Welt gebracht, als ist gewiß, daß wir nichts werden daraus tragen.

Selig, welcher sich mit GOtt befridigen lasset! Verflucht: welchen GOtt nit kan befridigen. Das Gold und Silber seynd Götter der Heyden, aber GOtt des Himmels wird allein mein GOtt seyn. Dieser ists, in welchen ich hoffe; wegen

disem bemühe ich mich: diser ist, auff welchem ich ruhe. Suchet vor allem sein Reich, und sein Gerechtigkeit, so wird euchs nicht manglen, was euch vonnöthen ist.

Wort der H. Schrifft.

BEmühe dich nicht / reich zu werden / sonder gib deinem Verstand Zihl/und Maß. Prov. 23.

Wer eylet reich zu werden / der wird nit unschuldig seyn. Prov. 28.

Setzet euer Hoffnung nicht auff unrecht: habt kein Verlangen nach geraubten Gut: wann euch Reichthumb zufällt / so hänget das Hertz nit daran. Ps. 61.

Es ist nichts lästerlichers/ dann ein Geitziger: dann wer das thut/ der tragt sein Seel feyl. Eccl. 10.

Die reich wollen werden / die fallen in Versuchung / und in den Strick des Teuffels / auch in vil unnütze und schädliche Begürden/ die den Menschen ins Verderben bringen / und in die Verdammnus stecken. 1. Tim. 6.

Wie schwärlich werden die zum Reich GOttes hinein gehen / die Geld haben! es ist leichrer / daß ein Camel durch ein Nadel-Loch gehe / als daß ein Reicher zum Reich GOttes hinein gehe. Luc. 18.

Für

Für den Donnerstag nach dem Sonntag Sexagesimä.

Betrachtung von der Armuth.

Der erste Punct.

DAmit das Wort GOttes in unserem Hertzen Frucht bringe, ist vonnöthen, daß man die Dorn hinweg raume, welche seynd die Begierlichkeit der Reichthumben, durch die Lieb zu der Armuth. Ein Armer im Geist hanget keiner Sach an; ein Armer im Hertzen begehret nichts. Er ist mit den nothwendigen Sachen zufriden; ja es ist ihm lieber bißweilen der nothwendigen Sachen Mangel leyden. Wenig Sachen manglen einem befridigten Armen; einem geitzigen Reichen mangelt alles. Wenig klecket der Nothwendigkeit; nichts klecket der Begierlichkeit.

Wie reich ist der Mensch, welcher GOtt besitzt! wie arm ist der Mensch, welcher GOtt verlohren hat! wie seelig ist der Mensch, welcher nichts begehrt, als GOtt! wie armseelig ist der Mensch, welcher mit GOtt nit zufriden ist! alles wird auff das Nichts gesteuret. GOtt kan ein Hertz nit erfüllen, warn es nit lähr ist. Du wirst alles haben, wann du nichts wirst verlangen: Du wirst alles besitzen, wann du nichts wirst haben.

Der andere Punct.

DU sagst, du seyest reich, und habest keines vonnöthen, und du siehest nit, sagt unser HErr, daß du ein blinder, ein armer, und ein elender Mensch seyest. Welcher einen reichen Mann nennet,

net, der nennet gemeiniglich eine Menschen, welchem alles manglet; dann es manglet ihme der Glaube, die Hoffnung, die Lieb, die Sanfftmuth, die Gedult, die Barmhertzigkeit, der Frieden, die Ruhe, der Trost, die Demuth. Die Arme im Geist allein können sagen: Ich bin reich, ich hab keines vonnöthen, und ich verlange nichts, weil mir GOtt flecket.

Der dritte Punct.

O Mein Heyland, wie ein grosses Erb-Guth ist die Armuth! wie liebreich bist du gegen denen, welche wegen deiner Lieb alles verlassen! das ist der Evangelische Schatz, welcher einen Menschen glückseelig machet, und welcher alles verkaufft, damit er solchen an sich bringe. Wer kan ihm förchten sich zu verirren, indem er deinen Fußstapffen nachfolget? kan einer ärmer gebohren werden, als du gebohren bist? kan einer ärmer leben, als du gelebt hast? kan einer ärmer sterben, als du gestorben bist? du warest reich, und hast dich arm gemacht; ich bin arm, und will reich werden, du hattest alles, und hast wollen alles mangeln; Ich hab nichts, und will nichts mangeln. Bin ichs, der fehlt? oder bists du, der fehlt? ach ich bins, ich bin ein Irrglaubiger; sintemal ich die jenige seelig schätzte, welche du armseelig erkläreſt, und die jenige elend halte, die du glückseeligschätzest.

Wort der H. Schrifft.

Förchte dir nit/ mein Kind/ wir führen zwar ein armes Leben/ aber wir werden vil Güter haben/ wann wir GOtt werden förchten. Tob. 4.

See-

Seelig die Arme im Geist / dann ihnen ist das Reich GOttes. Matth. 5.

Wann du wilst vollkommen seyn / gehe hin / verkaufft alles / und gib es den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19.

Wir haben nichts in die Welt gebracht / so werden wir auch nichts daraus tragen können. 1. Tim. 6.

Für den Freytag nach dem Sonntag Sexagesimä.

Betrachtung von der gar zu grossen Sorg der Gesundheit.

Der erste Punct.

WJe waich bist du gegen dir selbsten! Wie peinigest du dich wegen deines Leibs! Wol ein armseeliges Leben, daß man so vil Mühe soll haben, selbiges zu erhalten! Was Nutzbarkeit hast du, so lange Zeit zu leben? förchst du, die Welt möchte mit dir zu Grund gehen? Seynd nit genug Armseeligkeiten im Leben, dir selbiges zu verleiden? Warumb förchst du dann selbiges zu verliehren? Ist es billig, daß ein König sich also erniedrige, daß er an seine Pferdt gedencke? Was für ein Beschäfftigung hat ein geistliche u. unsterbliche Seel, daß sie täglich in einem Stall den Mist soll ausraumen, und ihrem Leib Dienste leisten? wo ist ein Sclav, der nit froh wäre, wann er seine Ketten zerrissen sähe? die Kranckheit zerreisset die Band, welche deine Seel zum Sclaven deines Lei-

bes machen, und du thust dich deßwegen betrüben, und du stärckest selbige, und du thust sie ernähren: sihe, wie ein wahren Christ bey sich selbsten redet, entweders wird ich gesund, oder ich wird nit gesund: wann ich gesund bin, umb so vil ist es schlimmer: wann ich stirb, umb desto besser ist es; Dann Christus JEsus ist mein Leben / und der Todt ist mein Gewinn. Philipp. 1. Redest du auch bey dir selbst also? thust du auch dises verlangen?

Der andere Punct.

DJe Kranckheit ist den lauen und liederlichen Menschen eine entsetzliche Sach, den starckmüthigē ein verächtliche; einem Christen ein erwünschliches Ding. Dieweil sie ihm ein Gelegenheit gibt, wegen GOtt was zu leiden, ihme sein Lieb zu erzeigen, ihme sein Leben auffzuopfferen, und weil sie zur Ewigkeit nähert, wohin alle ihre Begierden stehen. Wie schwär ist es, die Gesundheit mit der Heiligkeit vereinigen! Wie schwach ist gemeiniglich ein Seel in einem starcken Leib! Wie kranck ist sie in einem Leib, welcher nichts leyden wil! Derentwegen nammen die Heilige, welche einen gesunden Leib hatten, so starcke Buß-Werck auff sich: Du aber wilst lieber, daß dein Seel kranck seye, als dein Leib. Du sorgst nichts mehrer, als daß dein Leib gesund werde, und bemühest dich nit wegen der Gesundheit deiner Seel: Du gibest acht auff deine Gesundheit mit Nachtheil der Glory und Ehre GOttes, der Aufferbauung des Nächsten, der guten Ordnung einer Gemeinde, so du verwirrest, durch deine Absonderlichkeiten, und haickle Weiß zu leben.

Der

Der dritte Punct.

GOtt allein ist das letzte End des Menschens: Diser ist, deme wir all unsere Gedancken, all unser Verlangen, all unsere Geschäfft, und Würckungen mussen auffopfern. Und du, haickler Christ, du hast all dein Sorg, und alle Bewögungen deiner Seel auff dein Gesundheit. Förchtest dir nit, daß du dein letztes Zihl und End auff ein Creatur setzest? Bist du nit aus den jenigen, von welchen der Heil. Paulus sagt, sprechend: „Vil „wandlen, von welchen ich euch offtmahl gesagt „hab, jetzt aber sag ichs auch mit weinenden Augen, „daß sie Feind seynd des Creutzes Christi deren „End die Verdammnuß ist, deren GOtt der „Bauch ist“. 2c. Machest du nit aus deinem Leib deinen GOtt, hast du nit Sorge ihn zu befriedigen, der du sorgfältig dich auff alles befleissest, was ihn kan ernähren, oder was ihme kan gut seyn, der du so delicat bist, ihne zu speisen? Der du so starck förchtest dich zu belästigen, der du die Arbeit fliehest, dich von allem ausnemmest, und mehrer auff die Anordnungen der Medicin, als auff die Reglen des Evaengelii acht gibst?

Der vierte Punct.

DJe jenige, welche gar zu grossen Fleiß anwenden wegen ihrer Gesundheit, geben zu erkennen, daß sie ja keine göttliche Vorsichtigkeit glaubē; oder daß sie zweifflen, ob sie auff unsere Nothwendigkeiten Sorg trage, und ob sie wegen unsers Leibs sowol, als wegen unserer Seel Sorg habe. GOtt will, daß man dem Leib helffe, das ist wahr; aber er will nit, daß man dem Leben gar zu fast zu-

gethan seye, und daß man sich sonst nit beschäfftige, als in Auffsuchung der Mittel wegen seiner Unpäßlichkeiten. Die vornembste Artzten erkenneten dein Ubel nit, wann GOtt ihnen solches nit offenbahrte, sie wurden die eigenthumbliche Mittel nicht anwenden, wann er sie solche nit lehrte, und ihnen zeigte: Die Artzneyen wurden ihr Würckung nit haben, wann er nit seinen Seegen darzu gebe. Nun hat er den jenigen verflucht, welcher sich auff das Fleisch und Blut steüret, und der sein Vertrauen nit in ihme setzet. Er last zu, daß die Artzten fählen, und die Mittel ordnen, welche deinem Ubel gantz entgegen seynd. Er macht allzeit die jenige kranck, welche zu fast die Gesundheit lieben, und welche die Absonderlichkeiten suchen, selbige zu erhalten.

Bist du nit auch aus disen Leuthen? gebraucheſt die Gesundheit wol, und hüteſt dich vor den Kranckheiten durch die Peyn, welche du deinem Leib anthust? Bist du in deinen Kranckheiten nit gar zu fast bekümmert? leydeſt selbige mit Gedult? Gilt es dir gleich leben oder sterben? Betrachteſt du dich als ein Schlacht-Opffer, welches GOtt in die Welt geschickt hat, zu seiner Ehr auffgeopffert zu werden? Folge Christo JEsu nach, welcher auff Erden als ein Schlacht-Opffer gelebt hat, welches durch das stäte Leyden ist geschlachtet worden. Man führte ihn zu dem Todt, als ein Schaaff, und als ein saufftmüthiges Lamb, welches kein Wort sagt, wann man ihme sein Woll abscheeret. Sey ein Schaaff, sey ein Lamb: lasse dir alles abnemmen, ohne dich zu beklagen, lasse dir die Gurgel abstechen, ohne einiges

niges Wort zu sagen. O wie glückseelig wärest du, wann du einen Leib hättest, aus welchem du GOtt ein Opffer kuntest machen?

Wort der H. Schrifft.

DAs Fleisch streitet wider den Geist / und der Geist wider das Fleisch. Gal. 5.

Welche Christi seynd / die haben ihr Fleisch samt den Lasteren und bösen Lüsten gecreützet. Ibid.

Welche nach dem Fleisch leben / können GOtt nit gefallen. Röm. 8.

Verflucht sey der Mensch / welcher auff Menschen sein Vertrauen setzt / und das Fleisch für seinen Armb hält. Jerem. 17.

Asa ist kranck worden mit sehr geschwinden Wehethum an seinen Füssen: Und er suchte den HErrn nicht in seiner Schwachheit / sondern vertrauet vilmehr auff die Kunst der Artzten. 2. Paral. 16.

Für den Sambstag nach dem Sonntag Sexagesimæ.

Betrachtung von der Glückseeligkeit der seeligen Jungfrauen Mariæ.

Der erste Punct.

MAria ist ein gute Erd, welche in ihrem Leib das Göttliche Wort empfangen hat, welches dise himmlische Körnlein zu grünen gemacht hat, und die gantze Welt mit der Frucht, welche sie der Welt gegeben hat, bereichet hat. Dise ist ein Jungfräuliche Erden, welche den Baum des

Le-

Lebens hervor gebracht hat, ohne daß einiger Mensch Hand darbey angeleget hat, nit mehrer, als jener des irrdischen Paradeyß. Gegrüst seyst du/ voller Gnaden/ der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Furcht deines Leibs.

Der andere Punct.

MAria ist glückseelig, weil sie den Sohn GOttes in ihrem Leib empfangen hat; noch glückseeliger, weil sie ihn durch den Glauben in ihrem Geist empfangen hat; Zum glückseeligsten, weil sie ihn in ihrem Leib, und in ihrem Gemüth empfangen hat. Sie ist ein doppelte Mutter des Worts, weil sie ihme ein doppeltes Leben gegeben hat. O wann ich ihme kunte eines in meinem Hertzen geben! Es manglet nur an mir; Eben das ist, was er begehrt; Das ist jenes, welches er seinem leiblichen Leben vorzieht, weilen er gestorben ist, damit er in meinem Hertzen lebte. Durch die Geburt wird ich ein Bruder, ein Schwester, uud ein Mutter Christi JEsu werden.

Wort der H. Schrifft.

SEelig ist der Leib/ der dich getragen/ und die Brüst / die du gesogen hast. Luc. 4.

JEsus sprach: Seelig seynd die jenige / welche das Wort GOttes hören / und thun solches. Ibid.

Thauet / ihr Himmel / von oben herab / und die Wolcken regnen den Gerechten/ die Erden thue sich auff / und bringe den Heyland herfür. Isa. 45.

Die Völcker müssen dich loben / O GOtt / alle Völcker müssen dich loben : Das Land hat seine Frucht gegeben. Ps. 66.

Die Erden / welche den Regen eintrincket / und Kraut hervor bringet / das denen dienlich ist / von welchem sie gebauet wird / dieselbige bekommet von GOtt den Seegen. Hebr. 9.

Für den Sonntag Quinquagesimæ.

Evangelium.

JEsus namme die zwölff Apostel zu ihme, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehn hinauff gen Jerusalem, und da wird alles vollendet werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben. Dann er wird den Heyden überantwortet werden, und er wird verspottet, und gegeisselt, und bespeyet: und wann sie ihn gegeiselt haben, so werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tag wiederumb aufferstehen. Sie aber verstunden keines von disen Dingen, und das Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffens nit, was da gesagt war. Es begab sich aber, da er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Weeg, und bettlete. Und da er das Volck höret, das fürüber gieng, fraget er, was es wäre. Sie sagten ihm aber, daß JEsus von Nazareth fürüber gienge. Und er rieff, und sprach: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein: JEsus aber stund still, nnd befahl, daß man ihn zu ihme führete. Und als er nahe herbey kam, fragte er ihn, und sprach: Was wilt

du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: HErr, daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Stehe auff, dein Glaub hat dir geholffen. Und er ward alsbald sehend, und folgte ihm nach, und preisete GOtt, und alles Volck, da es solches sahe, lobete GOtt.

Betrachtung
Uber das Sonntägliche Evangelium.
Der erste Punct.

JEsus redet zu diser Zeit von seinem Leyden, und die Welt redet von den Freüden. JEsus haltete mit seinen Jüngeren Gespräch von seinem Todt, und die Welt will nichts davon hören, noch verstehen. Die Gedächtnus des Passions und Leydens macht die Glückseeligkeit der Heiligen. Moyses und Elias redeten darvon auff dem Berg Thabor. Die Frömme auff Erden redeten nichts anders, als von dem Uberfluß seines Leydens und Schmachens; Die Böse herentgegen haben ein Abscheuen darab. Ihr Gespräch ist nur von dem Uberfluß, von dem Sauffen, und von dem Wolleben. O süsser JEsu, wie wenig seynd zu diser Zeit, welche sich bey deiner Gesellschafft auffhalten, und dich begleiten! Man last dich nacher Jerusalem gehen, alldorten zu leyden, und entzwischen gehet man nacher Babylon, alldorten sich zu erfreüen. O daß ich dir durchgehends folgete an allen Orthen, wo du hingehest! Ich will lieber mit dir weinen, als mit der Welt lachen, und mich erfreüen.

Der andere Punct.

NAchdem ein Blinder gehört, daß JEsus vorbey gienge, schreyete er nach aller seiner Stärck: JEsu/ du Sohn Davids/ erbarme dich mein. Wie schön ist dises Gebett! was Gewalt hat es in dem Hertzen JEsu! Es hat ihme so gewaltig das Hertz berühret, daß er diesen Armen geruffen, und von ihme wollen wissen, was er verlange, ja also beschlossen ware, daß er ihme in allen wolte beyfallen, was er begehren wurde. was wilst du/ das ich dir thue? als wann er wolte sagen: Ich kan dir nichts abschlagen. O Gütigkeit GOttes, welche von einem Menschen begehrt, was er wölle, daß er thun solle! das stehet uns zu, daß wir sagen, als wie der H. Paulus: HErr, was wilst du, daß wir thun sollen? aber ach, findet man Leut, zu welchen GOtt muß sagen: Was wilst du/ das ich dir thue: wie wenig seynd, welche mit disem Apostel zu ihme sagen: HErr/ was wilst du/ daß ich dir thue:

Der dritte Punct.

DU gehest zu dem H. Altar. JEsus gehet von des Priesters Hand in dein Hertz, dahero sage zu ihme mit Glauben und Andacht dises Blindens: JEsu/ du Sohn Davids. erbarme dich meiner/ JEsu/ du Sohn Mariä/ habe Mitleyden mit mir. Ist das dem Sohn GOttes nit ein annemblicheres Wort, ein lieblichere, und glorwürdigere Eygenschafft, ein Sohn Mariä genennet werden, als ein Sohn Davids? ohne Zweiffel wird er dir sagen: Was wilst du/ daß ich dir thun soll: Ich kan dir nichts versagen, septemal

du

du den Namen und das Credit meiner H. Mutter darzwischen setzest: Was verlangst du von mir? HErr, daß ich sehe; daß ich dich und mich erkenne. Daß ich deine Vollkommenheiten, und meine Mängel und Fähler erkenne. Daß ich erkenne, daß du alles seyest, und wie ich nichts seye. HErr, ich bin ein Blinder, ich weiß das nit, was ich begehre. Ich begehre zu sehen, zu verkosten, und zu empfinden: Ist aber dises mir anständig? O sanfftmüthiger JEsu, verwillige mir, umb was ich bitte: dises ist nit mehr, dich zu sehen, sondern dich zu loben und zu lieben. Mache mich demüthig, gedultig, sanfftmüthig und liebreich. Mache mich einen Menschen nach deinem Hertzen, welcher alle deine Willen vollziehet. Thue deinen Willen, und nit den meinigen. Mache endlich, daß ich dich erkenne, dich liebe, dich lobe, und dich benedeye, hie zeitlich und dort ewiglich.

Wort der H. Schrifft.

Ich will zu dem Berg der Myrrhen gehen/ und dem Bühel des Weyrauchs. Cant. 4.

Sie redeten von dem Uberfluß/ welcher zu Jerusalem solte erfüllet werden. Luc. 19.

HErr/ solches sey weit von dir/ das soll dir nit wiederfahren/ JEsus wendete sich umb/ und sprach: Weiche hinter mich Sathan/ du bist mir zum Aergernus/ dann du bist des nit gesinnet/ was GOttes ist/ sondern des/ was der Menschen ist. Matth. 16.

HErr/ was wilst du/ daß ich thue? Act. 9.

Es ist billich/ daß der Mensch sich GOtt unterwerffe. 2. Machab. 9.

Der Weise rühme sich seiner Weißheit nit / und der Starcke rühme sich seiner Stärcke nit / und der Reiche rühme sich seiner Reichthumb nit / sondern wer sich rühmet / der rühme sich in dem / daß er mich weiß und erkennet / dann ich bin der HErr / der ich Barmhertzigkeit und Recht / und Gerechtigkeit thue auf Erden. Jerem. 9.

Für den Montag nach dem Sonntag Quinquagesimä.

Betrachtung
Von dem Haß der Welt.

Der erste Punct.

MAn muß die Welt verachten: man muß die Welt hassen: man muß die Welt allezeit fliehen; sonderbar in disem, da sie sich einen Feind Christi JEsu erkläret.

Man muß die Welt verachten, weil sie betrogen ist, welche viel verspricht, und von dem, was sie verspricht, wenig haltet. Ihre Freuden und Wollüsten seynd nit warhaffte, sie dauren nit, sie seynd nit rein, sie seynd nit lang; sie können das Gemüth nit befriedigen; sie können das Hertz nit erfüllen; sie entweichen uns, wann wir sie zu geniessen gedencken. Was Widerwillen und Eckel machen sie der Seel! was Unruh dem Geist, was Sorgen und Stich dem Gewissen! hast du einmahl Ruh gehabt, als lang du in ihrem Dienst gewesen bist? wohin zihlen dise Ergötzlichkeiten, und gute Leben der Bösen? zu dem Aschen des Todts, und zu einer ewigen Fasten, welche in der Höll muß verrichtet werden.

Der andere Punct.

MAn muß die Welt hassen, weil sie ein Feindin Christi JEsu ist, weil sie ein Sclavin, und Partheygängerin des Teuffels, ein Tyrannin der Tugend, ein Meisterin, eine Mutter, und Verthätigerin aller Laster ist. Derjenige, welcher die Welt liebt, glaubet den Grund-Reglen der Welt; sonst wurde er sie nit lieben. Dahero glaubet er dem Evangelio nit, welches ihr entgegen ist. Er ist ein Christ dem Namen nach, und ein Heyd im Hertzen. Die Teuffel glauben einen GOtt, und diser Glaub macht sie zittern. Aber sie glauben nit in GOtt, weil sie seinen Willen nit thun; das ist, welches sie armseelig macht. Ein Welt-Mensch glaubt einen GOtt, als wie der Teuffel: glaubet aber nit in ihne, weil er seinen Gebotten nit folget; und das machet ihne ärger, als den Teuffel: dann der Teuffel glaubet und zittert, wie der H. Jacobus sagt: aber der Welt-Mensch glaubt einen GOtt, und verspottet ihne. Mit einem Wort, wer ein Freund der Welt ist, der erkläret sich einen Feind GOttes. Auff was für ein Seyten wilst du dich schlagen? wilst ein Feind JEsu, oder des Satans seyn?

Der dritte Punct.

MAn muß die Welt fliehen dem Geist nach, dem Hertzen nach, und dem Leib nach, wann es möglich ist. Ihr Gesellschafft ist gefährlich; ihre Reglen seynd verflucht; ihre Gewohnheiten seynd schändlich: ihre Exempel ärgerlich; ihre Versamblungen ansteckend; Welche es mit der Welt halten, die seynd hoffärtig, geitzig, sinnlich, verrätherisch, treuloß, und Feind GOttes. Die Welt ist

gesprochen; die Welt ist verdambt, die Welt ist verflucht, die Welt ist im Bann. Derohalben muß man ihre Gesellschafft fliehen, und man kan mit ihr nit umbgehen. Es ist besser von den Bösen verhaßt, als geliebt werden. Wann du der Welt zugehörest, sagt unser Heyland, wirst du in deiner Sünd sterben.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Erchtag nach dem Sonntag Quinquagesimä.

Betrachtung über eben dise Materi.

Der erste Punct.

WArumb wilst du die Welt lieben? hat sie dich erschaffen? hat sie dich erlöst, muß sie dich seelig machen? JEsus sagt, daß er nit von diser Welt seye, und du saagst, du seyst von diser Welt; Dahero bist du kein Jünger Christi JEsu. Wie, hast du nit der Welt abgesagt, da man dich getaufft hat? hast du ihr nit abgesagt, zuvor du den Gebrauch der Vernunfft gehabt hast? und liebest sie, da du den Gebrauch der Vernunfft hast? du hast ihr abgesagt, da du die Freyheit nit hattest, und jetzt, da du die völlige Freyheit hast, liebest sie? gewißlich gibest du Ursach zu vermuthen, daß, wann du die Freyheit, und Vernunfft gehabt hättest, da man dich getaufft hat, du den Tauff nit hättest wollen empfangen.

Der andere Punct.

O JEsu mein HErr, wie vil hat die Welt, die sie anbetten, und wie wenig hast du, welche dir

dir dienen! die Welt betriegt alle, welche ihr dienen, und ein jeder will ihr dienen. Du bist treu, und kanst niemand betriegen, und dannoch will dir niemand dienen. Was wird ich gewinnen in dem Dienst der Welt? was Belohnung kan ich darvon hoffen? wie wird sie mich im Tod trösten? wird sie mich nach dem Tod beschützen? Ach! sie wird mich in meiner grösten Noth verlassen, und mich in dem Gewalt meiner Feinde stecken lassen.

Der dritte Punct.

DJe erste Tugend eines Christens ist, sagt der H. Hieronymus, die Welt verachten, und von ihr veracht werden. Sprich mit den Heiligen: ich bin nit von diser Welt! ich hab gelehrnet, solche zu verachten, und nit anzubetten; ich will lieber gering und schlecht mit dem demüthigen JEsu seyn, als groß vor der Welt; ich will lieber arm seyn, und alles manglen mit JEsu, als alles mit der Welt besitzen.

Wort der H. Schrifft.

WEhe der Welt wegen der Aergernuß. Matth. 18.

Ich bin nit von diser Welt. Joh. 8.

Jetzt ist das Urtheil der Welt. Joh. 12.

Ich bitte nit vor die Welt. Joh. 17.

Habt das Vertrauen / ich hab die Welt überwunden. Joh. 16.

Welcher die Welt liebet / in dem ist die Lieb des Vatters nit. 1. Joh. 2.

Wer ein Freund diser Welt seyn will / der wird zum Feind GOttes. Jac. 4.

Christliche Betrachtungen Von denen Heiligen GOttes.

Den 30. Nov.

Für das Fest des H. Andreä.

Betrachtung von seinem Leben und Tod.

Der erste Punct.

DEr H. Andreas ist von GOtt der erste Jünger JEsu Christi, und Prediger seines Evangelii zu seyn verordnet worden. Wer hätte es geglaubt, da man ihne für einen armen ungelehrten und ungeschickten Fischer ansahe? verachte niemand. Derjenige, welchen du so streng urtheilest, wird villeicht in dem Himmel dein Richter seyn. Derjenige, welchen du anzuschauen dich nicht würdigest, wird villeicht ein Heiliger seyn, den du wirst müssen ehren und anruffen.

Der andere Punct.

DEr heilige Andreas hat sich zu der Gnad des Apostolats durch ein reines und unschuldiges Leben, und durch ein grosse Begierd zu der Vollkommenheit zu gelangen, bereit gemacht: Dann er ist ein Jünger des H. Johannis Baptistä gewesen, er hörete seine Predigen, und nachdem er von ihme vernommen, daß JEsus das Lamb GOttes wäre, welches die Sünd der Welt auslöschete, hat er ihn gesucht / von ihme den Weeg des Häyls zu erlehrnen. Habe einen grossen Eyfer gegen deiner Vollkommenheit: Begibe dich unter die Anleitung eines guten Lehr-Meisters, und eines verständigen Beicht-Vatters, er wird dich zu JEsu führen, wann du demüthig und gehorsamb bist.

Der

Der dritte Punct.

DEr H. Andreas fragt JEsum: HErr, wo ist dein Wohnung? JEsus antwortet ihme: Komme, und sihe. Er ist mit einem andern Jünger nachgefolgt, und einen gantzẽ Tag bey ihm verbliben. O was für Gespräch werden sie gehabt haben! O was für Glück, mit dem Sohn GOttes reden, und einen gantzen Tag in seiner Gesellschafft zubringen, frage von JEsu: HErr, wo wohnest du? So wird er dir antworten, daß der Himmel sein Pallast sey, und die Erden sein Fuß-Schamel; Daß er in unsern Kirchen, und in dem H. Sacrament des Altars wohne: Daß er in einem reinen Hertzen, in der Einsambe und Stille wohne. Komme, und sihe, O glückseeltae Seel! welche sich von der Gesellschafft der Welt abschraufft, mit JEsu zu reden, und bey ihme zu wohnen! Sein Beywohnung ist süß, sein Gespräch ist anreitzend. Mit ihme ist man nicht verdrüssig, weil man nichts liebt als ihn. Komme noch einmahl, und sihe, und thue, was er dir befilcht.

Der vierte Punct.

NAchdem JEsus Andream zuruck geschickt, jenen Jünger von dem Gespräch, welches er mit ihme gehabt, gantz eingenommen, begegnet er seinem Bruder Simoni, und sagt mit grossen Freuden zu ihme: Wir haben Messiam gefunden, und führet ihn zu JEsu, welcher ihme den Namen Peter gabe. Siehest du, wie ein Eysen mit dem Magnet bestrichen ein anders Eysen ziehet? Wann man JEsum gefunden, führt man ihme Jünger zu, welche GOtt lieben, habe einen grossen Eyfer

zu dem Häyl des Nächstens. Liebst du Christum JEsum? Führest du ihme Jünger zu? Bist du nicht wegen des geistlichen Guts und Nutzens ein eyfersichtiger Andächtler? Hast kein Mißfallen, wann du deine Brüder siehest zu JEsu gehen? O mein Hertz! wann du von GOtt berührt wärest, wurdest du auch andere berühren. Wann du seinen Geist hättest, wurdest du solchen andern mittheilen. Wann du die Lieb, Eyfer und Andacht hättest, wurdest du solchen andern auch eingeben?

Der fünffte Punct.

DA der H. Andreas fischete, ruffet ihme JEsus, darauf er alles verlassen, und ihme nachgefolgt ist. Er begehret kein Zeit, die Geschäfft seines Hauß anzuordnen. Er entschuldiget sich nit wegen seines Hand-Wercks, und wegen der Noth, in der er steckete, sein Leben zu erhalten. Er behielte keinen Theil von seinen Gütern, und fragte nicht, wo er hingehe, was er thäte, und was er wurde werden; Sondern verlaßt alles, und folget unserem HErrn gleich, und beständig biß in den Tod. O wunderbarliches Exempel der Armuth und des Gehorsams.

Der sechste Punct.

WJe offt hat dich GOtt beruffen, und dir zum Hertzen geredt: Folge mir nach. Verlasse diese Eytelkeiten der Welt; schrauffe dich ab von disen Gespillen, von disen Ergötzlichkeiten, und von disen gefährlichen Gesellschafften; Zerreisse diese Netz und Maschen, welche dich zum Sclaven des Teuffels machen. Folge mir nach in den Saal des Abend-Mahls; Folge mir nach auf den Oel-Berg;

Folge mir nach auff den Calvari-Berg, und zu dem Creutz, trette in meine Fuß-Stapffen, und folge meinen Exemplen. Es ist schon lang, daß er dich durch seine Erleuchtungen, durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Bewögungen, durch das Lesen geistlicher Bücher, durch die Stimm der Beicht-Vätter, und Prediger beruffen hat. Wie kombt es, daß du ihm nicht folgest? Was verhindert dich daran? Förchtest dir nicht, er werde schweigen, nachdem er dich beruffen hat? und dich verlassen, nachdem er dich gesucht hat? Wann der H. Andreas diser Stimm nicht gefolgt hätte, waß er, Christo zu folgen, auffgeschoben hätte, wäre er ein Apostel? Wäre er ein Prediger? Wäre er heilig? Wäre er seelig? Die Gnaden hangen an der Beruffung, und die Beruffung an der Einsprechung, welche geschwind vorbey gehet, und gar selten mehr kombt. Folge derohalben JEsu, und verlasse alles, ihme zu folgen: Folge geschwind: Folge behertzt: Folge beständig. O JEsu, ich will dir durchgehent folgen, wohin du gehest.

Der sibende Punct.

DEr Heil. Andreas hat treulich sein Ambt verricht. Er hat das Evangelium geprediget, und unendlich vil Seelen bekehrt. Er ist gestorben wegen Beschützung der Warheit, und ist gestorben als wie sein HErr an einem Creutz. Welches, da er es von Weitem gesehen, selbiges mit disen Worten gegrüst: Sey gegrüst/köstliches Creutz/ du hast den Leib meines HErrn getragen. Ich grüß dich/du Verlangen meines Hertzens/ und Zweck meiner Anmuthungen. O gures

Creutz/

Creutz / wie lang hab ich dich verlangt / wie hertzlich geliebt/ welches ich stätt gesucht/und mir endlich bereitet worden ! O verjage nicht den Diener zu tragen / nachdem du meinen GOtt und HErrn getragen hast. Nimme mich also gern auff/ als ich zu dir komme/und übergibe mich dem jenigen / welcher für mich in deinen Armben gestorben.

Der achte Punct.

LIebest du das Creutz JEsu? Suchest du es als den grösten Schatz? Erfreuest dich, nachdem du es gefunden? Tragst du es frölich, und förchst dir nicht, darvon abgesöndert zu werden? Wie hast du ein Abscheuen darab? Fliehest du es? Tretrest es mit Füssen? Beklagest dich, und murrest wider GOtt, welcher dir solches auff die Achslen legt? Ach, du bist kein Christ; Du bist kein Jünger JEsu, noch seiner Apostlen; Du bist mit seinem Geist nit beseelet; Du wirst nit im Himmel gehen, du wirst nicht seelig werden, weil alle Christen müssen gecreutziget werden.

Der neundte Punct.

NUn wolan, meine Brüder, laßt uns JEsu auff den Calvary-Berg nachfolgen, und ihme helffen sein Creutz tragen. Laßt uns disen edlen Fahnen unserer Religion auff unsere Schulteren legen, und unserm Feld-Herrn nicht verdrossen nachfolgen, welcher mit seinem Creutz beschwärt uns vorgehet. Laßt uns alle Morgen unser Creutz grüssen; Selbiges mit diser Ehrerbietung anbetten, mit Freuden umbfangen; Wenigst mit Gedult tragen; also wird GOTT der Gedult und des

Trosts

Trosts nicht unterlassen, uns in unsern Trangsalen zu trösten.

Wort der H. Schrifft.

KOmmet nach mir / ich will euch zu Menschen-Fischeren machen. Matth. 4.

Dem HErrn folgen / ist rühmlich. Eccl. 23.

Er sagte zu allen: Wann einer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbsten / nimme sein Creutz auff sich täglich / und folge mir nach. Luc. 9.

Es seye weit von mir / daß ich mich rühme / ohn in dem Creutz unsers HErrn JESU Christi. Gal. 6.

Alle / welche in Christo JESU fromm wollen leben / werden Verfolgung leyden. 2. Timoth. 2.

Den 3. Dee.

Für das Fest des H. Francisci Xaverii.

Betrachtung von den Tugenden und Thaten seines Lebens.

Der erste Punct.

DEr H. Franciscus Xaverius ist der Indianer Apostel, die Sonn der neuen Welt, die Trompeten des Evangelii, der grosse Eyfferer der Glory und Ehr GOttes, der Vatter und das Exempel der Mißionarien, der Schröcken der Teufflen, der Obsiger der Abgötterey, und der Bezwinger eines grossen Theils der Erden, welchen er dem Reich Christi JEsu unterworffen hat. Erfreue

dich

dich ab seinen glorwürdigen Verrichtungen, und bemühe dich seinen Exempeln nachzufolgen.

Der andere Punct.

DEr H. Franciscus Xaverius hat grosse Ding geredt, gethan, und ausgestanden. GOtt hat ihm grosse Geschäfft anbefohlen, u. ein auserwöhltes Geschirr aus ihm gemacht, seinen Namen durch die gantze Welt zu tragen. Was ist die Ursach und Ursprung gewesen aller diser Gnaden? das Gespräch, welches er zu Pariß mit dem H. Ignatio gehabt; und der Gehorsamb, den er ihme geleistet hat. Wann er dise erste Gnad ausgeschlagen hätte, villeicht hätte er die folgende nicht empfangen. O wie nutzlich ists, dem Beruff GOttes treulich nachkommen, einen tauglichen geistlichen Vatter haben, und ein wenig sich einsamb halten, das Geschäfft seines Heyls zu versorgen.

Der dritte Punct.

EIn Mensch wird niemahl Meister über seinen Geist und Gemüth, wann er nicht Herr über seinen Leib wird, das erste Opffer, welches GOtt muß geopffert werden, wann man sich seinem Dienst ergibt, ist das vichische Leben, und die Neigungen des Fleisches. Die jenige, welche in dem Fleisch seynd, sagt der H. Paulus, das ist, welche sich befleissen, demselben zugefallen, und solches zu befridigen, können GOtt nicht gefallen. Der H. Xaverius hat die Reinigkeit seines Leibs erhalten unter so vilen gefährlichen Gelegenheiten, wo sich die Jugend in einer Stadt der Wollüsten befindet; in der Gesellschafft der Persohnen seines Alters, welche zimblich verkehrt waren; entfernet von sei-

nem

nem Vatterland, und in der Gelegenheit alles zu thun. Er hatte ein solches Entsetzen gegen disem Laster, daß er so gar im Schlaff darwider gestritten, daß er angefangen zu bluten. Er hat allzeit die Gesellschafft der Weiber geflohen, und offt gesagt, daß er grössere Gefahr habe mit ihnen zu reden, als Guts zu schaffen.

Der vierdte Punct.

OB schon sein Leib seinem Geist nit beschwärlich ware, unterliesse er doch niemahl, selbigen zu peynigen durch das Fasten viler Tägen, durch blutige Geißlung, durch härene Kleyder, und von Eisen gemachte Gürtel, mit denen er seine unschuldige Glider marterte, durch ein hartes und strenges Leben, indem er gemeiniglich nur auff Erden, oder auff einem Brett, oder meistentheil in dem Spital bey den Füssen der Krancken lage. Wann du das Blut nit gibst, wirst du den Geist GOttes nit haben; und wann du die Natur nit mortificierest/ wirst du die Ergötzlichkeiten der Gnad niemahl verkosten. Dahero nehme die Waffen der Gerechtigkeit in die Hand, den Feind GOttes, welcher dein Leib ist, zu bestreitten; mortificiere deine Sinn und deine unordentliche Begürden; halte im Zaum den Teuffel der Fresserey, so wirst du auch jenen der Unreinigkeit gedämbt haben; empfinde das Ubel, wann du gegen dem Wollust nit wilst empfindlich seyn; doch allzeit mit Vernunfft und Gehorsamb deines geistlichen Vatters.

Der fünffte Punct.

ALles hangt an dem Anfang. Es ist nur ein heroische That vonnöthen, ein grosser Heiliger

zu werden. Xaverius sich zu überwinden, küssete ein Geschwär, und saugt das Eyter draus, und von solcher Zeit vermerckte er kein Beschwärnuß mehr, die Krancke zu sehen, und mit ihnen umbzugehen. O er üble Lufft der Spitäler geduucke ihn lieblicher zuseyn, als der Geruch der angenehmsten Rauch-Fässer, und des besten Balsambs. O wie nutzlich ist es, sich einmahl überwinden! Man kömet eher der mit einem Feind zu End durch ein grosse Victory, als durch hundert Vortheil, die man in kleinen Scharmützlen erobert.

Der sechste Punct.

MAn hat wenig gesehen, von denen man mehrer gehalten, als von dem H. Francisco Xaverio, und wenig, welche bey sich selbsten weniger waren, als er bey sich war. Er ware ein Apostolischer Abgesandter, und in diser hohen Würde dienete er der gantzen Welt auff dem Weeg, den er nacher Portugal mit dem Abgesandten von Rom verrichtete, über Meer dienete er den geringsten Schiffleuthen, und lebte von einem Brocken Brod, den man ihme durch Allmosen gabe; den Indianern, indem er sich zu einem Laquayen eines abgöttischen Edelmanns machte, und folgte mit blossen Füssen ihme nach, traget seinen Zugehör durch Disteln und Dorn, damit er also in Japon kame. Was Demuth einem Abgesandten, in denen Spitälern wohnen; durch grosse Länder zu Fuß lauffen, die Christen zu besuchen, und denen Abgöttern zu predigen; am Tag durch die Städt herumb gehen, ein Glöcklein in der Hand haltend, die kleine Kinder einzuladen, zu der Christlichen Lehr oder Catechismo zu kommen, und

zu

zu Nacht schreyend, daß man für die Abgestorbene solle betten. O wann wird geschehen, daß ich seinem Exempel werde folgen? mein GOtt, ich verwillige, aller Gaben, die du mir gegeben, beraubt zu werden, wann du mir nur jene der Demuth gibst. O Demuth, es ist kein köstlichers Perlein in Indien, welches dir in dem Werth und Schönheit zu vergleichen wäre.

Der sibende Punct.

DEr Gehorsamb ist ein Tochter der Demuth. das wahre Zeichen der Heilgikeit. Der Teufel kan alle Tugenden nachthun, ausser des Gehorsambs. Er kan sich demüthigen dem Schein nach, aber gehorsamben kan er nicht. In dieser Tugend ist JEsus gebohren worden, und in ihren Armben ist er gestorben. Er hat lieber wollen sterben, als den Gehorsamb verliehren, sagt der H. Bernardus. Er nennet einen Menschen nit gehorsamb, welcher nit ins gemein allen seinen Obern gehorsamet, welcher nit gern und willig gehorsambet, und welcher über alles, was man ihme schafft, die Ursach will haben. Der H. Xaverius ist durch den Gehorsamb in Indien gangen, gleich zu dem ersten Befelch, den ihme der H. Ignatius sein Oberer gegeben, ohne Verliehrung der Zeit, und ohne Vorhaltung der Beschwärlichkeiten einer so langen und gefährlichen Reiß. Er wäre bereit wider aus Indien nacher Europam zu kehren/ wann sein Oberer ihne beruffen hätte, und ihme seinen Willen durch ein I. welches der erste Buchstaben St. Ignatii war, erkläret hätte. Er hat ihme allzeit mit gebognen Knyen geschriben, seinen Gehorsamb anzuzei-

gen, wie auch seine Hochschätzung, welche er zu seiner Heiligkeit hatte. Wann er von ihme zu seinen Brüderen redete, nennete er ihn den Heiligen, und die Unterschrifft von einem seiner Brieffen tragte er an seinem Halß als unter anderen Heiligthumber. Schamme dich hoffärtiger, Ehr-süchtiger, und ungehorsamber Geist ob disem Exempel.

Der achte Punct.

DEr jenige, welcher andere will andächtig machen, muß zuvor mit GOtt gäntzlich vereiniget seyn. Der H. Xaverius ist mit Gnad und Andacht also erfüllt gewesen/daß er genöthiget wurde/ GOtt zu bitten, den Lauff dessen innhalten. Es ist genug/ sagt er, HErr/ es ist genug Mein Hertz ist zu klein, dise Uberschwemmung der Tröstungen zu behalten. Entweders zihe mein Seel in dein Paradeyß, oder dein Paradeyß in meine Seel. Da ihme GOtt in dem Geist die Grösse und Vile der Ublen, welche er wegen seiner müste leyden, zu sehen gabe, schrye er auff: Noch mehr: ist nichts anders als dises zu leyden? das ist nichts. Aber wann GOtt ihne ein wenig tröstete, schreyet er auff, daß es zu vil seye, und beklagt sich, daß er ihme gar zu vil liebkose. Wo seynd jene verdroßne Seelen, welche nichts anders suchen als Süssigkeiten in ihren Andachten/ und welche ein Entsetzen von dem Leyden haben? Bist du nicht aus disen waichen, zarten und sinnlichen Andächtleren, welche unabläßig murren, wann sie den Trost nicht im Uberfluß haben, welche ein Abscheuen an der Arbeit haben, und wegen des wenigens, was sie leyden, zu GOtt sagen: Es ist zu vil, es ist genug.

Der neundte Punct.

DEr Eyfer ist ein Entbrunst der Lieb, und ein Feur, welches die Adeliche Seelen verzehrt. Der jenige/sagt der H. Augustinus, welcher keinen Eyfer hat, der kein Lieb; und der jenige, welcher wegen der Ehr GOttes grossen Eyfer hat, der hat auch vil Lieb gegen ihme. Was unvergleichlicher Eyfer ware jener des Apostels der Indianer? Er ist drey und dreyssig Königreich durchloffen, u. hat mehr als dreymal hundert tausend Seelen getaufft. Die Welt ist zu klein wegen des Heldenmuths dises grossen Obsigers. Diser ist der andere Elias, welcher vor Eyfer, den er gegen der Ehr und Glory GOttes der Heerschaaren hatte, brane, und verzehrt wurde, hast du keinen Eyffer wegen des Heyls der Seelen? O du liebst GOTT nicht. Du verderbst die Seelen durch deine Aergernussen, und böse Exempel. Du hassest sie.

Der zehende Punct.

DEr Heil. Xaverius ware in allen Tugenden berühmt; doch kan man sagen, daß sein Favoritin, und welche ihme am liebsten ware, das Vertrauen in GOtt sey. Er forchte nichts so fast als das Mißtrauen. Er unterfienge sich solcher Ding, welche der menschlichen Stärck unmöglich waren; doch indem er wohl wissete/ daß GOtt alles möglich, geduncke ihne alles leicht. Er ist auff das Haupt der Heerschaaren gangen; Er ist über Berg und Felsen gangen; Da er einen Schiff-Bruch gelitten, ist er auff einem Brett drey Tag so ruhig ver-

bliben, als wann er in einer Kirchen gewesen wäre. Gleichwie man gern redet von dem, was man liebt, also redet er schier nichts in seinen Brieffen, als von dem Vertrauen und Uberlassung seiner auff die Anlaitung GOttes. Ach! ich verwundere mich nicht, wann wir so wenig wegen GOTT thun: Wir messen unser Vornemmen nach unserer Stärck aus; und gleichwie wir nichts können, unterfangen wir uns umb nichts wegen der Glory GOttes; oder unsere Vornemmen haben keinen Fortgang, weil wir uns nur auff uns selbst, und auff die Creaturen steuren.

Endlich nach so vil ausgestandner Müh und Arbeit wegen der Ehr GOtres, stirbt der Heil. Xaverius bey dem Eingang in China, aller menschlichen Hülff entsetzt, und hätte einen Schmertzen und Verdruß, daß er so leicht, und nicht als ein Martyrer sturbe. O grosser Heiliger, du biß ein Martyrer des Glaubens gewesen, weil du wegen Verkündigung des Evangelii so vil ausgestanden. Wenigist bist du ein Martyrer der Lieb gewesen, weil du über so vil Meer gereyst, so viel Königreich durchlossen; so vil Gefahren veracht, und so viel Ubels ausgestanden wegen der Ehr GOttes, und des Nächstens. Laßt uns bemühen durch die Marter der Lieb, als wie er, zu sterben, wann wir keine Martyrer des Glaubens können seyn. Laßt uns einen Eyfer haben wegen unsers Heyls, wann wir keinen Eyfer wegen anderen haben. Last uns durch unsere Werck und Exempel predigen, wann wir nicht durch die

Wort

Wort können predigen. Laßt uns das Vertrauen in GOTT haben wie er, wann wir seinen Tugenden nicht können nachkommen.

Abkürtzung der Betrachtung von dem H. Francisco Xaverio.

Der erste Punct.

DEr Heil. Franciscus Xaverius ist ein Apostel der Indianer, und ein Obsiger der neuen Welt. GOTT hat in zu einen auserwählten Gefäß gemacht, seinen Namen durch die gantze Welt zu tragen. Er ist ein grosser Fluß, welcher sich auff dem gantzen Erd-Crayß ausgebreitet. Daß Gespräch, welches er mit dem Heil Ignatio hätte, und der Gehorsamb, den er ihme leistete, ware der Ursprung und Brun-Quell seiner Heiligkeit. Wann er nit mit jener ersten Gnad hätte mitgewürckt, vielleicht hätte er die folgende nicht empfangen. O wie nutzlich ist es, dem Beruff GOttes treu seyn, einen rechten geistlichen Vatter haben, und ein wenig sich in der Einsambe halten, dem Geschäfft seines Heyls nachzudencken.

Der andere Punct.

OBschon sein Leib seinem Geist nit beschärlich war, unterliesse er doch nit, selbigen durch stätte Mortificationes zu peynigen. Du wirst niemahl geistlich seyn, wann du nicht die Sorg deines Leibs GOTT auffopfferest. Welche in dem Fleisch seynd, sagt der Heil. Paulus, die

können GOtt nicht gefallen: Demme den Teuffel des Fraß, so wirst du bald mit jenem der Unreinigkeit zu End kommen: Empfinde das Ubel, so wirst du den Wollust nicht mehr empfinden. Alles hangt an dem Anfang, es ist nur ein heroische That vonnöthen heilig zu werden. Seither der H. Xaverius das Ayter aus dem Geschwär gesogen, hat er kein Beschwärnuß mehr gehabt. Uberwinde eine starcke Anfechtung / so wirst du schier nicht mehr angefochten werden.

Der dritte Punct.

DJe Demuth ist das Fundament aller Tugenden. Der H. Franciscus hat fleissig jenen Spruch des weisen Manns in Obacht genommen, je höher du bist / je mehrer solst du dich in allen Dingen demüthigen. Er ware Apostolischer Legat, und Abgesandter, und hatte nicht einen Diener ihme auffzuwarten; vilmehr ware er ein Diener der gantzen Welt. Er lebte von Allmosen; er übernachtete in den Spitälern; er durchlieffe sein grosses Bisthumb und Diöceß der neuen Welt zu Fuß. Er hat sich zu einem Laquayen und Knecht eines Heydnischen Ritters gemacht, und folgte ihme nach, sein Bündtel tragend, damit er also in Japon kunte gelangen. Er lehrete die kleine Kinder den Catechismum, und gienge durch die Städt mit einem Glöcklein in der Hand, selbige zu versamblen. O Demuth! Es ist kein so köstliches Perlein in Indien, welches diser in Werth und Schönheit zu vergleichen wäre.

Der

Der vierdte Punct.

URtheile durch sein Demuth von seinem Gehorsamb. Er ist durch den Gehorsamb in Indien gangen, und wäre wiederkommen, wann der Heil. Ignatius durch den ersten Buchstaben seines Namen J. solches ihm angezeigt hätte. Er schriebe ihm nie, als mit gebogenen Knyen. Er nennte ihn den Heiligen, wann er zu seinen Brüdern von ihm redete. Er tragte auff seinem Hertzen unter seinen Heiligthumbern, seinen Namen, den er aus seinen Brieffen schnitte. O ich verwundere mich nit, daß er so grosse Sieg erhalten. Ein gehorsamer Mensch, sagt der H. Geist, wird seine Sig zehlen. Wann du keine Seelen GOtt gewinnest, ist zu förchten, du seyest nit gehorsamb.

Der fünffte Punct.

VIlleicht hast du kein Vertrauen auff GOtt, welches die Seel aller Verrichtungen ist. Der H. Franciscus förchtete zum meistẽ, er möchte das Vertrauen verliehren, er thäte alles, auff dise Tugen sich steürend, und du verlassest dich auff deinen Geist, auff dein Vernunfft, auff deine Stärck. Er hatte einen Eyffer, welcher die gantze Welt umbfaßte; und du hast mit harter Mühe einen wegen deines Heyls. Er beklagt sich gegen GOtt, daß er ihme zu viel Tröstungen gebe; und du beklagst dich, daß du nit genug hast. In Anschauung seines Leydens schrye er auff: Noch mehr, das ist nichts; und in Ansehung deines Leydens, welches nichts ist, schreyest du unauffhörlich: Das ist zu vil, es ist genug. Wann geschicht es, daß du etwas zu der Ehr GOttes thust? kanst du nit in die Spitäler

gehen? schicke wenigist dein Allmosen dahin. Kanst du andere nit seelig machen? wenigist thue sie nit verdammen. Kanst du keine grosse Ding wegen GOtt schaffen? verrichte wenigist etwas kleines.

Wort der H. Schrifft.

DJe kleine Kinder haben Brod begehrt und memand war / der es ihnen gabe. Thren. 4.

Wer seynd die jenige / welche fliegen wie Wolcken. Jsa. 60.

Sihe / ich will vil Fischer aussenden / die sollen sie fischen / und darnach will ich vil Jäger zu ihnen senden. Jerem. 16.

Sie werden durchs Meer den Philisteren auf die Achßlen fliegen / und werden die Völcker zugleich im Aufgang berauben / Edom und Moab werden ihnen gehorsamb seyn. Jsa. 11.

Gehet hin zu einem zertrennten und zerrissenen Volck / zu dem erschröcklichen Volck / zu dem Volck / das wartend wartet / und zertretten ist. Jsa. 18.

Der Herr sprach: Es ist ein geringes / daß du mein Knecht bist; die Stämme Jacob aufzurichten, und die Höfen Jsrael zubekehren / sihe / ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben / daß du mein Heyl seyest biß zum End der Erden. Jsa. 49.

Für das Fest des H. Francisci Xaverii.

Andere Betrachtung

Uber jene Wort des H. Pauli:

Ich hab gearbeitet mehr/ als alle andere.

1. Cor. 18.

Der erste Punct.

WElcher ein Gleichheit unter disen zween Aposteln der Heyden machen wolte, wurde sovil Gleichförmigkeit zwischen disen, was sie von GOtt empfangen haben, und zwischen ihren Wercken und Leyden finden, daß man dem H. Francisco Xaverio ohne Zwang schier alles wurde können zueignen, was der H. Paulus von ihm selbst sagt, absonderlich aber jene Wort: Ich hab mehrer gearbeitet/ dann alle andere.

Der andere Punct.

ALle Vergleichnussen seynd feindselig u. schmählich: Dann gleichwie unmöglich ist, daß zween Menschen in der Welt gefunden werden, welche vollkommentlich gleich wären, dann selbige zu vergleichen, muß man einen erhöhen, und den andern erniedrigen: Absonderlich die Vergleichungen, welche man unter den Heil. machet, weil niemand ist, als GOtt, der die Verdienst erkennet. Dahero ist es schwehr, von ihrer Heiligkeit zu urtheilen. Wahr ist es, daß man ohne Vermessenheit ihre Tugenden und Vollkommenheiten ihrer Seel, welche uns verborgen seynd, nit könne abmessen: doch können wir ihre äusserliche Arbeit ohne Scheu vergleichen, von denen wir hören, und von

denen

denen wir einige Erkanntnuß können haben. Und dises geschicht in disem Punten allein, daß der H. Paulus sich anderen Apostlen vorzicht; dann was das innerliche belangt, erkläret und bekennet er sich den mindesten unter den Apostlen, weil er die Kirchen GOttes verfolgt hat. Betreffend aber das äusserliche, thut er hinzu, daß er mehrer gearbeitet hab, dann alle andere. Und in disem Verstand, und durch Erzehlungen äusserlicher Arbeiten nemmen wir dise Wort für den H. Franciscum Xaverium, und sagen, das er mehrer gearbeitet hab, dann alle andere. Daß er mit mehrer Stärck gearbeitet habe, als andere; und daß er mit mehrer Frucht als andere gearbeitet habe? dann er unterfangte sich grösserer Arbeit wegen GOtt, und selbige hat er heldenmüthiger, und mit mehrerem Fortgang sich dero unterfangen.

Der dritte Punct.

DEr Mensch ist zum Arbeiten gebohren, als wie der Vogel zum fliegen, sagt der Weiseste unter allen Menschen, absonderlich der sündige und lasterhaffte Mensch, und vilmehr ein Christ, welcher nach dem Himmel seufftzet, wohin man nit gelangen kan, als durch vil Müh und Arbeit. Unter allen Menschen und Heiligen aber müssen mehrer die Apostolische Männer arbeiten, weil ihr Ambt sie dahin verbindet, von einer Stadt zu der andern zu gehen, und das Wort zu predigen; die Irrthumben und eingewurtzelte Aberglauben zu bestreiten, alle Laster und böse Gewonheiten zu bekriegen: welches nit geschehen kan ohne dem Neid der Menschen, die Verfolgung der Tyrannen, das

Ra-

Rasen der Teuffel/ das Wütten der Gottlosen/ und insgemein die Entgegensetzung aller bösen. Menschen auff sich zu ziehen. Der H. Xaverius ist von der Kirchen der Apostel der Indianer gehalten worden. Ich kunte seine Arbeiten jenen der zwölff Apostlen unsers HErrns vergleichen, und villeicht kunte er sagen, wie der H. Paulus, daß er nit weniger gearbeitet habe, als einer unter ihnen; doch wie der H. Thomas sagt, weil man keinen Heiligen den Apostlen ohne Vermessenheit kan vorziehen, will es die Christliche Klugheit und Erbarkeit erfordern, daß man ihnen keinen vergleiche: Wann wir aber die Apostel ausnehmen, dunckt mich, daß der H. Franciscus Xaverius mehrer, oder wenigst sovil gearbeitet habe, als andere Heiligen. So vil, sage ich, wegen der Grösse, der Länge und Vile seiner Arbeiten.

Der vierdte Punct.

DEr H. Paulus erzehlet seine Arbeiten in der andern Epistel zu den Corinthern, welche fast alle dem H. Xaverio gemein seynd, er sagt, daß er offtmal in Tods-Gefahren gewesen/ daß er dreymal Schiff-Bruch gelitten/ daß er Tag und Nacht in der Tieffe des Meers gewesen; Offtmal auff Reysen/ in Gefahr auff Wasser-Strömm/ in Gefahr unter den Mördern; Unter denen von seinem Geschlecht; In Gefahr von denen Heyden/ in Gefahr in denen Städten; In Gefahr in der Wüsten; In Gefahr auff dem Meer: in Gefahr unter falschen Brüdern/ in Arbeit und Bekümmernuß/ in vilfältigen Wachen/ in Hunger und Durst/

in

in vil Fasten/ in Kälte und Blösse / ohne das/ was auswendig ist / mein täglich Anliegen/ und meine Sorgfaltigkeit für alle Kirchen/ wer wird schwach / und ich werde nicht schwach? wer wird geärgert/ und ich brinne nit? Siehe einen Theil der Arbeiten des H. Pauli und des H. Xaverii. Wann du deren wilst mehr wissen, folge ihme von Fuß zu Fuß nach in allen Weegen, welche er gethan auff dem Meer und auff der Erden biß an das äusserst der Welt, so wirst du erkennen die entsetzliche Menge seines Leydens.

Der fünffte Punct.

BIllig können wir sagen von einem Christen und von einem Apostolischen Mann, was jener Alte von einem Römischen Bürger sagte, daß ein Mensch, welcher disen Namen hätte, verbunden wäre, grosse Ding zu thun und zu leyden. Alles Leiden. Durchgehe in deinem Geist jene Strick, welche sein Fleisch durchdrungen, jene Geschwär, die er ausgesogen; jene äusserliche Armuth welche er, also zu sagen, mit ihme einschiffete, da er in Indien gienge, daß er im Schiff vom Allmosen lebte, und als ein Apostolischer Legat die verächtlichste Dienst der Sclaven verrichtete. Besihe ihne in den Spitälern bey den Kränckesten liegen; auff dem Meer drey Tag und Nacht auff einem Breth in Mitter Ungestüme; auff der Erden in der Insul der Mohren, welche ein Abbildung der Höll ist; nacher Japon ware er mit einem Bündel auff der Achsel beladen, und lieffe mit blossen Füssen über Holtz, Stauden und Felsen nach einem Herrn, dessen Laquay er ware, damit er also in das Reich des Teufels

fels kommen kunte, audorten das Evangelium zu predigen. Durchlauffe, sag ich, sein gantzes Leben, von Paris biß in Chinam, wo er sturbe, so wirst du bekennen, daß wenig Heilige gewesen, welche den Seinigen unvergleichliche Arbeit in ihrer Vile, Grösse und Länge ausgestanden haben. Dann er hatte kein Ruh noch Tag noch Nacht. Den gantzen Tag ware er beschäfftiget in Predigen und Kinder-Lehr halten, zu Nacht bettete er, und gienge durch die Städt mit einem Glöcklein in der Hand, die Christen zu ermahnen zu dem Gebett für die arme Seelen im Fegfeuer.

Der sechste Punct.

DIse arbeiten, ab deren Anschauung die beherts-hafftiste Helden können sich entsetzen, kommen ihme wie nichts vor. Unser HErr hatte ihme einmahl gezeigt, was er für ihne müste ausstehen, anstatt sich zu entsetzen: Ist dises alles / sagte er zu ihm, O HErr! ist nichts anders / als dises für dich zu leyden: noch mehr / noch mehr. Wann ihm GOttin mitten seiner Arbeiten einen Trost geben, beklagte er sich seiner Liebkosung, und schrye auff: Es ist genug / HErr es ist genug. Wann aber die Frag war vom Leyden, hat er sein Freud, sprechend, daß dises alles, was er litte, nichts seye, und begehrte noch mehr. Er hat einen unersättlichen Hunger für die Ehre Christi, JEsu seines HErrns zu leyden. Ach wie weit ist unser Andacht von der seinen! Er ist mit Arbeit überhäufft, und beklagt sich, dises sey nit genug: Wir leyden schier nichts, und befinden uns beschwärt wegen unserer unerträglichen Ublen. Wegen des wenigen Trosts,

den

den er hatte, beklagt er sich, daß so vil seye, und wegen unsers grossen Trosts, seynd wir nit zufriden. Was Heiligkeit in ihm, was Lauigkeit in uns.

Der sibende Punct.

DIse Arbeiten, welche dem H. Xaverio vorgestellt wurden, waren nit mehr, als ein Entwurff; Aber wann er sich denselben müste unterfangen, und sich in der Gelegenheit zu leyden sahe, da liesse er seinen Helden-Muth sehen. Was Resolution einen armen Geistlichen, wie er, dahin gehen ohne Waffen, und ohne Schutz, als das Haupt einer so kleinen Zahl der Christen, das Crucifix in der Hand haltend, eine unzahlbare Menge der Heyden zu bestreiten? Was thät man nit, ihne zu bereden, daß er nit in die Insul Mauricam gienge? Man hat solche ihme vorgestellt als einen Wald der Mörder und Rauber, und als ein Höll, wo man nichts sahe, als Feuer, als Leyden, als brinnenden Sand, als Leuth, welche ärger waren, als der Teuffel, aber dises alles schröckt ihn nit ab. Was Helden-Muth der Bekehruug China sich unterfangen, eines Landes, so allen Ausländischen unzugangbar? Sich einschiffen in eines Abgötters Schiff, u. kein andere Gnad von ihm begehren, als daß er ihn an das Gestatt setzete, wann sie dahin wurden ankommen? Er ist verrathen worden, und auff ein Wüste und verlassene Insul geworffen worden, wo er von aller menschlichen Hülff verlassen sturbe. Ist nach den Apostlen ein Mensch auff der Welt gewesen / welcher sich so grosser Ding unterfangen, als Xaverius: Ja kan man nit mit Warheit sagen / daß er mehr gearbeitet hab / als alle andere? Der

Der achte Punct.

DIser grosser Muth, den der H. Xaverius hatte, kamme ihme aus drey Ursachen her: Von einer grossen Entschlagung, welche er an dem Leben hatte; Von der Lieb, die er gegen GOtt tragte; und von dem Vertrauen, welches er auff seinen Schutz hatte. Wann man ihme alle Beschwärnussen vorhielte, welche in seinem Vorhaben wurden vorfallen; die Meer, die er müste durchschiffen, die Ungewitter, welche er müste ausstehen, die Stein-Klüffte welche schier unmöglich zu vermeiden seyn, den natürlichen Abgang und Argwohn der Völcker, die er wolte durch das Licht des Glaubens erleüchten, die Grausambkeit, die Unmenschlichkeit, und die Untreu anderer, gabe er ihnen kein andere Antwort, als jene Wort des Apostels der Heyden: Ich kan alles in dem/ der mich stärcket. GOtt ruffe mich/ ich will gehen: Wann man mir ein Schiff verlagt/ will ich mich in das Meer lassen. Es ist kein Gefahr/ noch Arbeit/ welche mich verhindert/ den Anordnungen meines GOttes zu gehorsamben. O was grosse Sach ist es, die Schwachheit eines Menschen, und die Stärck eines GOttes haben. Du wirst starck, wie GOtt seyn, wann du wirst erkennen, daß kein Mensch auff der Welt schwächer ist, als du, und wann du dich auff sein Allmacht wirst steüren durch ein heroisches Vertrauen auff seine Güte.

Der neundte Punct.

ES seynd Leuth, welche sich grosser Ding unterfangen, aber in ihrem Vornemmen haben sie kein Fortgang weder Glück. Sie bemühen sich vil,

und gewinnen wenig. Der H. Xaverius hat grosse Ding angefangen, und ist darmit zu End kommen. Er hat dem Reich Christi JEsu eine neue Welt unterworffen. Er hat das Licht des Evangelii biß zu äusserst der Welt getragen. Er hat die Warheit unsers Glaubens mehr dann hundert Völckeren unterschidlicher Sprachen geprediget. Er hat mehr dann zwölff tausend Meil Weegs verricht, den verlohrnen und verirrten Seelen nachzulauffen. Er hat endlich vil Miracul über alle Element gewürcket, deren das gröste ist, daß er allein mehrer, dann zwölff hundert tausend Menschen getaufft hat. Uber alle dise Verrichtungen und Nutzen kunte er nit dem Grösten der Apostlen verglichen werden, ob er schon der Letzte ist? Ja wann man ihre Weeg, ihre Arbeit, ihren Eyffer, ihre Streit und Sig ausmesset, wird man nit mit Marheit sagen können, daß er nit weniger seye, als die gröste Apostel, und nit weniger, als sie, gearbeitet habe? Nach so vilem Abmatten und Reysen, nach so vilem Streit und vollzogenem Sig, glaubte er, er habe nichts gethan, und stirbt vor Unmuth, daß er nit kunt in Chinam kommen, dessen Thor er seinen Brüdern nach seinem Tod eröffnet hat, welche alldorten das Creutz Christi JEsu auffgesteckt, und dises Zeichen des Heyls auff die Palläst der Tartarer Käyser, und in China erhöcht haben.

Der zehende Punct.

Ist sein Arbeit würcklich nit wol belohnet worden; Sein Leib blibe unverwesen auff Erden: Sein Seel tragt ein Cron in dem Himmel von allen Orientalischen Perlen bereichet. Die gantze

Welt

Welt rufft ihn an und seinen Beystand, welches durch die stätte Miracul, welche GOTT zu der Ehre seines Diensts würcket, erscheinet. O was grosse Sach ist es / heilig seyn. O wie wol ist gethan, wegen GOTT arbeiten, und sich zu seiner Glory auffopffern! Wer wurde von dem H. Francisco Xaverio reden, wann er in Indiam wäre gangen, die Gewerbschafft mit Perlen zu treiben? und du, O Christ! bemüheſt dich nit, als umb die Erden? Du geheſt biß zu End der Welt, einen Schatz zu finden, welcher dich in dem Himmel nit kan seelig machen, und thuſt nichts, den Schatz der Ewigkeit zu gewinnen, und die Tugenden zu samblen, welche die wahre Reichthumb der Seel seynd. Was haſt du wegen GOtt biß dato gethan? biſt du nit auch verbunden, ihme die Ehre zu procuriren, als wie es Xaverius gethan? Was wird dich nutzen, daß du die gantze Welt gewonnen, wann du dein Seel verliehreſt?

Abkürtzung.

Der Betrachtung von dem heiligen Francisco Xaverio.

Der erste Punct

DEr H. Franciscus Xaverius kan sagen als wie der H. Paulus, daß er mehr gearbeitet als andere, weil er sich wegen GOtt grösser Müh und Arbeit unterfangen hat. Ein Apostolischer Mensch muß grosse Ding thun und leyden. Der H. Franciscus Xaverius hat die Bekehrung der gantzen Welt vorgenommen. Wegen dessen hat er müssen unendlich vil Länder durchlauffen, die ungestümme

Meer durchschiffen, die Feind und verachtete Abgötter bestreitten, mit allen Lastern kämpffen, und wider alle böse Gewohnheiten sich setzen; wegen dessen den Neyd der lasterhafften und eigennützigen Menschen auff sich gezogen, wie auch die Verfolgung der Tyrannen, das Rasen der Teuffel, und keine andere Waffen hatte, sich gegen sovil Feinden zu setzen, als das Fasten, die Armuth, die Gedult und das Gebett. Er kunte von sich selbsten sagen, was der H. Paulus von sich sagt, daß er sich nahe beym Tod gesehen, daß er dreymal Schiffbruch gelitten, daß er in Gefahr gewesen auff den Flüssen, in Gefahr der Mörder, in Gefahr der Heyden, in Gefahr derjenigen seines Geschlechts, Gefahr in den Städten, in der Einöde, auff dem Meer, auff dem Land: Daß er allerhand Müh und Arbeit ausgestanden, und über dieses alles beklagt er sich gegen GOtt, daß er ihme nicht genug Arbeit gebe, und nur gar zuvil Tröstungen. O, haben wir sein Geist so gar nit! Wir fliehen die Arbeit, und suchen den Trost.

Der andere Punct.

Der H. Xaverius hat sich nit allein grösserer Arbeit als andere, unterfangen; sondern auch mit grösserem Heldenmuth. Es ist nichts grössers, geschwinders und heroischers, als mit einer kleinen Zahl Christen, gegen einer Vile der Barbaren und wilden Heyden gehen, als in die Insul Mauricam reysen, deren Landschafft ein Abbildung der Höll war, und die Inwohner ärger, als die Teuffel, als die Bekehrung des allen Frembdlingen unzugänglichen China vor zunemmen. Als sich in ein

Schiff

Schiff eines Heyden gantz allein gegeben, ohne eine andere Gnad zu begehren, als ihne ans Land zu setzen Durchlauffe sein Leben, so wirst du darinnen finden die Werck, die Vornehmen und Unterfangungen, welche die menschliche Vernunfft für vermessen wird halten. Nun hat er disen grossen Heldenmuth wegen dreyer Ursachen bekommen; weil er so gr nit das Liben geachtet; wegen der grossen Lieb, die er gegen GOtt tragte, und wegen des grossen Vertrauens, das er auff die göttliche Vorsichtigkeit hatte, Wann du so faul und so forchtsamb bist, geschicht es, daß du GOtt nit liebest, daß du dich auff deinen Geist und Stärck verlasseſt, und kein Vertrauen auff GOtt hast.

Der dritte Punct.

Es seynd einige, welche vil arbeiten, und wenig darbey gewinnen; welche alles anfangen, und nichts darbey thun. Die Arbeiten des H. Francisci Xaverii seynd nit unfruchtbar gewesen, er hat grosse Ding angefangen, und darmit zu End kommen. Was ist grösser, als ein Welt dem Reich Christi Jesu unterwürffig machen? als das Evangelium mehr als hundert Völckeren, unterschidlicher Sprach predigen? mehr als zwölffmal hundert tausend Personen tauffen? mehr als zwölff tausend Meil Weegs reysen, nach verirrten Seelen zr laufen? und du wilst nit einen Schritt thun, eine Seel zu gewinnen? Du wurdest nach Indien gehen, alldorten Gold und Perlen zu samblen; Was hast du gethan und gelitten, den Himmel zu gewinnen? Hast du biß dato die Ehre GOttes gesucht? Warumb hast es nit gethan? Bist du nit destwegen auff der Welt? Bist du nit darzu sowohl verbunden, als

der H. Franciscus Xaverius? Entzwischen hast du nichts gethan, als ihne beleydiget, und entunehret. Schame dich, ändere das Leben, u. stirbe vor Leyd, daß du die Zeit deines Lebens nichts gethan hast, von deme, was du zu thun schuldig gewesen bist.

Wort der H. Schrifft.

WElche in Wainen auffäen / die schneiden mit Freuden ein. Psal. 125.

Sie giengen hin / giengen und weineten / und wurffen ihren Saamen / aber sie werden kommen mit Frolocken / und ihre Garben tragen. Ps. 125.

Ich habe nicht für mich allein gearbeitet. Eccl. 24.

Ich hab nicht umbsonst gearbeitet. Phil. 2.

Da antwortet Paulus / und sprach / was macht ihr / daß ihr wainet / und plaget mein Hertz! dann ich bin bereit / nicht allein zu Jerusalem mich binden zu lassen / sonder auch zu sterben umb des Nahmens des HErrns JEsu willen. Act. 21

Arbeite als ein gurer Soldat. 2. Timoth. 2.

Was nutzet es einem Menschen / wann er die gantze Welt gewinne / aber Schaden litte an seiner Seele? oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel. Math. 16.

Wunderbarliche Andacht alles von GOtt zu erhalten / was man begehret.

WEgen der vilen Wunder-Wercken, welche GOtt bey Auruffung des grossen Indianer-

Apo-

Apostels würcket, seynd etliche Gottsförchtige angetrieben worden, in Franckreich eine Andacht gegen disem Heiligen auffzurichten, welche in Welschland schon lange Zeit im Schwung gewesen, und wunderbarlich genannt wird, wegen der wunderbarlichen Gnaden, welches die Erfahrung an Tag gibt, welche diejenige erhalten, die solche üben. Dise Andacht stehet erstlich in dem, daß man zehen Freytag nacheinander beichte zu Ehre des Leydens unsers Seeligmachers, und der zehen Jahr, welche der Heilige Xaverius in Orient zugebracht hat

Für das ander, soll man eben selbige Freytäg fasten, wann man ohne sonderliche Ungelegenheit kan oder an statt desselbigen den Armen ein Allmosen geben.

Drittens, an denselbigen Tägen eine Kirch besuchen, wo der H. Xaverius verehrt wird, und alldorten folgendes Gebett verrichten.

Kirchen-Gebett von dem H. Francisco Xaverio.

ECce dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ; Ecce te in fœdus populi, ut suscitares terram, & possideres hæreditates dissipatas; ut diceres his, qui vincti sunt! exite, & his, qui in tenebris, revelamini.

℣. Ora pro nobis S. Francisce.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Oremus.

DEUS, qui Indiarum gentes Beati Francisci prædicatione & miraculis Ecclesiæ tuæ aggregare voluisti: concede propitius, ut cujus gloriosa merita veneramur, virtutum quoque imitemur exempla. Per Dominum nostrum JESUM Christum, Filium tuum, qui tecum vivit & regnat in unitate Spiritus Sancti DEUS in fæcula fæculorum. Amen.

Auff Teutsch also:

SIhe, ich hab dich zum Licht der Heyden gegeben, daß du mein Heyl seyest biß zu dem Ende der Erden. Und hab dich zu dem Bund des Volcks gegeben, daß du den Erdboden auffrichten soltest, und die verwüstete Erbschafften zum Besitz einnehmen; daß du auch zu den Gefangenen sagen sollest: Gehet heraus; und zu denen, die in der Finsternuß sitzen: Kommet an das Licht.

℣. Bitt für uns, O Heil. Francisce.

℟. Daß wir der Verheissungen Christi theilhafftig werden.

Gebett.

GOtt, der du die Indianische Völcker durch das Predigen und Wunderwerck des Heil. Francisci in dein Kirch hast versamblen wollen, verleihe gnädiglich: daß, dessen glorwürdige Verdienst wir verehren, auch den Exempeln der Tugenden nachfolgen. Durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Ewigkeit des H. Geists, als GOtt in alle Ewigkeit, Amen.

Ge-

Gebett.

Welches der H. Franciscus Xaverius gemachr hat/ und täglich umb Bekehrung der Unglaubigen gebettet hat.

EWiger GOtt, der du in der Zeit alles ausser dir hast wollen hervorbringen, umb deine allerheiligiste Vollkommenheiten offenbar zu machen: Erinnere dich, daß die Seelen der Unglaubigen das Werck deiner Händ seynd, und du selbige nach deinem Ebenbild erschaffen hast. Du siheſt unterdessen, daß die Höll darbey mit grosser Verachtung deines Namens erfüllt wird. Erinnere dich, daß JESUS dein Sohn für sie einen grausamen Tod ausgestanden. Lasse nicht länger zu, O HERR! Ich bitte demüthig, daß dein Sohn durch die Unglaubigen verachtet werde; Sonder lasse dich besänfftigen durch das Gebett der Heiligen, durch das Bitten der H. Kirchen, so deinem Sohn vermählet, erinnere dich deiner Barmhertzigkeit/ und nachdem du ihr Abgötterey und Unglauben zerstöhret, mache endlich, daß sie auch Christum JEsum unsern HErrn enkennen, welchen du in die Welt gesandt, der unser Heyl, unser Leben, und unser Auferstehung ist; Durch welchen wir seynd erlöst, und erlediget worden, welchem Ehr und Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit seye, Amen.

Den 6. Dec.

Für das Fest des H. Nicolai.

Betrachtung von seinen Gnaden/ Tugenden und Miracklen.

Der erste Punct.

BEy Eingang diser Betrachtung stelle ich dir vor das Lob, welches der H. Bernardus disem Heiligen gegeben: dann den Heiligen ist es eigenthumblich, die Heilige loben, und welches uns gnug wird seyn, disen Heiligen hoch zu schätzen. Mein H. Nicolaus: Last uns besser sagen/ der mein und deine/ ist ein Heiliger/ welcher von GOtt von Mutter-Leib an ist erwählt worden/ und welcher von seiner Jugend auff heilig gewesen. Diser ist die Glory der Jugend/ ein Cron der Alten/ die Ehr der Priester/ ein Stern der Bischöff welcher heut die Ursach ist unserer Freud/ unserer Ehrerbietung/ und unserer Andacht. Diser ist jener Nicolaus/ dessen Miracul durch den gantzen Erd-Cräiß ausgebreittet seynd/ weil ihne die gantze Welt lobet/ alle Innwohner der Erden ehren/ welcher so vil Wunder gethan/ daß alle Federen der Gelehrten nicht genugsamb selbige können beschreiben/ alle Zungen der Prediger schwärlich. können aussprechen; und wann alle Redner mit des Ciceronis Wolredenheit sein Lob wurden verkünden/ wurden sie doch niemahl den Geist/ die Tugend/ die Glory/ und die Wunder dises Heiligen können hervorstreichen. Die Wunder/ welche

che er gethan / wurden täglich vermehrt / und der Geist GOttes bemühet sich ohne Abmattung seinen Diener durch ein wunderbarliche Zahl der Miracul zu ehren. In der That / wo ist ein Orth / da Nicolaus nit bekannt ist? Wo man nit von ihm redet? Er wird auff dem Meer gerühmt; Er wird auff dem Land gelobt; Er wird in den Gefahren angeruffen. Nach der seeligisten Jungfrauen ist kein Heiliger / dessen Nahmen mit mehrer Süssigkeit / und Vertrauen ausgesprochen wird / als jener des H. Nicolai. Es kommen von End der Welt die Leuth Troppen-weiß zu seinem Grab, es kommen die Priester dahin in der Procession / so gar die Heyden und Unglaubigen lauffen zu / Mittel in ihren Anligen und Ublen zu suchen. Die Kinder erfreuen sich an dem Fest des H. Nicolai / die junge Leuth lassen auch ihr Freud sehen / die Jungfrauen legen ihre schöne Kleyder an: Die Alte thun sich ergötzen. Allerhand Stands-Personen / von allerley Alter und Aembter verfügen sich mit offentlichen Zeichen einer Freud und absonderlicher Andacht zu seinem Grab. Ein jeder findet an seinem Fest Ursach sich zu erfreuen / die Kinder / weil er noch als ein Kind fastete; Die Jüngling / weilen er deren drey von Todten aufferweckt; Die Jungfrauen, weil er ihr Ehr errettet hat; Die Alte / weil er ihnen in ihrer Dürfftigkeit ist beygesprungen. Dahero dann die Jünglingen und Jungfrauen / die Kinder und Alte loben den

Na-

Namen des HErrn / weil er seinen Diener durch unendliche Miracul / und unzählbare Gnaden geehret hat.

Der andere Punct /

NAch disem vortrefflichen Lob des H. Bernard betrachte den H. Nicolaum als ein Miracu der Gnad der Buß, und der Lieb. Der Gnad GOtt betreffend; Der Buß, sich selbsten belangen; der Lieb, den Nächsten betreffend. Ein Miracul der Gnad in seiner Erwählung; Ein Miracul der Buß in seinem Abbruch; Ein Miracul der Lieb in seinem Allmosen.

Der dritte Punct.

DEr H. Nicolaus ist ein Heiliger, weil GOTT ihne durch ein absonderliche Wahl erwählt hat, seytemahl er Zeichen der Heiligkeit von sich gegeben hat, ehe er den Gebrauch der Vernunfft gehabt hat. Wir seynd alle vorgesehen und verordnet heilig zu seyn, GOtt setzet keinen Menschen in die Welt, den er nicht wolte seelig machen, ja versagt ihme nichts, was nothwendig ist sein Heyl zu würcken: doch daß er einen mehrer begnadet als den andern, ein solcher ist gewesen der H. Nicolaus, er ist von Mutter-Leib an erwählt worden, wie der H. Bernardus sagt, ja man kan ihn ein Miracul der Gnad und Heiligkeit nennen. O wann wir nicht heilig seynd, geschicht solches nit, weil uns die Gnad gemanglet, sondern weil wir stäts der Gnad manglen.

Der vierte Punct.

ES seynd viererley Gattungen der Menschen in der Welt. Es seynd Verworffne, welche sol-

solche nicht wurden seyn, als in Ansehung ihrer Laster, und in ihrer endlichen Unbußfertigkeit, indem sie sich biß zu dem Tod hätten können bekehren. Es seynd, welche auserwählt seynd, doch mit dem Beding, wann sie verharren werden. Wann du verharren wirst/ sagt unser HErr, wirst seelig werden, wann du aber nicht beständig wirst verbleiben, wirst verdambt werden. Es seynd eine, deren Auserwählung an einer treuen und heroischē That hanget: Der Will GOttes hanget gleichsamb biß dahin, und beschliest sich nach geschehenem Werck. Auff dise Weiß machet er den Sententz Bedingnus-weiß: Wann dise Persohn mir in disem Streitt treu ist: Wann sie diser Anfechtung widersteht: Wann sie diser Gnad mitwürckt: Wann sie dise Schmach verzeyhet: Wann sie den Sig über sich selbst darvon tragt, will ich sie seelig machen, und ihr einen glückseeligen Tod verleyhen. Also wird sein Will, welcher in etwas Bedingnusweiß ist, nach vollzogner und erfüllter Bedingnus gantz und völlig. Vil seynd auff solche Weiß auserwählt. Es seynd eine, deren Heyl an einen Trunck Wasser hanget, welches sie einem Armen reichen, an einer Meß, an einer Predig, an dem Lesen eines geistlichen Buchs, an einem erhaltnen Sig über ein Anmuthung, und dergleichen andern Dingen, als wie man in dem Leben der Heiligen sehen kan. Endlich seynd eine zu einer grossen Heiligkeit von Mutter-Leib an auserwählt, und verordnet als wie der H. Nicolaus.

Der fünffte Punct.

Aus welchen bist du? Will GOtt keinen Heiligen aus

aus dir machen? Hast du von deiner Kindheit her keine absonderliche Gnaden? Bist du von seinen Benedeyungen nicht vorgekomen? Die Vollziehung und Erfüllung hanget allzeit an unserer Mitwürckung mit der Gnad, an unseren guten Wercken, und an unserer Beharrlichkeit biß in den Tod. Es hanget villeicht an einer Ubung der Tugend, welche du heut solleſt üben. Seye derohalben treu, dann du weist nicht, welche Ubung seyn wird, so das Hertz Gottes gewinnen, und das Geschäfft deines Heyls beschliessen wird.

Der sechste Punct.

DEr H. Nicolaus ist ein Miracul der Buß, weil er gefastet hat, zuvor er gewüst hat zu essen. Die Buß ist ein Ubung der Gerechtigkeit, welche kein Gewalt hat, als über die Lasterhaffte, und der H. Nicolaus ist unschuldig. Dise ist ein Ubung der Tugend, welche von der Erkanntnus herkomet, und der H. Nicolaus hat den Gebrauch der Vernunfft noch nicht gehabt. Die Enthaltung nimet demjenigen das Leben, der solche mißbraucht, und der Heil. Nicolaus hat selbiges kaum angefangen. Das Fasten schneidet ab den Uberfluß: Wer hat das Essen mehrer vonnöthen als ein Kind? In dem Fasten, welches er Anfangs seines Lebens gehalten, ist er biß in sein End fortgefahren.

Der sibende Punct.

ACh wie weit ist unser Leben von jenem dises grossen Heiligen unterschiden. Er hat die Tugend geübt, ehe er frey war, und wir seynd lasterhafft schier, ehe wir vernünfftig seyn. Er hat Buß gethan von seiner Jugend auff, und wir wollen

len solche nicht thun, da wir schon alt seynd. Er fastete, ob er schon unschuldig, ohne daß er die Maß überschritten, und hatte die Nahrung vonnöthen: Und wir wollen nicht fasten, die wir lasterhafft seynd, und grosse Excess begehen, und tödten unser Seel sowol als unseren Leib durch das Wolleben; Wir seynd kranck wegen der Uberfüllung und Völle: Wann du mit dem reichen Mann wol lebest, wirst du mit ihme in der Höll fasten. Wann du mit dem armen Lazaro fastest, wirst du mit ihme an der Mahlzeit GOttes sitzen.

Der achte Punct.

DEr H. Nicolaus ist ein Miracul der Lieb. Solche hat er drey armen Töchtern erwisen, welche ihme den Seegen Himmels und der Erden zugezogen haben. Es seynd eine, welche stehlen, damit sie Allmosen kunten geben. Andere geben ihr Gut, aber ungern, und gar wenig, und blasen es überall aus. Sie wolten, die gantze Welt solt es wissen, daß sie liebreich seynd. Die Lieb des Heil. Nicolai ware gerecht und unschuldig, freygebig, bescheyden, demüthig, und stät. Er gabe von dem Seinigen, er gabe in Uberfluß, er gabe in geheimb, und wann er könt hat, gabe er, daß man ihne nicht erkennete. Er hat ohne Nachlaß geben, und biß zu End seines Lebens.

Der neundte Punct.

O Grosser Heiliger! Du bist ein Miracul der Gnad, und wir seynd Abentheur der Boßheit. Du bist ein Miracul der Buß, und wir seynd Meer-Wunder des Fraß. Du bist ein Miracul der Barmhertzigkeit, und wir seynd Wunder der

Grau-

Grausambkeit. Wir seynd den Armen hart; wir haben kein Mitleyden mit ihrem Elend; wir entblössen sie, an statt selbige zu bekleyden; wir nemmen ihnen ihr Gut, an statt ihnen das unsere zu geben. Wir wollen sie lieber sehen zu Grund gehen, und verdambt werden, als daß wir uns etwas an unserem Pracht und Tafel entziehen. Last uns die Sitten änderen, von GOtt unsere Bekehrung zu erhalten. Last uns vor GOtt demüthigen, als wie er; gegen unserem Nächsten liebreich seyn, hart und streng gegen uns. In disen drey Stucken bestehet die wahre Heiligkeit.

Wort der H. Schrifft.

WErcket auff euch/ und auff die gantze Schaar/ über welche euch der H. Geist als Bischöff gesetzt hat/ die Kirchen GOttes zu regieren/ welche er durch sein eygen Blut bekommen hat. Act. 2.

Wer bereitet den Raaben ein Speiß/ wann seine Jungen zu GOtt ruffen. Job. 38.

Seelig ist der sich versteht/ und annimmet umb dem Dürfftigen und Armen: Dem wird der HERR an dem bösen Tag aushelffen. Psal. 40.

Sihe den/ welchen der HErr erwählt hat, es ist keiner in dem gantzen Volck/ welcher ihme gleich ware. 1. Reg. 10.

Den

Den 8. Dec.

Für das Fest der unbefleckten Empfängnus unser lieben Frauen.

Betrachtung von der Gnad ihrer Empfängnus.

Der erste Punct.

MARIA ist von Ewigkeit her ein Mutter des Sohns GOttes zu seyn verordnet worden: mit ihme das Reich der Sünd zu zerstöhren, und daß sie ein Königin der Engel und Menschen wäre. Dahero hat sie müssen vor der Erbsünd erhalten werden: Dann indem sie ein Mutter GOttes solte seyn, hat sie müssen so rein seyn, daß man kein grössere Reinigkeit, als die Ihrige hat können erdencken. Ihr Sohn hätte sie niemahl vollkommen geliebt, wann er ihr eine Gnad versagt hätte, welche sie anderen Creaturen hätte vorgezogen. Er hätte einige Mackel und Schandflecken an sich gezogen, wann er nicht von einer reinen Mutter wäre gebohren worden. Er wäre der Erlöser auff die vortrefflichiste Weiß und Manier nicht gewesen, welche seyn kunte, indem er eine Creatur von der Sünd erhaltete. Hätte er dem Teuffel können zulassen, daß er Ihr über seine Mutter wurde: seinen Tempel entunehrte, und seine Gesponß verletzte? seytemahl sie verordnet war mit ihrem Sohn die Sünd zu vertilgen, und das Haupt der Schlangen zu zerknirschen, dahero hat sie nicht sollen von ihr gerissen werden, noch zur Sclavin der ersten Sünd werden, nemlich der Erb-Sünd, welche zu vertilgen ihr Sohn absonderlich,

und zum vornembsten ist Mensch worden. Endlich indem sie verordnet worden die Königin der Englen und Menschen zu seyn, hat sie in der Gnad nicht sollen die wenigste seyn, weil der erste Engel, und der erste Mensch in der Gnad erschaffen seynd, also hat ihre Königin müssen ohne Sünd empfangen werden: Sage zu ihr mit ihrem Bräutigamb: Du bist gantz schön, meine Geliebte, und kein Mackel ist an dir.

Der andere Puncr

MAria ist glückseelig, weil sie ohne Sünd ist empfangen worden: Aber noch glückseeliger ist sie, weil sie niemahl einige Sünd begangen. Das ist unser Unglück, daß wir die Erbsünd an uns gezogen haben; Aber noch unglückseeliger seynd wir, weil wir die würckliche Sünden begangen haben. Ach es ist uns leyd, daß wir in der Erbsünd seynd empfangen worden, daß wir aber in der Sünd leben, haben wir kein Leyd. Wir wolten wünschen, daß wir in der Gnad wären empfangen worden, und in der Gnad wollen wir nicht leben.

Der dritte Puncr.

MAria hat niemahl gesündiget, nichts destoweniger hat sie vil von allen Creaturen ausgestanden. Du sündigest unabläßlich, und wilst nichts leyden, Maria ware unschuldig, und ist als ein lasterhaffte Persohn gehalten worden. Du bist lasterhafft, und wilst gehalten werden, als wärest unschuldig. Ist es billich, daß der Sohn GOttes ein Absehen auff dich habe, so er wegen seiner Mutter nicht gehabt hat?

Der vierte Punct.

DJe erste Gnad Mariä ist der Ursprung aller andern, und das Fundament ihrer Hochheit. Es seynd Gnaden in dem Leben, welche der Anfang des Heyls seynd, und an denen die Auserwöhlung hanget. Wann du darmit mitwürckest, wirst du seelig werden; Und weil du selbige nicht erkennest, ist vonnöthen, daß du allen treulich mitwürckest, aus Forcht, daß die jenige, welche du verachtest, jene nit seyen, welche sollen deine Seeligkeit würcken.

Der fünffte Punct.

ES seynd die Sünden in dem Leben / welche der erste Ursprung, und die erste Ursach der Verdambnus seynd, gleichwie der erste falsche Tritt auf einem Berg Ursach ist des Falls, welcher biß in die Tieffe währet. Du weist nicht, was für ein Sünd seye, welche dich wird in die Höll stürtzen; Destweden muß man alle meyden, die kleine so wol als die grosse, weil die grosse an den kleinen hangen, und die kleine der Anfang der grossen seynd.

Der sechste Punct

ES seynd würckliche Sünden, welche man auch kan die Erbsünden nennen, diese seynd die Sünden der Aergernuß, welche anderen mitgetheilt werden, und die Natur anstecken. Solche seynd die Sünden der Priester gegen den Weltlichen, die Sünden der Fürsten gegen ihren Untergebnen, der Vätter gegen ihren Kinderen, der Herren gegen ihren Dieneren, und in das gemein, derjenigen, welche ein Exemplarisch Leben führen, gegen denen, welche ein gemeines Leben führen. Bist du nicht ärgerlich in deinem Leben, in deinen Wercken, und in deinen Reden? Bist du kein Mensch, welcher

cher mit der Pest behafft, und die menschliche Gesellschafft ansteckest?

Der sibende Puncr.

O H. Mutter GOttes, wie schön und rein bist du? Es ist kein Mackel an dir, wie erfreue ich mich, daß ich sihe, daß kein reinere und vollkommnere Mutter GOttes kan empfangen werden, als du. Solches wurde ich doch nit können, wann du in der Sünd wärest empfangen worden. Wie glückseelig bist du, daß du alsbald GOtt geliebt hast, da du angefangen hast zu leben, wie armseelig seynd wir, daß wir wegen GOtt zu leben nicht anfangen, als wann wir schier sterben wollen. Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünd empfangen worden, und wir haben ein Wolgefallen und Freud, in der Sünd freywillig zu leben und zu sterben.

Der achte Puncr.

O Christliche Seel, liebe GOtt bey Zeiten nach dē Exempel der seeligen Jungfrauen. In der Gnad seynd wir nicht gebohren worden, doch müssen wir in der Gnad sterben, und wir werden nicht darinnen sterben, wann wir nicht darinnen leben. O reiniste und würdigiste Muttr GOtres! Weil mein Empfängnuß nicht ist unbefleckt gewesen, als wie die Deinige, mache, daß mein Leben rein sey, als wie das Deine; und weil ich die Erbsünd an mich gezogen hab, erhalte mir die Gnad, die würckliche Sünd zu vermeiden. Mache, daß ich durch die Buß die Unschuld, welche ich verlohren, widerumb bekomme, damit dein Sohn in meinem Tod zu meiner Seel spreche: Du bist vollkommen

men schön, meine Geliebte, und kein Mackel ist an dir.

Wort der H. Schrifft.

Du bist gantz schön / meine Freündin / und kein Mackel ist in dir. Cant. 4.

Der H'Err hat mich besessen in dem Anfang seiner Weeg. Prov. 8.

Das ist ein groß Werck / dann es wird nicht einem Menschen / sonder GOtt ein Wohnung zubereitet. 1. Paral. 29.

Es gezimbt sich / daß Heiligkeit in deinem Hauß sey / O H'Err / zu den ewigen Tagen. Psal. 92.

Sihe, das ist das Weib / das der H'Err dem Sohn meines H'Errn bereitet hat. Gen. 24.

Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib / sie wird dir den Kopff zertretten. Gen. 3.

Meine Geliebte ist unter den Töchteren als ein Lilgen unter den Dörneren. Cant. 2.

Den 21. Dec.

Für das Fest des H. Apostels Thomä.

Betrachtung.

Von seinem Glauben und Unglauben.

Der erste Punct.

DEr H. Paulus sagt: wo die Sünd überhand genommen / da hat auch die Gnad überhand genommen. Betrachte die Sünd dieses grossen Apostels, also ihme in der Buß nachzufolgen, die er gethan hat. Nim-

me wegen seines Fehlers zu/ weil unser HErr zugelassen hat, daß er solte fallen, damit diser Fall unseren Glauben befestige: Dann indem er seine Wunden berührt, ist uns aller Zweiffel, der uns wäre vorkommen, hinweggenommen worden: Derentwegen hat der H. Gregorius gesagt, daß uns der Unglauben des H. Thomä mehrer genutzt habe, als der Glaub der anderen Apostlen. Verwundere dich über die Weißheit GOttes, welche sich alles zu ihrem Vorhaben bedienet. Verwundere dich über seine Gütigkeit, welche einen grössern Uberfluß der Gnaden ausgiest, wie offt die gröste Sünd ist. Hat er dises nicht auch in Bedencken deiner gethan?

Der andere Punct.

Mercke die Fähler, welche diser Apostel begangen, damit du nicht darein fallest. 1. Hat er nicht wollen glauben, was die Weiber, und andere Jünger ihme sagten, daß JEsus aufferstanden sey. 2. Blibe er in seinem Unglauben halßstärrig. 3. Hat er sich anderen vorgezogen, indem er andere für Einfältige und Leichtglaubige hielte. 4. Begehrte er Proben des Glaubens, durch ein seltzame Vermessenheit des Gemüths, als wann GOTT verbunden wäre Miracul zu thun, und die Ordnung, so er ausstecket, zu veränderen/ seine Anmuthung zu befridigen. 5. Behielte er seine Halßstärrigkeit nicht ein oder den andern Tag, sondern acht gantzer Tag, was immer ihme alle andere Apostel kunten sagen.

Der dritte Punct

Woher kommet dise Blindheit und Unglauben?

von

von disem, weil er nicht mit andern Jüngeren in dem Saal ware, da Christus ihnen erschienen war: Bey welchem zweyerley Personen zu mercken. Die erste seynd die Ketzer / welche das Hauß GOttes, welches die Kirch ist, verlassen, und sich von andern absöndern, die irrende Weeg zu folgen. Sie fallen endlich in ein erschröckliche Blindheit, darbey auch die Hoffart und Hartnackigkeit, welche verursacht, daß sie ihren eignen Verstaud der Kirchen, den Vättern, und den Conciliis vorziehen. Das Unglück, in welches diser Apostel gefallen, zeigt uns auch an den armseeligen Stand, in welchen die jenige fallen, so sich von andern in der Gemein absöndern, und sich von denen gemeinen Reglen und Gesatz ausnehmen; welche besondere Ding suchen, und von der Ordnung abgewichen, theils durch einen falschen Eyfer zu einer höhern Vollkommenheit, theils ein lieblicheres, und der Natur bequemlicheres Leben zu führen. Dise fallen in erschröckliche Unordnungen des Leibs und des Geists, weil sie die Ordnung der Gnad und der Vernunfft verwirren, und indem sie die Absonderlichkeiten wöllen / verliehren sie die Gnaden der Gemein: als wie ein Glid, so von den anderen abgesöndert ist, der Nahrung beraubt wird, welche sich in alle Theil des Leibs / so mit einander vereiniget seynd, austheilt.

Der vierte Punct.

Gehe ein wenig in dich selbst / und examiniere die Austheilungen deines Hertzens, und deines Geists. Bist du hart zu glauben, was die Kirch lehret? Hangest du nit zu fast deinem Sinn und Verstand an? Bist du nicht aus denen, welche

protestieren, daß sie ihren eignen Erleuchtungen nicht wollen absagen, und obschon die Kirchen befilcht, sie nicht werden glauben / wann man ihnen nicht zeigt, oder mit dem Finger berühren, was man ihnen zu glauben befilcht? Bist du nicht hoffärtig, vermessen und halßstärrig? wann du dein absonderlichen Verstand andern vorziehest, wirst du gewiß in ein verkehrten Sinn fallen. Der Sohn GOttes hat nicht die jenige seelig genennt, welche glauben wollen, was sie sehen, wie der H. Thomas, sonder welche glauben, was sie nit sehen, als wie der H. Petrus. Glaube der Kirchen, glaube blind, was sie sagt; Glaube in das gemein alles, was sie lehret; Glaube steiff ohne Zweiffel, und ohne Nachgriblen: Dann sie kan nicht fählen, indem sie durch den H. Geist regiert wird.

Der fünffte Punct.

MAn muß glauben, was die gantze Welt glaubt, aber nicht thun was die gantze Welt thut. Die Singularität in dem Glauben ist ein Zeichen, daß man in dem Irrthumb ist; Die Singularität aber in den Sitten ist nicht allzeit ein Zeichen, daß man in einem Laster sey: Vilmehr das Widerspiel, gleichwie der meiste Theil der Welt verkehrt ist; Leben wie andere, ist in den Unordnungen seyn. Aber ist das nicht die gröste Hoffart einer Persohn, welche in einer Gemein ist, sich von seinen Brüderē und Schwesteren durch ein unordentliche Anlaitung unterscheiden, und sich verständiger und vollkommener schätzen als andere? O wie ist die Singularität ein so gefährliches Laster! Thomas ware nicht bey den andern, und destwegen ist ihme JEsus

nicht erschinen, und hätte ihn niemahl gesehen, wañ er nicht wider zu der Gemein kommen wäre. Alle Erscheinungen, welche einem Christen ausserhalb der Kirchen geschehen, wie auch einem Geistlichen auſſer seines Ordens, seynd betrüglich und Verblendnuſſen.

Der sechste Punct.

ANdächtige Seel, glaube alles, was man dir sagt, und thue alles, was man dir befilcht. Ist aber dein Andacht pur, und hanget sie den Sinnen nicht an? Sagst du nicht, als wie jener arme Jünger, daß du nicht wolleſt glauben, daß GOtt dich liebe, wann er nicht dir seine Wunden zeige, und dieselbige anzurühren gebe? Daß du nicht wurdeſt glauben, daß er in dir sey, wann du ihne nicht seheſt, wann du ihn nicht berühreſt, und ihn nicht vermerckeſt? Daß du dir nicht könneſt einbilden, daß du ein Andacht habeſt, oder ein rechte Reu und Leyd, wo du nicht ein Freud oder Schmertzen verspüreſt? Wann diſes iſt, so iſt dein Glaub nicht pur, dein Hoffnung nicht übernatürlich, dein Lieb nicht Göttlich, dein Andacht iſt jene des H. Thomä, welcher begehrt zu sehen, zu vermercken, und anzurühren. Meine Brüder sagt der H. Paulus, bekümmert euch umb nichts, sonder eröffnet GOtt alles, was euch manglet, und ihr verlangt; Und daß der Frid GOttes/ welcher allen Verstand übertrifft/ euer Hertz/ und euren Geiſt erhalte. Der Friden des irrdischen Menschens iſt in dem Verstand; Aber jener GOttes iſt über allen Verstand, und erhaltet das Hertz, und den Geiſt in der Unterwerffung, welche das ein und das ander schul-

dig seynd dem Gesatz GOttes, und dem Glauben der H. Kirchen.

Der sibende Punct.

DA JEsus unser guter Hirt sahe, wie dises Schaaf von seinen Verirrungen wiederkommen, und in den Schaaf-Stall widerkehrt, das ist, in den Saal, wo die Apostel waren; stellet er sich mitten unter sie, bey verschlossenen Thüren, und sprache zu ihnen: Der Frid sey mit euch; Hernach wendet er sich zu dem H. Thoma, ladet ihn ein herzukommen, die H. Wund-Mahlen seines Leibs anzurühren. Man weist nicht, ob er sie berühret; Aber das ist wol glaublich, daß es geschehen, unsern Glauben zu befestigen / und da diser arme Jünger voller Freuden war, rüfft er auff: Mein HErr, und mein GOtt. Dise Wort sind ausdrückliche Zeichen des Glaubens, und der Lieb, welche seinen Unglauben, und seinen Ungehorsamb ersetzten. Er erkennet und bekennet den jenigen für seinen GOtt, welcher ihme unter der Figur eines Menschens erschine, und erkläret den jenigen für den Urheber des Lebens, den er für einen Sclaven des Tods hielte. Er sagt nicht: unser HErr, und unser GOtt; sonder mein HErr, und mein GOtt. Anzuzeigen sein Zärte, und sein Lieb, die Freud, und sein Erkantnus wegen der Gutthat, so er ihme erwisen hat.

Der achte Punct

WIe offt hat JEsus eben dise Gnad dir gethan! Wie offt ist er in Mitten deines Hertzens eingangen unter dem Gebett, da die Porten der Sinnen, des Geists, und der Einbildung verschlos-

schlossen waren, und dir gesagt: Der Frid sey mit dir? Wie offt hat er dir nach der Communion seine Wund-Mahlen anzurühren gegeben? O süsse Wort: Mein HErr, und mein GOtt. Dises ist das Hönig in meinem Mund, und ein Göttlicher Safft meinem Hertzen. O glückseelige Seel! Welche die Wunden JEsu berühret, selbige küßt, und mit ihren Zäheren befeuchtet, noch seeliger diejenige, welche die H. Wunden Christi durch den Gewalt ihrer Lieb, und durch ein stärte Mortification auff ihr Hertz und Leib eindrucken, aber unendlich glückseelig ist jene Seel, welche nichts will sehen, noch berühren, noch empfinden, noch verkosten; sonder welche auff dem Hertzen ein.s GOttes des Fridens ruhet, und stillschweigend bey ihr selbst sagt: Mein HErr, und mein GOtt. Du bist es, der mich erschaffen hat; Du bist es, der mich erlöset hat. Du bist mein GOtt durch die Erschaffung, und HErr durch die Erlösung. Derohalben bin ich dein Sclav, und will keinem andern HErrn dienen als Dir.

Wort der H. Schrifft.

Thomas sprichr zu ihm: HErr wir wissen nichr, wohin du gehest. Jesus sprichr zu ihm: Ich bin der Weeg, die Warheit, und das Leben. Joh. 11.

Laßt uns auch gehen, und mit ihme sterben. Joh. 11.

So wahr mein HErr lebt, an welchem Orth du seyn wirst, es sey in dem Tod, oder in dem Leben, da wird dein Knechr auch seyn. 2. Reg. 15.

Er

Er sprach zu Thomas / reiche deinen Finger her / und sihe meine Händ / und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seyten / und sey nit unglaubig / sondern glaubig. Joan. 20.

Dieweil du mich gesehen hast Thoma / so hast du geglaubt: Seelig seynd / die nit gesehen haben / und haben doch geglaubt. Ibid.

Am Tag meiner Trübsal hab ich GOtt gesucht / ich hab bey der Nacht meine Händ gegen ihm ausgestreckt / und bin nit betrogen worden. Ps. 76.

Stehe auff meine Freundin / und komme / verbirge dich in den Löcheren der Felsen. Cant. 1.

Den 3. Jenner.

Für das Fest der H. Genovevä.

Betrachtung.

Von der Auffsicht / die GOtt über sie gehabt hat.

Der erste Punct.

INdem GOtt eine Jungfrau zu einer so hochē Heiligkeit wolte erheben / also / daß sie von den mächtigisten Königen der Welt solte verehret / und zu einer Patronin einer der vornehmsten Städte der Welt werden; hat er selbige nit in denen Pallästen der Fürsten / sondern in einem gemeinem schlechten Dorff erwählet / daraus er

er solche gezogen, sie auff einen Thron der Glory zu erheben, bey dessen Füß sich die gröste Monarchen der Welt mit grosser Ehrerbietung, Demuth und Andacht niederwerffen. Seher/ meine Brüder/ sagt der H. Gregorius von Nazianz, wie eine grosse Sache es sey / gerecht und heilig seyn/ seytemal die Könige die Aschen derjenigen ehren, welche sie nit wurden würdigen anzuschauen, wann sie nit mit der Heiligkeit bekleidet wären. Sihe die Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes, welche sich sowohl den Kleinen als den Grossen mittheilet, und sich sowol mit einer Hirten- Tochter, als einer Princeßin vermählet. Erkenne, daß der wahre Adel in der Tugend bestehe, und daß nichts sey, als die Gnad, welche uns warhafftig vor GOTT und den Menschen groß und ansehnlich macht.

Der andere Punct.

WJe vorträglich ist es, sich zeitlich GOtt ergebē! Die H. Genoveva hat sich von ihrer Kindheit auf GOttes Dienst ergeben, und von solcher Zeit an in der Heiligkeit allzeit gewachsen. Ihre gantze Beschäfftigung in dem Feld ware, an GOtt gedencken. Sie verwunderte sich über seine Grösse, über seinen Gewalt, über seine Weißheit und Güte in allen Creaturen, und vermehrte das Feuer ihrer Lieb durch das Anschauen aller Schönheit der Welt. O wie schöne Betrachtungen kan man in dem offenen Feld machen! wie ist die Welt ein schönes Buch, und wie findet man so schöne Gelegenheiten der Beschauung darinnen.

Der dritte Punct.

MAn kommet nit in Himmel, als durch Mühe

und

und Arbeit. Man gelanget nit zur Heiligkeit, als durch vil Streitten, Betrangung und Verfolgung. Das Geschicht durch den Königlichen Weeg des Creutzes, auff welchen GOtt die H. Genovevam biß zu den Gipffel der Heiligkeit und Vollkommenheit geführt hat. Da sie zu Nanterra / so eine Stadt in Franckreich, ware, hat der H. Germanus, welcher allda lebte, und erkennete, daß GOtt ein grosses Vorhaben auff sie hatte, ihr Gelübd der Jungfrauschafft auffgenommen, und ihr ein metallines Creutz-Zeichen gegeben, ihr dadurch anzudeuten, daß auff dem hochzeitlichen Beth des Creutzes Christus JEsus sich mit ihr müstevermählen: Suche solchen Weeg, der dir gefallen wird, so wirst du keinen andern finden zu GOtt zu gelangen, als den Creutz-Weeg; wann dein Creutz groß ist, so sey versichert, daß dich GOtt zu grosser Heiligkeit verordnet habe, wann es klein ist, vermehre solches durch dein Buß. Du must dich selbsten creutzigen, wann dich GOtt nit creutziget.

Der vierte Punct.

WJe wunderbarlich seynd die Geleit und Anführungen GOttes, und wie erhöcht seynd seine Gedancken über die unserige! Genovefa ware das unschuldigiste Mägdlein der Welt, und führte auff Erden ein Englisches Leben. Unterdessen betrangt GOtt sie auff allerley Weiß. Er schlagte sie mit dem Aussatz, einer schändlichen und ansteckenden Kranckheit; daß sie für eine wegen ihrer Laster von GOtt gezüchtigte und gestraffte Person gehalten wurde. Sie war eine Jungfrau, und hatte nichts liebers als die Ehr. GOtt aber lasset zu, daß man

sie

sie durch dises, so ihr zum empfindlichsten ware, anfallete. Man haltet sie für ein Hex und Zauberin, welche Gewerbschafft mit den Teuffeln hätte; man haltet sie für ein Mensch eines bösen Lebens, welche ihre Boßheiten unter dem Deckel der Heiligkeit vertuschte; und weil man ehender das Böß, als das Gute glaubet, fande die Bezüchtigung in den Gemüthern so vil Glauben, daß man nächst daran wäre, sie zu versteinigen, wann nit GOtt den H. Germanum ihr zu Hülf gesandt hätte, sie also zu erledigen. Betrachte die Auffsicht, welche GOtt über seine Heilige hat.

Der fünffte Punct

Was thate die H. Genovéva, da sie sahe, daß sie also hefftig mit dem Aussatz behafftet ware? Sie tröstete sich, daß sie also von allen Creaturen verlassen ware, und daß sie JEsu ihrem Bräutigamb gleich wäre, welcher als ein Aussätziger am Creutz erschienen ist, und angeklagt worden, daß er mit denen Teufflen Verständnus hätte. Was, sagte sie, da sie sahe, daß man sie böser und schändlicher Händel anklagte, und sie als ein liederliches Mensch haltete? Sie nimmet GOtt zum Zeugen ihrer Unschuld, und bate ihne, daß er sie unter seinen Schutz nahme. Aber was thate sie, da man sie schon wolte versteinigen? Sie bliebe ruhig, und haltete sich an das Vertrauen, welches sie zu GOtt hatte, und das Zeugnus, welches ihr Gewissen gabe, indem JEsus unschuldig ware, und als ein Lasterhaffter gestorben ist. O Genovéva, wie seelig bist du, indem du deinem GOtt, deinem Lehrmeister, und deinem Bräutigamb folgest, und stirbst wie er.

Der

Der sechste Puncr.

Genoveva hatte wohl Feind, die sie verfolgten; aber sie hatte kein grössern, als sich selbst. Sie übete erschröckliche Buß-Werck, sie peinigte ihren Leib von Jngend auff durch allerhand Mortificationes; vor allen andern durch das stäte Fasten, indem sie in drey Tägen nur einmal asse, und dises nur ein wenig Brod und gekochte Bohnen. Was für ein Sünd hat ihr Leib begangen, daß sie ihne also streng haltete? Das geschicht, sagt sie, daß er nit sündigte, deßtwegen thue ich ihn also hart haltē. Das geschicht, ihne dem Geist unterthänig und gehorsamb zu machen. Das geschicht, JEsu meinem Bräutigamb nachzufolgen, und ihme mein Lieb zu erzeigen. Diser ist ein Bräutigamb des Bluts: wann ich ihme nichts von dem meinigen gibe, und nit mit Wunden bedeckt bin, als wie er, verdiene ich nit sein Gespons zu seyn. Und du, heickle und sinnliche Seel wilst es seyn, die du deinen Leib wol nit peinigest, nichts anders suchst, als ihne vor Schmertzen zu beschützen, und seinen Begierlichkeiten genug zu thun.

Der sibende Puncr.

Nach dem Krieg kommt der Fride, nach der Strenge des Winters, die Lieblichkeit des Frühlings. Als vil Genoveva ist gedemüthiget worden, so vil ist sie hernach geehrt worden. So vil sie ist betrangt worden, so vil ist sie getröst worden. GOtt hat sie von ihrem Mist-Hauffen, als wie den Job hervorgezogen, selbige auff den Thron der Glory zu erheben. Schön ist sie von ihrem Sichthumb gehevlt worden; Jhr Unschuld ist erkannt

kannt worden; GOtt hat ihr Heiligkeit sehen lassen in der gantzen Welt; Er hat ihr ein wunderbaren Gewalt gegeben über alle Element, über alle Kranckheiten, über die Menschen und Teuffel. Sie ist in solches Ansehen kommen, daß die gröste König sich vor ihr demüthigten, ihr Hülff anrufften, ihrer Stimm gehorsambten, und alle Anordnungen, die sie ihnen gabe, vollzogen hatten. Verwundere dich noch einmal allhie, wie es ein grosse Sach sey, heilig seyn. O HErr / du ehrest deine Freund fast / und gibst ihnen den grösten Gewalt auff Erden.

Der achte Punct.

EIn Glück zu befördern, Freund zu erwerben, grosse Güter zu samblen, hoche Aembter zu erlangen, bedient man sich des Ansehens und der Authorität der vornemmen Persohnen. Genovevä hat sich des Ansehens und Credits nit gebraucht, welches sie bey den Königen hätte, als allein den Armen guts zu thun, die Gefangene zu erledigen, den Armseeligen beyzuspringen, und sie zu trösten. Sie hat zu Paris in einem grossen Hunger alle Arme gespeiset und ernähret. Sie hat dise Stadt vor einer grossen Uberschwemmung und Wassers-Noth erhalten, und fahret noch fort von der Höche des Himmels ihr in denen grösten Nöthen beyzustehen.

Der neundre Punct.

EHre dise H. H. Gespons Christi JEsu, und rufe sie in allen deinen Nöthen an; Ergibe dich zeitlich GOtt, als wie sie, und wann du solches noch nit gethan hast, fange alsobald solches an zu thun.

Ersetze die vergangene Zeit durch einen absonderlichen Eyffer des Geists; Folge ihr nach in ihrer Englischen Reinigkeit/in ihrer Andacht, Demuth, Gedult und Vertrauen zu GOtt, in den Kranckheiten des Leibs, in Betrangnus des Gemüths, in den Schmachen, und in denen Verfolgungen. Habe vor allem ein grosse Lieb gegen den Armen, als wie sie, und stehe ihnen bey aus all deinen Kräfften, damit dir GOtt auch in deiner leiblichen und geistlichen Armuth beystehe, und dich seines Reichs theilhafftig mache, welches er den Armen im Geist, und denen, welche den Armen des Leibs beystehen, versprochen hat.

Wort der H. Schrifft.

GOtt hat erwöhlt/ was schwach ist/ auff daß er zuschanden mache/ was starck ist; und was in der Welt unedel und veracht ist, das hat GOtt erwöhlt/ auch das/ was nit ist/ auff daß er zerstöhret/ was etwas ist. 1. Cor. 2.

Wer mich ehret/ den will ich ehren/ die mich aber verachten/ die sollen auch unachtbar seyn. 1. Reg. 2.

Es ist gut einem Mann/ wann er das Joch tragt von seiner Jugend auff. Thren. 3.

Ich will dich auff ewig für mein Gesponß annemmen. Osee. 2.

Wir haben ihn gleich einem Aussätzigen gehalten/ als einen/ der von GOtt geschlagen und gedemüthiger wäre. Isa. 53.

Für

Für das Fest der H. Genovevá.

Andere Betrachtung.

Der erste Punct.

BEtrachte, wie GOtt kein Ansehen hat auff die Eigenschafft der Persohn, seitemahl er für sein Braut eine arme gemeine Bauern-Tochter erwöhlet, welche weder an Adel, noch an Güter, noch an Freund, noch an Ansehen, noch an einigem Vorzug der Natur oder des Glücks was hätte, als wie so vil Fürstinnen in der Welt haben, welchen GOtt eben dise Ehr kunte thun. Er ruffet alle Menschen zur Heiligkeit; doch hat er eine absonderliche Neigung gegen den Armen: Theils weil sie seinem Sohn gleich seynd, welcher darbey ein König ist; Theils weil sie demüthig seynd, so ein nothwendige Tauglichkeit ist, seine Gnaden und Gunst zu empfangen; Theils endlich, weil er darbey mehrere Ubergab und Gehorsamb findet, als bey den vornehmern Leuten, welche die Band der Welt und des Fleisches gemeiniglich zu Sclaven ihrer Anmuthungen machen, und verhindern, daß sie denen seines Geists Einsprechungen nit können Gehör geben, und selbigen nachkommen. Wie vilmahl hat er dich gesucht, und dir Ehr anthun, sich mit dir zu vermählen? Dannoch verachtest ihn, und schlagst seine Bündnuß aus, du vertreibest ihn aus deinem Hertzen, und wilst lieber ein Sclav des Teuffels seyn, als ein Gespons Christi JEsu des Schönstens unter allen Menschen, und des Grösstens unter allen Königen. O was für eine erschröckliche Sache ist es, die Lieb beleidigen.

Der andere Punct.

BEtrachte und verwundere dich über die Auffsicht GOttes, über seine liebe Gesponsen: Er probiert sie auff unterschidliche Weiß, und wann er grössere Lieb gegen ihnen hat, so geschicht gar offt, daß er sich gegen ihnen gantz kaltsinnig erzeigt, und sie dem Schein nach zum härtesten haltet. Er verhaltet sich also gegen ihnen, selbige von allen sinnlichen Dingen abzugewehnen, ihr Lieb zu reinigen, und daß sie die Gnaden verdienen, welche er ihnen bereitet, auch daß er sie mit Trost erfülle.

Der dritte Punct.

DJe H. Genovefa ist GOtt geheiliget worden von ihrer Jugend auff. Sie hatte nichts liebers, als ihr Ehr, und ihr Gesundheit: Dises ware das einige Gut, welches sie auff Erden besitzete. Unterdessen lasset GOtt zu, daß ihr eines und das andere abgenommen worden: Ihr Ehr durch wilde Verleumbdungen: Ihr Gesundheit durch die ansteckende und heßliche Kranckheit des Aussatzes. O Urtheil GOttes, wie wunderbarlich und unbegreifflich seyd ihr! Wer hat Genovevam nit geachtet, als für ein gottloses Mensch und armseelige Creatur, welche an ihrer Seel und Leib die Zeichen des Zorns GOttes hatte? Nichts desto weniger ware keine heiliger und unschuldiger, als sie. Lerne derohalben, Christliche Seel, daß die Trangsal, die Schmach, die Verfolgung, und die grausambste Kranckhait keine Zeichen seynd, daß GOtt wider dich verzörnet sey: sondern vilmehr sollest erkennen durch dises Verfahren, wie hart es auch der Natur vorkommet, daß er dich beobachtet, daß er

dich

dich liebet, und dich zu einer hochen Heiligkeit will erheben.

Der vierdte Punct.

BEtrachte, wie GOtt seine Diener niemal verlasset; sonder ihnen zu Hülff kommet, da ihr Heyl gantz verzweiffelt scheinet, die H. Genoveva ware schon an dem, als eine Zauberin und böses Mensch versteiniget zu werden; GOtt aber schicket den H. Germanum, welcher sie vom Tod errettet, und gemacht, daß ihr Unschuld über die Schmach und Verleumbdung obgesieget. Man flohe sie mit Schröcken, indem sie aussätzig ware; und indem sie GOtt geheilet, wacht er, daß sie von der gantzen Welt geehrt, geliebt und gesucht wurde. Er gabe ihr einen freyen Gewalt über die Element, und verbindete durch Wunder die grösten Königen der Welt, ob sie schon nur ein Bauern-Mensch, ihrem Willen nachzukommen, dergestalten, daß dise Hirten-Tochter die höchste unter den Monarchen ist worden. O mein GOtt, wie ehrest du deine Freund, wie mächtig machest du diejenige, welche die Ehr haben dir zu dienen.

Der fünffte Punct.

BEtrachte endlich, wie es eine grosse Sach sey, gerecht und heilig seyn, weilen GOtt seine Diener in dieser und anderer Welt so fast ehret. Wann die H. Genoveva sich GOtt nit von ihrer Jugend an aufgeopffert hätte, und nit in der Welt durch ihre heroische Tugenden unterschiden wäre worden, was wurd man jetzo von ihr sagen? wer wurde an sie gedencken? wurden sich die König würdigen sie anzuschauen? Aber der Glantz ihrer Heiligkeit hat

sie zu erkennen geben, daß sich die gantze Welt über sie verwunderte, als lang sie lebte, nach ihrem Tod aber die König selbsten sie ehreten und anruffeten.

Der sechste Punct.

WO ist jetzt das Grab des grossen Alexandri? wo des Käysers Julii? Sihet man in St. Dionysii Kirch ein Hirten-Tochter, welche bey dem Grab unserer Konigin bettet? Wir aber sehen unsere Könige vor dem Grab einer Hirtens-Tochter betten, und sich unter ihrem Schutz befehlen. O mein GOtt, ich will die Zeit meines Lebens sagen, daß du deine Freünd sehr ehrest, und selbige im Himmel und auff Erden überaus mächtig macheſt?

Der sibende Punct.

BIst du ehrgeitzig? Hast du kein starckes Verlangen eine Glory zu erlangen? Trette mit Füssen alle Hochheiten der Welt. Verdecke alle deine Tugenden und deine schöne Eigenschafften mit dem Deckmantel der Demuth. Liebe die Einsame, die Verdunckung und Finstere. Ergibe dich starckmüthig dem Dienst Christi JEsu. Bleibe verborgen unter dem Schäffel biß er dich hervor ziecht, dich auff den Leüchter zu setzen; Dann er versichert mit seinem Wort, daß er die jenige wolle erhöchen, welche sich ernidrigen, und durch seinen Vatter die jenige wollen ehren, welche ihme werden dienen.

Die Wort der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Den 25. Jenner.

Für das Fest der Bekehrung des heiligen Pauli.

Betrachtung.

Von seiner Bekehrung.

Der erste Punct.

Saulus aber schnaubet mit Drauen und Morden wider die Jünger des HErrn/ und gieng zum hochen Priester/ und bat ihn umb Brief gen Damascum an die Synagogen. Sihe, wie gefährlich es sey, sich einem falschen Eyfer ergeben, und seine Anmuthung anhören, wenn sie sich auff eine verstellte Bewög-Ursach steüret. Alsdann geschicht, was der Sohn GOttes sagt, daß man vermeyne, man thue GOtt einen grossen Dienst, die unschuldige Leuth zu peynigen und zu tödten. Der Eyfer hat die Natur des Feuers, wann es gar zu groß ist, brinnet und verzehret es alles. Traue deiner Anmuthung nit, ob sie dir schon billig und vernünfftig vorkommet. Sihe und gibe wohl acht, daß sie allzeit der Vernunfft folge, und selbiger niemahl vorkommet. Und eben das ist weißlich gethan, selbige niemahl in deinen Rathschlägen einlassen, auch nit zulassen, ihre Meynung über die Ding zu geben, welche du wilst vornemmen.

Der andere Punct.

Als er nun über Weeg reiset/ begab sichs/ daß er nahe bey Damascum kam/ und es umbleuchtet ihn plötzlich ein Licht vom Him-

mel / und hörer ein Stimm / die sprach zu ihm: Saule / Saule / was verfolgst du mich?

Der dritte Punct.

VErwundere dich über die Gütigkeit unsers HErrns, welcher unter seine Apostel den grausambsten und unversöhnlichsten seiner Feinden erwählet. Verwundere dich über sein Lieb, daß er vom Himmel, und von dem Thron seiner Glory ist herab gestiegen, mit ihme zu reden. Verwundere dich über die Stärck seiner Gnad, welcher aus einem Wolff ein Lamb, und aus dem grösten Verfolger den eyfrigsten seiner Apostel hervorbringet. O wie lang verfolgst du Christum JEsum in deinen Brüdern, welche seine Glieder seynd? wie offt schreyet er dir von dem hohen Himmel zu: Saule, warum verfolgest du mich? Was hab ich dir gethan, daß du mir mein Gut, mein Ehr, und mein Leben hinweg nimmest? Warumb verspottest du mich? Warumb redest du mir übel nach? Warum verfolgst du mich durch deine Aergernus und durch deine böse Exempel? Das, was du dem wenigsten aus den Meinen thust, das thust du mir selbsten.

Der vierdte Punct.

DA Saulus die Stimm hörte, fragt er: HErr / wer bist du? Und der HErr sprach; Ich bin JEsus / den du verfolgest / es wird dir hart fallen / wider den Stachel hinten auszuschlagen. Der H. Paulus erkennete JEsum an seiner Stimm noch nit, und erklärete, daß er das Ubel, welches er alsdann thate, durch Unwissenheit thäte. Kanst du sagen, daß du deinen HErrn nit erkennest, der du unter seinen Fahnen durch den Tauff geschwo-

schworen hast? Der du so offt die Ehr gehabt hast, dich mit ihme nach der Communion zu besprachen; Du, gegen welchem er sich stets durch die Stimm der Beichtvätter und Prediger beklaget? Du, der so lange Zeit seiner Gnad sich widersetzt, und ausschlagst wie ein Pferd, wider den Stachel der Forcht und Lieb? Warumb dann verfolgst du ihn? Woher kombt es, daß du kein Buß würckest, und das Leben nit änderst?

Der fünffte Punct.

DA sprach er mit Zittern und Schröcken: HErr, was wilst du daß ich thue? O kurtzes Wort, schreyt der H. Bernhardus auff; aber ein volles, lebhafftes, nachdrückliches Wort, würdig, daß man ihm soll nachdencken! O wie wenig seynd, welche in disem hohen Staffel des Gehorsambs und Gleichförmigkeit gelanget seynd! wie wenig haben auf solche Weiß ihrem eignen Willen abgesagt, welche nit allein ein Hertz haben, welches ihren wäre, indem sie nit achten, was sie verlangen sonder in allen Gelegenheiten suchen, was GOtt will, und ohne Unterlaß zu ihme sprechen: HErr, was willst du, daß ich thue? Bey diser Blindheit findet man dergleichen Leuth genug, welche unser HErr fraget: Was wolt ihr, daß ich euch thue? Aber wie wenig seynd, welche unsern Herrn fragen, was er wolle, daß sie thun, oder welche seinen Willen vollziehen, nachdem sie solchen erkennt haben: wie? stehet es GOtt zu, von uns fragen, was wir wollen, was er uns thun soll? stehet es nicht uns zu, unabläßig ihne fragen: HErr, was willst du, daß ich dir thue?

Der sechste Punct.

STehe auff/ und gehe in die Stadt/ da wird man dir sagen/ was du thun solleſt. O Weißheit GOttes, wie wunderbarlich bist du, und wie unerforschlich seynd deine Werck! warumb schickest du disen Apostel zu einem armen Priester, in disem unterwisen zu werden, was er glauben und thun solle? daß du ihne nit selber unterweiseſt? du kanst es in einem Augenblick thun, und dein Unterweisung wurde ihme für sein Heyl ersprießlicher seyn, als die er von allen Menschen wurde empfangen. Der Heil. Bernardus antwortet, das ist die Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit, er will, daß die Menschen durch die Menschen unterricht werden, und diſe Ordnung haltet er in seiner Kirchen. Was Erleuchtung du hast, so wird dich Christus JEsus in all deinem Zweiffel zu Anania schicken, welcher ist dein Oberer und dein Anweiser. Daß wann du solchen nit hast, und dich selbsten laiteſt, so seyn versichert, sagt der H. Bernardus, daß unter der Anlaitung eines Narren, oder eines Teuffels seyeſt, und daß du in einer Verblindnuß seyeſt, oder alsbald seyn werdeſt, denn das ist die Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes nit, uns durch die absonderliche Erleuchtung und Offenbahrungen zu führen, sonder sie hat verordnet, daß die Menschen sollen durch die Menschen unterwisen werden, welche über sie ein rechtmässige Auctorität haben.

Der sibende Punct.

SAulus gehorsamet dem Befelch Christi JEsu, und an diſem Gehorsamb hanget sein Heyl.

Man

Man führet ihn bey der Hand, weil das himmlische Liecht ihme das Liecht der Erden genommen hat. Alsdann befilcht unser HErr dem Anania ihn auffzusuchen. Disen da, sagte er, welcher der grosse Verfolger der Kirchen war? JEsus aber machte ihme zu wissen, daß er bettete, das ist, daß er bekehrt wäre; daß er ein auserwähltes Geschirr wäre, welcher seinen Namen vor die Königen der Welt solte tragen, und ihme zeigen wolte, was er für seinen Namen leyden müste. Dises ist ein Zeichen, daß man wahrhafftig bekehrt ist, wann man das Gebet liebet, und der jenige, welcher das Gebett nicht liebet, zu erzeigen gebe, daß er nit recht bekehrt sey. Abe zein auserwöhltes Gefäß seyn, das ist ein grosser Heiliger und ein edler Werckzeug der Glory GOttes, ist vonnöthen, ein Mensch seyn viles Leydens: die Gedult und die Verfolgung seynd Zeichen eines wahren Apostolats. Dardurch erkennt und unterscheidet man die wahre Apostel von den falschen.

Der achte Punct.

Nachdem der Heil. Paulus ist getaufft worden, hat er sich alsobald für einen Jünger Christi JEsu erklärt, und angefangen zu predigen in den Synagogen zu Damasco, Es seynd einige, welche ihr Bekehrung von Tag zu Tag auffschieben, und welche schwär ankommet, die unglückseelige Band zu verreissen, mit denen sie an die Welt und an das Fleisch gebunden seynd; die Bekehrung aber des H. Pauli ware geschwind und fleissig. Alsbald er erkandt hat, was GOtt mit ihme wolte, höret er nicht mehr an, wie er sagt, weder Fleisch noch Blut, son-

sonder hebt an sein Ambt zu verrichten. Andere seynd, welche bereit seynd GOtt gehorsamen, doch nit in allem, sonder nur in einer Sach. Sie seynd bereit, seinen Willen zu verrichten, wann nur ihnen nichts anbefohlen wird, als was sanfft und annemlich ist. Sie setzen gewisse Beding und Ausnahmen in der Abhandlung des Fridens, den sie mit ihme machen. Ich will dir dienen, sagen sie, wann du mir nur nichts rauches und schwäres schaffest. Der Gehorsamb des H. Pauli aber war gemein: HErr / was wilst / daß ich thun solle: was immer du mir schaffest, will ich thun; ich will die Neigungen des Fleisches nit anhören, sonder will an alle Orth gehen, wohin mich zu schicken dir belieben wird. Endlich seynd etliche, deren Bekehrung nicht lang dauret. Sie gehen aus einer Predig, oder aus dem Beichtstuhl mit gäntzlichem Willen, das Leben zu ändern; aber bey nächster Anfechtung verliehren sie den Muth, und ändern die Meynung. Bist du nicht aus disen Untreuen und Unbeständigen? wie offt hast du dein Versprechen nit gehalten? der Heil. Paulus ist dem Gehorsamb, den er JEsu versprochen, biß in Tod beständig gebliben.

Abkürtzung der Betrachtung.

BEkehre dich wie der H. Paulus, und verfolge Christum JEsum in dir und andern nit mehr.

Bekehre dich alsobald und ohne Auffschub, dann der jenige, welcher dir die Nachlaß, wann du Buß thust, versprochen hat, hat dir den morgigen Tag, selbige zu verrichten, nicht versprochen.

Bekehre dich gäntzlich ohne Behalt, und ohne Ausnahm.

Bekehre dich von Grund deines Hertzens, und nit dem Schein nach.

Bekehre dich für allzeit, ohne zuruck zu kehren, als wie die Hund zu ihren Erbrechen.

Der HErr, dem du heut dieneſt, verdienet, daß du ihme dein Lebenlang dieneſt, und die Urſachen, welche dich verbunden, ihme heut zu dienen, werden dich morgen noch mehrer verbinden, ſeytemahl du dem Tod näher zueyleſt, und du darmit neue Gutthaten wirſt empfangen.

Wort der H. Schrifft.

SAule / Saule / warumb verfolgſt du mich. Act. 9.

Was ihr den wenigiſten aus meinen Brüdern thut das thut ihr mir. Matth. 25.

Der euch anrühret / der rühret meinen Augapffel an. Zach. 2.

Diſer Menſch iſt ein auserwöhltes Gefäß / meinen Namen vor die Heyden zu tragen. Act. 9.

Alsbald prediget er JEſum in den Synagogen / daß derſelbige der Sohn GOttes wäre. Act. 9.

Iſt das nit derſelbige, der zu Jeruſalem die jenige verfolgte / welche diſen Namen anruffen. Act. 9.

Die rechte Hand GOttes hat diſe Aenderung gemachet. Pſal. 76.

Den 29. Jenner.

Betrachtung.

Für das Fest des heiligen Francisci de Sales.

Von seiner Liebe gegen GOtt und gegen dem Nächsten.

Der erste Punct.

DEr Heil. Franciscus ist in allen Tugenden vortrefflich gewesen, absonderlich in der Lieb. Er hat gleichsamb ein Göttliches Buch von der Lieb GOttes geschrieben, welches ein rechter Entwurff seines Lebens ist. Ja man kan mit Warheit sagen, daß er besser wisse zu würcken, als zuschreiben, daß seine Werck treuere Dollmetsch seines Hertzens wären, als seine Wort. Die Lieb, welche er gegen GOtt tragte, hatte fünff Eygenschafften. Sie ware erleucht, treu, rein, brinnend, beständig und heroisch.

Der andere Punct.

GLeichwie der Heil. Geist von dem Sohn ausgehet, welcher die unerschaffne Weißheit ist, also muß die wahre Lieb weiß, verständig u. bedachtsamb seyn. Ich weiß, daß wann sie groß ist, schwärlich sich last einschliessen in den Schrancken der Vernunfft, und daß etliche Heilige von dem Wein der Lieb betruncken Werck gethan haben, welche vor den menschlichen Augen für ein Thorheit seynd gehalten worden: aber die Warheit zu sagen, die Ubernemmung der Lieb kommet gemeiniglich daher von einer Zartigkeit des Hertzens, welches ihren An-

Anläuffen unterligt, oder von einer gar zu eyferigē Natur, welche sich von der Anleitung der Vernunfft entfernet. Die Lieb des H. Francisci de Sales ware weiß und bescheyden: welches in seinen wunderbarlichen Büchern und Reglen erscheinet. Die Kirch sagt in seinem Officio, daß seine Schrifften mit himmlischer Lehr erfüllet seynd / und daß er alle Glaubige lehre einen sicheren und leichten Weeg / zur Vollkommenheit zu gelangen. Erwöhle für deinen geistlichen Vatter einen weisen und verständigen Mann, und mißtraue allen Andächtlereyen, welche dich in unwegsame Steig verleyten können.

Der dritte Punct.

DJe Treulichkeit ist nicht allein ein Zeichen der Lieb, sonder auch eine Stärck, eine Ausbraitung, eine Ergötzlichkeit, welche nichts kan leyden, was ihr zuwider wäre. Heylig seyn und treu seyn seynd zween Namen, welche fast ein Ding bedeuten: dann heilig zu seyn, muß man von den grossē Gnaden empfangen, und solche Gnaden wohl anwenden. Die vernachlässigte Gnaden verursachen den Zorn GOttes. Die wohl angewendte Gnaden werden zum Schatz der Verdiensten des Menschens. Der H. Franciscus de Sales ist in geringen und in grossen Dingen ein treuer Liebhaber gewesen. Er fande nichts ringes oder schlechtes in dem Dienst GOttes. Alles kame ihme groß vor; theils weil ein Liebhaber nichts vernachlässiget, wie der H. Geist sagt; theils weil die Würdigkeit GOttes allem dem, was seinem Dienst antrifft, einen unendlichen Werth gibt; theils weil das

grosse an dem kleinen hanget, als wie das Wasser-Bächlein an seinem Brunnquell: theils endlich, weil der Sohn GOttes uns versicheret, daß wer treu oder untreu in schlechten Dingen ist, auch also in grossen seye. Sihe was den H. Franciscum de Sales fleissig, auffmercksam, eyfrig und treu macht, seine Schuldigkeit abzustatten, und allen Willen GOttes zu erfüllen, ohne die Eigenschafften der Materi zu betrachten, welcher er allzeit eine edle und Göttliche Gestalt gabe.

Der vierte Punct.

Welcher kan ein treuer Diener genennt werden, der nicht Zeichen seiner Treu in den Gelegenheiten geben hat? In Anfecht- und Versuchungen erkennet GOtt diejenige, welche ihn treulich lieben. Die Treulichkeit unsers Heiligen ist probiret worden durch erschröckliche Anfechtungen; unter anderen durch jene, der Unreinigkeit, die ein Gifft ist, welches die Menschen in der Wurtzel verderbt, ich will sagen, in der Jugend, welche verhindert, daß sie in ihrem besten Alter die Frücht der Heyligkeit nicht kan hervorbringen. Der H. Franciscus de Sales ware ein Engel in der Reinigkeit. Etliche lose Jüngling haben sich mit den Teufflen verschworen, ihme disen Schatz zu nehmen, indem sie ihne in ein Kammer mit einem schandlosen Weib versperret; aber er obsigte über ihr Unschamhafftigkeit durch seinen Heldenmuth, durch sein Beständigkeit, und durch die Uberlast, die er ihr thate; dann da er sahe, daß er sie durch seine Rede nit kunte innhalten, speyet er ihr so lang in das Angesicht, daß dise unverschamte Metz ihr Lieb in Zorn änderte. Also

ist

ist der H. Franciscus aus disem Hauß als ein anderer Joseph obsigend über eine so entsetzliche Versuchung, und in einer so gefährlichen Gelegenheit entflohen. Er ist GOtt treu gewesen, deme er sein Jungfrauschafft verlobt hat. Der weise Mann sagt, man finde wol liebreiche und barmhertzige Leuth / aber wo wird man einen treuen Mann finden? Es ist nichts rarers, und destwegen findet man so wenig Heiligen.

Der fünffte Punct.

DAß wann wenig Liebhaber seynd, die treu wären, so seynd noch weniger, welche darbey ihr eignes Interesse nit beobachten. Die Lieb ist etwas seltzames in der Welt. Doch wann sie in einem Hertz gefunden wird, ist es ein vermischter Wein; es ist ein Gold, deme andere Metal anhangen. Ich will sagen, es gibt wenig ab, welche GOtt mit einem reinen und treuen Hertzen lieben. Die rechtschaffne Liebe ist nie ohne Belohnung, ob schon solche sie nit suchet; jene aber des H. Francisci de Sales ist schon in seiner Jugend so rein und ohne eignen Nutzen gewesen, daß man sagen kan, daß er dardurch zur Erfüllung der Vollkommenheit gelanget ist. Indem ihne GOtt probiren wolte, hat er zugelassen, daß er lange Zeit mit einem Gedancken der Verzweifflung angefochten worden, indem er vermeynte, er sey einer unter den Verworffnen. Die Anfechtung ware also hefftig, daß ihme der Schlaff benommen wurde. Er hatte allzeit vor Augen die Abbildung der Höllen und das höllische Feur, welches ihne solte brennen. Eines Tags fallte ihn der Teuffel mit all seiner Stärck an, und raitzte ihn zur

Verzweifflung an, indem dieser junge Mensch sich über alle Entsetzung der Natur erhebte, und das höllische Feur in Gedancken ansahe. Nun wolan/ sagt er, weil ich so unglückseelig werden solle/ daß ich GOtt nach meinem Tod nicht loben werde/ will ich ihne die Zeit meines Lebens loben. Ich will ihne in der Zeit lieben/ weil ich ihne in der Ewigkeit nicht werde lieben.

Der sechste Punct.

DA er dieses sagte, hat er sich zu S. Stephan begeben, dann er studierte in unserem Collegio zu Pariß, wo er sein Gelübd der Keuschheit erneuert hatte, da name er seinen Rosenkrantz, und bettete andächtig zu unser L. Frauen: nach welchem sich sein Anfechtung gäntzlich verlohren, und GOtt ihne eben zu selbiger Zeit mit unendlichen Trost erfüllet hat. O Lieb, du bist starck wie der Tod! Du bist hart, wie die Höll; aber jene des H. Francisci hat über alle Peynen der Höllen, und über sein Ewigkeit obgesiget.

Der sibende Punct.

EIn lieb ist wohl rein, welche nichts suchet, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, und welche GOtt will dienen, obwolen sie nichts erwartet von ihme als Peynen, an statt der Belohnung. Das ist der erste Streich dises jungen Menschens: schätze und urtheile jetzt die Stärck und Reinigkeit seiner Lieb in einem so jungen Alter. Solches zu erkennen, wollen wir ihne selbst hören reden: Wañ ich wuste/ sagt er, daß noch ein einziges Körnlein der Anmuthung in meinem Hertzen wäre/

welches nicht wegen der Göttlichen Lieb wäre/ wolt ich es heraus reissen/ und kein Augenblick darinnen lassen. Entweders sterben oder lieben. Solte ich ewig sterben/ thäte ich mich nicht sorgen/wann ich nur liebte. So erschröcklich die Höll ist/ wurde sie mir lieblich vorkommen/ wann ich nur GOtt kunte lieben.

Der achte Punct.

Christliche Seel, liebest du auch also GOtt? wärest du bereit in die Höll zu gehen, wann es die grössere Ehr GOttes wäre? wolltest du ihme dienen, und noch lieben, wann du wustest, daß du mustest verdambt werden? nimme die Fragen nit vor, und examiniere dich nit darüber. Dein Lieb ist zu schwach, mit einer so entsetzlichen Anfechtung zu ringen. Wie wurdest du das ewige Gewicht des Leydens können gedulten, der du nicht weist, ein Creutz aus Stroh zu tragen? der du eine schlechte Schmach, welche dir geschicht, nicht weist zu gedulten? der du unabläßlich murrest in den wenigen Trangsalen, welche dir GOtt zugeschickt, dein Lieb also zu probiren und zu reinigen? O mein GOtt, weil ich grosse Ding nit kan thun, so will ich die schlechte thun: weilen ich nicht fähig bin wegen deiner die ewige Peynen zu leyden, will ich mich nicht mehr in Gefahr begeben, verdambt zu werden, und wenigist wegen deiner Lieb die zeitliche Ubel gedulten.

Der neundte Punct.

INdem die Lieb des H. Francisci so pur war, müste sie unendlich brinnend und hefftiger seyn als das höllische Feur. Was hat er nit wegen GOtt

gethan? was für Streit und Kampff hat er nicht wegen seinen Feinden gehabt? wie vil tausend Ketzer hat er bekehrt? Ja was Seelen führt er annoch zu GOtt durch seine Bücher, und durch seinen von dem H. Geist eingegebnen, und eingesetzten H. Orden zu? thust du nichts wegen GOtt? Ach! du liebest ihn nicht. Bist du müd zu arbeiten? Ach! du liebst ihn dann nicht mehr. Die Lieb ist ein Feur, welches allzeit brinnet, und niemahl sagt, es ist genug.

Der zehende Punct.

ES ist wohl zu bewunderen, daß man einen so liebreichen Menschen hat können hassen, und einem Heiligen, welcher der gantzen Welt guts thut, übels thun. Unterdessen kan man die Übel nit erzehlen, die er gelitten hat; die Schmachwort, die man ihme zugefügt hat; die Nachstellungen, die man ihme anthat; die Verfolgungen, die man wider ihne erweckete; die Gefahren des Tods, in welchen er sich stäts unter den Ketzern befande. Ich siehe/ sagt er, schreibend zu seiner Pilothea, die Creutz zu jeder Zeit in diser gebenedeyten Heimbsuchung / mein Fleisch entsetzte sich darab/ aber mein Hertz bettet sie an. Ja ich bette an die kleine und grosse Creutz/ die innerliche und äusserliche/ die Geistliche und leibliche/ wie unwürdig ich bin/ in deinen Armben zu ruhen. Ich sturbe/ thut er hinzu: wann ich ein Theil meines Hertzens sahe/ das nicht mit dem Creutz bezeichnet wäre. Sihe, was es sey, GOtt lieben. Sihe, wie die Heilige reden: entweders leyden oder sterben. Bist du auch also beschaffen?

Der

Der eilffte Punct.

DJe Lieb, welche man gegen GOtt tragt, wird erkennet durch die Lieb, welche man gegen den Menſchen hat; eine wird über die andere abgemeſſen. Urtheile derohalben die Lieb, welche der Heil. Franciſcus gegen den Menſchen gehabt hat, durch jene, die er gegen GOtt hatte. Urtheile auch darbey ſolche durch den Eyffer, den er hatte wegen des Heils der Seelen, und durch die Mühe, die er hatte, wegen der Bekehrung der Ketzer. Urtheile ſolche noch mehr durch die wunderbarliche Bücher, die er verfaſſet hat, und durch diſen groſſen Orden, den er eingeſetzt hat. Abſonderlich aber urtheile ſolche durch die Lieb und Sanfftmuth, welche diſer gute Hirt gegen den armen Sündern hatte. Es gibt etliche, welche einen feurigen, harten und grauſamen Eyffer haben: ſie wolten, daß das Feur vom Himmel ſoll fallen, die Sünder zu verzehren. Dieſes ware nicht der Geiſt des H. Franciſci, noch jener JEſu Chriſti.

Der zwölffte Punct.

DEr Menſch, ſagt der H. Thomas, iſt unter den Thieren das ſanfftmüthigiſt, die Sanffmuth ſchließt er in ſeinem Namen ein: abſonderlich aber das Zeichen eines Chriſten, welches alſo genennt wird, weil er die Salbung der Gnad und des Geiſts JEſu hat, der nichts anders iſt, als die Sanfftmuth und Lieb. Moyſes war der ſanfftmüthigiſte unter allen Menſchen, obwolen er der Geſatzgeber eines Geſatzes der Forcht geweſen: und was ſolte man von JEſu gedencken, welcher der Geſatzgeber eines Geſatzes der Lieb iſt? unterdeſſen ſeynd wir in

einer Zeit, wo die Sanfftmuth, welche die Hertzen gewinnet, die Gemüther auffrührisch macht. Alle zarte Andachten seynd nun verdächtig. Das Ansehen der Heiligkeit zu erlangen, muß man hart und scharff seyn. Die strenge geistliche Vätter werden für die treuiste gehalten, weil man ihm leichtlich einbildet, daß ein Mensch, welcher nicht heichlet, nicht lüge.

Der dreyzehende Punct.

DJe Juden eigneten dem H. Johanni Baptistä die Eigenschafft des Messiä zu, und dem Sohn GOttes versagten sie solche, dieweil der H. Johannes äusserlich ein strenges Leben führete. Gleichwie kein Mensch sich selbst hasset, also haltet man die jenige leichtlich heilig, welche gegen ihrem eignẽ Leib hart seyn. Derentwegen verlangten alle Ketzer streng und eingezogen zu erscheinen. Also seynd alle hoffärtige und ihren Sinnen ergebne Menschen hurtig zum verleumbden, spitzfindige Schmachen zu erdichten, geschwind solche zu erwecken: und damit man nicht vermeyne, als wären sie nicht warhafft, beschönen sie sich mit dem Vorwand grosser Strenge. Das ist der Abriß, welchen der H. Augustinus lib. 3. contra Ep. Parmen. entwirfft.

Der vierzehende Punct.

DEr H. Franciscus de Sales hat die Ketzer bestritten, und bekehrt, vilmehr durch Anlockung seiner Sanfftmuth, als durch die Stärck seines Geists und Wolredenheit. Er ware sanfftmüthig gegen GOtt und gegen den Nächsten. Er ware nur gegen ihm selbst hart und streng: dann man hat allzeit vermerckt, das die jenige, welche ihnen

selbst

selbst streng seynd, gemeiniglich sanfft gegen andern seynd; und welche gegen andern hart, seynd schier allzeit gegen ihnen selbst leiß. Ich hab gesagt, daß er gegen GOtt sanfftmüthig sey; weil er alles, was ihme seines Theils der Natur zuwider begegnete, mit einer tieffen Unterwerffung annahme, ohne sich zu beklagen, ohne zu murren, ohne einigen Verdruß zu erzeigen. Er ware sanfftmüthig gegen dem Nächsten, indem er alle Schmachen, die man ihme anthäte, mit der grösten Gedult übertragte, und die Sünder mit der Liebe eines Vatters gegen seinen Kindern tractierte.

Der fünffzehende Punct.

ER hatte in Gewonheit zu sagen, daß die Zeit der Widerwärtigkeit und Trangsalen, die Zeit des Schnits und Erndens wäre. Daß GOTT für die jenige rede, welche schweigen, und ihr Gedult mit einem glorwürdigen End kröne. Daß ein demüthiger Mensch niemahl vermeyne, daß ihme unrecht geschehe, und destwegen sich niemahl verzürne. Ach! laßt uns leyden / sagt er zu einer Seel, laßt uns leyden mein liebe Tochter / und GOtt in seiner Süßigkeit verlassen / ihme also in seinem Schmertzen nachzufolgen. Mich betreffend / ergibe ich mich in allem seiner Vorsichtigkeit / und bin sehr glückseelig / wann nur mein Heyland allzeit mein Glory / mein Ehr / und mein Lieb ist. Seynd dise auch deine Meynungen, Christliche Seel? Ist das dein Geist und Andacht?

Der sechzehende Punct.

ES ist kein Heiliger, welcher nicht die Gottlose

für Feind gehabt hätte, und also nit durch einige Schmachwort verschwätzet wäre worden. Man hat den Heil. Franciscum in dem Gemüth seiner Töchteren für einen gefährlichen Geistlichen Vatter wollen ausschreyen, bey seinem Vorsteher für einen bösen Priester; bey seinem Fürsten für einen treulosen Unterthanen. Aber allen disen Schmachreden setzt er entgegen den Schild seines Stillschweigens und seiner Sanfftmuth. Eines Tags da diser Prälat visitirte, kommet ein grimmiger Mensch zu ihme, und trutziger Weiß beklagte er einen Geistlichen, führte sich also unverschamter Weiß wider ihne und wider seine Priester auff. Da diser Heil. Mann sich angegriffen vermerckte, sagte er kein Wort, da sich aber einer von den Anwesenden über sein Stillschweigen verwunderte, sagte er zu ihme lachend: Wisse/ mein Sohn/ daß ich bey mir selbst beschlossen hab/ nichts zu reden/ wann ich mich zornig befinde: zu seiner Zeit will ich ihme solches schon untersagen. Woltest du vernünfftig/ daß ich in einer viertel Stund ein wenig Sanfftmuth solte verlieren/ welche zu erlangen ich mich zwey und zwaintzig Jahr bemühet hab?

Der siebenzehende Punct.

MAn hat Leuth gefunden, den Schein nach einer strengen Andacht, welche den Geist und die Andacht des Heil. Francisci haben darffen verdammen, als wäre er gar zu waich, und daß er der Nachlässigkeit nachhängete, welchen aber diser Heilige also geantwortet: Daß die Strenge gut wäre den Obrigkeiten und dem Magistrat/ nit

aber

aber den Prälaten; daß der Name eines Hirtens/ den sie tragen/ ein Name der Lieb/ der Zartigkeit und der Sanfftmuth sey: daß die Evangelische Lehr in ihren Räthen streng sey/ in ihren Geborten aber sanfft/ weil sie der Vernunfft gleichförmig seynd: daß die Gnad/ welche den Gebotten GOttes angehängt ist/ sein Joch süß und leicht mache: daß das Evangelische Gesatz ein Gesatz des Haß und der Lieb sey: des Haß wegen unser selbst/ weil wir uns zu fast lieben: der Lieb wegen des Nächstens/ weil wir ihne nit genugsamb lieben: daß das Sacrament der Buß kein Richterstuhl der Peyn/ und des Zorns sey/ wie das Concilium zu Trient redet/ und weil die Väter niemahl diser Meynung gewesen: daß man der Sünd solle schmeicheln/ aber wohl dem Sünder: daß man ihm gebührende Buß soll auferlegen/ wann man aber zweifflet/ ob er solche werde annemmen/ solle man ihne lieber durch gar zu grosse Sanfftmuth in das Fegfeuer schicken/ als durch die gar zu grosse Strenge in die Hölle stürtzen/ daß das Zeichen eines wahren geistreichen Manns sey/ seinen Lasteren unerbittlich seyn/ und jenen anderer gütig. Daß er ihme thäte/ was er andern thut/ indeme er durch den Sohn GOttes selbsten versichert wäre/ daß GOtt mit ihne wurde verfahren/ als wie er mit andern verfahrt: daß JEsus Christus die Sünder niemahl übel gehalten habe; weil ihne man anklagte/ daß er ihnen gar zu mild wäre/ daß er uns nit ge-

borten habe / von ihme zu lehren / streng zu seyn: daß er über alles lieber wolte angeklagt werden am Jüngsten Tag / daß er sanfftmüthiger / als strenger gewesen sey / daß er wohl wuste sich zu entschuldigen und verthätigen / seinem Richter sagend / daß er ihme darbey das Gebott geben habe / und auch im Exempel vorgangen. Also hat diser liebreiche Prälat denjenigen geantwortet, welche sein Sanfftmuth ihme zu einem Laster ausdeuteten. Aber die Kirch hat besser darvon geurtheilet, indem sie in seinem Officio erkläret, wie wir gesagt haben, daß sein Lehr himmlisch sey / und uns einen sichern und leichten Weg zeige / zur Christlichen Vollkommenheit zu gelangen.

Der achtzehende Punct.

FOlge der Sanfftmuth dises grossen Heiligen; leide alles mit Gedult, was dir von Seyten GOttes und des Nächsten begegnet. Seye mild gegen allen, und gegen dir selbst hart. Thue niemal dem Laster schmeicheln, doch erzeige gegen dem Lasterhafften alle mögliche Gnad. Wann du ein Beicht-Vatter bist, lise folgendes, welches in seinem Leben zu finden ist. Vor allem gibe acht / daß du gegen dem Büssenden keine scharffe und rauche Wort gebrauchest: dann wir seynd in unserer Straffung bißweilen so streng / daß wir uns in der That sträfflicher erzeigen / als diejenige seynd / die wir straffen. Das will GOtt nit / er beklagte sich / daß wegen unsers strengen Humors seine Altär ohne Opffer verbleiben. Weilen du befilchst / sagt er / einen hart zu ab-

solvi-

solviren/ seynd meine arme Schäfflein aus Forcht geflohen. Christus JEsus unser Lehrmeister hätte die Menschen niemal zu Beicht-Vätter verordnet/ wann sie keine Sünder wären: und wann sie aber Sünder seynd/ sollen sie nit demüthig und gütig seyn/ auch sich mit den armen Sündern durch eine Nachsehung ernidrigen: nichts desto weniger wissen solches die mehrere der geistlichen Vätter nit zu thun/ ich aber verwundere mich darob; dann der Probier-Stein eines vollkommenen Beicht-Vatters ist/ gegen dem Laster des anderens mitleydig seyn/ und gegen seinem eigenen unerbittlich. Die wahre Gütigkeit/ wie der H. Hieronymus sagt: hat allzeit ein Mitleiden/ und die falsche Gütigkeit gehet immer rauch/ und hart darein. Die Gemüther wollen sanfft geleitet werden; das ist dem Menschen angehohren. Erinnere dich/ daß dich die arme Büssende einen Vatter nennen/ und daß du gegen ihnen ein ganz Vätterliches Hertz solleſt haben/ mit Lieb ihr Grobheit/ ihr Unwissenheit/ Schwachheit/ Langsamkeit und alle andere Unvollkommenheiten übertragend. Was mehrers kan man in seinem Leben lesen.

Abkürtzung der Betrachtung.

Von dem H. Francisco de Sales.

Der erste Punct.

DEr H. Franciscus hat ein Buch von der Lieb GOttes geschrieben, und in der That vollzogen,

gen, was er mit der Feder geschriben. Er hat GOtt weißlich geliebt, ohne daß er sich hat lassen darvon verhindern von dem Gewalt seiner Lieb, oder von dero Anläuffen, die Kirch sagt in seinem Officio, daß seine Schrifften voll der himlischen Lehr seyen, und daß er allen Glaubigen den sichern und leichten Weg zur Vollkommenheit zu gelangen anzeige. Folge derohalben seiner Lehr, und seinen Exempeln, ohne Forcht dich darinnen zu verirren.

Der andere Punct.

ER hat GOtt treulich geliebt, indem er alle seine Gnaden wohl angewendet hat, und allen seinen Eingebungen mitgewürcket. Die vernachläßigte Gnaden seynd ein Schatz des Zorn GOttes/ und die wol angewendete seynd ein Schatz der Verdiensten des Menschens. Der Heil. Franciscus hat seine Treu erzeigt, indem er über alle seine hefftige Anmuthungen obgesiget, indem er noch in seinen jungen Jahren von einer unverschamten Weibs-Person zur Unzucht angereitzt worden, er aber sie als ein anderer Joseph in dem Kampff obsigend verlassen hat. Wann er sich in Gefahr begeben, wäre er zu Grund gangen. Fliehe die böse Gesellschafften, widerstehe den Anfechtungen; es ist nur ein heroische Ubung vonnöthen heilig zu werden.

Der dritte Punct

ER hat GOtt rein geliebt, ohne, was von ihme zu hoffen; da er mit der Verzweifflung angefochten worden, und der Satan ihne wolte bereden, daß er unter denen Verworffenen wäre, gibt

er

er ihme diſe Antwort, über welche man ſich nit genugſamb kan verwunderen: Weilen ich ſo armſeelig ſeyn wird, daß ich nach meinem Tod GOtt nit mehr wird können loben, will ich ihn die Zeit meines Lebens loben; ich will ihn in der Zeit lieben, weilen ich ihn in der Ewigkeit nit wird lieben. O Lieb! du biſt ſtarck wie der Tod! du biſt hitziger, als das Feuer der Höll! liebeſt auch du alſo GOtt? liebe ihn in der Zeit, weil er dich von Ewigkeit her geliebt hat, und dir ein glückſeelige Ewigkeit bereitet hat, ihne zu lieben.

Der vierte Punct.

ER hat GOtt eyferig geliebt, der Eyfer ſeiner Glory hat ihn verzehret. Was hat er nit wegen ſeiner gethan, was Streit hat er nit mit ſeinen Feinden gehabt? wie vil tauſend Ketzer hat er bekehrt? thuſt du nichts wegen GOtt? Ach! du liebſt ihn nit. Biſt du verdroſſen zu arbeiten? Ach! ſo liebſt ihn dann nit mehr? die Lieb ſagt niemahl, es iſt genug.

Der fünffte Punct

ER hat GOtt zärtlich geliebt, die Sanfftmuth iſt das eigentliche Zeichen ſeiner Heiligkeit: alle Verfolgungen ſeiner Feind haben ſein Gemüth nit können verwirren. Er haſſete die Sünd, den Sünder aber liebte er, und gienge mit ihme um, mit aller erdencklichen Sanfftmuth. Die jenige, welche ihnen ſelbſt hart ſeynd, ſeynd gemeiniglich gegen andern gütig. Die jenige, welche gegen anderen hart ſeynd, ſeynd gemeiniglich ihnen ſelbſt leiß. O mein GOtt, wie ſanfft iſt dein Geiſt, und wie ungeſchlacht iſt der meine! wie demüthig iſt dein

Geiſt,

Geist, und wie stoltz ist der meine! wie heilig ist dein Geist, und wie böß ist der meine! nimme von mir meinen Geist, ich bitte dich, und gibe mir den deinigen, damit ich dich liebe, als wie dich der H. Franciscus geliebet hat.

Wort der H. Schrifft.

HERR/ mache daß ich den Weeg erkenne/ welchen ich wandeln soll. Ps. 118.

Dises ist der Weeg/ gehet darauff fort/ und wendet euch weder zur Rechten/ noch zur Lincken. Ps. 20.

Vil Menschen werden barmhertzig genennnt/ aber wer wird einen treuen Mann finden? Prov. 20.

Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ so will ich euch erquicken. Nemmet mein Joch auf euch/ und lehrnet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11.

Mein Joch ist süß/ und meine Bürden ist leicht. Ibid.

Moyses ware der Sanfftmüthigiste unter allen Menschen. Num. 12.

Ich bitte euch durch die Sanfftmüthigkeit und Mäßigkeit Christi. 2. Cor. 10.

Sie legten schwehre Last auff die Achßlen der Menschen/ sie aber wußtens nit zu tragen/ noch mit dem Finger zu berühren. Ps. 25.

Den 2. Februarii.
Für das Fest der Reinigung Mariä.
Betrachtung.
Von den Tugenden/ so die Mutter GOttes in dem Tempel geübet hat.

Der erste Punct.

MAria ist ein Mutter GOttes, und sie will für ein Mutter eines Menschen gehalten werden: was Demuth! Maria ist reiner als die Sonn, und sie kommt im Tempel gereiniget zu werden! was Reinigkeit! Maria ist dem Gesatz nit unterworffen, und sie untergibt sich freywillig demselbigen: was gehorsamb! Maria hat nur einen Sohn, der ihr unendlich lieb ist, und sie opffert solchen GOtt auf, indem sie selbigen dem Priester in die Armb gibt, und zu eben diser Zeit an das Creutz: was Liebe! folge disen vier Tugenden der seeligen Jungfrauen nach. Habe, wie sie, ein demüthiges Hertz; habe einen reinen Leib; habe einen gehorsamen Geist; habe freygebige Händ, opffere GOtt auff, was dir am liebsten ist. Opffere ihme auff deine Kinder, deine Gütter, deine Begürden und deine Forchten. Schencke ihm vor allem dein Hertz, dises einige und erstgebohrne, welches ihme zugehört, und weil er dir es befihlt in dem Gesatz, solches auffzuopffern: gibe es ihme ganz und unvertheilt. Du verliehrest es nit, indem du ihme solches giebst; vilmehr wirst du es von der Gefangenschafft des Teuffels erledigen, du wirst es frey und glückseelig machen, und ihm die Ruhe schaffen, so es nit ausser GOtt wird finden.

Der

Der andere Punct.

WO gehest du hin, Christliche Seel? in den Tempel mit dem H. Simeone; was wilst du alldorten machen? JEsum in meine Armben empfangen; wer wird dir ihne geben? GOtt Vatter und seine Jungfräuliche Mutter, durch die Händ des Priesters. Was wilst darmit thun? ich will ihn auff mein Hertz legen, ich will ihn auff meinem Hertzen ruhen lassen; ich will ihne GOtt auffopfferen, zum Opffer für Nachlassung meiner Sünden, und zu Erkanntnus der unendlichen Gnaden, die er mir gethan hat. Was wirst hernacher thun? Ich will mit dem alten Simeon singen: HErr nun lassest du deinen Diener nach deinem Wort im Friden fahren / dann meine Augen haben dein Heyl gesehen / das du bereitet hast für dem Angesicht aller Völcker.

Der dritte Punct.

DU wirst im Friden leben, wann du nichts verlangest, als JEsum. Du wirst im Friden sterben, wann du nichts liebest, als JEsum. Du wirst in den Himmel eingehen, wann du dich in die Armb der Mutter JEsu giebst; weilen sie das Haupt geopffert, ist vonnöthen, daß sie auch die Glider opfere, und weil sie GOtt den ersten unter die Auserwählten auffgeopffert, ist vonnöthen, daß durch ihre Hände alle Auserwählten sollen auffgeopffert werden. Nichts kan GOtt dem Vatter gefallen, wann es ihme nit durch die Hände seines Sohns auffgeopffert wird. Nichts kan dem Sohn gefallen, wann es ihme nit durch die Händ seiner Mutter auffgeopffert wird. Alles was der Sohn opfert,

fert / ist seinem Vatter angenehm; alles was die Mutter auffopffert, ist ihrem Sohn angenehm. Sihe die Schuldigkeit, welche dir obligt, die seelige Jungfrau zu lieben, sie zu verehren, und ihr zu dienen.

Der vierte Punct.

Durch ihre Händ auffgeopffert zu werden, muß man ihr Kind seyn; und ihr Kind zu seyn, muß man sie vor seine Mutter erwöhlen, man muß demüthig seyn wie sie, keusch wie sie, gehorsam wie sie, liebreich wie sie. Heiligiste Jungfrau! O würdigste Mutter GOttes! wolltest du ein Mutter eines Sünders seyn, und des grösten unter allen Sündern als wie ich bin? Ja, mein liebe Mutter, ich bin dessen versichert; wann nur ich solcher nit mehr wolte seyn. Dann du hast darein verwilliget, die Mutter eines Heylands zu seyn / also die Mutter der Sünder zu seyn. Wirst du die jenige können hassen, welche dein Sohn geliebt hat? wirst du die jenige können verwerffen, welche dein Sohn gesucht hat? und die er mit solcher Gütigkeit in sein Gesellschafft hat auffgenommen? OH. Mutter GOttes! ich wirffe mein Seel in deine Händ / ich bitte dich, habe Sorg darüber. So böß als sie ist, so ist dise der Werth des Bluts deines Sohns; dise ists für welche er sein Leben gegeben hat. Dise ists, welche du zu erlösen dises Göttliche Kind hast auffgeopffert, und in den Tod geliefert. Du kanst die jenige nit verachten, welche dich so vil gekostet, und dein Sohn JEsus so inniglich geliebt hat / wann mein Seel in deinen Händen ist, habe ich sie in Sicherheit; und wann du dich würdigest, selbige GOtt

auffzuopffern, wird ich unfehlbar seelig werden: dann alles was du ihme auffopfferst, ist ihme angenehm, und alles was dein ist, ist auch sein. O JEsu mein Heyland, lasse mich aus diser Welt im Frisu mein Heyland, lasse mich aus diser Welt im Frieden fahren: dann nachdem ich dich gesehen hab, verlang ich nichts mehr zu sehen; nachdem ich dich in mein Hertz empfangen, hab ich nichts mehr zu erlangen. Ich bin vollkommentlich befridiget. O mein HErr, gedencke, ich bitte dich, daß ich die Ehre gehabt hab, dein Diener und ein Sohn deiner Magd zu seyn. Wie? wirst du wohl den Sohn deiner Mutter können verdammen? wirst du den jenigen können hassen, den sie liebet, und welchen sie unter ihrem Schutz haltet?

Wort der H. Schrifft.

Sie tragten JEsum in Jerusalem, ihne dem HErrn vorzustellen. Luc. 2.

Nimm deinen einig eingebohrnen Sohn, den du lieb hast, den Isaac, und opffere mir denselben. Gen. 22.

Ich hab dir alles mit Freuden in Einfalt meines Hertzens geopffert. 1. Paral. 80.

Nun HErr, lasse deinen Diener im Friden hinfahren. Luc. 2.

O HErr, ich bin dein Knecht, und der Sohn deiner Magd. Ps. 115.

Ge-

Gemeine Betrachtungen aus denen Jährlichen Evangelien.

Die erste Betrachtung.

Von der Liebe GOttes gegen denen Sünderen.

Der erste Punct.

GOTT ist es kein unwürdige Sach, seine Creaturen lieben.. Ein jeder Meister liebet sein Werck, weil es von ihme herkommet, und ein Theil seiner selbst ist, wie der H. Thomas von Aquin lehret. GOtt hat seiner Creaturen nit vonnöthen; Sie aber haben ihn vonnöthen; Wegen dessen liebet er sie / als wie ein Saugamb ihr Kind liebet: Nit durch ein Lieb der Dürfftigkeit, sondern durch ein Lieb der Vile, und des Uberfluß; Nit dardurch seeliger zu werden / sondern daß sie seiner Seeligkeit theilhafftig werden.

Der andere Punct.

WAnn GOtt seine Creaturen liebt, so liebt er vilmehr den Menschen, welcher das Haupt-Werck ist seiner Weißheit, der Schatz seiner Güte, und das End aller seiner Wercken. Gleichwie er sich selbsten liebt, also muß er den Menschen lieben welcher sein Ebenbild ist, und gleichsamb ein Theil seiner selbst: Absonderlich, weil er ist ein Mensch worden. Dann in Krafft diser Vereinigung ist der Mensch nit allein das Ebenbild GOttes, sondern GOtt hat wollen das Ebenbild des Menschens werden. Nun wann der Künstler sein

Werck liebet, dessen er nit vonnöthen hat, soll das Werck nit seinen Künstler lieben, von deme es sein Weesen, und Vollkommenheit empfangen / und ohne ihne nit kan bestehen? Wie kommt es, daß du GOtt nit liebest, der dich zu dem Ebenbild seiner Hochheiten gemacht, und er zu dem Ebenbild deiner Armseeligkeiten worden?

Der dritte Punct.

NIt allein liebet GOtt die Menschen, sondern auch die Sünder, nit zwar als Sünder, sondern als Armseelige: Dann die Barmhertzigkeit ist GOtt also eigenthumb, daß er, wie Tertullianus meldet, kein GOtt wäre, wann er nit barmhertzig wäre. Nun liebet alle Vermögenheit seine Gegenwürff, und gleichwie die Armseeligkeit der Gegenwurff der Barmhertzigkeit ist, also indem GOtt unendlich barmhertzig ist, kan er nit ohne Mitleiden gegen denen Sündern seyn, welche die Armseeligste unter allen Menschen seynd. Absonderlich, weil er ist Mensch worden; Dann indem er mit unsern Armseeligkeiten ist bekleidet worden, hat er zu eben selbiger Zeit die Barmhertzigkeit an sich genommen. Er hat freylich gezeigt, daß er die Sünder liebe, weil er für sie gestorben. Wann kein Sünder auff Erden gewesen wäre, hätte er unser Natur nit angenommen, und wäre nit leydend und unsterblich worden.

Der vierte Punct.

UNd warumb, armer Sünder, hast du auff die Barmhertzigkeit GOttes kein Vertrauen? Warumb fliehest du deinen GOtt, welcher dich suchet, welcher dich erwartet, welcher die Armb ge-

gen dir ausstreckt, und welcher dich so zärtlich liebt, daß er das Leben seines einigen Sohns für dein Heyl hat auffgeopffert? Die Verzweifflung, sagt der H. Thomas, ist ein grössere Sünd, als die Vermessenheit: Dieweil diese wider die Gerechtigkeit GOttes sündiget, als wann sie dem Menschen die Glory ohne Verdienst müste geben: Die Verzweiflung aber streittet wider die Barmhertzigkeit GOttes. Nun ist GOtt natürlicher, verzeyhen, als straffen: Dieweil eines ihme gebühret nach seiner Natur, und das andere wegen unserer Sünden.

Mercke derohalben auff, forchtsame und scrupulose Seel, daß du nit in den Abgrund der Verzweiflung fallest. Wann du gesündiget hast, demüthige dich vor GOtt, bitte ihne mit Reu und Vertrauen umb Verzeyhung, und erinnere dich, daß er die Sünder unendlich liebe. O mein Seel, was förchst du? Kanst du ein Mißtrauen setzen in die Lieb Christi JEsu, nach der Versicherung, die er dir gibt, daß er absonderlich kommen sey die Sünder seelig zu machen? Wann du Sorg hast wegen einer läßlichen Sünd, was Bedencken solst du haben in Verzweiflung zu fallen, welches die gröste unter allen Sünden ist?

O mein GOtt und Vatter! Ich hab dich biß dato noch nit erkennt, ich hatte entsetzliche Einbildungen von deiner Gerechtigkeit. Die Grösse deiner Barmhertzigkeit aber hab ich nit begriffen. Wie groß und schwär meine Laster seynd, so gleichen sie doch deiner Güte nit. Dahero so armseelig als ich bin, will ich allezeit auff deine Güte hoffen: Nie-

mal auff dein Lieb ein Mißtrauen setzen; und wann ich in mir einen Abgrund der Armseeligkeiten werde sehen, will ich den Abgrund deiner Barmhertzigkeit anruffen, weil das Volle sich in das Lähre ausgiesset, und der Uberfluß sich mit dem Dürfftigen zu vereinigen suchet.

Die andere Betrachtung.

Von den Würckungen der Lieb / welche GOtt zu den Sündern tragt.

Der erste Punct.

ERstlich sucht er sie, welches allen eine grosse Verwunderung machet. Dann ein Feind sucht seinen Feind nit, als weil er sich nit kan daran rächen, oder weil er einiges Guts darbey hoffet, oder weil er einiges Ubel förchtet. Nun hat GOtt nichts zu förchten, noch von dem Sünder etwas zu hoffen. Er kan ihn zu nichts machen, oder in die Höll stürtzen; Woher kommt es dann, daß er dich suchet, einen bösen und untreuen Menschen? das geschicht, weil er dich liebet, und dich will seelig machen.

Der andere Punct.

WJe kommt es, daß diser durch deine Laster beleidigte und erzörnte GOtt dich suchet, und dir den Friden anerbietet? Wie offt hat er dir verzyhen? Er ist bereit, dir annoch zu verzeyhen. Wann ein Mann sein Weib wegen ihrer Untreu von sich entlasset / und diese sich einem anderen Mann verheyrathet / glaubst du / daß

er sie annemme/ wann sie wieder wolte zu ihm kommen: und du untreue Seel/ hast dich unendlich vilen Liebhaberen übergeben/ doch komme zu mir/ und ich will dich auffnehmen: sagt diser gütige GOtt durch den Mund Jeremiä. GOtt kan nit wöllen, daß ich barmhertziger seye, als er: Er hat mir befohlen unter der Straff ewiger Verdambnus, so offt zu verzeyhen, als offt man mich wird beleidiget haben: Dahero ist vonnöthen, daß er mir so offt verzeyhe, als offt ich werde Reu haben, daß ich ihne beleidiget hab.

Der dritte Punct.

NIcht allein sucht GOtt den Sünder, und verzeyht ihm so offt, als offt er ihn um Verzeyhung bittet; Sondern er sucht ihn in der Erste, und bietet ihm den Frieden an. Wann man sich soll mit einem Feind versöhnen, was Mühe braucht es, wer der Erste soll seyn? Man vermeynt, man habe das Recht, wann man beleydiget worden, die Genugthuung zu erwarten, und zu empfangen. Was Schmachen haben wir GOtt angethan? Wir seynd die Anfänger gewesen/ und alles Unrecht ist unserer Seyts; Dannoch sucht er uns der Erste durch die Gnad, durch welche er unsern Geist erleuchtet, und das Hertz berühret. O mein GOtt, erinnere dich dessen, was ich bin; und weilen du gut bist, leyde nit, daß ich dadurch böser werde. Nit allein bietet er dem Sünder den Friden an, sondern er bietet selben ihme an in Gestalt eines Bittenden, als wañ er beleidiget hätte, oder als wañ er in dem Stand wäre, ihne umb alles zu förchten. Wir verrichten, sagt der H. Paulus, das Amt der

Abgesandten für Christo JEsu, als wann GOtt selbsten euch ermahnete durch unsern Mund. Also bitten wir euch in dem Namen JEsu Christi, daß ihr euch mit GOtt versöhnet. Das geschicht nit allein durch seine Abgesandte, daß er uns bittet: sondern er auch selbst in eigener Person mit entdecktem Haupt klopffet stets an die Thür unsers Hertzens, und begehret von uns einen Eingang. Das ist, was der H. Johannes uns in seiner Offenbahruug, und der weise Mann in seinem hochen Liedern vorstellt.

Nun wolan, mein Seel, wirst du alleweil mit deinem GOtt Krieg führen? Wirst du ihme die Porten deines Hertzens niemal eröffnen? Wie lang klopffet er durch seine Einsyrechungen an? Wann wirst du ihm den Eingang gestatten? Wilst du dich in keinen Vergleich einlassen? Was wirst du gewinnen, wann du mit deinem HErrn kriegest? Er ist stärcker als du, und es muß geschehen, daß du bald oder spat in seine Hände falleſt. Lasset uns derohalben uns vor seinen Füssen niederwerffen, ihne umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten, und uns durch eine unverbrechliche Treu seinem Dienst ergeben, und ihme anhangen.

Die dritte Betrachtung.

Von der Zartigkeit / mit welcher Christus JEsus die Sünder liebet.

Der erste Punct.

JEsus Christus liebet die Sünder; Er hat seine Freud in ihrer Gesellschafft; Er isset gern mit ihnen; bekennt, daß er wegen ihrer

auff

auff die Welt kommen sey: Er hat die jenige welche zu ihme kommen, niemahl übel empfangen; Eben diſe Gnad hat er einer Ehebrecherin erzeigt, welche man versteinigen wolte; Man hat ihme für ein Laster ausgedeutet, daß er gar zu sanfft gegen ihnen wäre; Dahero wolte er lieber für zu sanfft als zu streng angeklagt werden.

Der andere Punct.

JEsus zeiget uns die Hochschätzung an, die er gegen den Sünderen hat, wie auch die Zartigkeit geden ihnen durch vier vortreffliche Figuren. Die erste ist eines Kauffmanns, welcher, nachdem er ein köstliches Perlein gefunden, alles verkaufft, solches an sich zu lösen. Diſes Perlein ist unser Seel; Der Sohn GOttes ist der Handelsmann. Was hat er gegeben, solches zu kauffen? Sein Gut, sein Blut und sein Leben; und du schenckest solche dem Teuffel umb ein eytle Ehr, und umb einen eingebildeten Wolluſt.

Der dritte Punct.

DJe andere Figur ist eines Weibs, welches, da es einen Groschen verlohren, die Ampel anzündet, kehret das Hauß aus, und nachdem es solchen gefunden, ihre Freundin einladet, sich mit ihr zu erfreuen. Also, sagt der Sohn GOttes, ist ein Freud unter den Englen GOttes, wann ein einiger Sünder Buß thut. Mercke, sagt der H. Thomas, daß der Sohn GOttes nicht sagt, daß er diſen Groschen, welcher unser Seel ist, umb den Werth seines Bluts erkaufft habe, sonder gefunden habe: Dann er schätzet eine Seel also hoch, daß er vermeynt, selbe um nichts zu haben, da er selbe

hat umb den Werth seines Lebens. Er ladet auch die Engel nicht ein, sich mit dem Menschen zu erfreuen, welcher verlohren war, und wider gefunden worden; sonder mit ihme selbst, als wann der Mensch GOtt selbsten wäre / oder daß sein Leben an ihme hangete / oder daß er ohne ihne nicht kunte seelig seyn. O Mensch / wie kanst du dein Seel verachten, welche GOTT also hoch schätzet, und für Nichts achten, was ihne so vil gekostet hat!

Der vierte Punct.

DJe dritte Figur ist eines Hirtens, welcher neun und neuntzig Schaaff in der Wüsten lasset, jenem, das sich verlohren nachzulauffen: und nachdem er es gefunden, mit Freuden auff seine Achßlen legt, und alle seine Freund einladet, sich mit ihme zu erfreuen. Er schlagt solches nicht mit seinem Stecken, er hätzet seinen Hund nicht auff solches an, er lasset es nicht vor ihme hergehen, sonder tragt es auff seinen Achßlen; theils weil es müd war, theils weil er sorgt, es möchte sich noch einmahl verlihren. Also sagt der Sohn GOttes, wird ein grössere Freud in dem Himmel seyn über einen Sünder der Buß thut, als über neun und neuntzig, die der Buß nicht bedürffen.

Der fünffte Punct.

DJe vierdte Figur ist des verlohrnen Sohns, welchem, nachdem er von Elend und Hunger gantz verzehrt widerkehret, sein Vatter entgegen gangen, ihne gekusset, umfangen, mit einem neuen Kleyd bekleyden lassen, einen Ring an die Finger gesteckt, und Schuch lassen anlegen; Hernach hat

er ihne herrlich tractiert mit allen Freuden-Zeichen, ohne, daß er ihme seine Laster und Ungehorsamb hätte verwisen, und ohne, ihme Zeit zu lassen, daß er gegen ihme seine wenige Compliment, zu dem er sich bereitet hatte, ablegte. Sihe, wie JEsus einen Sünder empfanget, welcher durch die Buß zu ihme wiederkehret. Er kommet ihme durch sein Gnad und Einsprechungen vor; Er gibt ihme den Kuß des Fridens; Er vergisset, was vorbey gangen; Er nimmet ihn in sein Freundschafft auff; Er erfüllet sein Hertz mit Trost, und befilcht allen seinẽ Englen, seiner Freud sich theilhafftig zu machen.

O mein GOtt und HErr, wie süß, sanfftmüthig, und liebreich bist du, wie bist du gegen denen Sünderen so zart und barmhertzig! Ich förchtete als wie der Adam, nach meiner Sünd vor dir zu erscheinen, ich versteckte mich in die finstere Gesträuß und Stauden, aber jetzt erkene ich dein Gütigkeit. Ich kehre zu dir mit Vertrauen, u. will dich nicht mehr aus Verzweifflung verlassen. Ich bin ein armes verirrtes Schaaff, O mein lieber Hirt, suche mich, und mache mich seelig; Ich bin ein verlohrner Sohn, der ich alle Güter der Natur, und der Gnad, die ich von dir empfangen hab, verschwendet habe. Ich hab gesündiget, mein GOtt und mein Vatter vor dir. Ich verdiene nicht mehr den Namen deines Sohns zu tragen. Es wäre mir die gröste Gnad, wann du mich in die Zahl deiner Knechten zehltest. Erzeige mir Barmhertzigkeit, O gütiger GOTT, dann ich hab mich beschlossen, Buß zu würcken, und denen Englen durch meine Bekehrung ein Freud zu machen, welchen ich

durch

durch mein unordentliches Leben sovil Leyd verursachet hab.

Die vierdte Betrachtung.

Von der Lauigkeit.

Der erste Punct.

MAn soll in dem Dienst GOttes niemahl nachlassen, dann wir seynd auff der Welt pur allein, GOtt zu lieben, und ihme zu dienen, und das ist unser einiges Geschäfft. Die Ursachen, welche uns verbinden, Ihme einen Tag zu dienen, die verbinden uns, Ihme alle Tag unsers Lebens zu dienen. Wie? hast du heut GOtt weniger vonnöthen, als gestern? bist du ausgenommen, Ihne zu ehren, Ihne zu bitten, Ihne zu lieben, und Ihme deine Schuldigkeit zu erweisen? Hat dich JEsus nur auff ein Zeit erlöset? Wilst du Ihne nit mehr für deinen HErrn, und Erlöser erkennen? Woher kombt es dann, daß du in seiner Lieb also erkaltest, und in seinem Dienst also laubist?

Der andere Punct.

JE älter du wirst, je mehr bist du verbunden, GOtt zu dienen, weil seine Gutthaten mit deinen Jahren wachsen. Wann du ihm verbunden bist wegen des Lebens, welches er dir gegeben hat? wievil mehr, weil er dir solches solang erhalten hat? Rechne zusammen alle Gnaden, welche er dir erwisen hat/ als lang du auff der Welt bist; Alle Gefahren, aus welchen er dich erlediget hat; Alle Ubel vor denen er dich erhalten hat; Alle Gutthaten, mit denen Er dich erfüllet hat, so wirst du mir

beken-

bekennen, daß du ein Schuldner seyest, der nicht bezahlen kan. Wie kommet es dann, daß du nachlassest, als wann du GOtt nichts mehr schuldig wärest?

Der dritte Punct.

JE älter du wirst, je mehrer eylest zum Tod, und zu der Ewigkeit; Dahero soll man sich mit grösserem Eyfer bemühen. Wer solte mehrer Sorg haben auff seine Rechnung, als der, welcher bald selbige laisten muß? Alle Ding verdopplen ihre Bewögungen, je näher sie zu ihrem Centro kommen, und soll dein Geist seinen Eyfer nicht verdopplen, je mehrer er zu seinem End kommet? Was Reu wirst du in dem Tod haben, daß du nit mehrer gearbeitet hast, als geschehen ist? Du wirst umb Zeit bitten, und selbige nicht mehr haben; Du wirst wöllen guts thun, und solches nicht mehr vermögen.

Lasset uns derohalben arbeiten, als lang wir Zeit haben, lasset uns GOtt dienen, als lang wir leben, dann villeicht werden wir bald sterben. O mein Seel, benedeye deinen HErrn, und unterlasse niemahl, ihme zu dienen, weil er nie unterlasset, dir guts zu thun. Er liebt dich von Ewigkeit her, er liebt dich dein gantzes Leben hindurch; Es ist kein Augenblick, wo er dir nit guts thut; Also soll auch kein Augenblick seyn, da du ihme nit deine Erkanntnussen erzeigest. JEsus ist heut und gestern, und also zu allen Zeiten. GOtt ist keiner Veränderung unterworffen; Er ist unveränderlich, also sey auch

du.

Die

Die fünffte Betrachtung.

Von den Ursachen unserer Nachlässigkeit.

Der erste Punct.

DJe erste ist die Verkehrung der Natur, welche, indem sie den Ursprung von der Natur her hat, allzeit ein grosse Zuneigung zum Bösen hat. Solche ist das Gewicht an einer Uhr, welches allzeit unter sich ziehet, und also vonnöthen, daß man es allweil über sich ziehet. Sie ist ein Baum, welcher seine Wurtzel in der Erden hat, und allzeit weiter treibet, was Sorg man hat, selbige abzuhauen.

Der andere Punct.

DJe andere Ursachen seynd die Gewohnheiten der Laster, welche wir an uns gezogen haben, welche die Zuneigung gewaltig vermehret, welche die Natur zum Bösen hat. Indem David diese Beschwernuß vermerckte, und sich beklaget, sagt er: Mein GOtt, meine Sünden seynd als wie ein schwerer Last, welchen ich auff meinen Achslen trage: Ich gehe gantz auff die Erden gebogen daher; ich kan schwerlich das Haupt gen Himmel halten. Vermerckest du dises Gewicht nit? Mein GOtt, meine Boßheiten seynd als wie ein Fluß, welcher mich hinweg reisset. Der Satan haltet mich achtzehen Jahr gebunden, als wie jenes Evangelische Weib. O Göttlicher Heyland, zerreisse dise vermaledeyte Ketten, welche mich zum Sclaven der Sünd machen, damit ich dir das Lob-Opffer verrichte.

Der

Der dritte Punct.

DJe dritte Ursach ist der Teuffel, der uns unaufhörlich versuchr, und den wir durchgehend in unsern Weeg antreffen. Er legt uns dicke Gestreüß, uns in dem Weeg zu verhindern. Er verursachet in unserem Geist Verfinsterungen; in unseren Hertzen Verdrüssigkeiten; in unseren Anmuthungen die Wiedersetzungen; in allen unseren Kräfften die Schwachheiten, und Verdrossenheiten. GOtt lasset ihme zu, uns zu versuchen, dardurch unsere Treue zu probieren, unsere vergangene Fähler zu ersetzen, unseren Verdienst zu vermehren, uns unsere Schwachheiten zu erkennen zu geben, und uns zu nöthigen, zu ihme zu lauffen. O HErr, du hast mich probiert, und mich wohl erkennt, du bist Zeug meiner Armseeligkeiten, habe Mitleyden mit mir.

Die sechste Betrachtung.
Von eben diser Materi.

Der erste Punct.

DJe vierte Ursach unserer Nachlässigkeit ist eine heimbliche vermessene Hochachtung unser selbst und eine falsche Versicherung unsers Heyls, unter dem Vorwand, wir fallen in kein schwäre Sünd. Wir vermeynen, genug gearbeitet zu haben, und setzen die Bußwerck auff die Seyten, als wann wir selbige nit vonnöthen hätten. Ist dise nit die Ursach deiner Lauigkeit? Bist du nicht aus den jenigen, welche sagen: Ich hab genug gearbeitet, ist nichts übrig, als mich in die Ruhe zu be-

geben? Wer hat dir gesagt / daß du in der Gnad GOttes seyest? was Versicherung hast du, daß du biß in Tod werdest verharren? wie vil, wie die Schrifft sagt, haben ihr Nest in die Stern gemacht, und seynd durch die Hoffarth in den Abgrund gefallen? weist du nit, daß nit fortgehen, zuruck gehen ist? und wann man nicht besser wird, ärger wird? gewißlich bist du tod, wann du nicht glaubst, daß du kranck seyest; du bist verlohren, wann du dir nit förchtest, verlohren zu werden.

Der andere Punct

DJe letzte Ursach unserer Nachlässigkeit ist ein grosse Leichtsinnigkeit, ein stätte Zerstreuung des Hertzens / ein Lieb zu einem weichen Leben, und ein Verdruß gegen allem dem, was der Natur unkommentlich ist. Dises macht, daß man unvermerckter seine gute Vorsätz und seine geistliche Ubungen unterlaßt, daß man nit mehr Buß thut, und den Gebrauch des Gebetts gäntzlich vernachlässiget.

Der dritte Punct.

BIst du nit in disem Stand? Ist es nit wahr, daß du vor disem bist eyfferiger gewesen, als jetzt? woher kommt es daß du dich nicht mortificierest, wie vor disem? dises Leben / sagst du, ist gar verdrüssig, und zu feindseelig. Hat dann der Sohn GOttes uns betrogen, da er uns gesagt hat, daß sein Joch süß, und seine Bürde leicht sey? O weh einer Seel, welche, nachdem sie sich von GOtt zuruck gezogen, vermeynt / ein Ruh in den Creaturen zu finden. HErr, ich hab niemahl einige Ruhe darinnen gefunden, deßwegen will ich dich niemahl mehr verlassen.

Die

Die sibende Betrachtung.

Von dem Eyffer des Heyls der Seelen.

Der erste Punct.

WIr seynd in der Welt allein GOtt zu lieben und zu ehren: Dahero müssen wir uns bemühen, umb das Heyl unsers Nächstens; Dann wer ihme ein Seel gewinnet, der gewinnet ihme ein Reich. Dieses ist ihme eine unendliche Ehr procuriren, und gewisse Zeichen unserer Lieb geben, indem der Eyffer die Würckung einer vollkommenen Lieb ist. O was Bewög-Ursach einer adelichen Seel, welche GOtt liebt!

Das Interesse Christi JEsu verbindet uns, daß wir uns umb das Heyl der Seelen annemen; Dann dises verlangt er auff der Welt am meisten. Wegen disem ist er vom Himmel auff Erden herab gestigen; Wegen disem hat er sein gantzes Leben verzehrt. Die Seelen zu erlösen hat er so vil Ubels gelitten, daß er sein kostbares Blut vergossen hat, und an einem Creutz gestorben; Wegen dessen hat er uns seine Verdiensten nachdrucklich gemacht durch den Gebrauch der H. Sacramenta, durch sein H. Wort, durch unsern Eyfer, unsere gute Vorsätz, und unsere gute Exempel. Wir machen sein Leyden nutzlich und fruchtbar, wann wir einen Sünder bekehren. Dieses ist jener Durst, welcher ihne am Creutz peynigte, und annoch, also zu reden, im Himmel verzehret,

O wer wurde ihme nit ein Trunck Wassers geben! Du kanst es, indem du ein Seel seelig macheſt. Petre/ liebeſt du mich? Weide meine Schaaf/ Gehe hin/ ſagt er zu dir, in meinen Weinberg/ und ich will dir deinen Lohn geben. Gibe mir die Seelen, und ich verlasse dir alle meine Güter.

Der andere Punct.

DJe dritte Ursach, welche dich verbindt, den Eyfer wegen des Heyls deines Nächstens zu emfangen, ist der Werth seiner Seel, der unschätzbar ist! Das unendliche Ubel der Sünd, und der Höll, von der du ihn erlöſest; Das Gut der Gnad, und der Glory, welches du ihme zuwegen bringst. Wie, wirst du durch einen Fähler eine Seel lassen zu Grund gehen, welche dem Sohn GOttes das Leben gekostet hat? Wann ein Vieh in ein Grube gefallen wäre, wurdest du solches nit heraus ziehen? Dein Bruder ist in die Höll gefallen, oder er ist nächst daran, daß er darein falle, und du woltest ihm nit die Hand reichen, ihne heraus zu ziehen?

Der dritte Punct.

WAnn dich der Nutz und das Intereſſe des Sohns GOttes, und jenes deines Nächstens nit berührt, so solt dich das Deinige berühren: Dann der H. Geist versichert uns durch den Mund des Apostels, daß der jenige, welcher einen Sünder wird bekehren, sein Seel wird seelig machen, und Verzeyhung seiner Sünden erlangen. Das leibliche Allmosen erhaltet das Leben des Leibs; Das

geist-

geistliche Allmosen erhaltet das Leben der Seel. Wann so vil verdinet, das zeitliche Leben eines Armen zu erhalten, was wird verdienen, wann man das geistliche Leben seines Nächstens erhaltet? Nit allein wirst du dich seelig machen, indem du andere seelig machst, sondern noch darzu im Himmel groß werden, wie unser HErr sagt: Ihr werdet leüchten, sagt der weise Mann, wie die Stern am Firmament.

Hast du einen Eyffer? bemüheſt dich umb das Heyl deines Nächstens? verhinderst, daß GOtt nit beleydiget werde? thust du dein mögliches, damit er geehrt werde? erhaltest deine Kinder in der Forcht GOttes? Gibst deinen Brüdern ein gutes Exempel? und bemüheſt dich, sie zu seinem Dienst zu ziehen? Wie vil Seelen hast du bekehrt? Ach! du wirst ehender sagen, wie vil du verdambt hast: noch weiß ich nichts: Dann die Zahl ist villeicht unendlich; Was wirst du thun den Schaden zu ersetzen, welcher GOtt geschehen ist? Wann du keine Seelen in den Himmel versetzet hast, die dich dahin ziehen, werden dich die jenige, welche du in die Hölle geschicket hast, mit sich in die Höll führen.

Was soll ich thun? mache so vil seelig, als du verdammt hast. Ich hab die Tauglichkeit nit dazu; treibe die jenige darzu an, welche GOtt solche gegeben. Gibe etwas von deinen Gütern zum Heyl der Seelen. Gibe ihnen gute Bücher, gute Rath, und gute Exempel. Wann du das Geld, welches

du zur Eytelkeit und Gespaß verzehrest, zu den guten Wercken anwendest, wie vil arme Töchter kundest du von dem bösen Gewerb, zu dem sie die Noth treibet, zuruck ziehen? wann du die Seelen nit zur Seeligkeit bringest, wenigist thue sie nit verdammen; und wann das Reich Christi JEsu nit vermehrest, wenigist vermehre das Reich des Satans seines und deines Feinds nicht.

Wort

Wort der Heil. Schrifft.

Dardurch die Seelen / welche GOtt begehren zu lieben / und zu der Lieb angefrischet werden.

1.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Cant. 2.

2. Ich hab gefunden, den meine Seele lieb hat. Cant. 3.

3. Ich beschwöre euch Töchter von Jerusalem, daß ihr meine Freundin nicht auffwecket. Cant. 2.

4. Ich schlaffe, und mein Hertz wachet. Cant. 5.

5. Setze mich wie ein Sigill auff dein Hertz, wie ein Sigill auff dein Armb; Dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8.

6. Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes. Cant. 1.

7. Ich hab geruht unter dem Schatten dessen, den ich liebe. Cant. 2.

8. Mein Seel ist zerschmoltzen als wie Wachs, alsbald mein Geliebter geredt hat. Cant. 5.

9. Ich suchte, und fand ihn nicht: ich ruff ihm, und er antwortet mir nicht. Cant. 5.

10. Was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir. Ps. 72.

11. Mein Fleisch und mein Hertz ist verschmachtet: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, GOtt in Ewigkeit. Psal. 72.

12. Was begehre ich, und was verlange ich als dich meinen HErrn. Psal. 28.

13. Ich habe zu dem HErrn gesagt: Du bist mein GOtt, dann du bedarffest meiner Güter nit. Ps. 15.

14. Der HErr ist mein Erbtheil, und meines Kelchs Theil; Du bist es, der mein Erbschafft wiederumb eingeben wird. Ps. 15.

15. Mein Hertz hat zu dir gesagt, mein Angesicht hat dich gesucht: HErr, ich will dein Antlitz auch suchen, wende dein Angesicht nit von mir, weich nit im Zorn von deinem Knecht. Ps. 26.

16. Mein GOtt und HErr, all mein Begürd ist vor dir. Ps. 37.

17. Der Strom mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt GOttes, der Allerhöchste hat sein Hütten geheiliget; GOtt ist mitten in ihr, sie mag nicht bewögt werden: Am Morgen Früh wird ihr GOtt helffen. Ps. 45.

18. Der HErr der Heerschaaren ist mit uns: der GOtt Jacobs ist, der uns auffnimmet. Ps. 45.

19. Ich

19. Ich will in dem Friden zugleich einschlaffen, und ruhen, dann du, O HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Ps. 4.

20. Diß ist mein Ruh in alle Ewigkeit; Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwöhlt. Ps. 131.

21. Er setzte Finsternus sich zu verbergen, sein Gezelt war rings umb ihn her. Psal. 17.

22. Wann er wird seinen Geliebten Schlaff geben, sihe die Erbschafft des HErrn. Ps. 126.

23. Ich bin dein, hilff mir. Ps. 118.

24. Welche dein Gesatz lieben, geniessen einen grossen Friden. Ps. 118.

25. Du wirst dein Volck im Friden seegnen. Ps. 10.

26. Mein Seel, kehr wiederumb in dein Ruhe, dann der HErr hat wohl bey dir gethan. Ps. 114.

27. Mein Hertz ist entbrannt in mir, und in meiner Betrachtung ist ein Feuer angangen. Ps. 38.

28. Ich hab mit Verlangen auff dem HErrn gewartet, und er hat Acht auf mich genommen. Psal. 39.

29. Ich will hören, was GOtt der HErr in mir reden wird: Dann er wird Friden unter seinem Volck reden. Ps. 84.

30. Wo der HErr die Stadt nicht bewahret, so wachet derjelbe vergeblich, der sie bewahret. Pſ. 126.

31. Mein Gebett müſte in mein Schoos widerkehren. Pſ. 34.

32. Mir iſt gut, daß ich GOtt anhange, und ſetze meine Zuverſicht auff GOTT den HErrn. Pſ. 72.

33. Zu dir hebe ich meine Augen auff, der du in dem Himmel wohneſt. Sihe, gleichwie die Augen der Knecht auff die Händ ihrer HErren ſehen; und wie die Augen der Mägd auff die Händ ihrer Frauen ſehen, alſo ſeynd unſere Augen zum HErrn unſern GOtt, biß daß er ſich unſer erbarmet. Pſ. 122.

34. Ich bin dein Diener, gib mir die Verſtändnus. Pſ. 119.

35. Wann ich ſchon mitten in dem Schatten des Tods herwandle, ſo will ich doch kein Unglück förchten, dann du biſt bey mir. Pſ. 22.

36. GOtt meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Pſ. 72.

37. In der Finſternus hab ich mein Bettlein gemacht. Job. 17.

38. Mich ſchaue kein Menſch mehr an. Job. 7.

39. Der

39. Der HErr ist nicht in Verwirrung und Bewögung. 3. Reg. 4.

40. Sihe, GOtt ist mein Heyland, ich will getröst handlen, und will mich nicht förchten: Dann der HErr ist mein Stärck und mein Ruhm: und er ist mir zum Heyl worden. Is. 12.

41. Du bist unter uns, O HErr! und dein Nam ist über uns angeruffen. Jerem. 14.

42. Alles Fleisch schweige für dem Angesicht des HErrn. Zach. 2.

43. Ich hab geringe Müh gehabt, und grosse Ruh gefunden. Eccl. 51.

44. Ich hab durchgehend Ruh gesucht, und bin in dem Erb des HERRN bestättiget worden. Eccl. 24.

45. Wer sein Seel verliehren wird umb meinet Willen, der wird sie finden. Matth. 16.

46. Der H. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 1.

47. Mein HErr und mein GOtt. Joh. 20.

48. Der Frid sey mit euch, förchtet euch nit, ich bin es. Luc. 24.

49. Ich gib euch meinen Friden. Joh. 14.

50. Sihe, der Bräutigamb kommet. Matth. 25.

51. Welche bereit waren, die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward geschlossen. Matth. 52.

52. Das ist der HErr. Joh. 21.

53. Was seyt ihr so forchtsamb, ihr Kleinglaubige? Er gebott dem Wind und dem Meer, und ward gantz still. Matth. 8.

54. Bleibet in mir, so will ich in euch bleiben. Joh. 15.

55. Ihr solt den Menschen gleich seyn, welche auff ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit wiederumb kommen werde, auff daß, wann er kommen und anklopffen wird, sie ihm alsbald auffthun. Luc. 12.

56. Der Frid GOttes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

57. Wir werden zu ihm kommen, und ein Wohnung bey ihm machen. Joh. 14.

58. Das ist der Jünger, den JEsus lieb hatte, der auch in dem Abend-Mahl auf seiner Brust geruhet hat. Joh. 21.

59. Ihr seyt tod, und euer Leben ist mit Christo JEsu in GOtt verborgen. Col. 3.

60. Er

60. Er ist unser Frid. Ephes. 2.

61. In ihme haben wir das Leben, die Bewegung, und das Seyn. Act. 17.

62. Seelig seynd die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14.

Liebs-Wort.

Gezogen aus dem kleinen Büchlein von der Nachfolgung Christi. Für die Seelen/ welche nach Vereinigung seufftzen.

I.

1. ER ist seelig, welchen die Warheit durch sich selbst lehret, nicht durch Figuren und Sinnen, die da fürgehen. l. 1. c. 3.

2. Alle Ding seynd aus einem Wort, und alle Ding reden eines. l. 1. c. 3.

3. Dem alle Ding eines seynd, und der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem sihet, der stehet in seinem Hertzen wohl, und bleibt fridlich in GOtt. l. 1. c. 3.

4. O Warheit! Mein GOtt, mache mich eines mit dir. l. 1, c. 3.

5. Mich

5. Mich vertrüst offt vil Lesen und vil hören, in dir ist alles, was ich will und begehr. l. 1. c. 3.

6. Alle Lehrer schweigen, und alle Creaturen seyn still vor dir, rede du mir allein mein GOtt und HErr. l. 1. c. 3.

7. Das Reich GOttes ist in euch: Das Reich GOttes ist Fried und Freud im Heiligen Geist. l. 1. c. 3.

8. Wann du JEsum wirst haben, wirst reich genug seyn, und lasse dich begnügen. l. 2. c. 1.

9. O JEsu! Du Glantz der ewigen Glory, du Trost meiner Seel, so auff dem Weeg begriffen, mein Mund ist vor dir ohne Red, und mein Stillschweigen redet mit dir mehrer als mein Zung. l. 3. c. 21.

10. Ich will hören, was der HErr in mir redet, die Seel ist heilig, welche den HErrn in ihr reden höret, und das Wort des Trosts aus seinem Mund empfahet. l. 3. c. 1.

11. Rede, O HErr! Es höret dein Knecht, ich bin dein Knecht, gib mir Verstand. l. 3. c. 2.

12. Sihe, was dir dein Geliebter sagt: Ich bin dein Heyl, dein Freud, und dein Leben. l. 3. c. 1.

13. HErr mein GOtt, du bist all mein Gut. Erinnere dich, O HErr! daß ich nichts bin, daß ich nichts hab, und daß ich nichts vermag.

14. Es ist niemand als du, O HErr! welcher gut, gerecht, und heilig wäre, du allein kanst alles, gibst alles, und erfüllst alles, es ist kein Sünder, den du lähr lassest. l. 3. c. 2.

15. Ach HErr mein GOtt, mein heilige Lieb, wann wirst du in mein Hertz kommen, alle Kräfften meiner Seel werden mit Freud erfüllt. Ibid.

16. Du bist mein Glory, und Freud meines Hertzens, du bist mein Hoffnung und mein Zuflucht. l. 3. c. 5.

17. Du bist genug dem Jenigen, der dich liebet, und ausser dir seynd alle Sachen eytel. l. 3. c. 5.

18. Du bist der wahre Frid des Hertzens, du bist allein die Ruh meiner Seel, ausser dir ist alles unruhig. In disem Friden, und in dir selbsten, der du allein das allerhöchste Gut bist, will ich schlaffen und ruhen. l. 3. c. 15.

19. Mein Seel, du wirst allzeit, und vor allem in GOtt deinem HErrn ruhen, dann er ist die wahre und ewige Ruh. l. 3. c. 21.

20. O wann wird es mir zugelassen werden, mein GOtt und HErr, zu verkosten und zu sehen, wie lieblich du bist? Wann werde ich mich vollkommentlich in dir versamblen, dergestalten, daß ich durch dein unschwängliche Lieb nichts mehr von mir selbsten mercke, sonder dich allein über alle Empfind-

pfindlichkeit, auff ein solche Weiß, welche niemand bekandt ist? l. 3. c. 21.

21. Mein Sohn, so viel du von dir selbst wirst können ausgehen, so vil wirst du in mich eingehen, gleichwie man nichts soll begehren ausser sich, den Friden des Hertzens zu haben, also muß man sich selbst innerlich verlassen, sich mit GOtt zu vereinigen. Folge mir, ich bin der Weeg, die Warheit, und das Leben. l. 3. c. 56.

22. Mein GOtt, was Vertrauen kan ich haben in disem Leben ausser dich? Und was Trost kan ich hoffen, als in dir? Waun habe ich etwas Guts gefunden ohne dich? Und wann hab ich was Böses mir in dir gefunden? l. 3. c. 59.

23. Ich will mit dir lieber arm seyn, als reich ohne dich. Ich will lieber auf der Erden in deiner Gesellschafft herum wandern, als den Himmel besitzen deiner Abwesenheit, daß Paradeyß ist allenthalben, wo du bist, und die Höll ist überall, wo du nicht bist. l. 3. c. 59.

24. Wer gibt mir, O HErr! Daß ich dich allein finde, und dir mein gantz Hertz eröffne, und dich genieesse, als wie es mein Seel verlangt? jetzt verschmähe mich niemand, auch bewöge mich kein Creatur, oder sehe mich an, sonder du allein sollest mir reden, und ich dir, als wie ein Freund mit seinem Freund redet. l. 4. c. 13.

25. Ach

25. Ach HErr mein GOtt, wann werde ich mit dir gantz vereiniget seyn? Wann werde ich in dir verändert seyn, dergestalten, daß ich meiner selbst gäntzlich vergesse? l. 4. c. 13.

26. Sey du in mir, und ich in dir, thue mir die Gnad, daß wir beyde beysammen verbleiben. Du bist warhafftig mein Geliebter, den ich unter tausend erwählt hab; In welchem mein Seel verlangt die Zeit meines Lebens zu verbleiben. l. 4. c. 13.

27. Du bist warhafftig mein fridsamber Bräutigamb, in welchem ich einen rechten tieffen Friden finde, und eine wahre Ruhe, ausser welchem nichts ist als Mühe und Arbeit. l. 4. c. 13.

28. Du bist warhafftig ein verborgner GOtt, und der Rath deiner Weißheit wird bey den Gottlosen nicht gefunden, sonder du thust dich den Demüthigen und Einfältigen mittheilen. l. 4. c. 13.

29. O mein GOtt, wie ist dein Geist so süß! Du gibst deinen Kinderen das Himmel-Brod, und das Brod der Englen, ihnen dein Süssigkeit zu erkennen zu geben. l. 4. c. 13.

30. Gewißlich ist kein Geschlecht auff Erden so groß, welches so gemeine und liebreiche Götter hätte, als wie das unserige, welche wir dich stäts bey uns haben. l. 4. c. 23.

31. O JEsu! Du Glantz der ewigen Glory, du Trost einer wanderten Seel, vor dir ist mein Mund ohne Stimm, und mein Stillschweigen erkläret dir die Begierd meines Hertzens. l. 3. c. 22.

Ende des Ersten Theils.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, 1618-1692

Christliche, sehr fürtreffliche Betrachtungen, Auf alle Tag, und Fest Der Heiligen Des gantzen Jahrs hindurch, Mit den Evangeliis Aller Sonntägen

Bd.: 1

Regenspurg 1739

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/97.2027-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11073029-7
VD18 12657883-001